



BUDAPESTER BEITRÄGE ZUR GERMANISTIK  
Schriftenreihe des Germanistischen Instituts der Loránd-Eötvös-Universität

BUDAPESTER BEITRÄGE ZUR GERMANISTIK 78

# **Sprachliche Vermittlung wirtschaftlichen Wissens – am Beispiel des Deutschen**

Herausgegeben von  
Elisabeth Knipf -Komlósi / V. Roberta Rada

**78**

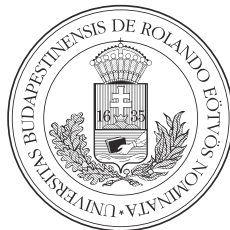
**Budapest 2018**

**Sprachliche Vermittlung wirtschaftlichen  
Wissens -  
am Beispiel des Deutschen**



# Sprachliche Vermittlung wirtschaftlichen Wissens – am Beispiel des Deutschen

Herausgegeben von  
Elisabeth Knipf -Kömlösi / V. Roberta Rada



Budapest 2018

Budapester Beiträge zur Germanistik 78

A sorozat felelős kiadója: Manherz Károly és Knipf Erzsébet  
ELTE Germanisztikai Intézet

ISSN 0138 905x  
ISBN 978-963-284-970-6

Műszaki szerkesztő: Oláh Ágnes  
Nyomdai sokszorosítás: Pátria nyomda

Budapest 2018

© ELTE Germanisztikai Intézet

**ELTE Germanisztikai Intézet**

H-1088 Budapest, Rákóczi út 5.

tel.: (+36 1) 460-44-01 – fax: (+36 1) 460-44-09 – <http://germanistik.elte.hu>

## Inhalt

Vorwort .....	7
ERNST, Peter	
Wirtschaftsdeutsch in Österreich als terminologisches und sachliches Problem. Ein Überblick.....	11
BAK, Paweł	
Euphemismus, Terminus und Wirtschaftsdeutsch. Theoretische Annahmen und empirische Befunde .....	25
DRAHOTA-SZABÓ, Erzsébet	
Geschäft ist Geschäft. Feste Wortverbindungen in Wirtschaftsdeutsch.....	41
CSATÁR, Péter	
Trügerisch durchsichtige Phrasen in der Wirtschaftssprache und das Problem ihrer Übersetzung .....	59
DARÓCZI, Ildikó	
Neologismen im Wirtschaftsdeutschen .....	67
TÓTH, József	
Ereignisse als komplexe Ganze: kontrastive grammatisch-semantische Analyse der verbalen Bedeutung in Wirtschaftstexten .....	81
SZCZEK, Joanna	
Zur Sprechhandlung LOBEN in den deutschen Absageschreiben auf Bewerbungen .....	93
JACOB, Katharina	
Diskursive Zuschreibungen von Verantwortung in wirtschaftsethischen und wirtschaftspolitischen Aushandlungsprozessen .....	103
V. RADA, Roberta	
Wirtschaftliche Aspekte der Migration .....	115
Korencsy, Ottó	
Berufliche Perspektiven von Germanistikstudierenden in Ungarn .....	127



## Vorwort

In der globalisierten und sich rasant wandelnden Welt der Gegenwart gehört das Thema Wirtschaft zum Alltag der Menschen, genauso wie die Themen der Verwaltung, der Gesundheit, der Medien, etc.: „Überall sind wir von Prozessen und Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns in der Gesellschaft betroffen. Wirtschaft bestimmt den Alltag des Menschen wie kaum eine andere Wissensdomäne.“ (Hundt 2015:373). Doch es ist bekannt, dass die Wissensdomäne Wirtschaft mittlerweile sehr differenziert geworden ist, mit all ihren Bereichen, Sektoren und Facetten, die an sich schon sehr unterschiedlich sein können. Es ist nämlich nicht gleich, ob über das praktische Handeln der Produktion und der Verteilung in der Wirtschaft gesprochen wird, oder über die wirtschaftlichen Dienstleistungen, wie Tourismus, Handel oder über den Bereich der Information wie Beratungsberufe, die Rede ist. Das Wissen aller dieser genannten Bereiche wird durch Sprache vermittelt, d.h. auch der Umgang mit Gegenständen der Wirtschaft sind sprachlich ausformuliert, selbst für den Alltagsmenschen nur durch Sprache zugänglich. Denke man nur an die Bereiche der Unternehmenskommunikation, oder an das Marketing, an die diversen Kommunikations- und Textsorten, die in einem Unternehmen alltäglich erscheinen und gebraucht werden, wie ein Geschäftsbericht, Reklamationsgespräche, die Besprechung von Unternehmensstrategien. Auf diese Prozesse und Aktivitäten ist der wichtigste Zugriff allein durch Sprache oder - vom Unternehmen abhängig - durch zwei oder gar mehrere Sprachen gewährleistet. Wie dies bei Hundt (2015:375) exemplarisch und anschaulich dargestellt wird:

„Wie am Beispiel des GELDES deutlich wird, ist es eben nicht die materielle Seite eines Produktes, das dieses Produkt (mit Stoffwert, Tauschwert, Wertaufbewahrungsfunktion etc.) macht, sondern in erster Linie die in einer Wirtschafts- und damit Kommunikationsgemeinschaft stattfindenden Konzeptdefinitionen, die sich sämtlich in Versprechungen manifestieren müssen, die konkrete oder abstrakte (s. Versicherungen, Puts, Calls, Finanzderivate o. Á.) Wirtschaftsgüter allererst zu Produkten machen.“ (Hundt ebd. 375).

Es ist auch kein Zufall, dass 2017 beim Narr Francke Attempto Verlag ein sehr interessanter Sammelband mit dem Titel „Wirtschaft erzählen“ erschienen ist, in dessen Mittelpunkt narrative Formulierungen von Ökonomie aus linguistischer Perspektive beleuchtet und interpretiert werden. Diese Fakten und noch viele z.B. an wirtschaftswissenschaftlichen Universitäten entstandene Dissertationen, Fachaufsätze in Fachzeitschriften haben die Analyse von sprachlichen Konzeptualisierungen verschiedener ökonomischer Fragen zum Thema. Diese werden nicht nur von Experten gelesen und interpretiert, sondern mithilfe der Medien werden diese Inhalte in einer breiten Öffentlichkeit dargestellt, verbreitet. Auch in der Hochschulpolitik wurde vor einigen Jahren landesweit eine neue Sichtweise als aktuelle Herausforderung der bislang rein philologisch ausgerichteten Fakultäten der Universitäten formuliert, dass nämlich für Studierende dieser Fächer, wie zum Beispiel der Fremdsprachen auf BA Ebene, eine eindeutige Hinwendung zur Arbeitswelt durch Vermittlung und Einübung von einschlägigen Kompetenzen zu einer praktischeren Handlungsfähigkeit in der Arbeitswelt unbedingt anzustreben ist, ja sogar als Ausbildungsziel in den Curricula erscheinen soll.



Das Germanistische Institut der Eötvös Loránd Universität Budapest hat diesen Gedanken aufgegriffen und seit 2012 eine Spezialisierung (50 ECTS) auf der BA Ebene unter dem Namen „Deutsch im Beruf“ ins Leben gerufen. Damit konnten im Kursangebot den Studierenden nicht nur die Vermittlung interdisziplinärer Inhalte angeboten werden, sondern auch relevante, den Studierenden auch auf den Arbeitsmarkt vorbereitende Fachkompetenzen in den Bereichen des Wortschatzes, der Textsorten, der Übersetzungstechniken von Fachtexten in Wirtschaftsdeutsch vermittelt werden. Diese Lehrinhalte werden für eine kleinere Gruppe von Studierenden um ein zweiwöchiges Praktikum bei AUDI Hungaria Győr ergänzt.

Nach einer curricularen Umstrukturierung im Jahre 2017 wurde das MA-Angebot an unserem Institut den Erwartungen der Studierenden entsprechend lebensnaher gestaltet. So haben wir das traditionelle MA Studium aufgefächert in drei Zweige: neben einem MA-Zweig in der tradierten Philologie-Ausbildung und einem Zweig zur Kulturvermittlung wurde noch der MA-Zweig für Wirtschaftskommunikation ausgearbeitet und zugelassen. Im Rahmen dieses letzteren Zweiges erhalten die Studierenden in erhöhter Stundenzahl wirtschaftsbezogene Inhalte, den Umgang mit Texten zur deutschen Wirtschaftskommunikation anhand von Fach- und Medientexten zu einzelnen Bereichen der Wirtschaft. Auch das Einüben von fachspezifischbezogenen kommunikativen Praktiken bei deutsch- bzw. zweisprachigen Firmen in Ungarn stehen verbindlich im Plan. Die Stärke einer philologisch geprägten Institution, wie unsere Fakultät, fokussiert auf die Translation verschiedener wirtschaftlicher Textsorten im Unterricht, in den Medien, in wirtschaftlichen Bereichen. Die wirtschaftswissenschaftlichen Grundkenntnisse werden mithilfe der Wirtschaftsfachleute der deutschsprachigen Firmen und Unternehmen der Gegend vermittelt. Zum Abschluss dieser MA Ausbildung gehört auch ein unterrichtsbegleitendes Praktikum bei deutschsprachigen Unternehmen in Ungarn.

Die Aktualität und Bedeutsamkeit unserer Innovation im Unterricht wurde auch durch einen internationalen Workshop zum Thema des Unterrichts der deutschen Wirtschaftssprache unterstrichen. So wurde am 5-6. Dezember 2016 ein Workshop am Germanistischen Institut veranstaltet, an dem die Kolleginnen und Kollegen der Universitäten ELTE Budapest, Szeged, Veszprém, Debrecen sowie interessierte KollegInnen aus dem Ausland, aus Österreich, Deutschland und Polen über ihre Erfahrungen in Wirtschaftsdeutsch und ihre diesbezüglichen Forschungen berichtet und vorgetragen haben. Der vorliegende Sammelband gibt uns einen ersten Einblick in wichtige Fragen zum Thema, bietet gleichzeitig eine fachliche länderübergreifende Austauschmöglichkeit unter den Lehrenden und bahnt gleichzeitig auch den Weg zu einer engeren Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen an.

Das Ziel ist des Weiteren, die interdisziplinäre Sicht in der philologischen Ausbildung zu öffnen und zu stärken, überhaupt das Thema mehr in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und den Studierenden einen weiteren Horizont zu zeigen, sich solchen zukunftsorientierten Ausbildungsprofilen auch in den MA- Ausbildungen mutig zuzuwenden.

Im vorliegenden Band wird ein weiter Bogen gespannt, der vor allem aus linguistischer Sicht Erscheinungen der i.w.S. gefassten Wirtschaftssprache umfasst und sich anhand verschiedener Analysemodelle auf konkrete sprachliche Formen, wie bestimmte phraseologische Einheiten, Euphemismen, Übersetzungen von Mehrworteinheiten, Neologismen in aktuellen wirtschaftssprachlichen Texten über pragmatische und diskurslinguistische Aspekte hinaus bis zu Fragen der SPRACHPOLITIK der in Ungarn ansässigen deutschsprachigen Unternehmen richtet.

**Peter ERNST** (Wien) widmet seinen Beitrag terminologischen und sachlichen Fragen des österreichisch geprägten Wirtschaftsdeutschen und zeigt, welche linguistischen Bereiche sich mit dem Wirtschaftsdeutsch näher beschäftigen, wie die Fachsprachenforschung, die Varietätenlinguistik, die angewandte Linguistik, Deutsch als Fremd- und als Zweitsprache und stellt den direkten Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Sprache her: „Die Wirtschaftslinguistik beschäftigt sich mit dem Sprachgebrauch im Betriebsalltag, wo Sprache organisationale Abläufe zur Wertschöpfung steuert“ (Perrin 2011: 29). Das Wirtschaftsdeutsch in Österreich zeigt keine Einheitlichkeit, sondern ist eine Überlagerung von Elementen eines Funktiolektivs, einer Fachsprache sowie einer Varietät, in der es zu fließenden Übergängen kommt (Ernst, S. 17).

Der Aufsatz von **Paweł BĄK** (Rzeszow, Polen) thematisiert den Zusammenhang zwischen Euphemismen und Termini und Wirtschaftsdeutsch und beginnt mit theoretischen Ausführungen zu den Termini, die dann auf die Frage nach Funktion und Status von Fachlexemen in wirtschaftsdeutschen Diskursen eingehen. Anhand vieler Beispieltexthe aus dem Wirtschaftsdeutsch wird der verhüllende Charakter sowie die illokutive Funktion von Fachlexemen und Termini im Sprachgebrauch, durch Einbezug der Sprecherperspektive, analysiert.

Im Mittelpunkt der Ausführung von **Erzsébet DRAHOTA-SZABÓ** (Szeged) stehen die festen Wortverbindungen und deren Rolle im Wirtschaftsdeutsch. Nach einer Erläuterung des Terminus 'Phraseologismen' wird vor allem auf die vielfältige Verwendung und die Differenzierung zwischen Kollokationen und Funktionsverbgefügen im Wirtschaftsdeutsch eingegangen. Zu guter Letzt wird das Aufeinanderwirken von Wirtschafts- und Allgemeinsprache erörtert. Der Gedanke zu den durchsichtigen Phrasemen und deren Schwierigkeit bei der Übersetzung wird von **Péter CSATÁR** weitergeführt, der anhand eines Experimentes zur Übersetzung von fachsprachlichen phraseologischen Einheiten unter Studierenden nachweisen konnte, dass das Übersetzen von fachsprachlichen Konstruktionen ohne Rücksichtnahme auf die thematische Entfaltung des Textes zu fehlerhaften Übersetzungen führen kann.

**Ildikó DARÓCZI** (Budapest, Veszprém) zeigt in ihrer korpusbasierten Fallstudie zum Neologismus „Brexit“ die Entwicklungsgeschichte und Verwendungsweisen des Wortes in deutschen und englischsprachigen Kontexten. Es hat sich gezeigt, dass das Wort (heute schon lexikalisiert) in den Medien sehr vielfältig, metaphorisch-metonymisch und markiert verwendet wird, also keineswegs als Okkasionalismus mehr erscheint.

Eine pragmatische Fragestellung steht im Fokus der Abhandlung von **Joanna SZCZĘK** (Wroclaw, Polen), die die Sprechhandlung LOBEN in deutschen Absageschreiben auf Bewerbungen unter die Lupe genommen hat. Selbst die Themenwahl erweckt schon Interesse, denn im Aufsatz werden neuere Fragen der Textsorten (Absageschreiben) mit Sprechhandlungen in Bewerbungen verknüpft untersucht, d.h. die Formulierung einer Absage mit einem besonderen pragmatischen Effekt (namentlich der Milderung der Absage) verbunden. **József TÓTH** (Veszprém) nähert sich dem Wirtschaftsdeutsch aus einer theoretischen Perspektive, indem er die verbale Bedeutung von Ereignisstrukturen der Verben einer kontrastiven grammatisch-semantischen Analyse in deutschen und ungarischen Wirtschaftstexten unterzieht, und ein Bedeutungsbeschreibungsmodell bestehend aus vier Komponenten, entwickelt.

**Katharina JACOB** (Heidelberg) wendet sich diskursiven Zuschreibungen der Verantwortung in wirtschaftsethischen und wirtschaftspolitischen Aushandlungsprozessen. Auf der Basis

der Trias von Sprache-Wissen-Diskurs wurde von Jacob eine umfangreiche Analyse des Diskurses um Verantwortung vorgenommen, wobei sie mehrere Arten der lexikalischen Verantwortungszuschreibung untersuchte: die mit Komposita, mit der Konjunktion und durch die Präposition für. **Roberta V. RADA** (Budapest) nimmt sich einem ganz aktuellen Thema, der wirtschaftlichen Aspekte der Migration an. Anhand korpusbasierter Untersuchungen und mithilfe von diskursanalytischen Vorgehen wird die Sprache der Akteure untersucht: vor allem die Lexik, die wertenden Ausdrücke, die Aspekte der Intertextualität. Die darstellende und rechtfertigende Vermittlung von Wissen spielt mit einem alltagsweltlichen Fachlichkeitsgrad eine Rolle, die vermittelten Wissensbestände funktionieren als Machtinstrumente.

**Otto KORENCZY** (Budapest) bezieht seine Ausführungen aus einem sehr praktischen Aspekt, er untersucht die Berufsperspektiven der Germanistikstudierenden in Ungarn, indem er zunächst einen Überblick über die sprachpolitischen Praktiken der deutschsprachigen Unternehmen in Ungarn empirisch untersucht und kritisch bewertet. Dabei stellt sich heraus, dass die Frage des firmeninternen Sprachgebrauchs gar keine einfache Frage darstellt, vielmehr als eine vertrauliche Frage eingestuft wird und daher nicht leicht zu beantworten ist.

Der weit gespannte Bogen dieses Bandes soll als ein erster Schritt betrachtet werden, in dem der Versuch unternommen wird, interdisziplinär und auch fächerübergreifend mithilfe von im Germanistikstudium erworbenen Kompetenzen über die Germanistik hinausweisende Themen und Fragen der Kommunikation in deutscher Sprache anzugehen.

Wir hoffen, dass diesem ersten Schritt weitere gemeinsame Tagungen und Überlegungen folgen werden.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern für den wertvollen und interessanten Beitrag für diesen Band und hoffen, dass diese Forschungsarbeit weiter geführt wird und zur MA Ausbildung viel beitragen kann.

Dank gilt auch den Sponsoren, die diese Tagung unterstützt haben.

Bei der Vorbereitung des Sammelbandes zur Publikation danken wir Rita Brdar-Szabó, die den Herausgebern der Reihe beim Lektorieren der Texte zur Seite stand.

Budapest, im Mai 2018

die Herausgeber

## Literatur

HUNDT, Markus (2015): „Sprache in der Wirtschaft.“ In: FELDER, Ekkehard / GARDT, Andreas (Hg.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin, Boston: de Gruyter. (= Handbücher Sprachwissen 1), 373-391.

PERRIN, Daniel (2011): *Medienlinguistik*. 2. Aufl. Konstanz, München: UVK. (= UTB 2503).

Peter Ernst (Wien/Veszprém)

# Wirtschaftsdeutsch in Österreich als terminologisches und sachliches Problem

## Ein Überblick

### 1 Einleitung

#### 1.1 Begrifflichkeiten

Das renommierte „Gabler-Wirtschaftslexikon“ versteht unter „Wirtschaft“:

*Die Wirtschaft, auch Ökonomie genannt, besteht aus Einrichtungen, Maschinen und Personen, die Angebot und Nachfrage generieren und regulieren. Einrichtungen sind Unternehmen bzw. Betriebe und Haushalte. Maschinen unterstützen und ersetzen auf Produktion, Transformation, Konsumation und Distribution von Gütern zielende Aktivitäten von Arbeitskräften, Mittelsmännern und Endkunden. Diese erhalten oder entrichten Geld für Erstellung, Vermittlung und Anforderung respektive Erwerb oder tauschen ihre Eigentümer und Leistungen aus (<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Stichwort-Ergebnisseite.jsp>, 25.11.2017).*

„Wirtschaft“ und „Ökonomie“ werden also synonym behandelt. Die verbale Kommunikation in diesem Fachbereich, sei sie primär systemlinguistisch oder pragmatisch beschreibbar, wird im Allgemeinen als „Wirtschaftssprache“ bezeichnet. Allerdings begegnet auch in diesem Bereich, wie bei so vielen Teildisziplinen der Linguistik, eine Vielfalt an Termini und Benennungen: (Österreichische) Wirtschaftssprache(n) „Wirtschaftsdeutsch“, „Sprache in der Wirtschaft“, „Fachsprache Wirtschaft“, „Wirtschaftskommunikation“ u.a. Die Bezeichnungen für die untersuchenden Disziplinen sind „Wirtschaftsgermanistik“ oder „Wirtschaftslinguistik“.

In den maßgeblichen sprachwissenschaftlichen Lexika Bußmann (2008), Glück/Rödel (2016) sowie Homberger (2000) sind keine Einträge mit dem Bestimmungswort „Wirtschaft“ enthalten. Offenbar wird dies von den HerausgeberInnen nicht als Lücke empfunden. Auch ein Negativbefund kann aussagekräftig sein, und in diesem Fall bestätigt das Fehlen entsprechender Lemmata, dass sich entweder Bereiche der Wirtschaftssprache nicht oder noch nicht als allgemein wahrgenommene Fachbereiche der Linguistik etablieren konnten und/oder von der Wissenschaftsdisziplin noch nicht entsprechend wahrgenommen worden sind. Dass der Sachbereich allerdings in der linguistischen Forschung sehr wohl eine Rolle spielt, zeigt seine Behandlung v.a. in

- Angewandter Linguistik
- Fachsprachenforschung
- Varietätenlinguistik
- Deutsch als Fremd-/Zweitsprache
- Wissenschaftssprache Deutsch

Als umfassendste Bezeichnung kann wohl „Wirtschaftslinguistik“ angesehen werden (eine kurze Geschichte dieser neuen Disziplin findet sich bei Hundt 2015; vgl. auch Hundt 1999 und Hundt/Biadala 2015).

## 1.2 Sachbereiche

Es erhebt sich also die Frage, mit welchen Sachbereichen sich „Wirtschaftslinguistik“ auseinandersetzt. Neuere linguistische Untersuchungen vermeiden den Begriff „Domäne“ oder „Register“, weil sie zu allgemein und damit nicht aussagekräftig genug sind. Ammon (2015: 407f.) schlägt vor, von „Handlungsfeldern“ zu sprechen und unterscheidet drei, die den gesamten Bereich sprachlichen Handelns abdecken: Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben: „Solche Handlungsfelder sind umfassender als die in der Soziolinguistik gängigen **Domänen**“. Allerdings wird eingeräumt, dass sich diese Felder nicht genau voneinander abgrenzen lassen; darüber hinaus muss man auch berücksichtigen, dass Sprachhandlungen mehreren Feldern gleichzeitig zugeordnet werden können, etwa Wirtschaftsrecht. Wesentlich erscheint aber, dass Sprache als Sprachhandeln aufgefasst wird.

Nähert man sich nicht von sprachlicher, sondern von sachlicher Seite, werden im Allgemeinen zwei Schemata unterschieden:

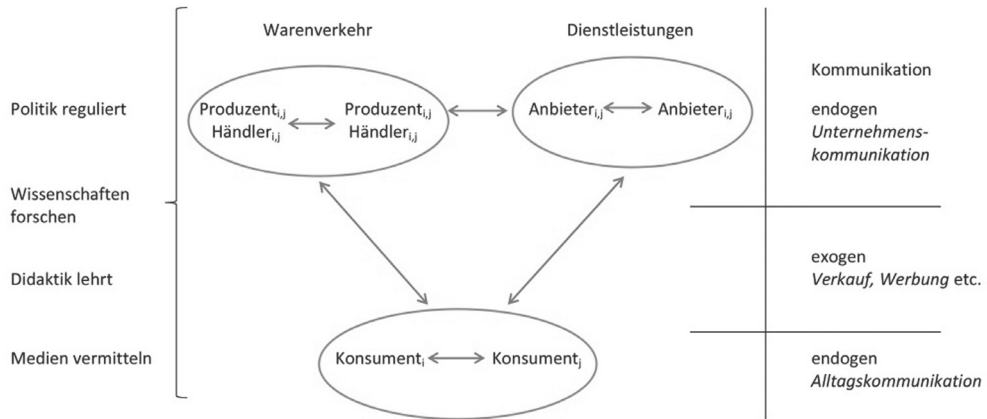
- I. Wirtschaftsbereiche im weiteren Sinn:
  1. Primärsektor: Landwirtschaft, Bergbau, Fischerei (Urproduktion)
  2. Sekundärsektor: Verarbeitung (Handwerk, Industrie)
  3. Tertiärsektor: Wirtschaftliche Dienstleistungen (z.B. Handel, Tourismus, Finanzdienstleistungen)
  4. Quartärsektor: Information (Beratungsberufe, Anwälte, Informationsdienstleistungen)  
(modifiziert nach Schäfers 2002: 183 und Hundt 2015: 374)

Der Primär- und Sekundärsektor werden in den Darstellungen zu Wirtschaftsdeutsch üblicherweise nicht berücksichtigt; sie sind nur in den ökonomischen Fachwissenschaften dargestellt. Im allgemeinen Sprachbewusstsein gehören diese Bereiche auch eher den Fachsprachen an. Es sind daher aus linguistischer Sicht eher von Bedeutung:

- II. Wirtschaftsbereiche im engeren Sinn:
  1. Warenverkehr (Produktion und Handel)
  2. Dienstleistungen

Es ist nun nach den Kommunikationsformen in diesem Bereich zu fragen.

## 2 Handlungsfelder der Wirtschaftskommunikation



WIRTSCHAFTLICHE HANDLUNGSFELDER

Abb. 1: Ein neues Kommunikationsmodell für den Sprachhandlungsbereich Wirtschaft

Mit diesem Modell sollen möglichst alle Formen von Kommunikation im Handlungsfeld „Wirtschaft“ abgedeckt werden. Zentral dabei ist der mittlere Bereich, in dem die beiden Grundfelder Warenverkehr und Dienstleistungen abgebildet sind. Die Kommunikation erfolgt in diesen Bahnen:

1. Warenverkehr: von Produzent zu Produzent, also  $\text{Produzent}_i \leftrightarrow \text{Produzent}_j$  sowie wechselseitig  $\text{Produzent}_j \leftrightarrow \text{Produzent}_i$
2. Dasselbe gilt für Händler:  $\text{Händler}_i \leftrightarrow \text{Händler}_j$  und  $\text{Händler}_j \leftrightarrow \text{Händler}_i$
3. Es wird aber auch innerhalb der jeweiligen Organisation (Produzenten und Händler) unternehmensintern kommuniziert:  $\text{Produzent}_i \leftrightarrow \text{Produzent}_i$  und  $\text{Händler}_i \leftrightarrow \text{Händler}_i$
4. Auch im Dienstleistungssektor gelten parallel dieselben Voraussetzungen:  $\text{Anbieter}_i \leftrightarrow \text{Anbieter}_j$ ,  $\text{Anbieter}_j \leftrightarrow \text{Anbieter}_i$  und  $\text{Anbieter}_i \leftrightarrow \text{Anbieter}_i$
5. Auf Konsumentenseite kommunizieren Konsumenten mit anderen Konsumenten, niemals jedoch – klarerweise – mit sich selbst:  $\text{Konsument}_i \leftrightarrow \text{Konsument}_j$
6. Konsumenten kommunizieren mit Produzenten, Händlern und Anbietern.

In der rechten Spalte erfolgt die Einordnung der Sprachhandlungen: Austausch zwischen Produzenten, Händlern und Anbietern untereinander stellt „externe Unternehmenskommunikation“ dar, innerhalb derselben Firmen „interne Unternehmenskommunikation“. Diese Vorgänge sind als endogen einzustufen, ebenso wie die Kommunikation unter Konsumenten („Alltagskommunikation“, etwa in Form von Erfahrungsaustausch über bestimmte Produkte). Die Unterscheidung erfolgt auf Grund der unterschiedlichen Funktionen von Produzent, Händler, Anbieter und Konsument im Wirtschaftsprozess. Exogen ist demnach der Austausch zwischen Produzent, Händler, Anbieter auf der einen Seite und Konsument auf der anderen.

In der linken Spalte sind endlich jene Faktoren angeführt, die für alle Beteiligten gelten und nicht einzelnen Funktionen zuzuordnen sind. Dies wird durch die große geschwungene Klammer angedeutet. In einem dreidimensionalen Modell wäre dieser Aspekt über dem Mittelteil anzuordnen. Er wird dominiert von den Handlungsfeldern Politik, Wissenschaften, Didaktik und Medien.

Politische Regelungen betreffen die Professionalisten ebenso wie die Konsumenten, wenn auch in unterschiedlicher Form und mit unterschiedlichen Inhalten. Produzenten, Händler und Anbieter sind in Kammern organisiert und von (Wirtschafts-)Gesetzen betroffen. Sie kommunizieren mit Behörden und rechtlich relevanten Stellen (etwa Rechtsanwälten). Die Konsumenten sind z.T. auch von diesen Gesetzen erfasst, erhalten aber zusätzliche Möglichkeiten, etwa in Form von Konsumentenschutzgesetzen. Sie verhandeln ebenfalls mit Behörden, Rechtsanwälten (etwa in Schadensfällen), aber auch mit Konsumentenschutzverbänden oder anderen offiziellen, halb- und inoffiziellen Beratungsstellen (in Deutschland etwa „verbraucherschutz.de“).

Einzelne oder mehrere Wissenschaftsdisziplinen befassen sich mit wirtschaftlichen Angelegenheiten. Im Sachbereich sind dies etwa Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre u.v.a.m. Aber auch die Linguistik selbst gehört in diesen Bereich, sodass sprachliche Überlegungen selbstreferentiell auch in diese Sparte fallen.

Der Wirtschaftsbereich wird didaktisiert in Form fachspezifischer Ausbildung, etwa an Fachhochschulen oder Universitäten. Ebenfalls selbstreferentiell gehört hierher auch die Vermittlung von Wirtschaftssprache oder Wirtschaftsdeutsch.

Wirtschaftsprozesse werden von den Medien abgebildet und auch beeinflusst. Zum einen kann über ökonomische Vorgänge, etwa eine geplante Fusion, berichtet werden, andererseits kommunizieren Unternehmen wie Konsumenten über Medien, z.B. Werbespots. Als dritte Dimension kommt das Betreiben von Medienorganisationen als wirtschaftliche Gebilde, etwa in Form von Rundfunkanstalten und Zeitschriftenverlagen, hinzu.

### **3 Fallbeispiele**

#### **3.1 Wortschatz**

Aus dem Bereich der Wissenschaften (linke Spalte) stellen wohl Wortschatzstudien eines der nächstliegenden und anschaulichsten Betätigungsfelder in Bezug auf Wirtschaftsdeutsch dar. Für das österreichische Deutsch liegen dazu noch nicht allzu viele einschlägige Studien vor (im Wesentlichen nur Schneeweiß 2000, Markhardt 2006 und Messina 2015). Wie andere Fachsprachen auch verfügt das Handlungsfeld Wirtschaft über einen eigenen Fachwortschatz, der aus dreifachen Schichten besteht:

## Fachkompetenz (Sachwissen) und sprachliche Repräsentanz (Sprachwissen)

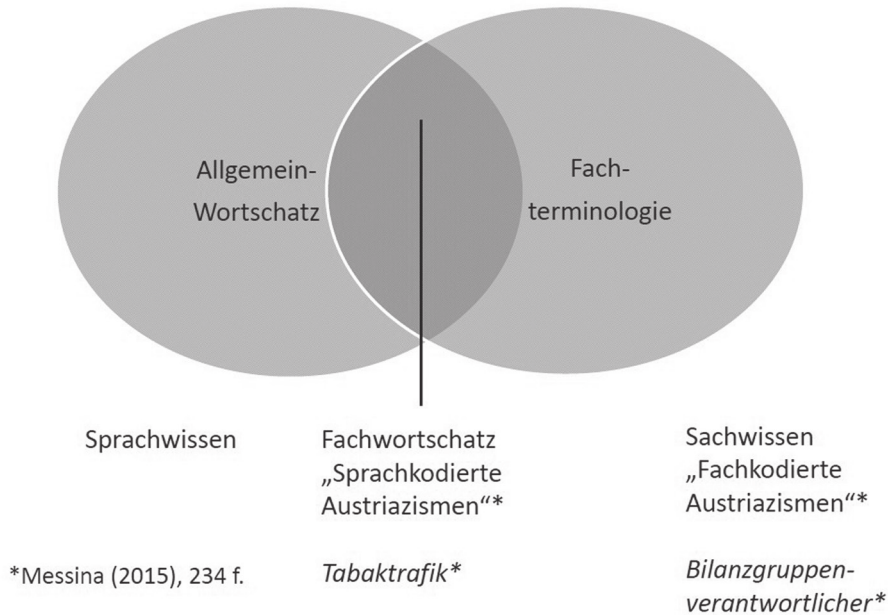


Abb. 2: Wortschatzebenen für Fachsprachen am Beispiel Wirtschaftsdeutsch

Gemeindeutscher Wortschatz (hier: Allgemein-Wortschatz) ist der „neutrale“ Bestandteil von Fachidiomen, etwa Funktionswörter etc. Die als „Fachwortschatz“ bezeichnete Ebene entstammt ursprünglich dem Wirtschaftsbereich, ist aber in den allgemeinen Wortschatz aufgenommen worden. Die spezielle Schicht umfasst verbal kodiertes Sachwissen, das in der Regel nur in der Fachkommunikation verwendet wird (vgl. dazu Rossenbeck 1999). Dieses Wissen kann nur durch spezielle Ausbildung erworben werden, gehört aber ebenso zum Weltwissen wie das Sprachwissen in allen anderen Bereichen (Varietäten, Domänen, Registern, Funktiolekten). Davon zu unterscheiden ist das Sprachverhalten, das an Verhaltensnormen gebunden ist: Etwa ob ein bestimmter Fachausdruck dem Kommunikationspartner vertraut ist und als vertraut vorausgesetzt werden kann.

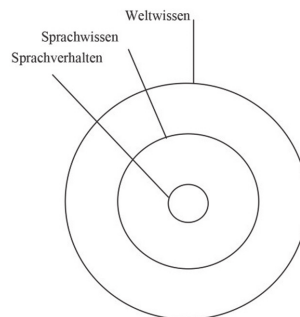


Abb. 3: Weltwissen, Sprachwissen, Sprachverhalten (Ernst 2002: 24)



Das Sachwissen kann nach diversen Aspekten differenziert sein, etwa in Form von Varianten:

<p><b>Abfertigung</b> A die; -, -en: ↗ <b>ABGANSENTERSCHÄDIGUNG</b> CH ,vom Arbeitgeber bzw. der Arbeitgeberin an den Arbeitnehmer bzw. die Arbeitnehmerin bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses zu zahlendes, nach Gehalt und Dauer des Arbeitsverhältnisses berechnetes einmaliges Entgelt': <i>Letzterer erhält heuer noch 254 000 € für seine Konsulententätigkeit und streift eine Abfertigung von 323 000 € ein</i> (Krone 24. 10. 2012, 25) – Andere Bedeutungen sind gemeint. Vgl. abfertigen – Dazu: <b>Abfertigungsanspruch, Abfertigungsklage</b></p>	<p><b>Abgangsentschädigung</b> CH die; -, -en: ↗ <b>ABFERTIGUNG</b> A ,einmalige Zahlung an einen Arbeitnehmer bzw. eine Arbeitnehmerin bei der [unfreiwilligen] Auflösung eines Arbeitsverhältnisses': <i>Abgangsentschädigungen sind zwar neu verboten, dennoch hat der Verwaltungsrat hier Spielraum: Mit langen Kündigungsfristen kann er bei kurzfristigen Abgängen auch einen goldenen Fallschirm gewähren</i> (BeZ 15. 6. 2013, 12)</p>
--	--

Abb. 4: Beispiel für unterschiedliche Varietäten im Fachwortschatz  
(Ammon/Bickel/Lenz 2011: 5 f.)

Diese diatopischen Varietäten zum österreichischen Wirtschaftsdeutsch sind im Allgemeinen in spezifischen Lexika eingetragen, die entweder als Idiotika (z.B. Schneeweiß 2000) oder als gemeindeutsche Wörterbücher (z.B. Markhardt 2006) konzipiert sein können.

### 3.2 Lehrwerke

Das Gebiet der didaktischen Vermittlungen wirtschaftlicher Fachbegriffe (im Kommunikationsmodell linke Spalte) ist am besten aufgearbeitet und aufbereitet. Insbesondere Lehrwerke zu Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache sind vor allem in ost- und südosteuropäischen Sprachen zahlreich vorhanden. Für deutsche Muttersprachler existieren diese Textsorten vor allem in wirtschaftlichen Ausbildungsstätten. Für die Wirtschaftssprache in Österreich konnten bisher nur wenige Werke ausgemacht werden (z.B. Dörfer 1989, Denner/Schiestl [2013]).

Von den Sachgebieten wird in Denner/Schiestl [2013] zwischen allgemeinen (entspricht sprachlich etwa dem Gemeindeutschen Wortschatz, s.u. 3.1.) und fachspezifischen (entspricht dem Sachwissen-Wortschatz unter 3.1.) unterschieden:

Themen allgemein:

Kennenlernen und Smalltalk

Telefonieren

Schriftverkehr

Diskussionen und Verhandlungen u.a.m.

Themen fachspezifisch:

Termine und Fristen

Beschwerden und Mahnschreiben

Rechnungen und Zahlungsbedingungen

Statistiken erklären und diskutieren

Arten von Arbeitsverträgen und Dienstverhältnissen u.a.m.

Von Interesse in unserem Zusammenhang sind die fachspezifischen Themen, enthalten doch sie jene Bereiche, in denen grammatische und pragmatische Idiosynkrasien der

Wirtschaftssprache zum Tragen kommen. Bei „Rechnungen und Zahlungsbedingungen“ etwa ist der juristische und Verwaltungswortschatz markant, z.B. „Erlagschein“ (Denner/Schiestl [2013]:38), der nur innerhalb der österreichischen Grenzen verwendet wird (vgl. Wiesinger 2014:17).

Auf pragmatischer Ebene werden typische pragmalinguistische Felder wie Begrüßungen behandelt:

*Es gibt noch zahlreiche regionale und überregionale Varianten, besonders im informellen Bereich, z.B. Moin! (Norddeutschland), Servus! (informelle Begrüßung und Verabschiedung in Österreich), „Tach!“ [sic!] (halbformelle Kurzform für Guten Tag, nur mündlich), Grüetzi! (Schweiz, halbformell), Habe die Ehre! (Altwieder Begrüßung), Griaß’di! (informelle Begrüßung in Österreich), Pfiat’di! (informelle Verabschiedung in Österreich), ...“ (Denner/Schiestl [2013]:135)*

Diese Ausführungen erscheinen recht oberflächlich und würden eine genauere Differenzierung benötigen: „Moin“, „Griaß’di“ und „Pfiat’di“ sind wohl nur im dialektalen-vertrauten Umgang angebracht, „Habe die Ehre“ gilt auch in Wien mittlerweile als veraltet (vgl. „pfiaten“, Abschied nehmen, Hornung/Grüner 2002:157). Für Deutschland seien Buhlmann/Fearns/Leimbacher (2008) und für die Schweiz Wattenhofer u.a. (2016) als exemplarische, vergleichbare Werke genannt.

### 3.3 Unternehmenskommunikation

„Sprache der Wirtschaft“ wird oft mit interner und externer Unternehmenskommunikation gleichgesetzt: „Die Wirtschaftslinguistik befasst sich mit Sprachgebrauch im Betriebsalltag, wo Sprache organisationale Abläufe zur Wertschöpfung steuert“ (Perrin 2011:29; ähnlich auch Hundt/Biadala 2015:IX). Wie im Diagramm in Abb. 1 (mittlere Spalte) gezeigt, stellt sie aber nur einen Teil der gesamten ökonomischen Kommunikation dar und steht in Wechselwirkung mit den Faktoren in der linken Spalte. Endogene und exogene Unternehmenskommunikation äußern sich u.a. in diesen Kommunikationsformen (Messina 2015; vgl. als Beispiele auch Dannerer 2005 und Menz 2005):

- Allgemeine Geschäftsbedingungen
- Geschäftsberichte
- Rechnungen
- Offizielle Berichte
- Briefverkehr u.a.m.

In allen diesen Bereichen sind Ausdrucksvarianten, Mehrwortbenennungen, staatsräumliche Austriazismen (wie „Erlagschein“, s.o.), Kollokationen sowie verschiedene Benennungen für Sachspezifika zu beobachten. Auch am Beispiel der Textsorte „Rechnung“ kann man zeigen, dass es zu sachlichen und sprachlichen Variationen kommen kann, etwa in Bezug auf die ausgewiesene Mehrwertsteuer außerhalb gewisser Handelszonen (vgl. Messina 2015:186-189):


Rechnungsadresse		Lieferadresse		Rücksendeadresse	
Peter Ernst		Peter Ernst		Dodax AG Postfach 2505 36243 Niederaula GERMANY	
Nr	ID	Artikel	Netto	Brutto	
1		Fallen Angels [Audio CD] Bob Dylan 0899853080229 (0 % MwSt)(1) ID: 42349723	6,97 € (EUR)	6,97 € (EUR)	
<b>Total</b>			<b>6,97 € (EUR)</b>	<b>6,97 € (EUR)</b>	

Abb. 5: Pragmatische Komponente: Eine Rechnung ohne Mehrwertsteuer

Auch wenn dies auf den ersten Blick nicht als unmittelbarer verbaler Ausdruck erscheint, ergeben sich in der Folge Variationen in der Unternehmenskommunikation. Diese können weiter etwa nach diesen Gesichtspunkten variiert werden:

1. Spezialisierungsgrad  
unternehmensintern — unternehmensextern  
interfachlich — extrafachlich
2. Textinhalt  
höhere Fachspezifik — niedrigere Fachspezifik
3. Pragmatik  
mit MwSt. — ohne MwSt.  
(vgl. Messina 2015: 186-189)

In diesem Sinn kann man m.E. auch vom Faktor der „Intensität“ von Wirtschaftskommunikation sprechen:

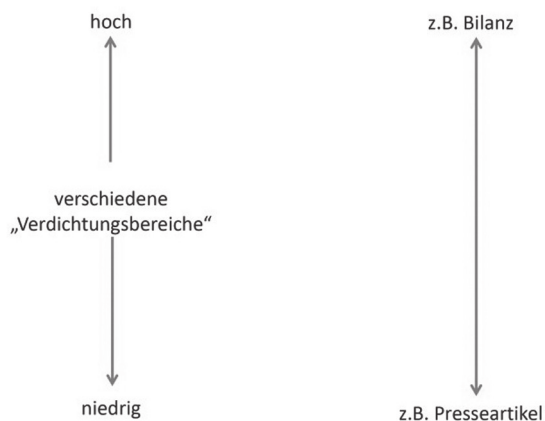


Abb. 6: Intensität von Wirtschaftssprache

Innerhalb eines einzelnen Unternehmens oder im Kontakt mit anderen Unternehmen oder Behörden wird der Fachwortschatz und die Fachkommunikation vermutlich stärker sachbezogen sein als etwa im Austausch mit der Presse oder den Konsumenten.

## 4 Resümee und Ausblick

Wenn abschließend also gefragt wird, wie das österreichische Wirtschaftsdeutsch innerhalb des Sprachsystems zu positionieren ist, so ist sicherlich keine eindeutige Antwort möglich. Anhand der bis jetzt besprochenen Ausprägungen zeigt es Elemente einer Fachsprache, einer Varietät und eines Funktiolekts.

### 4.1 Funktiolekt

Unter „Funktion“ können hier einerseits die bekannten Aspekte des Organon-Modells betrachtet werden, die allerdings keinerlei Bezug auf soziolinguistische Überlegungen nehmen (zum Folgenden vgl. Löffler 2016: 94-117). Bezieht man die bereits oben erwähnten Domänen ein, scheint es sinnvoll, bestimmte Funktionalstile zu unterscheiden, die in verschiedenen Handlungsfeldern Verwendung finden. Allerdings existieren keine allgemein anerkannten Domänen. Eine der bekanntesten ist die Unterscheidung nach

Alltagsverkehr — Alltagssprache/Alltagsrede  
Belletristik — Literatursprache  
Wissenschaft — Wissenschafts-/Fachsprache  
Amtsverkehr — Instruktionssprache  
Pressewesen — Zeitungssprache

von Elise Riesel aus dem Jahr 1970 (modifiziert nach Löffler 2016: 95) und macht bereits deutlich, dass sie auf die Vorstellung von „Wirtschaftsdeutsch“ im Sinn des oben vorgestellten Kommunikationsmodells nicht oder nur schwer anwendbar erscheint; sind doch in der Wirtschaftskommunikation alle Domänen vertreten, sogar die belletristische, wenn man etwa an Literatur wie Gustav Freytags „Soll und Haben“ oder Thomas Manns „Buddenbrooks“ denkt. Solcherart besitzen verschiedene Kommunikationspartner in der Wirtschaftskommunikation auch verschiedene Funktionalstile: Produzenten, Händler, Anbieter und Konsumenten erfüllen unterschiedliche Funktion im Wirtschaftsprozess. Hinzu sind noch persönliche Funktionalstile zu rechnen, seien es individuelle oder kumulative wie unternehmensspezifische Auftrittswesen im Sinn der „corporate identity“.

Wie in einer älteren Definition treffend beschrieben, kann man „Wirtschaftsdeutsch“ als Funktionalstil so auffassen:

- a) Die Wirtschaftssprache ist als ein strukturiertes und funktionelles Ganzes zu betrachten, das wirtschaftlichen Zwecken dient;
  - b) der Gegenstand ist die Sprache in einer besonderen Funktion, die sogenannte Wirtschaftssprache;
  - c) die Wirtschaftssprache ist als Kommunikationsmittel zu betrachten; [...]
- (Drozd 1978: 205)

## 4.2 Fachsprache

„Der Ausdruck Wirtschaftsdeutsch wird ebenso wie technisches Deutsch als Sammelbegriff für diverse Fachsprachen gebraucht, die von Personengruppen mit unterschiedlicher Verbindung, unterschiedlichen Tätigkeiten und unterschiedlichen Kommunikationszielen und -formen in einem beruflichen, akademischen und/oder ausbildungsbedingten Umfeld benutzt werden, das irgendwie mit Wirtschaft zu tun hat. Demzufolge könnte man [...] sagen: ‚Wirtschaftssprache, das ist die Gesamtheit aller Fachsprachen, d.h. aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich, nämlich dem der Wirtschaft, verwendet werden, um die Verständigung der in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten.“ (Buhlmann/Fearns 2000:306)

Das eher passiv anmutende Konzept von „Fachsprache“ beruht auf systemlinguistischen Ansätzen. Besser ist es, eine dynamische „Fachkommunikation“ anzusetzen. Auf das Wesen von Fachsprachen kann hier naturgemäß nicht näher eingegangen werden. Für unseren Ansatz möge der Hinweis genügen, dass für Fachsprachen oft der sehr differenzierte Wortschatz als charakterisierend gilt, der den Alltagswortschatz in den Fachbereichen deutlich übersteigt und frei von Konnotationen und anderen Elementen der Alltagskommunikation ist. Aus pragmatischer Sicht wird oft von „Text“ als Kristallisationspunkt aller linguistischen Überlegungen ausgegangen (vgl. Roelcke 2010:14 mit weiterführender Literatur).

Der Fachsprachenbereich der Wirtschaftskommunikation wird nach Hundt (2015:386) durch die

- Sachverhaltskonstitution im Wirtschaftsbereich durch Sprache
- Spannungsverhältnis zw. Fachlichkeit und sprachlicher Vermittlung in den Alltag
- Verbindungen zwischen den Teilbereichen der internen und externen Unternehmenskommunikation charakterisiert.

## 4.3 Varietät

An diatopischer Variation (vgl. Lexikonteil in Schneeweiß 2000) können etwa diese Bereiche ausgemacht werden:

- Metaphern, z.B. *Kursgemetz*
- Phraseologismen, z.B. *Absetzung für Abnutzung*
- Abkürzungen, z.B. *AfA (Absetzung für Abnutzung)*
- Lexeme, z.B. *Abfertigung*
- Neologismen, z.B. *Zwangsausgleichstagsatzung*

Hinsichtlich der diastratischen, diaphasischen und diamesischen Variation scheint es weniger Differenzierungen zu geben. Einzeluntersuchungen auf diesem Gebiet wären sehr wünschenswert.

## 4.4 Terminologie

Von den eingangs erwähnten verwendeten Begriffen scheint sich in letzter Zeit dieser Gebrauch zu verfestigen: „Wirtschaftslinguistik“ meint, wie eingangs erwähnt, die wissenschaftliche linguistische Behandlung des Sachgebiets. In der sogenannten „Inlandsgermanistik“ scheint „Wirtschaftssprache“ oder „Sprache in der Wirtschaft“ zu

überwiegen. Die umfangreiche didaktische Literatur, insbesondere in anderssprachigen Lehrwerken zum Deutschen, gebraucht durchgehend „Wirtschaftsdeutsch“. Nun ist aber eine Unterscheidung in „Auslandsgermanistik“ und „Inlandsgermanistik“ nicht nur diskriminierend, sondern auch irreführend: Die Beschäftigung mit der deutschen Sprache kann und soll nicht nach dem Ort der Beschäftigung erfolgen. Kritisch zu den Begriffen äußert sich etwa Helbig (2005). Mit diesem Beitrag wird daher auch dafür plädiert, den Begriff „Wirtschaftsdeutsch“ fach- und herkunftsübergreifend als Ausdruck der sprachlichen Erfassung eines Sachbereichs zu verwenden.

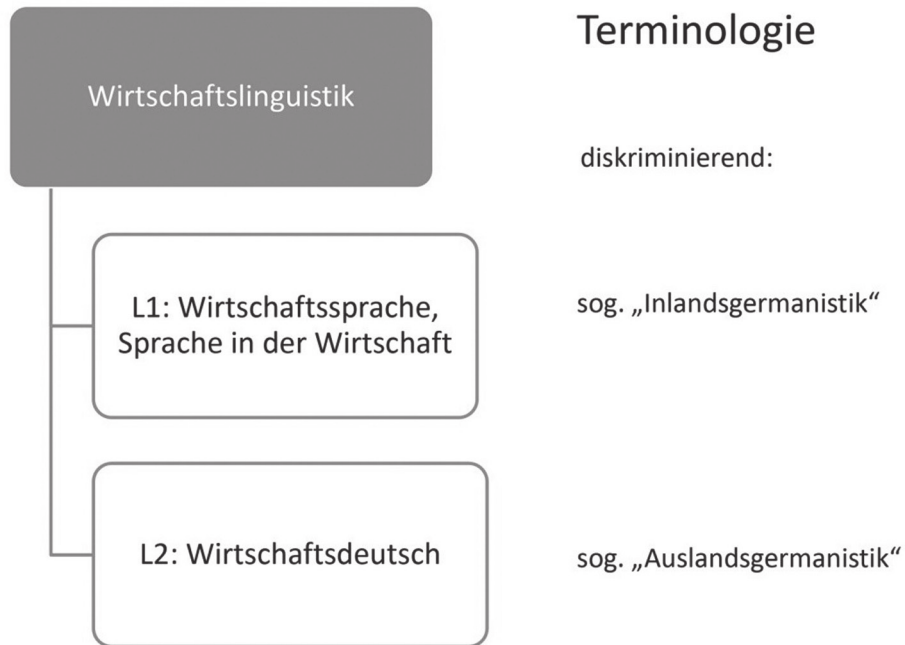


Abb 7: Terminologische Übersicht

Abschließend lässt sich demnach feststellen, dass „Wirtschaftsdeutsch in Österreich“ sowohl Elemente eines Funktioletks, einer Fachsprache sowie einer Varietät umfasst. Es lässt sich so symbolisieren:

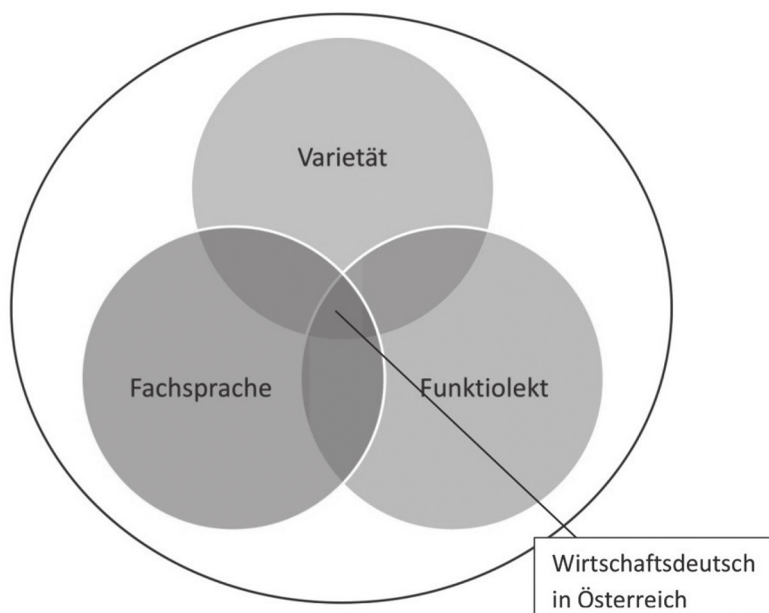


Abb. 8: Verortung von „Wirtschaftsdeutsch in Österreich“

„Wirtschaftsdeutsch in Österreich“ weist keine Einheitlichkeit auf, sondern ist als Überlagerung von diatopisch differenziertem, funktionalem und fachrelevantem Sprachhandeln mit fließenden und z.T. parallel verlaufenden Übergängen zu sehen.

## Literatur

AMMON, Ulrich (2015): *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin, München, Boston: de Gruyter.

AMMON, Ulrich / BICKEL, Hans / LENZ, Alexandra N. (2011) (Hg.): *Varietätenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Unter Mitarbeit von Rhea KYVELOS, Regula NYFFENEGGER und Thomas OEHLER. Berlin, New York: de Gruyter.

BUHLMANN, Rosemarie / FEARN, Anneliese (2000): *Handbuch des Fremdsprachenunterrichts*. 6. Aufl. Tübingen: Narr.

BUHLMANN, Rosemarie / FEARN, Anneliese / LEIMBACHER, Eric (2008): *Wirtschaftsdeutsch von A-Z*. Berlin u.a.: Langenscheidt.

BUSSMANN, Hadumod (2008) (Hg.): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Stuttgart: Krömer.

CYR, André / NELDE, Peter H. / RUTKE, Dorothea (Hgg.) (2005): *Wirtschaft und Sprache*. Tübingen: Niemeyer. (= sociolinguistica 19).

- DANNERER, Monika (2005): „Effizienz in beruflicher Kommunikation: Überlegungen zu einer linguistischen Beschreibung am Beispiel von innerbetrieblichen Besprechungen.“ In: CYR/NELDE/RUTKE (Hgg.), 36-49.
- DENNER, Elisabeth / SCHIESTL, Andreas [2013]: *Wirtschaftsdeutsch Österreich*. [Wien]: Österreich-Institut. (= Materialien Fachsprache Deutsch 4).
- DÖRFER, Wolfgang / INZKO, Magdalena / SAXER, Robert / ZIMMERMANN, Angelika / ZIMMERMANN, Friedrich (1989): *Handels- und Wirtschaftssprache Deutsch. Wirtschaftssprache Deutsch*. Klagenfurt: Institut für Bildungswissenschaft Klagenfurt.
- DROZD, Lubomir (1978): „Von der Wirtschaftslinguistik zur heutigen Fachsprachenforschung.“ In: *Muttersprache* 88, 203-208.
- ERNST, Peter (2002): *Pragmalingustik. Grundlagen, Anwendungen, Probleme*. Berlin, New York: de Gruyter.
- GABLER Wirtschaftslexikon: *Wirtschaft*. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/wirtschaft.html> [8. 9. 2017]
- GLÜCK, Helmut / RÖDEL, Michael (2016) (Hgg.): *Metzler Lexikon Sprache*. 5. Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- HELBIG, Gerhard (2005): „Inlandsgermanistik versus Auslandsgermanistik.“ In: *Deutsch als Fremdsprache* 42/1, 4-10.
- HOMBERGER, Dietrich (2000): *Sachwörterbuch zur Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Reclam
- HORNUNG, Maria / GRÜNER, Sigmar (2002): *Wörterbuch der Wiener Mundart*. 2. Aufl. Wien: öbv & hpt.
- HUNDT, Markus (1995): *Modellbildung in der Wirtschaftssprache. Zur Geschichte der Institutionen- und Theoriefachsprachen der Wirtschaft*. Tübingen: Niemeyer. Reihe Germanistische Linguistik 150).
- HUNDT, Markus (1999): „Neuere institutionelle und wissenschaftliche Wirtschaftsfachsprachen.“ In: HOFMANN, Lothar / KALVERKÄMPER, Hartwig / WIEGAND, Herbert Ernst (Hgg.) *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. 1. Halbbd. Berlin, New York: de Gruyter. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1), 1296-1304.
- HUNDT, Markus (2015): „Sprache in der Wirtschaft.“ In: FELDER, Ekkehard / GARDT, Andreas (Hg.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin, Boston: de Gruyter. (= Handbücher Sprachwissen 1), 373-391.
- HUNDT, Markus / BIADALA, Dorota (2015): „Einleitung.“ In: Hundt, Markus / Biadala, Dorota (Hg.): *Handbuch Sprache in der Wirtschaft*. Unter Mitarbeit von Daniel JÄSCHKE. Berlin, Boston: de Gruyter. (Handbücher Sprachwissen 13), IX-XXVII.
- LÖFFLER, Heinrich (2016): *Germanistische Soziolinguistik*. 5. Aufl. Berlin: Erich Schmidt. (= Grundlagen der Germanistik 28).
- MARKHARDT, Heidemarie (2006): *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang. (= Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart 7).
- MENZ, Florian (2005): „Macht und Kontrolle durch ‚Sachzwänge‘ in Wirtschaftsunternehmen? Zur diskursiven Konstruktion kreativer Lösungen.“ In: CYR/NELDE/RUTKE (Hgg.), 97-110.



- MESSINA, Chiara (2015): *Die österreichischen Wirtschaftssprachen. Terminologie und diatopische Variation*. Berlin: Frank & Timme. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 125).
- PERRIN, Daniel (2011): *Medienlinguistik*. 2. Aufl. Konstanz, München: UVK. (= UTB 2503).
- ROSSENBECK, Klaus (1999): „Die Fachterminologie des Wirtschaftswesens: eine Übersicht.“ In: HOFMANN, Lothar / KALVERKÄMPER, Hartwig / WIEGAND, Herbert Ernst (Hgg.) *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. 2. Halbbd. Berlin, New York: de Gruyter. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.2), 1975-1995.
- SCHÄFERS, Bernhard (2002): *Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland*. 9. Aufl. Konstanz: UVK, München: UVK/Lucius. (= UTB 2186).
- SCHNEEWEISS, Josef (2000): *Journalistische Wirtschaftssprache in Österreich. Unter besonderer Berücksichtigung der Tendenzen, Austriazismen, Neologismen, Internationalismen, Metaphern und Phraseologismen*. Wien: Praesens.
- THORSTEN Roelcke (2010): *Fachsprachen*. 3. Aufl. Berlin: Erich Schmidt. (= Grundlagen der Germanistik 37)
- WATTENHOFER, Herbert J. u.a. (2016): *Recht, Staat, Wirtschaft*. 13. Ausgabe. St. Gallen: Schatz.
- WIESINGER, Peter (2014): „Das Deutsche in Österreich.“ In: Wiesinger, Peter: *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte*. 3. Aufl. Wien, Berlin: LIT. (= Austria: Forschung und Wissenschaft – Literatur und Sprachwissenschaft 2), 7–25.

Paweł Bąk (Rzeszów)

## **Euphemismus, Terminus und Wirtschaftsdeutsch. Theoretische Annahmen und empirische Befunde**

### **0 Vorbemerkungen**

In der einschlägigen Literatur wurde mehrmals der Frage nachgegangen, was Fachlexeme, Termini sind und welche Charakteristika die jeweiligen Domänen ihrer Verwendung, d.h. die fachsprachlich-fachlichen Diskurse und die Experten-Laien-Kommunikation kennzeichnen.<sup>1</sup> Unter mehreren Problemen, die in solchen Zusammenhängen angesprochen werden bzw. angesprochen werden sollten, ist nicht zuletzt auch die Frage nach den Aspekten wichtig, die den Menschen, d.h. den Sprecher und Hörer als Teilnehmer und Subjekt der Diskurse charakterisieren.

Ziel des Beitrags ist es, theoretische Prämissen der Diskursanalyse, der Fachsprachenlinguistik und Semantik<sup>2</sup> im Hinblick auf die Möglichkeit ihrer Anwendung in der Analyse aktueller Diskurse zu diskutieren. Als Fortsetzung von Analysen (Bąk 2012, 2016) wird anhand von neueren Belegen der Frage nach dem Status von Fachlexemen in fachexternen Diskursen nachgegangen. Es sollen die bisherigen Befunde aus den Analysen der Diskurse über die Finanz- und Wirtschaftskrise verifiziert sowie neue Erkenntnisse gewonnen werden.

### **1 Der Terminus**

In der Diskussion über Fachlexeme, ihre Hierarchie und ihren Status, stimme ich Schmidt (1969:19) zu, wenn er argumentiert, „ich halte es für zweckmäßig, als Oberbegriff die Bezeichnung Fachausdruck oder Fachwort zu verwenden und *Terminus* nur für solche Fachwörter zu gebrauchen, deren Inhalt durch Definition festgelegt ist.“ (ebenda)<sup>3</sup> Beim Terminus kommt es auf die jeweilige Vereinbarung an, die seinen Bedeutungsumfang oder den Umfang des mit dem Terminus exponierten Fachwissens festlegt (vgl. auch Bąk 2016):

Terminus ist eine lexikalische Einheit, die einen Fachbegriff, d.h. das Abbild einer Klasse fachlicher Objekte im Bewusstsein, benennt, also dessen sprachliche Repräsentationsform. Seine Bedeutung konstituiert sich aus den wesentlichen Merkmalen dieses Fachbegriffes und aus seinem Platz im Begriffssystem des jeweiligen Faches. (Hoffmann 1988:103)

Von Hoffmann werden folgende Eigenschaften als Charakteristika des Terminus aufgezählt:

- 
- 1 Vgl. auch bei Bąk 2012 und 2016.
  - 2 Es ist die Bedeutungslehre mit Schwerpunkt auf Terminus und Euphemismus gemeint.
  - 3 Im vorliegenden Beitrag wird ähnlich wie in Bąk 2016 in Bezug auf Fachlexeme, die nicht als Termini (Fachlexeme im engeren Sinn) und nicht als Wissensrepräsentanten gelten, jedoch in Fachdiskursen eine andere, z.B. kohäsionsstiftende oder stilistische Funktion haben, die Bezeichnung „fachdiskursspezifisches Lexem“ verwendet.

Fachbezogenheit, Begrifflichkeit, Exaktheit, Eindeutigkeit, Selbstdeutigkeit, Knappheit, ästhetische, expressive und modale Neutralität, Systemhaftigkeit, Kontextunabhängigkeit sowie Definiertheit (ebenda). Im vorliegenden Beitrag können nicht all die hier genannten Kriterien besprochen werden.<sup>4</sup> Es sei jedoch zumindest im Zusammenhang mit der Kategorie der „Exaktheit“ die Rolle des Kontextes hervorgehoben, denn die Eindeutigkeit ist nur durch die Einbettung in einen sprachlichen oder situativen Kontext möglich. Roelcke plädiert dafür, dass man die systematische Eindeutigkeit zugunsten einer kontextuellen Eindeutigkeit aufgeben sollte:

Eine kontextuelle Exaktheit von Fachwörtern, die deren systematische Exaktheit durch Definition tatsächlich jeweils modifiziert oder differenziert, ist hier derart weit verbreitet, daß sie eher als Normal-, denn als Sonderfall angesehen werden muß. Definitorische Vagheit bei kontextueller Exaktheit ist somit nicht als Unzulänglichkeit oder Ausnahme von Fachwörtern, sondern vielmehr als deren Charakteristikum zu werten. Vor diesem Hintergrund ist dann letztlich überhaupt fraglich, inwiefern Exaktheit im Rahmen einer Abgrenzung zwischen Fach- und Gemeinsprache überhaupt sinnvoll herangezogen werden kann. (Roelcke 1999: 62 f.)

In der Gemeinsprache und auch in Fachsprachen kann und muss nicht für jedes neu erschienene Designat ein neues Lexem geprägt werden. Trotzdem können solche Sachverhalte benannt werden. Dies ist u.a. dank den Kategorien der Homonymie und Polysemie möglich. Oft spielt auch die Erweiterung des Bedeutungsumfangs der Lexeme durch Katachrese eine große Rolle. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei auch die für die deutsche Sprache charakteristische Komposition, in der das Grundwort durch die unmittelbare Konstituente näher bestimmt wird. Die Tatsache, dass trotz der Präsenz von Wortbildungskonstituenten bzw. Attribuierungen bei der Benennung von verschiedenen Designanten oft keine hinreichende Disambiguierung gewährleistet werden kann, spricht dafür, dass die semantische Exaktheit auch bei Fachlexemen nur im gegebenen Kontext möglich ist:

Eine Konzeption fachsprachlicher Eineindeutigkeit auf der Grundlage eines pragmalinguistischen Kontextmodells hat gegenüber einer solchen, die auf einem systemlinguistischen Inventarmodell basiert, einen erkennbaren Vorteil. Dieser besteht darin, dass systematische Polysemie und Synonymie (systematische Mehrdeutigkeit) vor dem Hintergrund von kontextueller Monosemie und Heteronymie (kontextueller Eineindeutigkeit) als eine Eigenschaft beschrieben werden kann, die innerhalb von Fachsprachen durchaus üblich erscheint und dabei nicht notwendigerweise zu kommunikativen Mißverständnissen führt (Roelcke 1999: 66).

Termini gelten zwar aufgrund ihrer im gegebenen Fachbereich vereinbarten Semantik als (relativ) präzise, jedoch müssen sie im gegebenen Kontext als solche erkannt werden. Ihre Bedeutung kommt im gegebenen Akt der Bedeutungskonstituierung zustande. Bei der Betrachtung der Fachlexeme wird in den vorliegenden Überlegungen von den Grundannahmen der epistemischen und Frame-Semantik (s. u.a. Busse 2012, 2013; Ziem 2013; Pawłowski 2015, 2017; Bąk 2016) ausgegangen, der zufolge die Bedeutung als Aktualisierung von durch Erfahrung aufgebauten Wissensbeständen zu verstehen ist. In

<sup>4</sup> Vgl. aber Bąk (2012: 98 ff., 2016: 25 ff.).

Übereinstimmung mit Pawłowski (2015, 2017) werden hier Lexeme, dabei auch Fachlexeme, als Ausdrücke betrachtet, die in diversen Diskursen verwendet, in spezifische „Wissens-Rahmen“ bei den Diskursteilnehmern eingebettet werden, wodurch der semantische Status der Lexeme determiniert wird. Lexeme evozieren bestimmte Frames (vgl. Ziem 2008, 2013), was in Verbindung mit einem bestimmten Zeitpunkt und Ort zu sehen ist, vor allem jedoch mit dem Subjekt der Erkenntnis und seinen Wissens- und Denkstrukturen. Aufgrund der bisherigen Kenntnis von Wortverwendungen, Kontexten<sup>5</sup> etc. können unsere Erfahrungen bestimmte Szenen hervorrufen, so „wie sie [...] [ein] Reisender aufgrund eigener Beobachtungen in seinem Deutungsprozess aktiviert [...]“ (Busse 2012:11):

Auf sprachliche Bedeutungen bezogen lässt sich resümieren: Einen sprachlichen Ausdruck zu verstehen, setzt die Aktualisierung eines Frames voraus, dessen Leerstellen teilweise mit kotextuell und/oder kontextuell gegebenen Wissens-elementen (Werten) spezifiziert und teilweise mit inferiertem Hintergrundwissen (Standardwerten) „angereichert“ werden. (Ziem 2013:148)

Vor dem Hintergrund der in den vorliegenden Ausführungen vertretenen Meinung, dass die Bedeutung von Lexemen sich im jeweiligen Erkenntnisakt konstituiert, wird hier die Ansicht vertreten, dass auch die Bedeutung von Fachlexemen (auch die Bedeutung der Termini) den Gegenstand einer individuellen Interpretation aus einer gewissen Betrachtungsperspektive darstellt. Die Möglichkeit, ja Notwendigkeit der Interpretation eines Lexems bedeutet eine individuelle Konstituierung der Bedeutung, die im Diskurs mit mehreren Charakteristika des Sprachgebrauchs zusammenhängen, unter denen die Kategorie Wissen ausschlaggebend ist.<sup>6</sup>

## 2 Wirtschaftsdeutsche Diskurse

Im Beitrag wird der Frage nach Funktion und Status von Fachlexemen nachgegangen, die innerhalb eines Fachbereiches primär als „Wissensexponenten im engeren Sinn“ (Grucza 2010: 205) gelten, jedoch in den fachexternen Diskursen<sup>7</sup> einen spezifischen Gegenstand der Interpretation darstellen und nicht nur mit dem Wissenstransfer, sondern auch vor dem Hintergrund der Auffassung des Diskurses im Foucaultschen Sinn zu sehen sind. Der Diskurs stellt die Macht dar. In diesem Sinne ist auch die Aussage Hundts (2015:375) zu verstehen, der der Sprache und dem Diskurs eine wirklichkeitsstiftende Funktion einräumt. Mit Hilfe von Sprache werden in wirtschaftsdeutschen Diskursen nicht bloß nur außersprachliche

---

5 S. nachstehend den Beleg „Korrektur“ und in Bąk (2016: 28) das Lexem „Preisentwicklung“.

6 Angesichts der Vielfalt an Ansätzen in der Fachsprachenforschung sowie der Herangehen an die Kategorie des Fachlexems, die nicht immer der hier umrissenen Charakteristika der Fachsprache Rechnung tragen (vgl. mehr dazu in Bąk 2012, 2016), wird an dieser Stelle vorgeschlagen, auf die von Sambor Grucza (u.a. 2010) gewonnenen Erkenntnisse des anthropozentrisch-linguistischen Ansatzes von Franciszek Grucza (vgl. 1983) zurückzugreifen, die für die Diskussion über den Status von Lexemen, Fachsprachen und Fachlexemen aufschlussreich ist (vgl. Bąk 2016). Wichtige Erkenntnisse der Frame-Semantik sind neben Busse (2012, 2013) u.a. auch Fraas (2000, 2001), Felder (2006, 2013) und Ziem (2008, 2013) zu verdanken.

7 Unter den fachexternen Diskurs wird nachstehend der Diskurs im Sinne Foucaults (1981) verstanden, an dem Experten/Fachleute und Laien als Akteure (vgl. Burger / Luginbühl 2014, Bąk 2016:25f.) beteiligt sind. Für die Relation zwischen letzteren ist kennzeichnend, dass sich die Diskursteilnehmer, Autor und Adressat, in puncto Wissensbestände voneinander unterscheiden.

Entitäten abgebildet, sondern vielmehr mentale und dadurch außersprachliche Wirklichkeiten gestiftet:

Sicherlich gibt es auch im Bereich der Wirtschaft konkret fassbare Güter, v. a. im primären und sekundären Wirtschaftssektor. Allerdings ist der Großteil aller kommunikativen Referenten in der Wissensdomäne Wirtschaft nicht gegenständlich, sondern allererst durch kommunikative Praktiken konstituiert. Die sogenannte Wirklichkeit der Wirtschaft v. a. im tertiären und quartären Wirtschaftssektor ist fast vollständig kommunikativ erschaffen und erst über den sprachlichen Zugriff, durch Definitionen, durch kommunikative Aushandlungsprozesse für die Kommunikationsteilnehmer real. (Hundt 2015:375)

Der individuelle Charakter der Bedeutungskonstituierung bei der Bildung und Wahrnehmung von Ausdrücken und Äußerungen hängt auch mit der nicht vorliegenden bzw. nicht garantierten Parallelität von Erfahrungskomponenten und Wissensbeständen der Sprachbenutzer zusammen. Diesbezügliche Nichtparallelität (abweichende Wissensbestände, eine eigene, spezifische Erfahrung der Sprache und Welt) kann bewirken, dass der Prozess der Konstituierung der Bedeutung bei den jeweiligen Diskurteilnehmern aus deren eigener Erkenntnisperspektive unterschiedlich verläuft (vgl. Grucza 2010:205, Pawłowski 2017: 52). In der Kommunikation, in der man andere verstehen und selbst verstanden werden will, kommt es auf die Kongruenz, auf den Grad der Parallelität zwischen dem Sprecher und Hörer an (vgl. auch in Bąk 2016):

Der Grad an Parallelität zwischen der Sprecher-Bedeutung und Hörer-Bedeutung hängt in erster Linie vom Grad der Parallelität zwischen dem Sprecher-Idiolekt und Hörer-Idiolekt, und weiter vom Grad der Parallelität zwischen dem inneren Kontext des Sprechers und inneren Kontext des Hörers und schließlich vom Grad der Parallelität zwischen den äußeren Kontexten, in denen der „Text“ produziert und rezipiert wird, ab. (Grucza 2010:205)

Unter bestimmten pragmatischen Bedingungen kann von der fehlenden Parallelität von Idiolekten des Sprechers und des Hörers Gebrauch gemacht werden (vgl. auch Schendera 2003). Im vorliegenden Beitrag<sup>8</sup> ist in diesem Zusammenhang von der Pragmatisierung die Rede, die im Extremfall Züge einer Instrumentalisierung von Differenzen in puncto Wissen annimmt, die zwischen den Experten und Durchschnittsbürgern bestehen. Im Rahmen der Nichtwissensdiskurse<sup>9</sup> kann Einfluss auf Meinung sowie Verhalten von Kunden, indirekt auch Einfluss auf die Wirtschaft (Hundt 2015) ausgeübt werden. Hierbei haben wir es mit einer Schnittstelle der Verständlichkeitsforschung,<sup>10</sup> der Fachsprachenlinguistik und der diskurslinguistischen Herangehen zu tun.

8 Ähnlich wie in Bąk (2016).

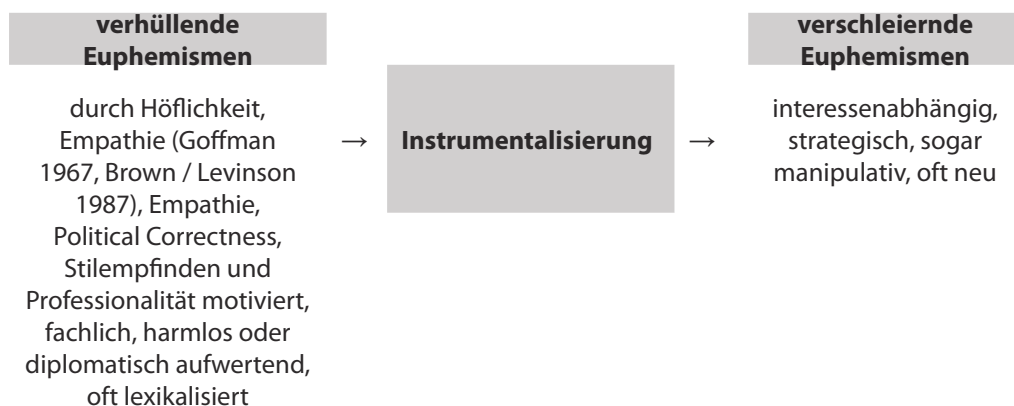
9 In Analogie zur Nichtwissenskommunikation in der Auffassung von Warnke (2012: 51 ff.) sind hier fachexterne Diskurse gemeint, an denen Experten und Laien teilnehmen.

10 In Bezug auf Rechtstexte und die Möglichkeit einer Pragmatisierung des für Laien wenig verständlichen Sprachgebrauchs konstatiert Schendera: „Ein seit den Anfangszeiten der Verständlichkeitsforschung (und nicht nur dort) immer wiederkehrender Befund wird in Form des Verdachts geäußert, dass manche Rechtstexte *absichtlich unverständlich oder mehrdeutig* formuliert werden [...]. Im Falle unpopulärer, aber in der Sache klarer und eindeutiger Feststellungen bzw. Entscheidungen werden diese hinter schwierig zu durchdenkenden Formulierungen, irreführenden Überschriften oder Ausdrücken verborgen.“ (Schendera 2003: 18, Hervorhebung im Original)

### 3 Spezifika der fachexternen Diskurse. Illokutionen im Gebrauch von Fachlexemen

In der hier präsentierten Auffassung des Terminus wird in Anlehnung an die Erkenntnisse einer größer angelegten Arbeit über Euphemismen (Bağ 2012) sowie anhand von Ergebnissen der Analyse neuerer Belege aus den wirtschaftsdeutschen Diskursen (s. Bağ 2016 sowie nachstehend die neuesten Belege) die Euphemisierung als eine wichtige Kategorie betrachtet, die dem Gebrauch von fachsprachlichen Lexemen in fach- und fachexternen Diskursen zugrunde liegt. Dabei wird behauptet, dass – einerseits – fachsprachliche und sogar als Termini geltende Ausdrücke verhüllende Euphemismen sein können und – andererseits – fachsprachliche Ausdrücke (Fachlexeme im engeren und weiteren Sinne) verschleiern eingesetzt werden können.

An dieser Stelle sei zunächst – zumindest kurz – auf die tradierte Auffassung des Euphemismus eingegangen (vgl. Luchtenberg 1985:152, Rada 2001:87, Forster 2009:43f.). Das Realisierungspotential von Euphemismen umfasst vielerlei, d.h. nicht nur lexikalische sprachliche Mittel,<sup>11</sup> wobei die verhüllenden Euphemismen primär mit konventionalisierten (vgl. Rada 2001:87f.) und die verschleiernenden Euphemismen v.a. mit neuen sprachlichen Mitteln assoziiert werden (vgl. Forster 2009:74). In der deutschsprachigen einschlägigen Literatur wird zwischen den zwei Hauptfunktionen des Euphemismus unterschieden, denen bestimmte Illokutionen entsprechen.



Beide Kategorien, Verhüllung und Verschleierung, resultieren aus der im deutschsprachigen linguistischen Diskurs über den Euphemismus (vgl. u.a. Luchtenberg 1985) vorgeschlagenen Zweiteilung der Funktion und Verwendung von Euphemismen. Darunter ist allerdings nicht die Klassifizierung der Euphemismen als per se verhüllende und per se verschleiernde Euphemismen zu verstehen, wie auch die Lexeme nicht als Euphemismen an sich aufzufassen sind.<sup>12</sup> Vielmehr handelt es sich dabei – um dies noch einmal zu betonen – um jeweils realisierte euphemistische Illokutionen. Hinter dem euphemistischen Sprachgebrauch stehen bestimmte Intentionen.

Im untersuchten Diskurs, insbesondere in den Texten, die die Finanz- und Wirtschaftskrise sowie ihre wirtschaftlich-sozialen Folgen behandeln, werden oft für die Akteure des

11 Für Euphemisierung in Form der Implikatur und Präsupposition vgl. Bağ (2017a).

12 Dies wurde in anderen Arbeiten (Bağ 2012, 2016, 2017b) ausführlicher besprochen.

Diskurses schwierige Themen und Problembereiche angesprochen, die Tabus evozieren können. Eventuelle Tabubrüche können gesichtsgefährdend wirken (vgl. Goffman 1967; Brown / Levinson 1987; Bonacchi 2011, 2012, 2013; Bąk 2012, 2016). Durch öffentliches, allzu direktes verbales Handeln könnte der Sprecher das Gesicht seines Interaktanten bedrohen, dessen Kompetenzen oder Professionalismus in Frage stellen.<sup>13</sup> Die euphemistische Form von Kritik, die oft verbalisiert werden muss, ist nicht selten dem Professionalismus, oft auch dem Anstand geschuldet. Direkt versprachlichte kritische Stimmen sind vorzufinden v.a. in den Kommentaren von Journalisten (vgl. Bąk 2014). Der Sprecher will von der Außenwelt als kompetenter, glaubwürdiger nichtaggressiver und zurückhaltender Interaktant wahrgenommen werden.<sup>14</sup> In der Literatur zur Höflichkeit wird diese Problematik selten am Beispiel von wirtschaftsdeutschen Diskursen diskutiert. Aus Analysen dieser Diskurse sind jedoch durchaus aufschlussreiche Erkenntnisse zu erwarten. Beispielsweise verdienen es die von Rada (2001:77) herausgearbeiteten und als Renommieeuphemismen<sup>15</sup> genannten Prestige-Euphemismen im fachlichen Bereich unter der professionell motivierten Verhüllung ausführlich erörtert zu werden. Mit solchen Äußerungen<sup>16</sup> wird die Bereitschaft zur Kooperation und der Modus der Kommunikation bekundet. Es ist die Intention, fachlich, professionell an einem kompetent geführten Diskurs teilzunehmen. Wie bereits in anderen Kontexten hervorgehoben wurde (Bąk 2012 und 2016), kommt es bei den verhüllenden Euphemismen weniger auf Expressivität und Originalität als auf die dem Diskurs entsprechende Ausdrucksweise an, die u.a. im Gebrauch von konventionalisierten Ausdrucksformen von Höflichkeit besteht. Durch den Einsatz von verhüllend professionellen Ausdrücken können in der Interaktion – einerseits – die Identität des Sprechers bestätigt, sein eigener Handlungsraum, das Image sowie – andererseits – das Territorium des Interaktanten und sein Gesicht respektiert werden (vgl. Bonacchi 2012:133f., 2013:160).

Wie bereits angedeutet, gelten die fachlichen und dabei wirtschaftsdeutschen Diskurse als diskursive Domäne, in der der Euphemismus einen wichtigen Platz einnimmt. Die in der einschlägigen Literatur praktizierte Bindung der Euphemisierung an das Tabu ist jedoch wegen ihrer Pauschalität und ihres verabsolutierenden Charakters nicht uneingeschränkt anzunehmen.<sup>17</sup> In der einschlägigen Literatur wird die Ansicht vertreten, dass verhüllende Euphemismen als lexikalisierte bzw. konventionalisierte, bekannte Ausdrücke gelten (es sind oft Lemmata in diversen Lexika). Seltener wird beobachtet, dass verhüllende Euphemismen (z.B. Höflichkeitseuphemismen) unter bestimmten pragmatischen Bedingungen (vgl. Bąk 2017b) in Pejorativa umkippen und bei entsprechender Profilierung als Dysphemismen oder Unwörter interpretiert werden (Bąk 2017b:146). Besonders in fachexternen Diskursen ist es möglich, dass man mit Fachlexemen und Termini kein Wissen exponiert, sondern dass man – wie bereits im Zusammenhang mit den Charakteristika der Wirtschaftsdeutschen Diskurse signalisiert – der Glaubwürdigkeit zuliebe unter dem

---

13 Im analysierten Diskurs werden – um hier bereits vorzugreifen – (aggressive) Sprechhandlungen nicht festgestellt, deren Ziel es ist, das Gesicht des Interaktanten zu bedrohen.

14 Ähnliche Erkenntnisse liefert die Analyse von deutschen qualifizierten Arbeitszeugnissen, in denen der euphemistische Sprachgebrauch den Autoren zur Absicherung ihrer Teilnahme am Diskurs (an Interaktion) dient. Durch den verhüllenden Sprachgebrauch wollen sich die Diskursteilnehmer unangreifbar machen (vgl. auch Bonacchi 2013: 218).

15 Es sind Ausdrücke gemeint, die der Aufwertung von Personen oder Sachverhalten dienen (vgl. Rada 2001: 77).

16 Ähnlich ist es bei den „Präsentativa“ der Fall (vgl. Bonacchi 2011: 267).

17 Mehr zu dieser Kritik vgl. Bąk (2012: 62 ff.)

Schleier der Fachlichkeit agiert. Dank dem Modus der Argumentation kann die Teilnahme am Diskurs den inhaltlichen und fachlichen Charakter behalten.<sup>18</sup> In den hier untersuchten fachexternen Diskursen besteht beinahe immer die Möglichkeit einer Pragmatisierung des Terminus, was in diversen Diskursen beobachtet werden kann. Dies trifft besonders auf die Rezeption von Äußerungen in Pressediskursen z.B. über die Finanz- und Wirtschaftskrise zu.

## 4 Exemplifizierung

### 4.1 Der verhüllende Charakter von Fachlexemen und Termini

Die Untersuchung von fachinternen und -externen wirtschaftsdeutschen Diskursen (vgl. auch Bağ 2012, 2016) zeigt, dass die dort benutzten Fachlexeme oft eine verhüllende Funktion haben. Diese Ausdrucksweise kann auf Investoren und Bürger eine beruhigende Wirkung haben, besonders, wenn von einer negativen Entwicklung und von Krisen die Rede ist. Dies kann im Zusammenhang mit der These Hundts (2015: 375) erörtert werden, der zufolge Sprache und Diskurs (vgl. auch Foucault 1981) Einfluss auf die Konstituierung von Wirklichkeit haben.

(1) Die Abschwächung der Inflation in jüngster Zeit hatte Überlegungen laut werden lassen, die Fed könnte die nächsten Zinsanhebungen hinauszögern. Williams sieht allerdings ebenso wie Fed-Chefin Janet Yellen in den jüngsten schwachen Inflationsdaten nur **eine vorübergehende Erscheinung**. [...] <http://www.wiwo.de/us-notenbanker-williams-wenn-wir-zu-lange-zoegern-ueberhitzt-die-konjunktur/19979572.html> [26.6.2017]

(2) Die Frage nach möglichen Immobilienblasen ist dabei für Draghi nicht neu. „Ich bekomme diese Frage jedes Mal in Deutschland in der Pressekonferenz gestellt“, sagt er. Bislange gebe **es keine systematischen Übertreibungen am Häusermarkt**, auch wenn die Preise in **einigen** Großstädten sehr stark gestiegen seien. <http://www.wiwo.de/ezb-dubliner-studenten-loechern-mario-draghi/20365116.html> [22.9.2017]

Verhüllenden Charakter hat der zur Bezeichnung von Änderungen der Aktienkurse konzipierte und in Börsenberichten oft gebrauchte Terminus „Korrektur“. Das Lexem stellt neben dem fachspezifischen Ausdruck „Preisentwicklung“<sup>19</sup> ein beachtenswertes Beispiel dar: Wie eingangs signalisiert, können aufgrund unserer bisherigen Erfahrung und der Kenntnis der Wortverwendung (Argumentationen, Illokutionen, Kontexte, Profilierungen, Wertungen) bestimmte Leerstellen (evozierte Frames) mit Wissensbeständen gefüllt werden. In diesem Zusammenhang sei noch einmal Ziem zitiert: „Einen sprachlichen Ausdruck zu verstehen, setzt die Aktualisierung eines Frames voraus, dessen Leerstellen teilweise mit [...] Wissenselementen (Werten) spezifiziert und teilweise mit inferiertem Hintergrundwissen (Standardwerten) ‚angereichert‘ werden.“ (Ziem 2013:148)

18 Die Instrumentalisierung der (verbalen) Professionalität ist allerdings keinesfalls als Charakteristikum des Wirtschaftsdeutschen schlechthin anzusehen (Bağ 2012:107).

19 Für das fachspezifische Lexem „Preisentwicklung“ s. Bağ (2016:28).



Aus dem nachstehenden Beleg (3) wird ersichtlich, dass die „Korrektur“ zumeist für Kursverluste steht, die wiederum mit einem metaphorischen Tief assoziiert oder als „Bewegung nach unten“ konzeptualisiert wird (4):

(3) „Das ist in der Regel zumindest kurzfristig eine gute Gelegenheit für eine Spekulation auf steigende Kurse“, meint der Animusx-Inhaber. Erst später werde sich zeigen, ob wir bereits den **Boden der Korrektur** getroffen haben, oder ob die **Korrektur** in ein paar Tagen nochmals Fahrt aufnehme. <http://www.wiwo.de/finanzen/boerse/dax-umfrage-wir-sind-dem-boden-der-korrektur-nahe/20128092.html> [31.7.2017]

(4) Etwas „weniger panisch“ waren die Anleger nach der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten Mitte November 2016. Damals **fiel** der Dax zunächst um 400 Punkte (**von** 9800 **auf** 9400 Zähler), ehe der deutsche Leitindex Anfang Dezember innerhalb von zwei Wochen um 1000 Punkte auf 10.481 Zähler stieg. <http://www.wiwo.de/finanzen/boerse/dax-umfrage-wir-sind-dem-boden-der-korrektur-nahe/20128092.html> [31.7.2017]

Als beachtenswert erscheint an dieser Stelle die Tatsache, dass die metaphorische Darstellung der Kurskorrektur als Bewegung nach unten (als Sinken) im Konzeptualisierungssystem so fest verankert ist, dass die Metapher nicht explizit verbalisiert werden muss – mit der Metapher „Boden der Korrektur“ wird in (3) die primäre Metapher „Korrektur als Tief“ präsupponiert.

Zahlreiche, nicht nur die hier angeführten Belege zeigen, dass Euphemismen diverse Formen annehmen und auch durch Kategorien wie Implikatur bzw. Präsupposition realisiert werden können (vgl. Bąk 2017a). Kwon Oh Hyun, der Geschäftsführer des vom Korruptionsskandal erschütterten koreanischen Technologie-Konzerns Samsung Electronics, bedient sich bei seinem Rücktritt einer Präsupposition, um mit dem Adjektiv „neu“ (5) und der Nominalphrase „das nächste Kapitel meines Lebens“ (6) die Krise nicht noch einmal beim Namen nennen zu müssen:

(5) Der Geschäftsführer des von einem Korruptionsskandal erschütterten koreanischen Technologie-Giganten Samsung Electronics, Kwon Oh Hyun, hat seinen Rücktritt angekündigt. Angesichts einer „beispiellosen Krise“ sei es Zeit für einen Neustart mit einer neuen Unternehmensführung, heißt es in einer Erklärung des 65-Jährigen. Mit einem „**neuen** Geist und einer **neuen** Führung“ sei der Konzern besser für die kommenden Herausforderungen in der „sich schnell wandelnden IT-Branche“ gerüstet. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/samsung-ceo-kwon-oh-hyun-kuendigt-ruecktritt-an-a-1172695.html> [13.10.2017]

An einer weiteren Stelle wird die Strategie des Themawechsels angewendet, indem vom Geschäftsführer von seiner eigenen Zukunft nicht mehr im Zusammenhang mit Samsung gesprochen wird:

(6) In einer Mitteilung an die Mitarbeiter sagte Kwon, er sei unbeschreiblich stolz darauf, was aus Samsung geworden sei: einer der wertvollsten Konzerne weltweit. „Aber der Konzern braucht jetzt mehr denn je einen neuen Führer, und für mich ist es an der Zeit, **mich auf das nächste Kapitel meines Lebens zu konzentrieren.**“ Kwon arbeitet seit 1985 für Samsung, er ist Vice Chairman und einer von drei CEOs von Samsung

Electronics. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/samsung-ceo-kwon-oh-hyun-kuendigt-ruecktritt-an-a-1172695.html> [13.10.2017]

Die Möglichkeiten der Realisierung von Euphemismen umfasst viele Mittel, wobei als lexikalische Mittel der Euphemisierung auch allgemeinsprachliche Ausdrücke dienen können, die allein aufgrund ihrer lexikalischen Bedeutung nicht als euphemistisch gelten:

(7) Ein „**weiter so**“ kann es offensichtlich nicht geben. Die deutsche Politik mag das zwar noch glauben, wie die unsinnige Diskussion zu den Steuererhöhungen zeigt. Angesichts eines Handelsüberschusses von fast zehn Prozent vom Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist es dringend erforderlich, den deutschen Ersparnisüberhang in eben dieser Höhe zu senken [...]. <http://www.wiwo.de/finanzen/boerse/stelster-strategisch-ueberschaetzen-die-maerkte-macron/19809192.html> [18.5.2017]

Diese Mittel können bei den Rezipienten aufgrund der bisherigen Erfahrung ihres Gebrauchs als neutrale Ausdrücke, nicht als belastet empfunden werden.

#### 4.2 Profilierung

Wie in einem anderen Zusammenhang konstatiert wurde (Bak 2017b), ist bei der Darstellung von Sachverhalten oft eine Profilierung festzustellen, die im Ausblenden (Euphemismus) bzw. Einblenden (Dysphemismus) von diversen Aspekten des Sachverhaltes besteht. Im Gebrauch von Euphemismen und Dysphemismen, die die gleiche Referenz verbindet (in (8) ist dies die „Steuerhinterziehung“), ist also eine metaphorisch-dysphemistische Umdeutung möglich.<sup>20</sup>

In dem Gefüge Euphemismus–*verbum proprium*–Dysphemismus erscheinen die Dysphemismen meistens mit pejorativer und hervorhebender Wirkung (s. in (8) „Kampf gegen eine Hydra“), die Euphemismen dagegen (in (8) „kreative Steuersparmodelle“) mit beschönigender, meliorativer oder aufwertender Funktion.<sup>21</sup>

(8) Wird also das Ende von globalen Steuerbetrügereien im großen Stil eingeläutet? Eher nicht - auch wenn der Druck auf Steueroasen wirkt: Zuletzt stand nur der Karibikstaat Trinidad und Tobago auf einer „schwarzen Liste“ der Industrieländerorganisation OECD. Schäuble selbst räumt ein, dass der **Kampf gegen immer neue „kreative“ Steuersparmodelle** weitergehen wird. Man laufe Gestaltungen immer ein Stück weit hinterher: „Das ist ein **Kampf gegen Hydra**.“ <http://www.wiwo.de/finanzen/steuern-recht/weltweiter-steuerbetrug-kampf-gegen-eine-hydra-/20351098.html> [20.9.2017]

Im Zusammenhang mit „Steueroase“, einem der Schlüsselbegriffe der wirtschaftsdeutschen Pressediskurse der letzten Jahre und zugleich dem Terminus, kann an (9) beobachtet werden, dass dasselbe Verhalten von diversen Akteuren des Wirtschaftsgeschehens anders wahrgenommen wird bzw. anders wahrgenommen werden kann.

20 Für ein anderes Beispiel hierfür s. Bak (2017b:146).

21 An dieser Stelle sei darüber hinaus darauf hingewiesen, dass die Formulierung „kreative Steuersparmodelle“ ein euphemisierter Euphemismus ist, d.h. sowohl das Adjektiv „kreativ“ als auch das Bezugswort „Steuersparmodell“ Euphemismen sind (für andere Belege für euphemisierte Euphemismen s. Bak 2012:208ff.).

(9) Trotz der **Steueroasen** in britischen Überseegebieten und Kronbesitzungen galt Großbritannien bislang als seriöser Standort, an dem sich Wohlhabende aus aller Welt gerne niederlassen. Sollten die Briten nun zu rabiāt vorgehen, könnten sie international selbst in den Ruf einer Steueroase geraten. Wie geschäftsschädigend der inzwischen sein kann, musste zuletzt Panama erleben. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/brexit-warum-die-drohung-mit-steuerdumping-uebertrieben-ist-a-1118053.html> [24.10.2016]

Die Verwendung des Fachausdruckes „Steueroasen“ als Konzessivbestimmung suggeriert (qua Implikatur) das negative Bedeutungspotential, wobei diese Bedeutung besonders bei Fachleuten automatisch wachgerufen wird. Die negative Aussage wird im zitierten Text durch den letzten, explizierenden und sehr anschaulichen Satz besonders hervorgehoben: (9) In weiteren Teilen desselben Textes, der von dem Brexit handelt, wird von Kommentatoren des *Spiegel*-online mit dem *verbum proprium* „Steuerdumping“ bzw. dem Dysphemismus „ein riesiges Eigentor“ argumentiert.

(10) Insgesamt dürfte die britische Drohung also vor allem dem Ziel dienen, vor Beginn der offiziellen Brexit-Gespräche Verhandlungsmasse aufzubauen. Schließlich überzeugt die Aussicht auf einen Steuerkrieg nicht mal das Pflichtblatt für britische Banker: Die „Financial Times“ bezeichnete Steuerdumping schon im September als „eine der am wenigsten überzeugenden“ Ideen für die Zeit nach dem Brexit. Selbst die von Osborne vorgeschlagene Senkung der Körperschaftsteuer auf 15 Prozent wäre der Zeitung zufolge schon „ein riesiges Eigentor“. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/brexit-warum-die-drohung-mit-steuerdumping-uebertrieben-ist-a-1118053.html> [24.10.2016]

Die bisherige Erfahrung der Verwendung des Lexems macht es zu einem durchschlagenden Argument in der Diskussion über Steuerdumping nicht nur in Panama, sondern auch in anderen, beispielsweise europäischen Ländern. Aus der Perspektive von Bürgern, Steuerzahlern und Politikern in vielen demokratischen Staaten gelten Steueroasen und Inselländer als Paradies für Betrüger – mit diesem *verbum proprium* (bzw. schon Dysphemismus)<sup>22</sup> bildet die Metapher der Oase einen bildhaften Kontrast im Text „Es kommen harte Zeiten für Steuerbetrüger“:

(11) Für hartnäckige Steuerbetrüger brechen harte Zeiten an. Vom 30. September an wird es für sie noch schwieriger, Geld illegal am Fiskus vorbei ins Ausland und in die verbliebenen Steueroasen zu schleusen. Dann nämlich starten Deutschland und zunächst 49 weitere Staaten mit dem automatischen Austausch von „Informationen über Finanzkonten in Steuersachen“ – wie es offiziell heißt. <http://www.wiwo.de/finanzen/steuern-recht/steueroasen-es-kommen-harte-zeiten-fuer-steuerbetruerger/20400508.html> [30.9.2017]

(12) Heute startet ein weltweit automatischer Austausch von Finanzdaten im Steuerbereich. Kriminellen soll das Handwerk weiter erschwert werden. Doch sind damit alle Steuer-Schlupflöcher dicht? <http://www.wiwo.de/finanzen/steuern->

---

22 Die Schwierigkeit der Abgrenzung vom *verbum proprium* von den Dysphemismen – einerseits – bzw. Euphemismen – andererseits – zeugt vom relativen Charakter dieser Kategorisierung (vgl. Bąk 2012).

recht/steueroasen-es-kommen-harte-zeiten-fuer-steuerbetrueger/20400508.html<sup>23</sup>  
[30.9.2017]

Besondere Aufmerksamkeit verdienen in fachexternen Diskursen Äußerungen, bei deren Interpretation der zynische, verharmlosende Sprachgebrauch (u.a. Metonymien wie „Stellenstreichungen“, „Planzahlen“ in (13), die fachsprachliche Metapher „natürliche Fluktuation“ o.ä. (in (13), (14), (21)) festzustellen sind:

(13) Der Vorsitzende des Opel-Gesamtbetriebsrates, Klaus Franz, hält rasche **Stellenstreichungen** für unrealistisch: „**Das sind Planzahlen**, die noch verhandelt werden müssen.“ Franz fordert, dass die Arbeitsplätze „so sozialverträglich wie möglich“ angebaut werden, etwa durch Alter**steilzeit**verträge. Das sichere dem Unternehmen auch Liquidität, weil für Abfindungen Kredite aufgenommen und Zinsen bezahlt werden müssten. „Von 2010 bis 2013 verlassen in Europa 10 500 Beschäftigte Opel und Vauxhall, weil sie in Rente gehen und wegen der **natürlichen Fluktuation**“, betonte Franz. „Wenn wir das **Restrukturierung**programm entsprechend strecken, müssen keine Kredite aufgenommen werden. [...]“ <http://www.wiwo.de/unternehmen/opel-sanierung-gm-behaelt-opel-werke-bochum-und-kaiserslautern/5597212.html> [24.11.2009]

(14) Reilly sagte, kurzfristig werde es wegen der Marktklage sicher zu einem „**freiwilligen Personalabbau**“ kommen. Reilly setzte mit den Treffen seine „Charmeoffensive“ in Europa fort. Vergangene Woche hatte er bereits in Polen, Großbritannien, Belgien und Spanien um Unterstützung bei der Opel-Sanierung geworben. <http://www.wiwo.de/unternehmen/opel-sanierung-gm-behaelt-opel-werke-bochum-und-kaiserslautern/5597212.html> [24.11.2009]

Die Möglichkeit eines interessenabhängigen Umgangs mit fachsprachlichen Ausdrücken im fachexternen wirtschaftsdeutschen Diskurs bewirkt, dass der instrumentalisierende Sprachgebrauch von dem professionell motivierten, verhüllenden Sprachgebrauch sehr schwer abzugrenzen ist.<sup>24</sup>

### 4.3 Perspektive

Im Bereich der Besteuerung fallen bestimmte Entscheidungen immer zu Gunsten der einen und zugleich zu Ungunsten einer anderen Partei des sozialwirtschaftlichen Geschehens aus. Im Zusammenhang mit der inzwischen bereits überwundenen Wirtschaftskrise wurde beispielsweise für Änderungen von Anteilen der Kommune an der Gewerbesteuer und Umsatzsteuern euphemistisch argumentiert:

(15) Zudem fordern sie eine „**breite Beteiligung** aller Unternehmen und Bürger“ an der Gemeindefinanzierung. Damit kritisieren die Verbände indirekt, dass Freiberufler vom Anwalt und Architekten bis zum Zahnarzt von der Gewerbesteuer befreit sind und keinen eigenen Steuerbeitrag für die Kommunalfinanzen leisten. <http://www.>

23 Aus der Perspektive der potenziellen Nutzer von Konten in den betroffenen Ländern mag der Euphemismus „Datenaustausch“ und „automatischer Austausch von Informationen über Finanzkonten in Steuersachen“ allerdings eine Verschleierung darstellen, mit der ein für den Rezipienten negativer Inhalt verborgen wurde.

24 Ähnliches konstatiert Liimatainen (2008: 290) im fachlichen Umweltwortschatz.

wiwo.de/finanzen/gewerbesteuer-wirtschaft-kommunen-sollen-mehr-steuer-kassieren/5635962.html [10.4.2010]

Es wird hier versucht, euphemistisch für die „Sanierung“<sup>25</sup> von Finanzen der Kommunen die Bürger zu gewinnen, die sich daran durch eine „breite Beteiligung“ engagieren sollten. Aus der Perspektive der jeweiligen Mitstreiter (Kommune, Bürger, Unternehmer, Freiberufler, Arzt s. (15)) kann der Lexemgebrauch u.a. jedoch auch als Verschleierung interpretiert werden. Ähnliche Argumentationsweisen lösen bei verschiedenen Rezipienten in Abhängigkeit von ihrem Status und von ihrer sozialen Rolle divergente Reaktionen aus. Die jeweilige Erkenntnis ist für die zukünftige Wahrnehmung der Argumentation in diesem Problembereich (Kontext) ausschlaggebend.

(16) Theatern droht die Schließung, Rathäuser schränken ihren Service ein, und Schlaglöcher in den Straßen werden nicht geflickt – vielen Städten und Gemeinden fehlt das nötige Geld. [...] Die Gewerbesteuer, die wichtigste Finanzquelle der Kommunen, fließt wegen der Wirtschaftskrise nur noch spärlich. In diesem Jahr bringt sie nur 32 Milliarden Euro ein, vor zwei Jahren waren es noch 41 Milliarden. Deutschlands Wirtschaft will das ändern. „**Die Gemeinden müssen aus eigener Kraft handlungsfähig sein**“ [...]. <http://www.wiwo.de/finanzen/gewerbesteuer-wirtschaft-kommunen-sollen-mehr-steuer-kassieren/5635962.html> [10.4.2010]

#### 4.4 Erfahrung des Sprachgebrauchs

Wie bereits signalisiert, erfolgt die Interpretation als Erkenntnisakt jeweils aus einer bestimmten Betrachtungsperspektive (Bak 2012:133, 143, 158) – oder wie es u.a. Pawłowski (2017: 52) treffsicher ausformuliert – aus der Erkenntnisperspektive. Aus der Sicht der Betroffenen kann die Wortverbindung „flexible Regelungen“ keine positive Bedeutung haben:

(17) Vor seinem Gespräch mit den Studierenden äußert sich Draghi in einer Rede zur Jugendarbeitslosigkeit. Der EZB-Chef rechnet mit einem weiteren Abbau der Jugendarbeitslosigkeit im Zuge der anziehenden Wirtschaft in der Euro-Zone. Doch um die strukturellen Ursachen der Arbeitslosigkeit unter jungen Menschen gezielt anzugehen, seien beispielsweise effiziente Lehrangebote und **flexible Regelungen** am Arbeitsmarkt nötig. <http://www.wiwo.de/ezb-dubliner-studenten-loechern-mario-draghi/20365116.html> [22.9.2017]

Was mit „flexiblen“ Regelungen am Arbeitsmarkt gemeint ist, bleibt im Text offen. Anhand der bisherigen Erfahrung der an sich positiv anmutenden Attribuierung werden jedoch mit dem Adjektiv keine positiven Frames evoziert. Dies betrifft auch viele andere Ausdrücke, deren lexikalische Bedeutung an sich nicht pejorativ ist. So kann für viele Arbeitnehmer das in diesem Zusammenhang (Text unter dem Titel „Trotz Milliardenverlusten keine weiteren Einschnitte bei Opel“) verwendete Fachlexem „Restrukturierung“ als Unwort gelten:

---

25 Das Lexem „Sanierung“ gewinnt durch derartige Kontextualisierungen eine mit dem Lexem präsupponierte negative Bedeutung.

(18) „Alles in allem sind wir bei der **Restrukturierung** des Europageschäfts im Plan“, sagte Reilly im Interview mit der WirtschaftsWoche. „Wir sind **hochmotiviert und konzentriert**, um möglichst schnell in die Gewinnzone zurückzukehren. Sollten wir das schon 2011 schaffen, wäre das sehr positiv“. <http://www.wiwo.de/unternehmen/opel-chef-reilly-trotz-milliardenverlusten-keine-weiteren-einschnitte-bei-opel/5699182.html> [20.11.2010]

Sogar hinter den Lexemen „hochmotiviert“ und „konzentriert“ können negative Konnotationen stehen, besonders, wenn von den Sprachbenutzern bisher mit den Lexemen in ähnlichen Kontexten negative Bewusstseinsinhalte aktualisiert wurden. Die Konstituierung der Bedeutung von „Restrukturierung“ als Verschleierung erfolgt nicht nur durch die kontextuelle Einbettung (finanzielle Probleme von Opel (19)), sondern sie ist auch aufgrund der bisherigen, mit dem Lexem „Restrukturierung“ verbundenen Erkenntnisakte möglich.

(19) In diesem Jahr wird Opel jedoch tiefrote Zahlen schreiben, sagte Reilly gegenüber dem in Düsseldorf erscheinenden Magazin. „In diesem Jahr werden uns die diversen Restrukturierungsmaßnahmen mit ungefähr einer Milliarde Euro belasten, im nächsten Jahr werden es noch einmal rund 500 Millionen Euro sein“, so Reilly. Alleine die Schließung des GM-Werkes in Antwerpen [...]. <http://www.wiwo.de/unternehmen/opel-chef-reilly-trotz-milliardenverlusten-keine-weiteren-einschnitte-bei-opel/5699182.html> [20.11.2010]

Die fachsprachlich verklausulierte bzw. mit der Präsupposition unterstützte Begründung von geplanten Maßnahmen (der Beitragstitel lautet „Sparmaßnahmen. Postbank streicht jede zehnte Stelle“) rufen Frames hervor, die Konzepte eines beschwerlichen, belasteten Verhältnisses zwischen dem Arbeitnehmer und dem Arbeitgeber entstehen lassen:

(20) „**Wir machen die Postbank fit für die Zukunft**“, sagte Vorstandschef Stefan Jütte am Mittwoch. „Das Programm wird nachhaltig dazu beitragen, die Ergebnissituation der Postbank wieder zu verbessern.“ Diese habe unter der Finanzkrise gelitten. Vor Steuern hatte die Bank in den ersten neun Monaten 2009 ein Minus von 219 Mio. Euro eingefahren. Nur dank steuerlicher Effekte stand unter dem Strich noch ein Plus von 112 Mio. Euro. <http://www.wiwo.de/finanzen/sparmassnahmen-postbank-streicht-jede-zehnte-stelle/5597556.html> [25.11.2009]

In diesem Zusammenhang treffen mehrere Ausdrucksformen zusammen, die in Abhängigkeit von der Perspektive, von der Rolle im Wirtschaftsleben und von der damit verbundenen Erfahrung der Diskurse als verhüllende oder verschleiende Euphemismen bzw. als Dysphemismen oder Unwörter empfunden werden können:

(21) Stellenabbau über **Fluktuation**. Bis Ende 2012 will das Institut nun seine jährlichen Kosten um 145 Mio. Euro senken. Ein Teil hiervon soll durch den **Abbau** von jährlich „rund 500 bis 700 Stellen“ vollzogen werden. Dies entspricht weitgehend der **natürlichen Fluktuation**. Ein Sprecher verwies außerdem auf Altersteilzeitmodelle sowie Abfindungsregelungen. Betroffen sind vor allem Mitarbeiter in Verwaltungs- und Zentralbereichen sowie in Abwicklungseinheiten. <http://www.wiwo.de/finanzen/sparmassnahmen-postbank-streicht-jede-zehnte-stelle/5597556.html> [25.11.2009]

## 5 Schlussbemerkungen

Resümierend lässt sich festhalten, dass der Sprachgebrauch Einfluss auf die zukünftige Wahrnehmung von Lexemen, Äußerungen, Diskurssträngen und gesamten Diskursen haben kann. In diesem Zusammenhang erweist sich die Kategorie der Sprecherperspektive von großer Bedeutung, denn aus der jeweiligen Perspektive werden die von Akteuren des Diskurses profilierten Sachverhalte anhand der Axiologie gewertet, interpretiert. Die Perspektive stellt in diesem Zusammenhang nicht nur eine – um dies rein pragmatisch erscheinen zu lassen – Betrachtungsperspektive dar, sondern auch eine Erkenntnisperspektive, die eine epistemische Grundlage für Erfahrung und jegliche Erkenntnisakte ist. In diesem Zusammenhang sei dafür plädiert, im Rahmen von weiteren Beiträgen die Kategorie der Erkenntnisperspektive differenzierter als Perspektive des Sprechers und des Rezipienten zu diskutieren. Dabei sind auch andere, d.h. nicht nur die wirtschaftsdeutschen, sondern auch politische und andere Diskurse (u.a. zum Umweltschutz) zu berücksichtigen. In diesem Sinn bleiben die Probleme weiteren Untersuchungen vorbehalten.

## Quellen

<http://www.wiwo.de/>  
<http://www.spiegel.de/>

## Literatur

BAK, Paweł (2012): *Euphemismen des Wirtschaftsdeutschen aus Sicht der anthropozentrischen Linguistik*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (= Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik).

BAK, Paweł (2014): „Denken – Sprechen – Handeln. Zur Erforschung der Metapher des Wirtschaftsdeutschen auf der Text-, Satz- und Wortebene“. In: BAK, Paweł/ROLEK, Bogusława /SIERADZKA, Małgorzata (Hgg.): *Text – Satz – Wort*. Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego, 9-28.

BAK, Paweł (2015): „Pleonasmus der deutschen Gegenwartssprache“. In: BARTOSZEWICZ, Iwona/SZCZEK, Joanna/TWOREK, Artur (Hgg.): *Phrasenstrukturen und -interpretationen in Gebrauch II*. Wrocław/Dresden: Atut/Neisse Verlag (= Linguistische Treffen in Wrocław), 11-23.

BAK, Paweł (2016): „Fachlexeme in fachexternen Diskursen“. In: *Lingwistyka Stosowana / Applied Linguistics / Angewandte Linguistik* 18: 3/2016. 25-37.

BAK, Paweł (2017a): „Euphemismus als Charakteristikum von Textsorten und Diskursen am Beispiel der Arbeitszeugnisse“. In: GARAVELLI, Enrico/LENK, Hartmut E. H. (Hgg.): *Verhüllender Sprachgebrauch. Textsorten- und diskurstypische Euphemismen*. Berlin: Frank & Timme, 39-59.

BAK, Paweł (2017b): „Offene und versteckte Aggression im Gebrauch von Dysphemismen und Euphemismen“. In: BONACCHI, Silvia (Hg.): *Verbale Aggression. Multidisziplinäre Zugänge zur verletzenden Macht der Sprache*. Berlin/Boston: de Gruyter, 145-167.

BONACCHI, Silvia (2011): *Höflichkeitsausdrücke und anthropozentrische Linguistik*. Warszawa:

Euro-Edukacja (= Języki – Kultury – Teksty – Wiedza).

BONACCHI, Silvia (2012): „Zu den idio-kulturellen und polykulturellen Bedingungen von aggressiven Äußerungen im Vergleich Polnisch-Deutsch-Italienisch“. In: OLPIŃSKA-SZKIELKO, Magdalena/GRUCZA, Sambor u.a. (Hgg.): *Der Mensch und seine Sprachen*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (= Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik), 130-148.

BONACCHI, Silvia (2013): *(Un)Höflichkeit. Eine kulturologische Analyse Deutsch-Italienisch-Polnisch*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (= Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik).

BURGER, Harald/LUGINBÜHL, Martin (2014): *Mediensprache: Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. Berlin/Boston: de Gruyter.

BUSSE, Dietrich (2012): *Frame-Semantik. Ein Kompendium*. Berlin/New York: de Gruyter.

BUSSE, Dietrich (2013): „Linguistische Diskursanalyse. Die Macht der Sprache und die soziale Konstruktion der Wirklichkeit aus der Perspektive einer linguistischen Epistemologie“. In: VIEHÖVER, Willy/KELLER, Reiner/SCHNEIDER, Werner (Hgg.): *Diskurs – Sprache – Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung*. Wiesbaden: Springer, 51-77.

FELDER, Ekkehard (2006): „Semantische Kämpfe in Wissensdomänen. Eine Einführung in Benennungs- und Sachverhaltsfixierungs-Konkurrenzen“. In: FELDER, Ekkehard (Hg.): *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin/New York: de Gruyter (= Linguistik – Impulse & Tendenzen), 13-46.

FELDER, Ekkehard (2013): „Linguistische Diskursanalyse im Forschungsnetzwerk Sprache und Wissen“. In: VIEHÖVER, Willy/KELLER, Reiner/SCHNEIDER, Werner (Hgg.): *Diskurs – Sprache – Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung*. Wiesbaden: Springer, 167-197.

FOUCAULT, Michel (1981): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

FORSTER, Iris (2009): *Euphemistische Sprache im Nationalsozialismus*. Bremen: Hempen.

GOFFMAN, Erving (1967): *Interaction Rituals*. New York: Anchor.

GRUCZA, Franciszek (1983): *Zagadnienia metalingwistyki. Lingwistyka – jej przedmiot, lingwistyka stosowana*. Warszawa: PWN.

GRUCZA, Sambor (2010): „Zur Stratifikation von Bedeutungen des Ausdrucks ‚Fachtext‘ und ihren Implikationen für die Translatorik“. In: Bąk, Paweł/SIERADZKA, Małgorzata/WAWRZYŃIAK, Zdzisław (Hgg.): *Texte und Translation*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (= Danziger Beiträge zur Germanistik), 201-210.

HOFFMANN, Lothar (1988): *Vom Fachwort zum Fachtext: Beiträge zur angewandten Linguistik*. Tübingen: Narr (= Forum für Fachsprachen-Forschung)

HUNDT, Markus (2015): „Sprache in der Wirtschaft“. In: FELDER, Ekkehard/GARDT, Andreas (Hgg.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin, Boston: de Gruyter (= Handbücher Sprachwissen), 373-391.

LIIMATAINEN, Annikki (2008): *Untersuchungen zur Fachsprache der Ökologie und des Umweltschutzes im Deutschen und Finnischen*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (= Finnische Beiträge zur Germanistik).



LUCHTENBERG, Sigrid (1985): *Euphemismen im heutigen Deutsch. Mit einem Beitrag zu Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 1. Deutsche Sprache und Literatur).

PAWŁOWSKI, Grzegorz (2015): „»auleta« und es bleibt alles beim Neuen! Zur Konstitution der polnischen Fachneologismen im Bereich der altgriechischen Musik.“ In: *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten / Czasopismo Stowarzyszenia Germanistów Polskich* 4/2015, 1. 45-63.

PAWŁOWSKI, Grzegorz (2017): *Fachlexeme in Konstruktion. Linguistischer Beitrag zur Erkenntnisarbeit*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (= Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik).

RADA, Roberta (2001): *Tabus und Euphemismen in der deutschen Gegenwartssprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Eigenschaften von Euphemismen*. Budapest: Akadémiai Kiadó.

ROELCKE, Thorsten (1999): *Fachsprachen*. Berlin: Erich Schmidt (= Grundlagen der Germanistik).

SCHENDERA, Christian (2003): „Verständlichkeit von Rechtstexten und ihre Optimierung“. In: *Muttersprache* 1/2003. 15-22.

WARNKE, Ingo H. (2009): „Die Sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen“. In: FELDER, Ekkehard (Hg.): *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“*. Berlin/New York: de Gruyter (= Sprache und Wissen), 113-141.

WARNKE, Ingo H. (2012): „Diskursive Grenzen des Wissens – Sprachwissenschaftliche Bemerkungen zum Nichtwissen als Erfahrungslosigkeit und Unkenntnis“. In: JANICH, Nina/NORDMANN, Alfred/SCHEBEK, Lisolette (Hgg.): *Nichtwissenskommunikation in den Wissenschaften. Interdisziplinäre Zugänge*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (= Wissen – Kompetenz – Text), 51-69.

WARNKE, Ingo H. (2013): „Diskurs als Praxis und Arrangement – Zum Status von Konstruktion und Repräsentation in der Diskurslinguistik“. In: VIEHÖVER, Willy/KELLER, Reiner/SCHNEIDER, Werner (Hgg.): *Diskurs – Sprache – Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung*. Wiesbaden: Springer, 97-117.

ZIEM, Alexander (2013): „Syntaktische Konstruktionen als diskursive Muster Krisen in der medienvermittelten Öffentlichkeit“. In: JENS Maeße (Hg.): *Ökonomie, Diskurs, Regierung. Interdisziplinäre Perspektiven*. Wiesbaden: Springer, 148-166.

Erzsébet Drahotová-Szabó (Szeged, Komárno)

## **Geschäft ist Geschäft.**

### **Feste Wortverbindungen in Wirtschaftsdeutsch**

#### **1 Thema und Ziele des Beitrags**

Feste Wortverbindungen bilden einen relevanten Bestandteil der Wirtschaftssprache. Die Frage ist, inwieweit diese festen Wortverbindungen als Phraseologismen betrachtet werden können. Nach der einschlägigen phraseologischen Fachliteratur wird eine engere und eine weitere Phraseologismus-Auffassung thematisiert und kritisch überprüft. Auf der Grundlage einer ausgewählten Klassifikation der Phraseologismen wird untersucht, welche Gruppen und Subgruppen der festen Wortverbindungen in der Wirtschaftssprache dominieren. Anhand von zahlreichen Beispielen wird nachgewiesen, dass zwischen Wirtschaftsdeutsch als Fachsprache und zwischen Standarddeutsch, d.h. der Allgemeinsprache, die Grenzen fließend sind bzw. dass sie einander gegenseitig befruchten.

#### **2 Zum Begriff „Wirtschaftsdeutsch“**

Im Voraus sollen zwei Fragen geklärt werden:

- 1) Was verstehen wir unter „Wirtschaftsdeutsch“?;
- 2) Was verstehen wir unter „festen Wortverbindungen“? Weder die eine noch die andere Frage lässt sich eindeutig beantworten.

Zur ersten Frage: Wirtschaftsdeutsch ist die fachsprachliche Varietät des Deutschen, die man im Bereich der Wirtschaft verwendet. Wirtschaftsdeutsch ist auf jeden Fall eine Fachsprache, die aber nicht einheitlich ist, denn es gibt in der Wirtschaftssprache – horizontal gesehen – zahlreiche Bereiche, die sich voneinander in erster Linie in der Lexik unterscheiden, z.B.: Mikro- und Makroökonomie, Finanzwesen, Bankwesen, Innen- und Außenhandel, Controlling, Marketing, Logistik, Steuerwesen usw.

Was für Sprachkenntnisse muss man dann haben, um Wirtschaftsdeutsch zu beherrschen? Wirtschaftsdeutsch existiert als Fachsprache nicht isoliert von der deutschen Allgemeinsprache, deshalb muss vor allem die deutsche Standardsprache auf einem sehr hohen Niveau beherrscht werden.

Die grammatischen Regeln sind in der Hochsprache und in der Wirtschaftssprache identisch, d.h. wenn man die Hochsprache beherrscht, hat man auch in der Wirtschaftskommunikation keine Probleme.<sup>1</sup> In jedem Bereich der Wirtschaftssprache gibt es eine spezielle Fachlexik, die angeeignet werden muss.

Eine weitere Frage ist, was Wortschatzarbeit in der Vermittlung der Wirtschaftssprache bedeutet. Vergleicht man die Textgestaltung mit dem Hausbau,<sup>2</sup> so lässt sich folgende Parallele aufstellen: Häuser kann man aus einzelnen Ziegelsteinen bauen – Texte werden

1 Es sei angemerkt, dass viele Lehrwerke zu Wirtschaftsdeutsch auch auf die Grammatik großen Wert legen, z.B. Csányi/Magyar (2011). Vgl. noch Buscha/Linthout (2007); Hering/Matussek (2007); Riegler-Poyet et al. (2000).

2 In diesem Text werden die Begriffe „Hochsprache“ und „Allgemeinsprache“ synonym verwendet.

genauso durch die Verbindung von Einzelwörtern konstituiert. Beim Hausbau können allerdings auch vorgefertigte Bauteile verwendet werden, wie Betonblöcke beim Plattenbau, und die Fenster, die Türen sind ebenfalls vorgefertigte Bauteile. So ist es auch beim Verfassen von Texten: Auch in der Sprache existieren vorgefertigte Bauteile, die man feste Wendungen nennt. Feste Wendungen erleichtern sowohl die Textproduktion, als auch die Textrezeption. Auf Grund der engen Verwobenheit von Allgemeinsprache und Wirtschaftssprache kann man mit Recht davon ausgehen, dass in der Wirtschaftskommunikation ebenfalls viele feste Wortverbindungen verwendet werden.

### 3 Freie vs. feste Wortverbindungen – zum Begriff „Phraseologismus“

Wortverbindungen können grundsätzlich zweierlei sein: 1) freie Wortverbindungen und 2) feste Wortverbindungen. In der Regel wird die zweite Gruppe dem Bereich der Phraseologie zugeordnet.

Auch in der Phraseologie wird mit dem Zentrum-Peripherie-Modell gearbeitet. Phraseologismen im weiteren Sinne sind aus mindestens zwei Wörtern bestehende Wortverbindungen, welche sich durch lexikalische und strukturelle Stabilität und Reproduzierbarkeit auszeichnen. Jene Wortverbindungen, die neben diesen Charakteristika noch das Merkmal Idiomatizität aufweisen, gelten als Phraseologismen im engeren Sinne, die zum Kernbereich der Phraseologie gehören. (Vgl. Drahotová-Szabó 2015:177)

Wichtig ist auch die Frage, ob Phraseologismen Wortverbindungen sein müssen. Zur Verdeutlichung dieser Frage sollen einige Beispiele aus der Allgemeinsprache angeführt werden, zum Beispiel im Sprachenvergleich. Den folgenden deutschen Phraseologismen entsprechen im Ungarischen Komposita: dt. *zwei linke Hände haben* (ugs.; 'sich bei manuellen Arbeiten sehr ungeschickt anstellen'; vgl. Duden 2002:320) – ung. *kétkézese*; dt. *aus erster Hand* (1. 'aus sicherer Quelle'; 2. 'vom ersten Besitzer'; vgl. Duden 2002:322) – ung. *elsőkézből*; dt. *mit Händen zu greifen sein* ('offenkundig sein'; vgl. Duden 2002:325) – ung. *kézzelfogható*; dt. (*klar*) *auf der Hand liegen* ('offenkundig sein'; vgl. Duden 2002:322) – ung. *kézenfekvő*; dt. *unter vier Augen* (in Bezug auf ein Gespräch 'zu zweit, im Vertrauen, ohne weitere Zeugen'; vgl. Duden 2002: 76) – ung. *négy szemközt*. Die deutschen Wendungen entsprechen den Kriterien der Polylexikalität, der lexikalischen und strukturellen Stabilität, d.h. es handelt sich um Phraseologismen. Die ungarischen Komposita haben dieselben bildhaften Grundlagen, der Unterschied ist rein formal: Wortverbindung vs. Kompositum. Die aufgezählten Komposita können als sog. „Monophraseme“ aufgefasst werden.

Wenn der Begriff des Phraseologismus von den Wortverbindungen zu den kleineren Einheiten, zu den sog. Monophrasemen erweitert werden soll, so wären in Wirtschaftsdeutsch die Komposita (*die*) *Steuerose* (ung. *adóparadicsom*; s. Bernáth/Gyáfrás 2004:128) und (*die*) *Schattenwirtschaft* (ung. *árnyékgazdaság* oder *feketegazdaság*; s. Bernáth/Gyáfrás 2004:121) gute Beispiele dafür.

---

3 Genauso auch bei dt. *aus zweiter Hand* (1. 'von einem Mittelsmann'; 2. 'vom zweiten Besitzer'; vgl. Duden 2002:322) – ung. *másodkézből* (vgl. Pusztai 2003:868).

## 4 Zur Klassifikation der Phraseologismen

Dieser Arbeit wird der weitere Phraseologismus-Begriff zugrunde gelegt. Dabei gehe ich von der Klassifizierung von Burger (2010:36ff.) aus. Seine Dreiteilung der Phraseologismen in strukturelle, kommunikative und referentielle Phraseologismen basiert auf dem Kriterium der Zeichenfunktion in der Kommunikation.

### 4.1 Strukturelle Phraseologismen

Die strukturellen Phraseologismen haben die Funktion, die sprachlichen Äußerungen dadurch zu strukturieren, dass sie (grammatische) Relationen herstellen bzw. ausdrücken. Es geht um Beispiele wie *in Bezug auf* und *sowohl – als auch* (Burger 2010:36). Der Duden-Phraseologieband führt *in Bezug auf jmdn./etw.* ('was jmdn./etw. betrifft'; s. Duden 2002:118) auf, *sowohl – als auch* aber nicht. Die Paarformel *entweder – oder* fehlt im Duden ebenfalls.<sup>4</sup> *Sowohl – als auch*, *entweder – oder*, *nicht nur – sondern auch* sind zweiteilige Konjunktionen und werden m.E. nicht als Phraseologismen betrachtet. Die strukturellen Phraseologismen wie *in Bezug auf jmdn./etw.* gehören zum Randbereich der Phraseologismen. Sie sind Bestandteile des Allgemeinwortschatzes, d.h. nicht nur für Wirtschaftsdeutsch typisch.

### 4.2 Kommunikative Phraseologismen

Die sog. kommunikativen Phraseologismen erfüllen Funktionen bei der Herstellung, beim Ablauf und Abschluß von Sprechakten, deshalb werden sie auch als „pragmatische Phraseologismen“ bezeichnet. Das sind Begrüßungsformeln, Abschiedsformeln, Rückversicherungsfloskeln, Ausdrücke der Zustimmung usw., die routinemäßig verwendet werden. Daher werden sie auch „Routineformeln“ genannt. Diese Wendungen entsprechen den Kriterien der Polylexikalität, der lexikalischen und strukturellen Stabilität sowie der Reproduzierbarkeit, sie sind aber nicht idiomatisch. Die überwiegende Mehrheit der kommunikativen Phraseologismen ist Bestandteil der allgemeinen deutschen Lexik, d.h. nicht wirtschaftsdeutsch-spezifisch. Die Relevanz der kommunikativen Phraseologismen in der Wirtschaftskommunikation sehen wir aber auch dadurch bestätigt, dass sie in den diesbezüglichen Lehrwerken gezielt geschult werden.

**4.2.1** Im Buch von Szalay („Gespräch ist Geschäft“ 1995:21) werden „Redemodelle“ nach ihrer Position im Text bzw. auf Grund ihrer Funktion zu vier Gruppen zugeordnet: 1) Redebeginn; 2) Übergang; 3) Abschluss und 4) sich korrigieren. Zu den Redemodellen gehören u.a. die folgenden: *kommen wir nun zum nächsten Punkt*; *gehen wir nun zum nächsten Punkt über*; *damit sind wir schon beim nächsten Punkt angelangt*. Das sind zweifellos feste Wortverbindungen, die m. E. als Phraseologismen betrachtet werden sollen. Es sei darauf verwiesen, dass Duden (2002:592) diese Stellungnahme bestätigt; siehe die dort aufgeführten Wendungen *auf den Punkt* (seltener: *zum Punkt*) *kommen* ('auf das Wesentliche zu sprechen kommen'); *etw. auf den Punkt bringen* ('etw. präzise zum Ausdruck bringen').<sup>5</sup>

4 Die scherzhafte umgangssprachliche Umbildung *ent oder weder* (in der Bedeutung 'Entscheide dich!') ist aber aufzufinden (s. Duden 2002:194). Der Grund dafür könnte Folgendes sein: Sowohl *entweder – oder* als auch *ent oder weder* enthalten nur Synsemantika, aber *ent oder weder* hat eine integrierte Bedeutung, die über die Summe der Bedeutungen der Komponenten hinausgeht.

5 Im Buch von Borgulya (1999:157ff.) werden „Diskussions- und verhandlungstypische Redemittel“ aufgelistet.

**4.2.2** Die festen Wortverbindungen, die in der mündlichen und in der schriftlichen Kommunikation verwendet werden, sollen im Folgenden getrennt betrachtet werden. Die schriftliche Geschäftskommunikation ist viel mehr formalisiert: Es gibt Standards, die im Schriftverkehr rigoros eingehalten werden sollen, z.B. was für Bestandteile ein Kaufvertrag hat (vgl. Benkó 2001:63ff.). Der Briefwechsel in Wirtschaftsdeutsch unterliegt bestimmten Normen, und es gibt so viele vorgefertigte sprachliche Bauteile, dass man den geschäftlichen Briefwechsel im Großen und Ganzen nach vorgegebenen Mustern erledigen kann.

Das Lehrbuch von Csillag/Kelecsényi („Deutsch im Außenhandel“; 2004:71ff.) enthält Musterbriefe (z.B. „Allgemeine Anfrage“, „Bestimmte Anfrage“, „Unverlangtes Angebot“, „Verlangtes Angebot“, „Freibleibendes Angebot“, „Festes Angebot“). Im Buch von Abegg/Benford („Német üzleti levelezés“ [Schriftliche Geschäftskommunikation auf Deutsch] 2002) sind hundert Musterbriefe zu finden (Briefwechsel in den Bereichen Hotelwesen, Bankwesen, Marketing und Werbung, Warentransport usw.) mit viertausend Beispielsätzen, die ebenfalls als Muster dienen. Das Buch von Szmodits („Levelezünk németül“ [Schreiben wir Briefe auf Deutsch] 2000) vermittelt den Lernenden die schriftliche Geschäftskommunikation. Bei jeder Art des Geschäftsbriefes werden Muster mit „Bausteinen“ angegeben, d.h. feste Wendungen, mit denen bestimmte Sprechakte wie eine Bitte oder eine Danksagung formuliert werden.

### 4.3 Referentielle Phraseologismen

Referentielle Phraseologismen referieren auf Gegenstände, Sachverhalte und/oder Geschehnisse der realen oder fiktiven Welt; sie machen die zentrale Gruppe der Phraseologismen aus. Die referentiellen Phraseologismen werden in zwei Gruppen eingeteilt. Bei dem semantisch-syntaktischen Aspekt der Klassifizierung gilt als Unterscheidungskriterium, wie sich der Bezug zur Wirklichkeit äußert, d.h. als Bezeichnung oder als Aussage. Nach Burger (2010: 36f.) werden innerhalb der referentiellen Phraseologismen 1) nominative Phraseologismen (semantisch: Bezeichnungsfunktion; syntaktisch: Satzgliedfunktion) und 2) propositionale Phraseologismen (semantisch: Aussagefunktion; syntaktisch: Satz- oder Textfunktion) unterschieden. Die nominativen Phraseologismen bilden nach dem Grad ihrer Idiomatizität drei Gruppen (vgl. Burger 2010:37f.): 1) Idiome/idiomatische Wortverbindungen (z.B. *jmdm. einen Bären aufbinden*); 2) Teil-Idiome (z.B. *dumm wie Bohnenstroh*) und 3) Kollokationen (z.B. *flink wie ein Wiesel*). Die propositionalen Phraseologismen werden nach syntaktischen und textlinguistischen Kriterien weiter klassifiziert (vgl. Burger 2010:38ff.): es gibt 1) feste Phrasen (z.B. *jmds. Aktien steigen*) und 2) Topoi/topische Formeln (Sprichwörter, z.B. *Morgenstund hat Gold im Mund.*; Gemeinplätze, z.B. *Was man hat, das hat man.*).

---

Die –Borgulya (1999:157)– „typischen Redewendungen“ werden laut Phasen der Verhandlung angegeben, d.h. Redemittel zur Eröffnung der Verhandlung (Begrüßung, Vorstellung, Small Talk, Einstieg in die Verhandlung, Zielvorstellungen, Ausgangslage, Vorgehensweise), Analyse der Probleme (Informationsaustausch, das Angebot); Versuche einer Problemlösung (eigene Meinung äußern, Argumentation, Zustimmung, Zweifel, Widersprechen, Ablehnung), Entscheidung (Schlussfolgerung, Vereinbarung, Abschluss) (Borgulya et al. 1999).

#### 4.4.4 Textbeispiel

Das bereits Gesagte soll anhand eines Textbeispiels erörtert werden.

Das Thema *Dem Fiskus ein Schnippchen schlagen* scheint sehr beliebt zu sein.<sup>6</sup> Ein Beispiel:

*Dem Fiskus ein Schnippchen schlagen*

*Bittere Pille:* Seit Jahresbeginn muss man auf Kursgewinne bei Aktien eine 25-prozentige Steuer zahlen. Es gibt aber noch Möglichkeiten, *diese Steuer zu umgehen*. Etwa mit *einigen speziellen Turbozertifikaten*.

Wien. *Den heimischen Aktienanlegern sitzt* jetzt seit Jahresbeginn *das Finanzamt fester im Nacken* denn je. Wer jetzt neue Aktien kauft, zahlt für diese nicht nur die Kapitalertragssteuer für die Dividenden. Besteuert werden ab nun auch Kursgewinne mit 25 Prozent (also wenn die Aktie mit einem Kursgewinn verkauft wird). *Das ist eine bittere Pille für die Anleger*. Wer sich nicht vor Jahresende mit *Aktien eingedeckt hat* und dennoch *an einen Börsenschwung glaubt*, hat aber noch immer die Chance, *dem Finanzminister ein Schnippchen zu schlagen*. Etwa mit einigen speziellen Turbozertifikaten.“ (Verfasser: Andreas Kerschbaumer; Die Presse vom 04.02.2011)<sup>7</sup> (Hervorhebungen durch Kursivschrift von mir – E. D.-Sz.)

Von den hervorgehobenen Wortverbindungen gelten die folgenden als Phraseologismen:

1) die als Titel dienende und später im Text wiederholte umgangssprachliche Wendung *jmdm. ein Schnippchen schlagen* mit der Bedeutung 'mit Geschick jmds. gegen einen selbst gerichtete Absichten durchkreuzen' (Duden 2002:677).<sup>8</sup> *Schnippchen* heißt auf Ungarisch *fricska*, somit ist das ungarische Äquivalent der Wendung *fricskát ad vkinek vki*. Weitere Synonyme im Ungarischen sind: *keresztbe tesz vki vkinek*; *lóvá tesz vki vkit*; *keresztülhúzza vki vkinek a számításait* (Doba 2006:489). In den obigen Textzusammenhang würde m. E. am besten das folgende ungarische Äquivalent passen: *túljár vkinek az eszén vki* ('jmdn. überlisten'; Forgács 2003: 162).

2) Der zweite umgangssprachliche Phraseologismus ist *jmdm. im Nacken sitzen* mit der Bedeutung 'jmdn. bedrängen' (Duden 2002:533)<sup>9</sup> ung. *a nyakában van vkinek vki* (Pusztai 2003:986).<sup>10</sup>

6 Vgl. z.B. Zeit Online vom 08.11.1974; FAZ vom 21.01.2001; Impulse vom 18.05.2012; Handelsblatt vom 12.12.2014 usw. Vgl. noch das Lehrbuch zu Wirtschaftsdeutsch von Olasz/Pákozidiné (2004:81).

7 Siehe <http://diepresse.com/home/meingeld/631394/Dem-Fiskus-ein-Schnippchen-schlagen>; zuletzt gesehen am 01.12.2017.

8 Zur Herkunft der Wendung Duden ebenda: „Diese Wendung bezieht sich auf das Schnippen oder Schnalzen mit den Fingern. Mit dieser Gebärde drückte man früher Spott oder Verachtung aus. Im heutigen Sprachgebrauch dominiert die Vorstellung, dass man den andern übertölpelt, ihm einen Streich gespielt hat.“

Zur Wendung s. auch Röhrich (1988:878): *inem ein Schnippchen schlagen* = 'ihm einen Streich, einen Possen spielen, seinen Plan vereiteln'. Die Herkunft des Phraseologismus (ebenda): „Ursprünglich bezeichnete die Redensart nur eine gebräuchliche Gebärde, die Geringschätzung oder Spott ausdrücken sollte. Man ließ den 3. oder 4. Finger am Daumen hingleiten und führte einen Schnalzer gegen den anderen aus, indem man dazu dachte: Nicht so viel, nicht diesen Knips gebe ich auf dich, auf deine Meinung!“

9 Die Wendung hat noch (in anderen Kontexten) diese Bedeutung: 'jmdn. verfolgen, dicht hinter jmdm. sein' (Duden ebenda).

10 Der formal entsprechende Phraseologismus *ül/lóg vki vkinek a nyakán* bedeutet 'jmdn. nicht in Ruhe lassen, jmdm. lästig sein' (Forgács 2003: 528).

3) Drittens gilt die folgende Wendung als Phraseologismus: *eine bittere Pille für jmdn. sein*, d.h. 'für jmdn. sehr unangenehm, sehr schwer hinzunehmen sein' (Duden 2002:579) ung. *késérű pirula vmi* (Forgács 2003:581).

Diese drei Wendungen sind lexikalisch und strukturell feste Wortverbindungen; es handelt sich um idiomatische Wortverbindungen, d.h. Phraseologismen im engeren Sinne. Nach Burger sind alle drei Phraseologismen feste Phrasen, die durch die Besetzung der freien Valenzstelle in den Text integriert werden.

Die Wortverbindung *an etwas glauben* (im Text: *an einen Börsenschwung glauben*) ist kein Phraseologismus, da hier das Verb *glauben* eine valenzgebundene Ergänzung verlangt, wobei die freie Valenzstelle durch viele Aktanten besetzt werden könnte. Im Beispiel *etwas mit etwas umgehen* ('bei etw. so vorgehen, dass damit vermieden wird, etw. zu beachten, dem sonst entsprochen werden müsste'; DUW 2003:1639) (im Text: *die Steuer mit einigen speziellen Turbozertifikaten umgehen*) und *sich mit etwas eindecken* ('sich mit Vorräten versehen, sich versorgen'; DUW 2003:428) (im Text: *sich mit Aktien eindecken*) geht es ebenfalls um valenzgebundene Ergänzungen des Verbs.

## 5 Kollokationen

### 5.1 Zum Begriff

Die Kollokationen verdienen in Wirtschaftsdeutsch eine besondere Beachtung.

Kollokationen sind nicht-idiomatische nominative Phraseologismen (s. unter 4.3).<sup>11</sup> Aufgrund von unterschiedlichen Kollokationsauffassungen wird ihre Stellung unter den Wortverbindungen nicht einheitlich betrachtet. Wenn man „Wortgruppenlexeme“ als Oberbegriff nimmt und sie „syntagmatische lexikalische Wortverbindungen“ nennt (vgl. Reder 2006:43), können dazu drei Kohyponyme angegeben werden: 1) freie Wortverbindungen, 2) Kollokationen und 3) Phraseologismen. Die Hierarchie-Beziehungen können allerdings auch anders aufgefasst werden: Demnach sind zwei Hauptgruppen zu unterscheiden, nämlich 1) freie Wortverbindungen und 2) Phraseologismen (als feste Wortverbindungen); „Kollokation“ stellt ein Hyponym von „Phraseologismus“ dar. Im Sinne des Zentrum-Peripherie-Modells ordne ich die von Reder (2006:57) als „habituelle Verbindungen“ bezeichneten Kollokationen dem Randbereich der Phraseologismen zu.

Wörter weisen in ihrer Verbindbarkeit mit anderen Wörtern sehr große Unterschiede auf. Mit einem einfachen Beispiel verdeutlicht: *gut* oder *schlecht* kann beinahe alles sein, d.h. *gutes/schlechtes Essen*, *gutes/schlechtes Wetter*, *guter/schlechter Lehrer*, *gute/schlechte Leistungen*, *gute/schlechte Laune* oder *gutes/schlechtes Geschäft* usw. Wörter unterliegen bei ihrer Kombinierbarkeit mit anderen Wörtern in unterschiedlichem Maße bestimmten Selektionsrestriktionen. Zwischen den miteinander kombinierbaren Wörtern gibt es eine bestimmte semantische Beziehung, die je nach Annäherung unterschiedlich bezeichnet werden kann. Übernimmt man die Terminologie aus der Wortfeldforschung, so lassen sich die Beziehungen unter den Komponenten der syntagmatischen Felder als „wesenhafte Sinnbeziehungen“ beschreiben (Porzig 1973:79). Die Glieder eines syntagmatischen Feldes gehören zu einem und demselben „syntaktischen Hof“, sie sind „semantisch kongruent“, man

<sup>11</sup> Burger (2010:52) verwendet den Terminus Kollokation „für den ganzen Bereich der festen Wortverbindungen, die nicht oder nur schwach idiomatisch sind“.

kann zwischen den Gliedern eine „lexikalische Solidarität“ (Coseriu 1978), eine „Kompatibilität“, d.h. „semantische Valenz“ (Schippa 1972:83ff.) erkennen. Solch eine „Solidarität“ kann z.B. in den folgenden Kollokationen beobachtet werden (Szalay 1995:46, 66):

*eine Rechnung begleichen*  
*eine Zahlung leisten*  
*einen Abbuchungsauftrag erteilen*  
*eine Zahlungsfrist setzen*  
*Marketingziele setzen*  
*Marktforschung betreiben*  
*eine Marketingstrategie fahren.*

Kollokationen sind restringierte Wortverbindungen mit verschiedenen Graden. In vielen Kollokationen ist das Substantiv mit mehreren Verben kompatibel, z.B.:

*ein Konto einrichten/eröffnen/überziehen/belasten*  
*einen Betrag einzahlen/überweisen/abbuchen.*

Kollokationen sollen (Reder 2006:77) mindestens eine der folgenden Determinationsbeziehungen zwischen ihren Bestandteilen aufweisen:

- 1) „das stark eingeschränkte Beziehungspotential eines Bestandteiles“
- 2) „eine semantische Abhängigkeitsbeziehung der Bestandteile“
- 3) „konventionsbedingte Kookkurrenz der Bestandteile“.

Nach Hausmann (1984), stellt in diesen „binären Wortverbindungen“ das Substantiv die sog. „Basis“, das Verb den sog. „Kollokator“ dar. (Die Basis wird mit anderen Termini „Kollokant“ oder „Ausgangselement“ genannt; den Kollokator bezeichnet man noch als „Kollokat“ oder „Folgeelement“.)<sup>12</sup> Im Beispiel: *Bankrott gehen* (‘zahlungsunfähig werden’) und *Bankrott machen* (1. ‘zahlungsunfähig werden’; 2. ‘ein angestrebtes Ziel o. Ä. nicht erreichen, scheitern’) ist das Wort *Bankrott* die Basis, die Wörter *gehen* und *machen* sind die Kollokatoren.<sup>13</sup>

In den folgenden auch in Wirtschaftsdeutsch gebräuchlichen Kollokationen evoziert das Substantiv das entsprechende Verb:

dt. *ein Geschäft abwickeln* – ung. ügyletet *lebonyolít*  
dt. *einen Auftrag erteilen* – ung. *megbízást ad*  
dt. *eine Strafe auferlegen* – ung. *büntetést kiszab, kiró*  
dt. *etw. in Erfahrung bringen* – ung. *tudomást szerez vmiről*  
dt. *sich etw. zum Ziel setzen* – ung. *célül tűz ki vmit*  
dt. *einen Bericht erstatten* – ung. *beszámolót készít*  
dt. *Maßnahmen treffen* – ung. *intézkedéseket hoz*  
dt. *Widerstand leisten* – ung. *ellenállást tanúsít* usw.

12 Fleischer (1997:251) übernimmt das Beispiel von Hausmann, nämlich die Kollokation *Geld abheben*, in der sowohl *Geld* als auch *abheben* als Kollokant (Basis, Ausgangselement) betrachtet werden können: Von beiden ausgehend kann nach dem Kollokat (Kollokator, Folgeelement) gefragt werden.

13 Beide Wendungen werden im Duden-Phraseologieband (Duden 2002:91) aufgeführt, d.h. sie werden als Phraseologismen bewertet.



Kollokationen können u.a. auch aus einem Substantiv und einem Adjektiv bestehen, z.B.:

- dt. *schlüssige Handlung* – ung. *ráutaló magatartás*
- dt. *festes/verbindliches Angebot* – ung. *fix/kötelező ajánlat*
- dt. *freibleibendes/unverbindliches Angebot* – ung. *kötelezettség nélküli ajánlat*
- dt. *unbeschränkte Haftung* – ung. *korlátlan felelősség*
- dt. *solidarische Haftung* – ung. *egyetemleges felelősség*.<sup>14</sup>

## 5.2 Kollokationen und das mentale Lexikon

Im mentalen Lexikon sind die Wörter miteinander netzartig verbunden. Es gibt mehrere Arten von Netzen, doch das Kollokationsnetz (Kovács L. 2013:189f.) hängt auch mit dem sog. individuellen Netz zusammen, das vom Alter, vom Geschlecht, der Bildung und den persönlichen Erfahrungen, Erlebnissen des Individuums beeinflusst wird. Nehmen wir dafür ein Beispiel! Unter dem Terminus *Distribution*<sup>15</sup> verstehen Linguisten und Wirtschaftsleute etwas völlig Unterschiedliches. Einem Linguisten würde bei *Distribution* das Verfahren zur Erschließung von Wortarten einfallen, demzufolge Wortarten als Distributionsklassen zu betrachten sind, da sie in der gleichen Umgebung vorkommen können. Es gibt außerdem auch Allophone mit freier und komplementärer Distribution. *Distribution* hat in der Wirtschaftssprache die Bedeutung von 'Einkommensverteilung' bzw. 'Verteilung oder Vertrieb von Handlungsgütern' (DUW 2003:386).<sup>16</sup> In den Bedeutungen der Komposita mit der Komponente *Distribution* gibt es ebenfalls große Unterschiede: Die Zusammensetzung (*die*) *Distributionsformel* hängt mit der christlichen Religion zusammen und bedeutet 'formelhafte Worte, die in den christlichen Kirchen und Gemeinschaften bei der Spendung des Abendmahls gesprochen werden' (DUW ebenda). Das Kompositum (*der*) *Distributionskanal* ist aber ein Fachwort aus dem Handel in der Bedeutung 'Vertriebskanal von Handlungsgütern' [ung. *értékesítési csatorna*] (Bernáth/Gyáfrás 2004:33), oder das Kompositum (*die*) *Distributionsphase* mit der Bedeutung 'der Zeitraum an der Börse (an der Terminbörse [ung. *határidős tőzsde*]), in dem Optionsgeschäfte [ung. *határidős ügyletek*] und Gegengeschäfte (Hedge-Geschäfte) [ung. *fedezeti ügyletek*] abgewickelt werden' (Kovács J. 1991:50).

Viele Wörter, die in der Wirtschaftssprache verwendet werden, kennt man aus der Alltagssprache. Doch die möglichen Bedeutungen eines Wortes erscheinen bei einem Laien in einer anderen Reihenfolge als bei einem Fachmann. Laien und Fachleute – in unserem Fall Wirtschaftsexperten – haben andere Assoziationsnetze, somit auch Kollokationsnetze. Dies verdeutlichen die nächsten Beispiele.

**5.2.1** Das Verb *ausschütten* ist im mentalen Lexikon eines Nicht-Fachmanns an erster Stelle z.B. mit Wortverbindungen folgender Art verbunden: *schmutziges Wasser ausschütten*; *das Kind hat die Milch ausgeschüttet* ('verschüttet'), d.h. das Verb hat vorrangig die Bedeutung 'durch Schütten aus etw. entfernen, wegschütten' (DUW 2003:214) [ung. *kiönteni, kiborítani*]. Es fallen einem auch noch Wortverbindungen ein wie *den Sack*, *den Aschenbecher*, *den Kübel*

14 Nach Hausmann (1997) gibt es nach der Wortart der Basis und des Kollokators folgende Typen der Kollokationen: 1) Substantiv + Adjektiv; 2) Substantiv (Subjekt) + Verb; 3) Verb + Substantiv (Objekt); 4) Verb + Adverb; 5) Adjektiv + Adverb; 6) Substantiv + Substantiv.

15 Aus lat. *distribuo* 'verteilen' bzw. *distributio* 'Verteilung'.

16 Vgl. noch die Bedeutung von *Distribution* in der Psychologie: 'Verteilung und Aufspaltung der Aufmerksamkeit'; in der Mathematik: 'verallgemeinerte Funktion, die sich durch Erweiterung des mathematischen Funktionsbegriffs ergibt' (DUW 2003: 386).

*ausschütten*; dabei hat das Verb die Bedeutung 'durch Ausschütten des Inhalts leer machen' (DUW ebenda) [ung. *kiüríteni*]. Wenn man hingegen auf dem Gebiet des Umweltschutzes tätig ist, so denkt man z.B. an die Wortverbindung *Abgase ausschütten* ('abgeben'; DUW ebenda) [ung. *szennygázt/füstgázt kibocsájtani*]. Ein Linguist, der sich mit Phraseologie beschäftigt, könnte mit *ausschütten* die folgende Wendung assoziieren: *das Kind mit dem Bade ausschütten* ('zu radikal vorgehen, übereilt, im Übereifer mit dem Schlechten zugleich auch das Gute verwerfen'; Duden 2002:410) [ung. *a fürdővízzel (együtt) a gyereket is kiönti vki*; Forgács 2003:217]. Arbeitet man jedoch im Bereich Wirtschaft, genauer im Finanzwesen, so evokiert das Verb *ausschütten* das Substantiv *Dividende* (oder *Prämien*, *Gewinne*). In der Kollokation *Dividende ausschütten* bedeutet *ausschütten* 'auszahlen, verteilen' (DUW 2003:214) [ung. *osztalékot fizet*; Bernáth/Gyáfrás 2004:33; Kovács J. 1991:50].<sup>17</sup>

5.2.2 Das Adjektiv *flüssig* evokiert bei einem Nicht-Fachmann z.B. *flüssiges Wasser* o. Ä., eine Flüssigkeit eben (*flüssig* in der Bedeutung 'die Eigenschaft besitzend, fließen zu können'; DUW 2003:560). Wahrscheinlich fallen einem erst danach solche Wortverbindungen ein wie *flüssig sprechen* [ung. *folyékonyan beszélni*], *flüssig schreiben* [ung. *folyékonyan írni*] oder *flüssiger Verkehr* [ung. *folyamatos forgalom*] (*flüssig* in der Bedeutung 'ohne Stocken; fließend, zügig') (DUW ebenda). Man kann des Weiteren *Geld flüssig machen* ('verfügbar machen, bereitstellen') [ung. *pénzt rendelkezésre bocsát, hozzáférhetővé tesz*] bzw. wenn man umgangssprachlich sagt, dass *man nicht flüssig ist*, dann 'hat man kein Geld zur Hand' (DUW ebenda). In der Wirtschaftssprache bedeutet *flüssig* 'liquid', d.h. wenn man *Kapital flüssig macht*, dies wäre auf Ungarisch *tőkét felszabadít*; *flüssiges Kapital* ist auf Ungarisch *szabad tőke* (Bernáth/Gyáfrás 2004:67); *flüssige Mittel benötigen* heißt auf Ungarisch *likvid eszközökre van szüksége* (Baloghné et al. 1998:19).

Wortschatzarbeit bedeutet somit im Unterricht der deutschen Wirtschaftssprache, dass man den Lernenden bewusst macht, dass Wörter in der Wirtschaftssprache eine andere primäre Bedeutung haben können.<sup>18</sup>

### 5.3 Kollokationen, Funktionsverbgefüge und Phraseologismen

Möchte man im Bereich Wirtschaftsdeutsch linguistische Untersuchungen durchführen, so ist folgende Frage zu klären: Wo ist die Grenze zwischen Kollokationen und Funktionsverbgefüge? Auf Grund welcher Merkmale können sie voneinander unterschieden werden? Sind das überhaupt zwei Kategorien?

Es herrscht in der phraseologischen Forschung weitgehend Konsens darüber, dass Funktionsverbgefüge (besonders früher auch als Streckformen und Schwellformen bezeichnet) nicht zum phraseologischen Bereich gehören. Nach Palm (1997:2) sind Funktionsverbgefüge bloß „verbale Rahmengebilde zur Bezeichnung des Aspekts von Verbhandlungen“, z.B.: *etw. in Gang setzen, in Gang bringen, im Gange sein*. Überprüft man diese Funktionsverbgefüge im Duden (2002), d.h. im „Wörterbuch der deutschen Idiomatik“, da sind alle diese Wendungen aufzufinden (Duden 2002:254).<sup>19</sup>

17 Vgl. DUW (2003:387): *Dividende ausschütten* und *Dividende zahlen*. Die Wahl des Verbs hängt auch davon ab, ob man mit Fachleuten oder mit Laien spricht. (*Die Dividende (-n)* = 'jährlich auf eine Aktie entfallender Anteil am Reingewinn' (DUW 2003:387) [ung. *osztalék*].)

18 Vgl. noch z.B. die Bedeutung von *still* in der Allgemeinsprache und in der Wirtschaftssprache: dt. *stiller Teilhaber* – ung. *csendestárs* (Kovács J. 1993:153; Bernáth/Gyáfrás 2004:132).

19 Vgl. noch *etw. in Gang halten* = 'verhindern, dass etwas zum Stillstand kommt'; *in Gang kommen* = 'einsetzen,

Betrachtet man die Definitionen zu Funktionsverbgefüge, wird klar, dass Funktionsverbgefüge mit den Phraseologismen verwandt sind bzw. dazu gehören. Funktionsverbgefüge sind:

Mehr oder weniger feste Redewendungen, deren Bedeutung zwar regulär aus den Bedeutungen der Einzelteile rekonstruierbar ist (↑ transparent), bei denen jedoch das Verb, im Vergleich zum »normalen« Gebrauch als Vollverb, ähnlich einem Hilfsverb oder einer Kopula primär dazu dient, die Tempus-, Modus- und Genusmerkmale zu tragen, die die Prädikation erfordert. Von zentraler Wichtigkeit für die Bedeutung des FVG ist die Bedeutung des in ihm enthaltenen Nomens, während die lexikal. Bedeutung des Funktionsverbs gegenüber der des ursprünglichen Vollverbs »verblaßt« ist – zugunsten der durchaus semant. relevanten Aspekt- und Aktionsmerkmale. Daß es sich um feste Redewendungen (↑ Phraseologismus) handelt, zeigt sich u.a. daran, dass dem Nomen in der Regel kein Attribut hinzugefügt werden kann, dass das Nomen bzw. die Präpositionalphrase weder pronominalisierbar noch erfragbar ist, dass die Negation durch *nicht* (nicht *kein*) ausgedrückt wird, dass sich das ganze Gefüge wortstellungsmäßig wie ein Verb (z.B. ein Partikelverb) verhält, dass das ganze Gefüge als Ganzes klare Rektionseigenschaften hat. (Metzler Lexikon Sprache Glück 2000: 225f.)

Versuchen wir die Beziehung zwischen Kollokationen (als Phraseologismen) und Funktionsverbgefüge aus einer anderen Perspektive zu beleuchten (Glück 2000:353):

1. I. w. S. [Im weiteren Sinne] erwartbares Miteinandervorkommen (↑ Kookkurrenz) von [...] Lexemen aufgrund von: (a) Sachrelationen der [...] Denotate (*Regen* ↔ *Wolke*, *Rabe* ↔ *schwarz*, *Wolf* ↔ *heulen*), b) semant. Assoziation (*Mut* ↔ *Zuversicht*, *groß* ↔ *klein*, *vergeben* ↔ *vergessen*), (c) [...] lexikalischer Solidarität (*Pfote* → *vierfüßiges Tier*, *Rappe* → *schwarz*, *blond* → *Haar*, *beißen* → *Zähne*), (d) phraseolog. Verbindung (*Anordnungen treffen* vs. *Befehle erteilen*, *Vortrag halten* vs. *Konzert geben*, *hohe Erwartungen* vs. *große Hoffnungen*), (e) konzeptueller Stereotypie (*tragischer Unfall*, *bedauerlicher Zwischenfall*, *glänzende Karriere*).
2. I. e. S. [Im engeren Sinne] gebraucht J. R. Firth den Terminus »K.« [Kollokation] zur kontextuellen Erklärung der [...] Bedeutung (↑ Kontextualismus), und zwar (entsprechend W. Porzigs »syntakt. Feld«) für die oben genannten Fälle (a–c).
3. Noch spezieller spricht man von K. bei Syntagmen, deren polyseme Glieder sich (ggf. wechselseitig) monosemieren (*kaputte* → *Birne*, *saftige* ← *Ohrfeige*, *saftige* ↔ *Birne*); ↑ Disambiguierung.

Unter Kollokationen im weiteren Sinne werden unter Punkt (d) sechs Beispiele angegeben (s. oben). Zwei von diesen sind nominale Wortgruppen: *hohe Erwartungen* und *große Hoffnungen*. Die anderen Belege unterscheiden sich von den ersten beiden dadurch, dass sie auch ein Verb enthalten: *Anordnungen treffen*, *Befehle erteilen*, *Vortrag halten* und *Konzert geben*. In diesen Kollokationen erfüllen die Verben die Funktion eines Funktionsverbs. Das Nomen (Nomen actionis) ist die semantisch wichtige Komponente, drei von ihnen sind deverbale Nomina, somit könnte man diese Wendungen durch ein denominales Verb ersetzen, nämlich (*etw.*) *anordnen*, (*jmdm. etw.*) *befehlen*, (*jmdm. etw.*) *vortragen*. Bei *Konzert*

---

zu funktionieren beginnen'; *in die Gänge kommen* = ugs. 'zu funktionieren beginnen, langsam in Schwung kommen'; *in Gang sein* = 'in Betrieb sein' (Duden 2002:254).

*geben* geht das allerdings nicht: Diese Wendung lässt sich nicht durch ein Verb paraphrasieren (ung. *koncertet ad vs. koncertezik*). Sollen wir dann letztere Wortverbindung als Kollokation (somit als Phraseologismus im weiteren Sinne) betrachten und die ersten drei als „typische“ Funktionsverbgefüge?

Die Stellung der Funktionsverbgefüge ist nach wie vor umstritten (dazu Fleischer 1997:134ff. und 253f., mit Verweis auf die diesbezügliche Fachliteratur). Meiner Ansicht nach sollten Funktionsverbgefüge als Kollokationen aufgefasst werden, wobei sowohl die Kategorie der Kollokationen als auch die der Funktionsverbgefüge noch weiter zu klassifizieren sind (vgl. Wotjak 1994).

## 6 Zum Zusammenhang von Wirtschaftssprache und Allgemeinsprache

Wirtschaftssprache und Allgemeinsprache existieren nicht voneinander getrennt. Es gibt Wendungen, die sowohl in der Alltagssprache als auch im Wirtschaftsbereich verwendet werden, z.B.: *zum Nulltarif* (z.B. *jmdn. zum Nulltarif anrufen*). Die Bedeutung von (*der*) *Nulltarif* in der Wirtschaftssprache ist: 'kostenlose (Dienst)Leistung' (Bernáth/Gyáfrás 2004:103). Der Beleg *zum Nulltarif* wird auch im Duden (2002:550) als umgangssprachlicher Phraseologismus aufgeführt, mit der Bedeutung 'kostenlos, umsonst'.

Die Alltagssprache kennt zahlreiche Phraseologismen, die aus der Wirtschaftssprache stammen. Fragt man in der Wirtschaft, *wie die Aktien stehen*, so erkundigt man sich danach, was für einen Wert die Aktien aktuell haben. In der Allgemeinsprache gilt allerdings die Wendung *Wie stehen die Aktien?* als umgangssprachlicher Phraseologismus und es geht dabei nicht um Aktien: So kann man jemanden scherzhaft fragen, wie es ihm geht (Duden 2002:39). Wenn die Aktien wertvoller werden, so sagt man in der Fachsprache: *die Aktien steigen*; im umgekehrten Fall: *die Aktien fallen*. Diese Ausdrücke hat man aus dem Börsenwesen in die Alltagssprache übernommen: Der umgangssprachliche Phraseologismus *die Aktien steigen* bedeutet: 'jmds. Aussichten auf Erfolg werden besser'; der Phraseologismus *jmds. Aktien fallen* hat eine gegensätzliche Bedeutung: 'jmds. Aussichten auf Erfolg werden schlechter' (Duden 2002:39).

Weitere Beispiele für Phraseologismen, die aus der Wirtschaftssprache übernommen wurden:

dt. *jmdm. etw. mit Zins und Zinseszins<sup>20</sup> heimzahlen* = 'jmdm. etw. gründlich heimzahlen' (Duden 2002: 902)

ung. *vki vkinek vmit kamatosan visszaad/visszafizet* (Pusztai 2003: 616)

dt. *auf jmds. Konto, auf das Konto einer Sache gehen/kommen* = ugs.; 'jmdm., einer Sache zuzuschreiben sein' (Duden 2002: 427)

dt. *auf jmds. Rechnung kommen/gehen* = 'jmdm. zuzuschreiben sein' (Duden 2002: 605)

ung. *vkinek a számlájára ír vmit vki* = 'jmdm. etw. zuschreiben' (Forgács 2003: 652)

ung. *vkinek a számlájára/rovására írható vmi* = 'jmd. ist verantwortlich für etw., jmd. ist schuld an etw.' (Doba 2006: 303)

dt. *jmdm. die Rechnung (für etw.) präsentieren* = 'jmdn. zum Ausgleich für etw. nachträglich

20 (Der) *Zinseszins* = ung. *kamatos kamat* (Bernáth/Gyáfrás 2004:156).

In der ungarischen Umgangssprache ist die Wendung *vki vkinek vmit kamatos kamattal visszafizet* [wörtl.: jemandem etw. mit Zinseszins heimzahlen] ebenfalls üblich.

mit bestimmten unangenehmen Forderungen konfrontieren' (Duden 2002:605)  
dt. *jmdm. eine Rechnung aufmachen* = ugs.; 'an jmdn. (Gegen)forderungen stellen'  
(Duden 2002:605)  
ung. *benyújtja a számlát (vkinek) vki* = 'für eine frühere Hilfe Gegenleistung fordern'  
(Forgács 2003:652)

dt. *eine alte Rechnung (mit jmdm.) begleichen* = ugs.; '(jmdm.) etwas (was schon längere  
Zeit zurückliegt) heimzahlen' (Duden 2002:605)  
ung. *kiegyenlíti (vkivel szemben) a számlá(já)t vki* = 'jmdm. etwas heimzahlen' (Forgács  
2003:652)

dt. *unterm Ladentisch* = '(in Bezug auf bestimmte verbotene oder knappe Waren) in  
den Läden nicht offen angeboten' (Duden 2002:458); österr., ugs.; *unter der Budel* = '(in  
Bezug auf bestimmte knappe oder verbotene Waren) nicht offen angeboten' (Duden  
2002:146)  
ung. *pult alatt/alól* = 'heimlich, illegal bzw. mit Protektion' (Forgács 2003:593).

Aus dem Wirtschaftsleben stammt auch der umgangssprachliche Phraseologismus *etw. auf dem* (österr.: *am*) *Kerbholz haben* = 'etw. Unrechtes, eine Straftat begangen haben' (Duden 2002:407). Im Ungarischen lautet das weitgehende Äquivalent: *van vkinek a rovásán vmi* (Forgács 2003:608). Die ursprüngliche Bedeutung der deutschen und der ungarischen Wendung war: 'viele Schulden haben' (O. Nagy 2011:319f.). Die weitgehende Übereinstimmung der deutschen und der ungarischen Wendung erklärt sich durch die gemeinsame Herkunft:

*Die Wendung bezieht sich auf das bis ins 18. Jahrhundert verwendete Kerbholz, in dem zum Nachweis Warenlieferungen, Arbeitsleistungen und Schulden durch eine Kerbe markiert wurden. Je eine Hälfte behielten zur gegenseitigen Kontrolle der Schuldner und der Gläubiger. Bei der Abrechnung wurden die beiden Hälften aufeinander gelegt, wobei sich die Kerben entsprechen mussten.* (Duden 2002 ebenda)

Es gibt Phraseologismen, die man sowohl in den Fachwörterbüchern, als auch in den Lexika zur Allgemeinsprache findet, z.B.:

dt. *den Laden schmeißen* = ugs.; 'durch Tüchtigkeit, schwungvollen Einsatz dafür sorgen,  
dass etwas funktioniert, gut vorankommt' (Duden 2002:458)  
ung. *viszi a boltot/vállalkozást* (Bernáth/Gyáfrás 2004:83)  
ung. *a hátán viszi az egész vállalkozást* (Doba 2006:321).

Die Phraseologismen, die man sowohl in der Wirtschaftssprache als auch in der Allgemeinsprache verwendet, können auch falsche Freunde sein, z.B.:

in der Wirtschaftssprache: *einen Laden aufmachen* = 'einen Laden eröffnen'; ung. *boltot nyit* (Bernáth/Gyáfrás 2004: 83; Doba 2006:321)  
in der Umgangssprache: *einen Laden aufmachen* = 'sich aufspielen; großtun' (Duden 2002:458; Doba 2006:321)<sup>21</sup> (ungarisches funktionales Äquivalent: *nagy mellénye van*

21 Siehe das Textbeispiel im Duden (2002:458): „Von wegen »fließend in drei Fremdsprachen«! Der macht mal wieder einen Laden auf, der spricht doch nicht mal richtiges Deutsch!“

*vkinek/nagy a mellénye vkinek* [wörtl.: jmd. hat eine große Weste/die Weste von jmdm. ist groß] = 'jmd. ist eingebildet, überheblich, hat zu großes Selbstvertrauen'; Forgács 2003:490) (ungarische lexikalische Äquivalente: *felvág, nagyozol, lódit* usw.; Doba ebenda).

Mit der Schlüsselkomponente *Laden* gibt es in der Umgangssprache auch noch weitere Phraseologismen, in denen jedoch die wörtliche Bedeutung von *Laden* aufgehoben wird:

dt. *der Laden läuft* = 'es ist alles in Ordnung' (Doba 2006: 321)  
ung. *jól megy a bolt/az üzlet; jól megy a szekér* (Doba ebenda).

Stellt man in der Umgangssprache die Frage *Wie läuft der Laden?*, so fragt man danach, wie es einem geht. Im Ungarischen haben wir einen weitgehend äquivalenten Phraseologismus: *Hogy megy a bolt?* (Doba 2006:321).<sup>22</sup>

Die nächsten Phraseologismen stammen aus dem Finanzwesen. In einer kaufmännischen Bilanz werden die Gewinne mit schwarzen Zahlen, die Verluste mit roten Zahlen geschrieben. Das ist die Etymologie dieser Wendungen (Duden 2002:889f.):

*schwarze Zahlen schreiben* = 'Gewinne machen'  
*in die schwarzen Zahlen kommen* = '(wieder) Gewinne machen'  
*in den schwarzen Zahlen sein* = 'Gewinne machen'  
*rote Zahlen schreiben* = 'Verluste machen'  
*in die roten Zahlen kommen/geraten* = 'Verluste machen'  
*in den roten Zahlen sein* = 'Verluste machen'  
*aus den roten Zahlen (heraus)kommen/(heraus) sein* = '(wieder) Gewinne machen'  
*den Rotstift ansetzen* = 'vorgesehene Ausgaben einsparen' (Duden 2002:625)  
*dem Rotstift zum Opfer fallen* = '(aus Sparsamkeitsgründen o. Ä.) gestrichen werden' (Duden 2002: 625).

Die folgenden Phraseologismen gehen darauf zurück, dass früher die Wirte der Gasthäuser die Schulden ihrer Gäste mit Kreide auf einer Tafel notiert haben (s. Duden 2002:443; Röhrich 1988:541f.):

*(bei jmdm.) in der Kreide stehen* = ugs.; '(bei jmdm.) Schulden haben' (Duden ebenda)<sup>23</sup>  
*(bei jmdm.) in die Kreide geraten* = ugs.; '(bei jmdm.) Schulden machen' (Duden ebenda)  
*mit doppelter Kreide anschreiben* = 'in unlauterer Absicht geschuldete Beträge überhöht anschreiben' (Duden ebenda) (im Ungarischen im ähnlichen Sinne: *vastagon fog a ceruzája vkinek* [wörtl.: *der Bleistift von jmdm. schreibt dick*] = 'jmd. verlangt für etw. zu viel Geld'; Forgács 2003:96).

Diese Phraseologismen haben kein Äquivalent im Ungarischen:

*die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben* = ugs.; 'mit etw. scheitern, weil man sich nicht des Einverständnisses der entscheidenden Person vergewissert hat' (Duden 2002:605)

22 Weitere ungarische Synonyme sind: *Mi a harci helyzet?; Hogy ityeg a fityeg?* (Doba ebenda).

23 Zur Herkunft Duden (ebenda): „Diese Wendung geht darauf zurück, dass früher der Wirt eines Gasthauses die Schulden seiner Gäste mit Kreide auf einer Tafel notierte.“ (noch Röhrich 1988: 541f.)

*kurz vor Ladenschluss* = 'gerade noch vor Ablauf einer Frist' (Duden 2002:458).<sup>24</sup>

Es gibt umgekehrt ungarische Phraseologismen, die im Deutschen in dieser Form nicht zu finden sind, z.B.:

*se pénz, se posztó* [wörtl.: *weder Geld noch Tuch/Flausch*] = 'jmdm. entgehen beide erhofften Gewinne, Chancen' (Forgács 2003:575).

Die obige Wendung stammt ursprünglich aus der Zeit der Türkenherrschaft: So haben sich die ungarischen Soldaten beklagt, wenn sie keine Bezahlung erhalten haben. Damals haben nämlich bestimmte staatliche Angestellte, so auch die Soldaten, ihr Lohn in Form von Geld und Tuch bekommen. Doch es kam vor, dass sie für eine lange Zeit, manchmal sogar Jahre lang, kein Entgelt, d.h. weder Geld noch Tuch bekommen haben.

## 7 Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Wirtschaftssprache und Alltagsprache sich im phraseologischen Bereich vielfach überschneiden: Es gibt Phraseologismen, die sowohl in der Alltagskommunikation, als auch in der Wirtschaftskommunikation verwendet werden. Darüber hinaus gibt es in der Alltagssprache viele Phraseologismen, die aus der Fachsprache der Wirtschaft stammen.

Von den Arten der Phraseologismen dominieren in Wirtschaftsdeutsch die Kollokationen. Funktionsverbgefüge können m. E. als eine Art der Kollokationen betrachtet werden. Wegen der Asymmetrie sprachlicher Zeichen und der Sprachen, d.h. wegen der unterschiedlichen feldhaften Gliederung und der Unterschiede in der Polysemie können die Kollokationen aus dem Ungarischen ins Deutsche vielfach nicht eins zu eins (als Spiegelübersetzung) übertragen werden. Der Bedeutungsumfang der (vielfach polysemen) ausgangssprachlichen Wörter und deren (wiederum polysemen) zielsprachlichen Äquivalente stimmen selten überein. Die Bedeutungen aktualisieren sich im Kontext, d.h. wir übersetzen nicht Wörter, sondern kleine Kontexte, Wortverbindungen, wobei auf die Kombinierbarkeit der Einzelwörter besonders zu achten ist. Nicht Wörter haben Äquivalente in einer Zielsprache, sondern Wortverbindungen. Die Kollokationsnetze der Laien und die der Fachleute sind unterschiedlich, wie auch die Kollokationsnetze der Muttersprachler und der „Fremdsprachler“. Deshalb müsste die Wortschatzarbeit im Wirtschaftsdeutsch-Unterricht vor allem Kollokationsarbeit bedeuten. Dadurch können Interferenzfehler, die auf Grund von muttersprachlichem Transfer entstehen, vermieden werden.

Laut Reder (2006:59f.) hängt die Bewertung der Kollokationsfehler im Fremdsprachenunterricht von dem jeweiligen Methodenkonzept ab, d.h. generell davon, ob Verständlichkeit oder Korrektheit angestrebt wird. Studiert man Wirtschaftsdeutsch, so sind die Anforderungen eindeutig: Verständlichkeit reicht nicht aus, Korrektheit gilt als oberstes

---

24 Mit einem Synonym: *eben vor/kurz vor Tor(es)schluss* (Duden 2002:777). Laut Duden (ebenda) geht diese Wendung „auf die Zeit zurück, als Städte von Mauern umgeben waren und abends die Stadttore geschlossen wurden. Wer erst nach Toresschluss ankam, konnte oft nicht mehr in die Stadt hineinkommen.“ (Vgl. noch die Wendung *nach Tor(es)schluss* = 'zu spät; nach Abschluss einer Veranstaltung o. Ä.'; Duden 2002:777.) Zu diesem Phraseologismus gibt es auch ein ungarisches Äquivalent: *kapuzárás előtt* [wörtl.: *vor Toresschluss*] = 'im letzten Augenblick' (Forgács 2003:343).

Ziel. Wenn man Fehler macht, so wird man nicht ernst genommen. In der Wirtschaft möchte man allerdings ernst genommen werden. Es gilt: *Geschäft ist Geschäft*.

## Literatur

### Fachliteratur:

BURGER, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 4., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag (= Grundlagen der Germanistik, Bd. 36).

COSERIU, Eugenio (1978): Lexikalische Solidaritäten. In: GECKELER, Horst (Hrsg.): *Strukturelle Bedeutungslehre*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 239-253.

DRAHOTA-SZABÓ, Erzsébet (2015): *Fordíthatóság, fordíthatatlanság és ami közötté van. A kultúraspecifikus nyelvi elemek átültetéséről*. Szeged: Grimm Kiadó.

FLEISCHER, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

HAUSMANN, Franz Josef (1984): Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 1984/31, 395-406.

HAUSMANN, Franz Josef (1997): Semiotaxis und Wörterbuch. In: KONERDING, Klaus-Peter/LEHR, Andrea (Hrsg.): *Linguistische Theorie und lexikographische Praxis*. Tübingen: Niemeyer, 171-179.

KOVÁCS, László (2013): *Fogalmi rendszerek és lexikális hálózatok a mentális lexikonban*. Budapest: Tinta Könyvkiadó (= Segédkönyvek a nyelvészet tanulmányozásához 150).

PALM, Christine (1997): *Phraseologie. Eine Einführung*. 2., durchgesehene Auflage. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

PORZIG, Walter (1973): Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen. In: *Wortfeldforschung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 78-103. (Zuerst publiziert in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 1934/58.)

REDER, Anna (2006): *Kollokationen in der Wortschatzarbeit*. Wien: Praesens Verlag.

SCHIPPAN, Thea (1972): *Einführung in die Semasiologie*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

SZÉKELY, Gábor (2008): Was zwischen den Phraseologismen und den freien Wortgruppen zu finden ist? In: BOSZÁK, Gizella (Hrsg.): *Wissenschaften im Dialog*. Großwardein: Partium Verlag, 81-87 (= Studien aus dem Bereich der Germanistik, Bd. 3; Schriftenreihe des Lehrstuhls für germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft der Christlichen Universität Partium, Bd. 6).

WOTJAK, Gerd (1994): Nichtidiomatische Phraseologismen: Substantiv-Verb-Kollokationen – ein Fallbeispiel. In: SANDIG, Barbara (Hrsg.): *Europhras 1992. Tendenzen der Phraseologieforschung*. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer, 651-677 (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie, Bd. 1).

### Lexika:

BERNÁTH, Csilla/GYÁFRÁS, Edit (2004): *Német–magyar, Magyar–német gazdasági szótár*. Szeged: Grimm Kiadó.



DOBA, Dóra (2006): *Német-magyar idiómaszótár. Germanizmusok. – Deutsch-ungarisches Wörterbuch der Idiomatik. Germanismen.* Budapest: Akadémiai Kiadó.

Duden 2002 = Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache. *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik.* 2., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

DUW 2003 = *Deutsches Universalwörterbuch.* 5., überarbeitete Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

FORGÁCS, Tamás (2003): *Magyar szólások és közmondások szótára. Mai nyelvünk állandósult szókapcsolatai példákkal szemléltetve.* Budapest: Tinta Könyvkiadó.

GLÜCK, Helmut (Hrsg.) (2000): *Metzler Lexikon Sprache.* Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler.

KOVÁCS, János (Hrsg.) (1991): *Német-magyar közgazdasági szótár.* Budapest: ADECOM Kommunikációs Szolgáltató Rt.

KOVÁCS, János (Hrsg.) (1993): *Német közgazdasági kifejezések értelmező szótára.* Budapest: Műszaki Fordító Vállalat.

O. NAGY, Gábor (2011): *Mi fán terem? Magyar szólásmondások eredete.* 10. Auflage. Budapest: Akkord Kiadó.

PUSZTAI, Ferenc (2003): *Magyar értelmező kéziszótár.* Budapest: Akadémiai Kiadó.

RÖHRICH, Lutz (1988): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten.* Freiburg/Basel/Wien: Herder.

### **Lehrwerke zu Wirtschaftsdeutsch:**

ABEGG, Birgit/BENFORD, Michael (2002): *Német üzleti levelezés.* Budapest: INTERBOOKS Kiadó. (Übersetzt von Sándor Szabó.)

BALOGHNÉ PETKEVICS, Olga/HOFMANN, Michael/MAGYAR, Gézőné/dr. MÜLLER, Tiborné/SZEKRÉNYESNÉ RÁDI, Éva/VIRÁGH, Tibor (1998): *Wirtschaft auf Deutsch. Sprache der Wirtschaft, Finanzen und des Rechnungswesens. Ein Lehrwerk für das Fernstudium.* Budapest: Pénzügyi és Számviteli Főiskola.

BENKŐ, Ildikó (2001): *Gazdasági és külkereskedelmi ismeretek. Gyakorlókönyv német nyelven.* Budapest: Külkereskedelmi Oktatási és Továbbképző Központ.

BORGULYA, Istvánné (1999): *Bankkenntnisse II. Kunden- und Mitarbeitergespräche.* Budapest/Pécs: Dialóg Campus Kiadó.

BORGULYA, Istvánné/METZ, Éva/SÜMEGINÉ DOBRAI, Katalin/SOMOGYVÁRI, Márta (1999): *Bankkenntnisse I. Kompendium des Bankwesens.* Budapest/Pécs: Dialóg Campus Kiadó.

BUSCHA, Anne/LINTHOUT, Gisela (2007): *Geschäftskommunikation – Verhandlungssprache. Wortschatz, Sprechfertigungsübungen und ausgewählte Grammatik für Deutsch als Geschäfts- und Verhandlungssprache.* Ismaning: Hueber Verlag.

CSÁNYI, Eszter/MAGYAR, Gézőné (2011): *Bevezetés a német üzleti idegen nyelvbe.* Budapest: SALDO Kiadó.

Dr. CSILLAG, Jánosné/Dr. KELECSÉNYI, Lászlóné (2004): *Deutsch im Außenhandel. Külkereskedelmi ismeretek német nyelven.* 7. Auflage. Kaposvár: Pro Lingua.

HERING, Axel/MATUSSEK, Magdalena (2007): *Geschäftskommunikation. Besserschreiben*. Ismaning: Hueber Verlag.

OLASZY, Kamilla/PÁKOZDINÉ GONDA, Irén (2004): *Neue Wirtschaftsthemen. Lehrbuch für die Mittel- und Oberstufe*. Budapest: Holnap Kiadó.

RIEGLER-POYET, Margarete/BOELCKE, Jürgen/STRAUB, Bernard/THIELE, Paul (2000): *Das Testbuch Wirtschaftsdeutsch. Training WiDaF. Deutsch als Fremdsprache in der Wirtschaft*. Berlin/München: Langenscheidt.

SZALAY, Györgyi (1995): *Gespräch ist Geschäft. Sprach- und Kommunikationstraining für Manager*. Kaposvár: Pro Lingua.

SZMODITS, Anikó (2000): *Levezzünk németül. Tankönyv és kézikönyv*. Budapest: PERFEKT Gazdasági Tanácsadó, Oktató és Kiadó Részvénytársaság.



Péter Csatár (Debrecen)

# Trügerisch durchsichtige Phrasen in der Wirtschaftssprache und das Problem ihrer Übersetzung

## 1 Einleitung

Dieser Aufsatz setzt sich zum Ziel, Quellen von Fehlentscheidungen beim Übersetzen von Wirtschaftssphrasen zu identifizieren und Lösungsstrategien zu ihrer Vermeidung vorzuschlagen. Dabei gehe ich von der folgenden Differenzierung aus: Feste Phrasen mit undurchsichtiger semantischer Struktur (*auf der Palme sein; voll im Saft stehen*) zu übersetzen ist nur relativ schwierig, denn sie lassen sich im Text relativ leicht identifizieren und infolge ihrer Undurchsichtigkeit ist es nötig, zur Bestimmung ihrer Bedeutung und um einen äquivalenten Ausdruck in der Zielsprache zu finden ein- und zweisprachige Wörterbücher oder Lexika von festen Phrasen heranzuziehen. Es gibt aber feste Phrasen, deren Struktur durchsichtig ist und deren sprachliche Komponenten für den durchschnittlichen Sprachbenutzer allzu bekannt sind. Ihre Übersetzung sollte daher eigentlich keinerlei Probleme darstellen (*Zähne putzen; bis an/über den Hals in Schulden stecken*). Wie ich es aber anhand der Ergebnisse eines Experiments darstellen werde, können beim Übersetzen solcher Wendungen trotz oder eben infolge der (trügerischen) Durchsichtigkeit Schwierigkeiten auftreten.

Zunächst werde ich das Phänomen selbst in Anlehnung an ein Experiment darstellen und die Quellen der damit verbundenen Übersetzungsschwierigkeiten analysieren. Anschließend werde ich Strategien zur Vermeidung dieser Schwierigkeiten vorschlagen und die Ergebnisse meiner Analysen zusammenfassen.

## 2 Terminologie

Da das Thema dieses Aufsatzes eher praktisch als theoretisch angelegt ist, werde ich nur diejenigen Termini explizieren, die für meine Analysen notwendig sind, und auf Fragen der Phraseologieforschung im Allgemeinen (vgl. Burger et al. 2007; Burger 2010) bzw. auf die Vielfalt der Fachphraseologieforschung im Besonderen nicht eingehen (Gläser 2007).

### 2.1 Gemeinsprachliche Phraseologismen

In diesem Aufsatz wird von Burgers (2010) Bestimmung von Phraseologismen ausgegangen:

„Die Menge derjenigen Phraseologismen, die die folgenden zwei Eigenschaften aufweisen, bilden den Bereich der Phraseologie im weiteren Sinne: (1) Polylexikalität – der Phraseologismus besteht aus mehr als einem Wort. (2) Festigkeit – wir kennen den Phraseologismus in genau dieser Kombination von Wörtern und er ist in der Sprachgemeinschaft – ähnlich wie ein Wort – gebräuchlich.“ (Burger 2010:14)

Burger unterscheidet von diesen Phraseologismen im weiteren Sinne die Gruppe der Phraseologismen im engeren Sinne, die durch das Merkmal der Idiomaticität gekennzeichnet ist:

„Von Phraseologie im engeren Sinne sprechen wir, wenn zu den beiden ersten Eigenschaften noch eine dritte hinzukommt: (3) Idiomaticität. Damit ist gemeint, dass die Komponenten eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten nicht voll erklärbare Einheit bilden. Die Teilkategorie von Phraseologismen, die auch dieses Kriterium erfüllen, bildet den Bereich der Idiome“ (ibid.).

Zu den Phraseologismen im weiteren Sinne gehört z.B. *Zähne putzen*, ein Phraseologismus, der auch eine relative Festigkeit aufweist, denn er erscheint immer in Form einer Verb + Substantiv Konstruktion: *Zähne reinigen*, *Zähne sauber machen*. Diese Konstruktionen sind semantisch gesehen durchsichtig, d.h. ihre Bedeutung lässt sich aus der Bedeutung ihrer Komponenten voraussagen. Phraseologismen im engeren Sinne dagegen, diejenigen also, die auch Idiomaticität aufweisen, sind semantisch gesehen nicht durchsichtig, denn ihre Bedeutung lässt sich nicht aufgrund der Bedeutung ihrer Komponenten präzisieren: *auf der Palme sein*.

Diese beiden Gruppen der Phraseologismen lassen sich natürlich noch weiter untergliedern, aber für unseren Zweck reicht diese grundlegende Zweiteilung, da im Fokus dieser Studie die Phraseologismen mit durchsichtiger Struktur und ihre Übersetzungsschwierigkeiten stehen.

## 2.2 Fachsprachliche Phraseologismen

Das Untersuchungsmaterial, das weiter unten dargestellt wird, bilden wirtschaftliche Phraseologismen. Sie sind genauso wie die gemeinsprachlichen Phraseologismen (vgl. Gläser 2007; Küdes 2002, Lindroos 2015) durch Polylexikalität und relative Festigkeit der Struktur gekennzeichnet. Man unterscheidet drei Untergruppen der Fachphraseologismen:

1. Fachwendungen (*eine Aktie ausgeben*, *Wechsel ziehen*):

„[...] durch den bevorzugten Gebrauch oder durch Festlegung begründete Verbindungen von Verb und Substantiv oder Terminus, wobei häufig das Verb, allenfalls auch das Substantiv, allein nicht Fachwort ist, sondern erst zusammen mit dem anderen Bestandteil der Kombination fachlich wird.“ (Küdes 2002:62)

2. Fachphrasen (*Umsatz einschließlich Steuer, unverzollt und unversteuert, Lieferung frei Bestimmungsort*):

„[...] mehr oder weniger beständige Wortverbindungen, jedoch verschiedenster Elemente (Verb, Substantiv, Adjektiv, Präposition), und bestehen meistens aus nicht mehr als drei bis sechs Wörtern. Sie sind durch häufigen Gebrauch gefestigte formelhafte Satzglieder, die in den Texten eines bestimmten Faches gleichsam wie Versatzstücke immer wieder auftreten.“ (Küdes 2002:62)

3. Standardformulierungen („..., wobei jeder Wortlaut gleichermaßen verbindlich ist“):

„[...] Fachwendungen und -phrasen, ganze Sätze oder sogar Texte, deren Wortlaut bis ins Einzelne festgelegt ist, was gewährleisten soll, dass gleiche Inhalte immer gleich ausgedrückt werden. Bekannte Beispiele dafür sind die Eingangs- und

Schlussformeln von internationalen Vereinbarungen (mit ihren Übersetzungen) sowie die Standardformulierungen von Geschäftsverträgen, Erlassentexten, Wetterberichten usw.“ (Küdes 2002:62)

### 3 Übersetzungsstrategien bei Phraseologismen

Standardformulierungen sind den Mehrworttermini ähnlich, indem ihr Aufbau und Bedeutung als eine Einheit eingepreßt und in der Zielsprache auch als solche reproduziert werden muss. Ihre Struktur und Länge ist sowohl in der Ausgangsprache, als auch in der Zielsprache stark gefestigt: ... *Gegen diesen Beschluss kann innerhalb von ..... nach Bekanntgabe, schriftlich bei dem Amtsgericht..... Beschwerde eingelegt werden/(ung.) Jelen végzés ellen a kihirdetése után .... belül írásban fellebbezést lehet benyújtani a ... járásbírósnál.*

Aufgrund dieser starken Festigkeit an Aufbau und Semantik sind Standardformulierungen relativ leicht identifizierbar, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten übersetzbar. Die usuelle Übersetzungsstrategie besteht zunächst in der Identifizierung der vollen Formulierung im Text und in einem zweiten Schritt in der Recherche nach einem eins-zu-eins Äquivalent via Paralleltexte. M.a.W. man soll eine *top-down* Strategie anwenden, indem man in der Recherche nicht die Einzelteile der Formulierung, sondern die volle Form anvisiert, genauso wie bei Mehrworttermini (*etw. für Absicherungszwecke/(ung.) fedezeti céllal*).

Es ist bemerkenswert, dass eine *bottom-up* Strategie, die also beim Übersetzen die Einzelteile der Konstruktion als Übersetzungseinheiten auffasst und aus deren zielsprachlichen Äquivalenten die Formulierung in der Zielsprache konstruiert, bei Standardformulierungen häufig zu fehlerhaften, d.h. nicht fachgerechten oder vom Standard abweichenden Formulierungen führt: *genehmigend und bestätigend unterzeichnet haben/(ung.) mint akaratukkal mindenben egyezőt, jóváhagyólag aláírták/\*engedélyezve és megerősítve aláírták.*

Bei Fachwendungen und Fachphrasen stellt dagegen eine *bottom-up* Strategie die usuelle Vorgehensweise dar: *eine Aktie ausgeben/(ung.) részvényt kibocsátani, Geld wechseln/(ung.) pénzt váltani, Umsatz einschließlich Steuer/(ung.) forgalmi adóval növelt bevétel.* Allerdings muss man darauf achten, dass man den richtigen Fachausdruck wählt: *Aktie ausgeben/(ung.) részvényt kibocsát/részvényt \*kiad.* Diese Strategie, die in der Zergliederung auf kleinere Übersetzungseinheiten (Wörter) und in dem davon ausgehenden Aufbau der Konstruktion besteht, wird im Folgenden Einzelwortstrategie genannt. Die Einzelwortstrategie kann, wie das unten dargestellte Experiment zeigen wird, auch beim Übersetzen von Fachphrasen zu Schwierigkeiten führen.

### 4 Das Experiment

Bei der Durchführung des Experiments hatte ich das Ziel, Probleme der Einzelwortstrategie zu veranschaulichen, aber auch die empirische Grundlage zur Unterbreitung von Strategien zu schaffen, mit Hilfe deren man bestimmte Fallen, die mit der Einzelwortstrategie beim Übersetzen verbunden sind, vermeiden kann.

## 4.1 Aufbau und Ziele

Die Teilnehmer hatten in diesem Experiment die folgende Aufgabe schriftlich, ohne Zeitbegrenzung, aber auch ohne Zugriff auf Wörterbuch oder Fachlexika bzw. Paralleltextkorpora zu bewältigen:

### **Übersetzen Sie den folgenden Text ohne Wörterbuch ins Ungarische! Rohstoffe 2018**

Für den amerikanischen Finanzexperten Doug Casey ist das jetzt der richtige Zeitpunkt wieder einzusteigen. Denn in den kommenden Jahren erwartet er eine [...] Erholung der Rohstoffpreise, und zwar nicht nur bei Gold und Silber, sondern auch bei Industriemetallen, Energie und landwirtschaftlichen Produkten. Die Gründe dafür sind rasch zusammengefasst: Zunächst einmal sind Rohstoffe nach Ansicht von Casey derzeit relativ wie auch absolut betrachtet günstig. Das bedeutet auch, dass die Produzenten Rohstoffe zu Preisen verkaufen, die zum Teil unter den Herstellungskosten liegen.

[https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/us-finanzexperte-rohstoffe-werden-2018-zu-einem-neuen-superzyklus-ansetzen\\_H2123510353\\_527047/](https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/us-finanzexperte-rohstoffe-werden-2018-zu-einem-neuen-superzyklus-ansetzen_H2123510353_527047/)  
[16.01.2018]

Der Text selbst stammt aus dem deutschsprachigen online Magazin *Finanzen 100*, das ein Börsenmagazin der FOCUS Online Gruppe ist, er umfasst 82 Wörter und zeigt die typischen Merkmale eines Börsenberichts auf, wie kausale Konjunktionen (*denn*) und kausale Konstruktionen (*die Gründe dafür*), und nicht zuletzt häufiges Vorkommen von mehrgliedrigen Syntagmen, darunter auch Phrasen mit wirtschaftlichem Inhalt (*Erholung der Rohstoffpreise*).

Insgesamt haben 32 Probanden den Text ins Ungarische übersetzt. Die Teilnehmer waren Universitätsstudenten (zw. 20-25 Lebensjahren) der höheren Jahrgänge von der Universität Debrecen des Faches Germanistik (BA, Lehramt). Die Teilnehmer verfügen nachweislich über gute Deutschkenntnisse, d.h. mindestens über B2+ Sprachniveau in Deutsch nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen [<http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>] und haben bereits mindestens einen Kurs in Übersetzung oder Textlinguistik und Textanalyse absolviert.

Die Aufgabe bestand in der Übersetzung des Textes ins Ungarische. Die Teilnehmer haben keine weiteren und besonderen Instruktionen erhalten, so dass sie sich über die eigentliche Zielsetzung des Experimentes nicht im Klaren waren. Das Zielobjekt des Experimentes war die Fachphrase *Erholung der Rohstoffpreise*, und mit der Durchführung des Experimentes wollte ich eine Antwort auf die Frage erhalten: Welche Übersetzungsstrategie wird beim Übersetzen dieses Syntagmas präferiert? Dabei wurde die folgende Hypothese formuliert: Im Falle der Präferenz der Einzelwortstrategie werden zwangsweise viele Fehlübersetzungen entstehen, denn die ungarischen Äquivalente der eigentlichen Bedeutung von *Erholung* (im Sinne von *sich entspannen*, *sich erholen*, *genesen*) können hier nicht eingesetzt werden und sie würden zu einer Fehlübersetzung führen. Die richtige Übersetzung soll nämlich nicht die Entspannung der Lage, sondern eben umgekehrt, den Anstieg der Preise, also die voraussichtliche Dynamisierung der Preissituation in irgendeiner Form zum Ausdruck bringen.

Man hatte im Text Informationen darüber, dass eine einfache Verbindung der ungarischen Äquivalente der Grundbedeutungen von *Erholung* und *Rohstoffpreise* in diesem Text zu einer Fehlübersetzung führt. Die kontextuelle Bedeutung von *Erholung* im Text (*ansteigen*) lässt sich anhand des Textabschnittes nach dem Syntagma ermitteln, allerdings muss man imstande sein, Inferenzen aufgrund des Inhalts formulieren zu können: Der zitierte Wirtschaftsexperte empfiehlt den Ankauf von Rohstoffen, weil – wie er sagt – ihr Ankaufspreis zurzeit unter den Herstellungskosten liegt. Wenn das so ist, dann hat es offensichtlich Sinn Rohstoffe jetzt zu kaufen, zumal wenn ihr Preis in der nahen Zukunft zu steigen anfängt, was der Experte auch prognostiziert. Aus diesen Informationen folgt aber, dass das Syntagma *Erholung der Rohstoffpreise* nicht das *Stagnieren*, sondern nur den *Anstieg der Rohstoffpreise* bedeuten kann, weil ansonsten die Argumentation des Experten im Text keinen Sinn hat, m.a.W. dadurch die Kohärenz des Textes stark gefährdet wäre.

#### 4.2 Resultate und Analyse

Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass fast die Hälfte der Teilnehmer (14 Personen) eine akzeptable Übersetzung formulierte und auch die Diversität der alternativen Lösungen relativ hoch war. Es ist aber weniger erfreulich, dass von den 32 Teilnehmern mehr als die Hälfte (56%), insgesamt 18 Personen das Syntagma falsch ins Ungarische übersetzten. Unten die nicht richtigen Lösungen von *Erholung der Rohstoffpreise*:

- (1) *a nyersanyagok árának [csökkenése, visszaesése]* – [Rückgang, Rückfall] der Rohstoffpreise
- (2) *a nyersanyagok árának [stagnálása]* – [Stagnieren] der Rohstoffpreise
- (3) *a nyersanyagárak [változatlanok maradnak]* – Rohstoffpreise [bleiben unverändert]
- (4) *a nyersanyagárak [méréséklődése]* – [Ermäßigung] der Rohstoffpreise
- (5) *a nyersanyagárak [megpihennek]* – Rohstoffpreise [werden sich entspannen]
- (6) *a nyersanyagárak [nyugovóra térnek]* – Rohstoffpreise [schlafen gehen]

Obwohl die oben angeführten falschen Übersetzungen eine relativ große Vielfalt aufzeigen, sie können alle als Folgen der mechanischen Anwendung der Einzelwortstrategie bewertet werden. Wie ich auch weiter oben schon darauf hingewiesen habe, führt zwar eine wortwörtliche Übersetzung nicht zwangsweise zu einer fehlerhaften Übersetzung, aber es sind Einschränkungen zu formulieren, damit bestimmte Fallen vermieden werden können. Es sind hier zwei Fallen zu nennen, die im Lichte der Ergebnisse des Experiments identifiziert werden können: die Falle der Kollokation und die Falle der Kohärenz.

Mit der Falle der Kollokation ist Folgendes gemeint: eine wortwörtliche Übersetzung kann Lösungen ergeben, in denen die Einzelteile miteinander nicht kompatibel sind, d.h. ihre Verbindung nur mit großem kognitiven Aufwand nachvollziehbar ist und die Konstruktion nachweislich nicht, oder nur sporadisch vorkommt. Um das zu illustrieren, stehen unten Lösungen, die eigentlich akzeptable Übersetzungen sind, wobei die Kollokation stark gefährdet wird.

- (7) *a nyersanyagárak [felélednek]* – Rohstoffpreise [aufleben]
- (8) *a nyersanyagárak [megújulnak]* – Rohstoffpreise [erneuern sich]

Es ist bemerkenswert, dass man auch unter den falschen Lösungen Beispiele für die Kollokationsfalle findet (Bsp. 5 und 6).



Aber – wie gesagt – selbst die halbwegs akzeptablen Lösungen (Bsp. 7, 8) sind nur mit Mühe nachvollziehbar. Das Problem liegt darin, dass diese Konstruktionen im ungarischen Sprachgebrauch nicht zulässig sind. Zur Vermeidung dieser Kollokationsfalle kann die Kollokationsabfrage als Vorgehensweise vorgeschlagen werden. Dabei identifiziert man in einem ersten Schritt den Teil der Konstruktion, der als semantisch unabhängiges Element gilt (*Rohstoffpreise/ nyersanyagárak*) und ohne Rücksichtnahme auf die anderen Komponenten der Kollokation übersetzt werden kann. In der Regel sind diese Ausdrücke Fachtermini in substantivischer Form, und sie werden in der Fachkollokationsforschung Basis (vgl. Cedillo 2004) genannt.

In unserem Falle gilt also das ungarische Äquivalent des Kompositums *Rohstoffpreise* (*nyersanyagárak*) als Basis und sie dient als Ausgangspunkt einer Abfrage, in der man nach entsprechenden Kollokatoren zu dieser Basis, in zielsprachlichen Korpora recherchiert. Zum Abschluss werden die Resultate der Datenerhebung, d.h. die Kollokatoren, als Bestandteile der fraglichen Kollokation einzeln nach ihrer Akzeptabilität in dem Kontext (z.B. nach ihrer kohärenzstiftenden Funktion, s. weiter unten) getestet. Diese Strategie der Kollokationsabfrage kann übrigens auch als Operationalisierung der Feststellung von Kromann (1989:268) über die Kollokationen als Übersetzungseinheiten aufgefasst werden: „Die Übersetzungseinheiten sind nicht die Lexeme der Kollokation im Sprachsystem, sondern die Übersetzungseinheit ist eben die Kollokation als Ganzes in der Sprachnorm.“

Im Falle der Kohärenz geht es darum, dass eine Übersetzungseinheit als eine inkohärente Übersetzung gilt, wenn sie in der Entfaltung der Thematik des Zieltextes nicht dieselbe Funktion ausübt, wie der ursprüngliche Ausdruck im Ausgangssprachlichen Text. Diese Auffassung der Kohärenz lehnt sich an die Bestimmung der Kohärenz von Sieber (2008):

„Kohärenz ist das vom Rezipienten beim Textverstehen zu rekonstruierende Zusammenstimmen der Textteile zu einem integralen Ganzen, zu einem funktional aufzufassenden Thema.“ (Sieber 2008:277)

In unserem Experiment haben mehr als die Hälfte der Teilnehmer (56%) dem Syntagma *Erholung der Rohstoffpreise* die Bedeutung „Abstieg oder Stagnieren der Rohstoffpreise“ zugeschrieben und für diese Bedeutung entsprechende ungarische Äquivalente eingesetzt. Da aber diese Bedeutung in die Themenentfaltung des originalen Textes überhaupt nicht passt (Anstieg der Rohstoffpreise) entsteht ein inkohärenter Text in der Zielsprache, d.h. diese Lösungen gefährden die Integrität des Textes in erheblichem Masse.

Wie lässt sich eine solche Falle vermeiden? Dieses Problem und auch seine Lösung gehen über die Grenzen des Syntagmas selbst hinaus, m.a.W. die Lösung ist nicht auf der textuellen Mikroebene (innerhalb der syntagmatischen Konstruktion), sondern vielmehr auf der textuellen Makroebene (oberhalb der Konstruktionsebene) zu suchen. In diesem Sinne soll in einem ersten Schritt die thematische Entfaltung des Zieltextes rekonstruiert und die Funktion der fraglichen Übersetzungseinheit innerhalb einer größeren textuellen Einheit aufgeklärt werden. Wie man eine solche Analyse durchführt, wird hier aus Platzgründen nicht detailliert dargestellt, aber im Grunde geht es dabei um eine textlinguistisch fundierte Analyse aus translatorischer Perspektive (vgl. Nord 1995; Reinart 2014). In einem zweiten, abschließenden Schritt soll für eine zielsprachliche Konstruktion entschieden werden, die sich kohärent in dem obigen Sinne in den Text einfügt (s. die oben dargestellte Deutung des Textes in 4.1).

Wenn man die Interpretation der thematischen Entfaltung des Textes und die der fraglichen Kollokation überprüfen möchte, kann – wie in unserem Falle – die vorhin schon dargestellte Kollokationsanalyse angewendet werden. Der Unterschied zu der bereits dargestellten Analyse besteht zum einen darin, dass man zur Aufdeckung der thematischen Struktur des Textes und zur Aufklärung der Funktion der fraglichen Kollokation in der Interpretation des Textes keine zielsprachliche Kollokationsabfrage zu starten braucht. Es reicht eine Kollokationsabfrage in der Ausgangssprache. Zum anderen besteht der Unterschied darin, dass hier die Basis nicht die *Rohstoffpreise*, sondern die ganze Kollokation bildet.

Startet man eine einfache on-line Suche im Internet via Google, erhält man eine massive Anzahl von Treffern, die die Deutung von *Erholung [der Rohstoffpreise]* als *Abstieg [der Rohstoffpreise]* nicht unterstützt, sondern eben die umgekehrte Richtung nahelegt, d.h. die Deutung *Anstieg [der Rohstoffpreise]*:

(9) „Keine *schnelle Erholung* der Rohstoffpreise ...“ (Handelsblatt: <http://www.handelsblatt.com/finanzen/anlagestrategie/trends/musterdepots-keine-schnelle-erholung-der-rohstoffpreise/12979502-3.html> [05.12.2016])

(10) „*Kräftige Erholung* der Rohstoffpreise ...“ (Finanzen100: [https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/kraeftige-erholung-der-rohstoffpreise-bergbaufirmen-buddeln-sich-rapide-aus-dem-boersenkeller\\_H1502866663\\_307830/](https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/kraeftige-erholung-der-rohstoffpreise-bergbaufirmen-buddeln-sich-rapide-aus-dem-boersenkeller_H1502866663_307830/) [09.08.2016])

(11) „**Überraschend starke Erholung** der Rohstoffpreise ...“ (HWWI Pressemitteilung: [http://hwwi-rohindex.de/index.php?id=7981&tx\\_ttnews%5Btt\\_news%5D=63&tx\\_ttnews%5BbackPid%5D=7977&cHash=99e93e4817789fc2cf0d05216c42500b](http://hwwi-rohindex.de/index.php?id=7981&tx_ttnews%5Btt_news%5D=63&tx_ttnews%5BbackPid%5D=7977&cHash=99e93e4817789fc2cf0d05216c42500b) [10.05.2010])

Es ist bemerkenswert, dass beide Fallen, die Kollokationsfalle und die Kohärenzfalle, häufig zusammen auftreten, wovon auch die von uns analysierten Übersetzungen zeugen. Daher ist auch darüber nachzudenken, wie diese beiden Fallen miteinander zusammenhängen. Es ist ersichtlich, dass ohne das globale Verständnis des Textes, d.h. ohne Kenntnisse über die thematische Entfaltung und über die kohärenzstiftenden sprachlichen Mittel des Ausgangstextes eigentlich keine fundierte Kollokationsanalyse möglich ist. Wie die oben angeführten Beispiele zeigen, kann es vorkommen, dass die Kollokation zwar funktionsfähig ist, aber die Konstruktion selbst sich in den Text nicht kohärent einfügen lässt (vgl. Bsp. 1, 2, 3, 4). Dieser Zusammenhang zwischen den beiden Problembereichen bestärkt die Ansicht, dass die Übersetzung von Texteinheiten, selbst wenn sie auf den ersten Blick durchsichtig zu sein scheinen, immer vor dem Hintergrund des globalen Textverständnisses vonstatten gehen soll. Der übersetzungsrelevanten Analyse einer Konstruktion soll also immer eine thematische Analyse des Textes vorangehen.

## 5 Zusammenfassung

Aufgrund der Resultate eines Experiments wurde auf Probleme der Einzelwortstrategie in der Übersetzung von scheinbar durchsichtigen Wirtschaftssphrasen hingewiesen, indem zwei Fallen, die Falle der Kollokation und die Falle der Kohärenz identifiziert wurden. Um diese Fallen zu vermeiden, habe ich als Strategien die Kollokationsabfrage

und die Rekonstruktion der thematischen Entfaltung des Textes vorgeschlagen und auch ihre Beziehung aufgeklärt. Als Fazit kann festgestellt werden, dass das Übersetzen fachsprachlicher Konstruktionen ohne Rücksichtnahme auf die thematische Entfaltung des Textes zu fehlerhaften Übersetzungen führen kann und zur Vermeidung dieser Probleme am besten eine textlinguistisch fundierte und eine für die Übersetzung relevante Analyse geeignet ist.

## Literatur

BURGER, Harald / DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij / KÜHN, Peter / NORRICK, Neal R. (2007) (Hgg.): *Phraseologie/Phraseology*. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. An International Handbook of Contemporary Research. Berlin/New York: Walter de Gruyter.(= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 28.1; 28.2).

BURGER, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

CEDILLO, Ana Karo (2004): *Fachsprachliche Kollokationen – Ein übersetzungsorientiertes Datenbankmodell Deutsch-Spanisch*. Tübingen: Narr.

GLÄSER, Rosemarie (2007): „Fachphraseologie/ Set phrases in technical language.“ In: Burger, Harald et al. (Hgg.): *Phraseologie/Phraseology*. Berlin/New York: Walter de Gruyter (=HSK 28.1), 482-505.

KROMANN, Hans-Peder (1989): „Zur funktionalen Beschreibung von Kollokationen und Phraseologismen in Übersetzungswörterbüchern“. In: Greciano, Gertrud (Hg.): *EUROPHRAS 88. phraseologie contrastive – actes du colloque international Klingenthal-Strasbourg – 12-16 mai 1988*. Strasbourg, 265-273.

KÜDES 2002: *Empfehlungen für die Terminologearbeit. Konferenz der Übersetzungsdienste europäischer Staaten. Arbeitsgruppe Terminologie und Dokumentation*. Bern: Schweizerische Bundeskanzlei.

LINDROSS, Emilia (2015): *Im Namen des Gesetzes. Eine vergleichende rechtslinguistische Untersuchung zur Formelhaftigkeit in deutschen und finnischen Strafurteilen*. Dissertation. Universität Lappland (=Acta electronica Universitatis Lapponiensis 165.)

NORD, Christiane (1995): *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Heidelberg: Groos.

REINART, Sylvia (2014): *Lost in Translation (Criticism)? Auf dem Weg zu einer konstruktiven Übersetzungskritik*. Berlin: Frank & Timme.

SIEBER, Peter (2008): „Kriterien der Textbewertung am Beispiel *Parlando*.“ In: JANICH, Nina (Hg.): *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Tübingen: Narr, 271-289 (= narr studienbücher).

Ildikó Daróczy (Budapest, Veszprém)

## Neologismen im Wirtschaftsdeutschen am Beispiel von *Brexit*

### 1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, eine Fallstudie über den Ausdruck *Brexit* vorzustellen. Die Themenwahl war persönlich motiviert, an einem Workshop in Heidelberg im Juni 2016 habe ich über mein Forschungsthema Okkasionalismen gesprochen, und habe von einem Teilnehmer die Frage erhalten, ob das Wort *Brexit* ein Okkasionalismus ist. Damals habe ich die These formuliert, dass dieser Ausdruck eher schon als ein Neologismus einzustufen ist, aber meine These konnte ich nicht beweisen. Seitdem ist es eindeutig klar geworden, dass der Begriff lexikalisiert und usualisiert worden ist, und nicht mehr als ein Okkasionalismus einzustufen ist. Deswegen habe ich zum Ziel gesetzt, eine Korpusanalyse durchzuführen, um herauszufinden, ob es bewiesen werden kann, dass das Wort nicht mehr als ein Okkasionalismus gilt. Anhand dieses Beispiels hoffe ich den Lexikalisierungsprozess beschreiben und die Okkasionalismen von Neologismen trennen zu können.

#### 1.1 Der Ausdruck *Brexit*

Der Ausdruck *Brexit* bezieht sich auf den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union, er ist ein Blending aus den Wörtern *British* und *exit*. Gleichzeitig ist es auch eine Analogiebildung, als deren Vorlage das Wort *Grexit* dient. Dieses Wort bezieht sich auf den Austritt Griechenlands aus dem Euroährungsraum und nicht aus der EU. Das Wort wurde erstmals im Juni 2012 im *Economist* verwendet, damals noch in der Variante *Brixit* (Moseley 2016). Den Ausdruck hat Collins Dictionary 2016 zum Wort des Jahres gewählt, weil die Häufigkeit der Verwendung des Ausdrucks in diesem Jahr sehr zugenommen hat (Collins English Dictionary: *Brexit*).

#### 1.2 Methode

In der Analyse habe ich online Zeitschriften untersucht. Ich wollte kontrastiv arbeiten, deswegen habe ich je nach Sprache (Englisch – Deutsch – Ungarisch) 10 Online-Zeitschriften ausgewählt.

Die Auswahl erfolgte im Google mithilfe der erweiterten Suche. Ich habe auf den einzelnen Webseiten nach Artikeln gesucht, die in dem letzten Monat geschrieben worden sind und das Wort *Brexit* beinhalten. Die Suche erfolgte bis zum 5.11, das heißt, dass die Artikel in allen Teilkorpora in der Zeitspanne vom 05.10.2016 – 05.11.2016 geschrieben worden sind. Das hat einen großen Einfluss auf die Untersuchung, da das Korpus noch keinen Artikel über die Ergebnisse der USA-Wahl (Wahl von Donald Trump) beinhaltet.

Je nach Sprache sind 10 Online-Zeitschriften untersucht worden und je nach Zeitschriften sind 30 Artikel ausgewählt worden, so sind insgesamt 900 Artikel analysiert worden. Die Artikel sind als Word-Dateien gespeichert worden, und die für die Untersuchung relevanten Textteile in Excel-Tabellen kodiert worden. Die Analyse war corpus-driven (s. McEnery/Hardie 2012:3), das heißt, dass ich die einzelnen

Untersuchungsaspekte erst danach erstellt, nachdem ich die Artikel durchgelesen hatte. Die Untersuchung war sowohl qualitativ als auch quantitativ, bei einigen Aspekten wurde auch eine statistische Auswertung der Daten möglich.

## 2 Untersuchungsaspekte

Zuerst wurden die Themen untersucht, bei denen das Wort *Brexit* vorkommt. Danach ist nach Indizien gesucht worden, mit deren Hilfe man an dem Beispiel von *Brexit* zwischen Okkasionalismen und Neologismen unterscheiden kann. Als dritter Untersuchungsaspekt wurde die metaphorische und metonymische Verwendung des Wortes überprüft. Dann wurden zwei Termini, *hard* und *soft Brexit*, und ihre Entsprechungen im Deutschen und Ungarischen behandelt. Als letzter Aspekt wurden die verschiedenen Wortbildungen mit dem Wort *Brexit* anhand des Korpus untersucht und kategorisiert.

### 2.1 Themen

Bei den Themen der Artikel kann beobachtet werden, dass sich die drei untersuchten Sprachen in dieser Hinsicht voneinander sehr unterscheiden.

Das englische Korpus kann nicht als ein homogenes Korpus betrachtet werden, da die Zeitschriften in dem Vereinigten Königreich andere Themen präferiert haben, als die Zeitschriften in den USA. In dem UK-Korpus berichten die meisten Artikel über die wirtschaftlichen Folgen des Brexits und über den Prozess selbst. Daneben war noch die Darstellung der verschiedenen Meinungen und Positionen ein häufig behandeltes Thema. In dem USA-Korpus werden die wirtschaftlichen Folgen am häufigsten thematisiert, aber daneben wurde oft darauf hingewiesen, dass eine Parallele zwischen dem Brexit-Referendum und der USA-Wahl aufgestellt werden könnte. In dem deutschen Korpus kam das Thema häufig vor, was Brexit für Deutschland und die Europäische Union bedeutet. In dem ungarischen Korpus konnte man auch eine andere Perspektive feststellen, da oft die Folgen von Brexit für die ungarischen Arbeitnehmer in dem Vereinten Königreich angesprochen wurden.

### 2.2 Okkasionalismus – Neologismus

Wir können laut Veszelzski (2010:165) behaupten, dass die Begriffe *Okkasionalismus* und *Neologismus* skalare Begriffe sind, und eine objektive, eindeutige Trennung der Okkasionalismen von Neologismen und der Neologismen von lexikalisierten Wörtern nicht immer möglich ist. Jesenšek argumentiert dafür, dass „diejenigen lexikalischen Einheiten als Okkasionalismen aufgefasst [werden], für die anzunehmen ist, dass sie gelegentlich, spontan und einmalig gebildet worden sind, wohl aber auch solche, die eine zeitlich und thematisch begrenzte Aktualität in den Massenmedien und somit einen bestimmten Grad der Usualisiertheit zwar nachweisen, jedoch mit den lexikalisierten Wörtern (noch) nicht gleichzusetzen sind“ (Jesenšek 1998:97).

Das heißt, dass der Ausdruck *Brexit* das Kriterium der thematisch begrenzten Aktualität der Massenmedien erfüllt, damit laut Jesenšek als Okkasionalismus eingestuft werden

kann, da es objektiv schwer zu prüfen ist, ob ein Wort mit den lexikalisierten Wörtern schon gleichzusetzen ist oder noch nicht.

Es gibt bestimmte Indizien, die häufig mit den Okkasionalismen stehen, und als Beweis angesehen werden, dass das Wort noch nicht usuell ist. Bei den Okkasionalismen wird häufig eine Definition für die Bedeutung angegeben, kommen oft Heckenausdrücke vor und die nicht usualisierten Wörter werden oft typografisch hervorgehoben (Daróczy 2015:562). Deswegen wurde in dieser Fallstudie untersucht, ob der Ausdruck *Brexit* diese Kriterien erfüllt.

### 2.2.1 Definition

Das Wort *Brexit* wird in dem Korpus sehr selten definiert, das Vorkommen einer Definition ist eher marginal:

- (D1) Gründe dafür seien unter anderem der geplante Austritt Grossbritanniens aus der Europäischen Union (*Brexit*)<sup>1</sup>

Eine Definition für die Bedeutung des Wortes wird viel häufiger in ungarischen und deutschen Korpora angegeben, als in dem englischen Korpus. Der Grund dafür kann wohl daran liegen, dass der Ausdruck im Englischen mehr usuell ist, als im Deutschen und im Ungarischen.

### 2.2.2 Hedge

Verschiedene Heckenausdrücke kommen auch oft mit Okkasionalismen vor. In dem Korpus konnten einige Beispiele gefunden werden, bei denen vor dem Ausdruck *Brexit* ein hedge steht, aber das war selten der Fall.

- (E1) Nissan acted after getting reassurances from Mrs. May that the company would be protected from any negative economic impact from the *so-called Brexit*.

Es ist besonders merkwürdig, dass die in dem Korpus vorgekommenen Heckenausdrücke explizit auf die Bezeichnung Bezug nehmen:

- (D2) Frederick verweist auf die Reaktion der Finanzmärkte nach dem überraschenden Votum der Briten für einen Austritt aus der Europäischen Union, der *sogenannte Brexit*.

### 2.2.3 Typografische Markierung

Die Okkasionalismen werden typografisch oft markiert, zum Beispiel mit Anführungszeichen. In diesem Korpus kommt die typografische Hervorhebung des Wortes *Brexit* sehr selten vor. In allen drei Teilkorpora liegt diese Zahl unter 1% der Belege. Die Verwendung eines Anführungszeichens hängt auch davon ab, in welcher Online-Zeitschrift der Artikel veröffentlicht wird, in dem englischen Korpus wird diese Strategie fast nur bei New York Times eingesetzt.

---

1 Das Quellenverzeichnis wird auf Anfrage gerne zugeschickt.

- (E2) Was voting for "Brexit" casting a ballot in favor of recession, or a vote for financial freedom?

## 2.2.4 Schreibweise im Ungarischen

Da es in dem ungarischen Korpus in einem metasprachlichen Artikel über das Wort *Brexit* erwähnt wurde (Anarki 2016), dass im Ungarischen die Tendenz zu beobachten ist, dass das Wort nicht mehr als ein Eigenname angesehen wird und dementsprechend mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben wird, ist in dem ungarischen Korpus die Schreibweise des Wortes statistisch ausgewertet worden.

In vier Teilkorpora kommt nur die Schreibung mit einem großen Anfangsbuchstaben vor, bei vier Zeitschriften kommen beide Schreibweisen vor, aber es dominiert eindeutig die Schreibweise *Brexit*, dagegen bei Index, Magyar Nemzet Online und Origo wird eindeutig die Schreibweise mit einem kleinen Anfangsbuchstaben bevorzugt.

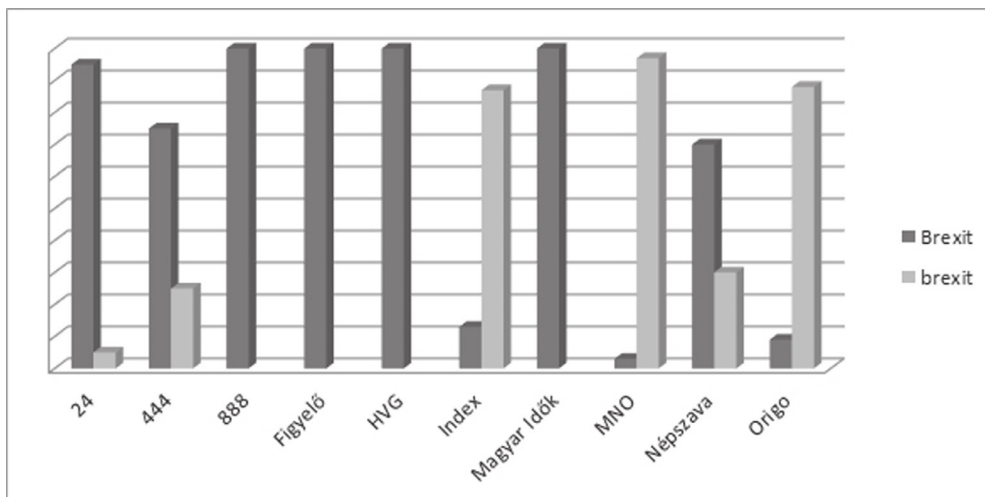


Abb. 1: Die Verteilung der Schreibweisen *Brexit* – *brexit* im ungarischen Korpus

Anhand dieser Kriterien kann man behaupten, dass das Wort *Brexit* nicht mehr als Okkasionalismus einzustufen ist, das Wort ist vielmehr ein Neologismus und wahrscheinlich als ein usualisiertes Wort anzusehen.

## 2.3 Metaphorische-metonymische Verwendung

Die okkasionellen, nicht-usualisierten Wörter verfügen über keine lexikalisierte Bedeutung, deswegen wird hier dafür argumentiert, dass die Okkasionalismen keine übertragene Bedeutung haben können. Da so lange für die Leserschaft das Verstehen der Bedeutung eine Schwierigkeit bereitet, wird das Wort nicht im übertragenen Sinne verwendet, da das nicht erfolgreich dekodiert werden könnte. Die Tatsache, dass der Ausdruck *Brexit* auch metaphorische und metonymische Bedeutungen haben kann, kann auch die These untermauern, dass das Wort nicht mehr als Okkasionalismus einzustufen ist.

Den Brexit-Prozess können wir uns als eine Zeitlinie vorstellen, wobei der Anfangspunkt das Referendum über Brexit ist und der Endpunkt der Austritt selbst (was frühestens 2019 März durchgeführt werden kann). Das Wort *Brexit* kann sich auf das Referendum, auf den Prozess und auf den tatsächlichen Austritt beziehen. Es kann nicht immer eindeutig entschieden werden, worauf der Begriff Bezug nimmt, aber es gibt einige eindeutige Fälle.

Bei den folgenden Beispielen bezieht sich der Ausdruck eindeutig auf die Abstimmung über Brexit:

- (E3) The same thing happened with *Brexit*. Everyone knew *Brexit* was a potentially big market-moving event, but the VIX was below 15 for almost the entire event.
- (U1) Több mint kétszeresére nőtt a homofób támadások száma Angliában a *Brexit* óta

Bei den folgenden Beispielen bezieht sich der Ausdruck auf den Austritt selbst:

- (E4) Does this mean there won't be a 'hard'*Brexit* or even any *Brexit*?
- (U2) Ezeknek is betehet a *brexit*, főleg, ha a londoni kormány nem tudja biztosítani a szolgáltatásnyújtás szabadságát a közös piacon belül.

In dem Korpus können auch dafür Beispiele gefunden werden, bei denen sich das Wort auf den Prozess zwischen Abstimmung und Austritt bezieht.

- (U3) Politikai öngyilkosok klubja: lesz-e mersze valakinek leállítani a *Brexitet*?

Der Brexit ist immer wieder als der Anfang einer neuen Zeitrechnung thematisiert.

- (E5) Nissan, the Japanese carmaker, has decided that it will build its next Qashqai SUV in Sunderland in one of its first major investment decisions in the car industry since *Brexit*
- (D3) Das Ergebnis einer Volksbefragung hat im *Nach-Brexit-Zeitalter* offenbar eine höhere Legitimation als ein ebenfalls aus demokratischer Wahl hervorgegangenes Parlament.
- (U4) Írország azonban külön nem, csak az EU egész+3-ére vonatkozóan harcolhat ki könnyített beutazási feltételeket a *brexit* utáni Egyesült Királyságba.

Brexit kann auch metaphorisch in der Bedeutung ‚unerwartete Entscheidung‘ verwendet werden. Das kommt häufig vor, wenn man eine Parallele zwischen Brexit und USA-Wahl aufstellt:

- (E6) No, the Presidential Election Will Not Be the Next '*Brexit*' for Pollsters
- (E7) The Republican nominee has repeatedly fed that belief, calling himself "Mr. *Brexit*," predicting "Brexit times five" and vowing Tuesday that "there's going to be a lot of *Brexit* happening in about two weeks. A lot of *Brexit*."

Der Ausdruck Brexit kann auch über eine Ad-hoc-Bedeutung verfügen, wie in dem folgenden Beispiel, wo er als ein Markenname verwendet wird:

- (U5) Ez se nekünk jutott eszünkbe: hódít Angliában a *Brexit* energjaital



## 2.4 Termini *hard Brexit* – *soft Brexit*

Bei der Untersuchung war es auffällig, dass die Termini *hard Brexit*, *soft Brexit* anders behandelt wurden, als das Wort *Brexit*. Sie scheinen nicht in dem Maße usualisiert zu sein, wie der Terminus *Brexit*. Deswegen werden sie getrennt untersucht und beobachtet, ob sie definiert werden, häufig mit Heckenausdrücken verwendet werden, ob sie grafisch markiert werden, und wie weit sie ins Deutsche und Ungarische übersetzt werden.

### 2.4.1 Definition

Eine explizite Definition ist viel häufiger angegeben worden, als das bei dem Ausdruck *Brexit* der Fall war:

- (E8) Her main priority has been controlling immigration and Britain's borders, even if that hurts the economy by forcing her nation to leave the European Union's single market — a "*hard Brexit*."

### 2.4.2 Hedge

Heckenausdrücke kommen auch viel häufiger vor, als vor dem Begriff *Brexit*.

- (E9) May's stance had led to concerns that lawmakers at the heart of the U.K. government would opt and force through a *so-called* "*hard Brexit*" without the consent of parliament.

### 2.4.3 Grafische Markierung

Das Wort wird oft mit Anführungszeichen geschrieben.

- (E10) The news calmed investors' concerns of a "*hard Brexit*" but hit the FTSE 100, which closed 0.8 percent lower, had recently seen strong gains for export-focused stocks on the back of the weaker pound.

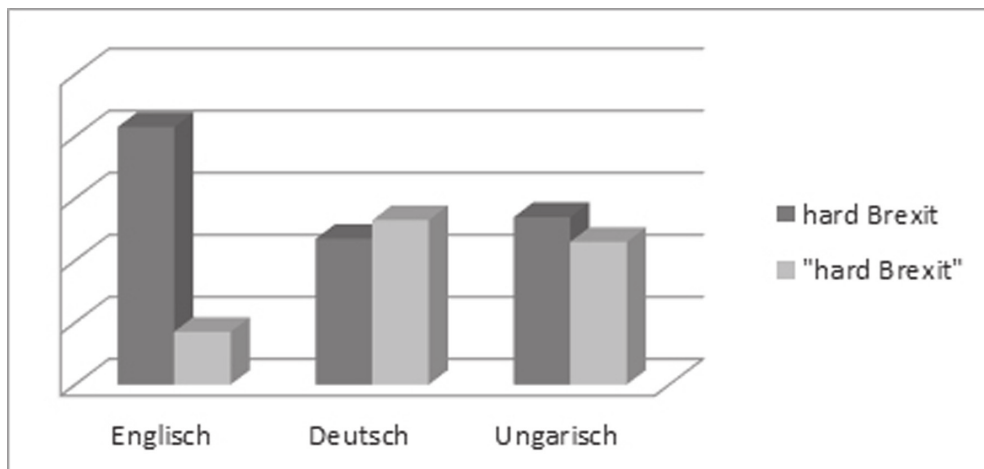


Abb. 2: Grafische Markierung des Ausdrucks *Brexit*

Diese grafische Hervorhebung spielt in dem englischen Korpus am geringsten (17 %) eine Rolle. In dem ungarischen Korpus wird dagegen bei 53 % der Belege die Schreibweise mit Anführungszeichen gewählt, und in dem Deutschen wird diese Strategie noch häufiger (53 %) eingesetzt. Diese Erscheinung kann damit erklärt werden, dass der Ausdruck im Englischen schon viel mehr lexikalisiert und usualisiert ist, als im Deutschen und im Ungarischen. Eine textsortenspezifische Strategie kann hier auch beobachtet werden. Der Ausdruck selbst ist häufig ein Hyperlink, mit dessen Hilfe man auf einen anderen Artikel übergeleitet wird, in dem der Ausdruck erklärt wird.

- (E11) Anxiety over the cost of a hard Brexit, which would see the UK drifting away from cooperation with the rest of the EU, has compelled Smiffys to open a new headquarters in the Netherlands.

#### 2.4.4 Übersetzungsstrategien

Bei den deutschen und ungarischen Korpora können verschiedene Strategien festgestellt werden, wie diese Termini verwendet werden. In dem deutschen Korpus wird der Begriff entweder übersetzt (hart, weich, flexibel, sanft), oder als ein Lehnwort verwendet, bei dem manchmal auch eine Übersetzung angegeben wird.

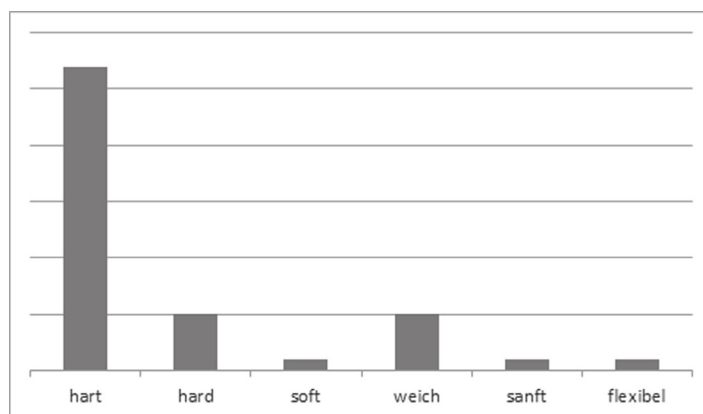


Abb. 3: Übersetzungen der Termini *hard/soft* Brexit in dem deutschen Korpus

Das dritte Diagramm zeigt, dass in dem deutschen Korpus für den Begriff *hard* Brexit am häufigsten die Übersetzung *hart* erscheint, für die *soft* Version werden mehrere deutsche Äquivalente (*weich*, *sanft*, *flexibel*) parallel nebeneinander verwendet:

- (D4) Nach der Volksabstimmung im Juni ist weiter unklar, ob die Briten nach dem EU-Austritt noch einen Zugang zum EU-Markt behalten werden, was als „weicher Brexit“ bezeichnet wird.
- (D5) Mit einem „sanften Brexit“ brauche Großbritannien gar nicht erst zu rechnen, hatte die britische Premierministerin Theresa May vergangene Woche beim EU-Gipfel in Brüssel zu hören bekommen.
- (D6) Sie kündigte an, Schottland werde Vorschläge für einen sogenannten „flexiblen Brexit“ machen.

Dabei ist es interessant zu beobachten, dass der Begriff typografisch in allen Fällen hervorgehoben wird, und auch im Deutschen kommen oft Heckenausdrücke mit dem Begriff vor. Der Terminus kann ohne weitere Erklärungen ins Deutsche übernommen werden:

- (D7) Die ökonomischen Kosten eines *hard Brexit* mögen hoch sein, insbesondere für Großbritannien selbst, aber auch für die engsten Handelspartner auf dem Kontinent, darunter Deutschland und die Niederlande, denen ein erheblich dezimierter Handel über den Ärmelkanal hinweg spürbaren Schaden zufügen würde.

In einigen Fällen kommt der englische Terminus vor, und wird gleich ins Deutsche übersetzt:

- (D8) Stattdessen erwarten die Briten beim Ausstieg aus der EU eher ein „*hard*“, oder gar ein „*dirty Brexit*“ (*harter* oder *schmutziger* Brexit).

In dem ungarischen Korpus ist eben das Gegenteil zu beobachten. Hier werden die Begriffe häufiger übernommen und seltener übersetzt. Konkurrierende Termini kommen hier nicht vor, *hard* wird als *kemény* und *soft* als *puha* übersetzt.

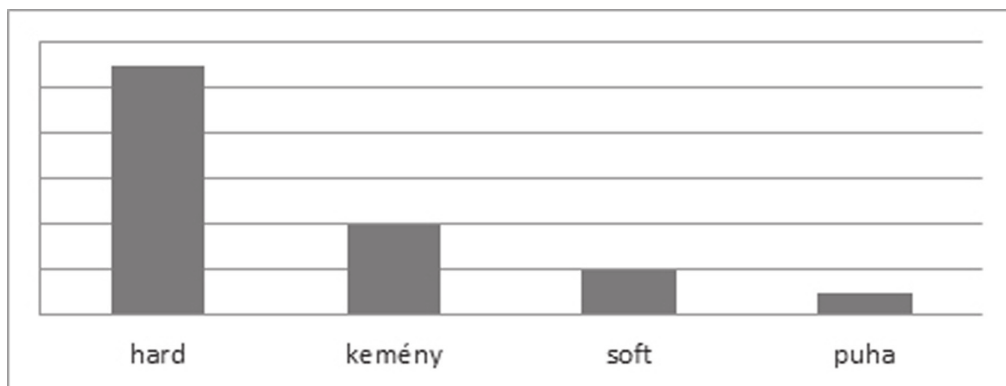


Abb. 4: Übersetzungen der Termini *hard/soft* Brexit in dem ungarischen Korpus

In den meisten Fällen wird der Terminus *hard Brexit* und *soft Brexit* aus dem Englischen übernommen, und nicht übersetzt:

- (U6) A találgatások közepette a szópárbaj zavartalanul folyik. Donald Tusk, az Európai Tanács elnöke például azzal reagált Theresa May szavaira, hogy értelmetlen *soft Brexit*re spekulálni, „csak a *hard Brexit* és a bentmaradás lehet alternatíva”.

Dabei wird aber oft eine explizite Erklärung angegeben:

- (U7) Ez eddig a legerőteljesebb nyilvános figyelmeztetés a Brit Bankszövetség részéről arra, hogy a londoni pénzügyi szolgáltatási szektor megszenvedheti a „*hard Brexit*”, azaz azt, ha Nagy-Britannia az EU egységes belső piacáról is kivonulna szabadkereskedelmi megállapodás nélkül.

Bei den Übersetzungen *kemény, puha Brexit* bleibt der Terminuscharakter des Ausdrucks erhalten:

- (U8) Ha viszont a britek a „*kemény brexitet*” választanák (azaz nem maradnának a közös piac tagjai), ez az arány a népszavazáspártiak javára változna 43-42 arányban.
- (U9) Az új FM tesztverziója erre a problémára reflektál, még hozzá úgy, hogy a játékosok három brexit-forgatókönyv közül választhatnak: a *puha brexitben* minden maradna az eddigiek szerint, míg a *kemény brexitben* viszont a nem brit játékosok munkavállalását ugyanolyan kemény szabályok korlátoznák, mint jelenleg a nem EU-s állampolgár játékosokét.

## 2.5 Wortbildungen mit *Brexit*

In allen drei Teilkorpora kommen relativ häufig Wortbildungen mit dem Ausdruck *Brexit* vor. Deswegen ist es statistisch ausgewertet worden, wie häufig Wortbildungen mit *Brexit* vorkommen im Verhältnis zur Zahl des Vorkommens von *Brexit* in den einzelnen Teilkorpora, und was die Zahl der Types betrifft. In dem Englischen sind am häufigsten (46%) Wortbildungen mit *Brexit* gebildet. Im Deutschen war diese Prozentzahl 40% und im Ungarischen deutlich seltener, nur bei 15% aller *Brexit*-Belege werden Wortbildungen mit dem Ausdruck gebildet. Bei den Types sind nicht so große Unterschiede zu beobachten, neue Wortbildungen sind in dem Englischen 14% der Belege, in dem deutschen Korpus 8% und in dem ungarischen Korpus liegt diese Zahl bei 6%.

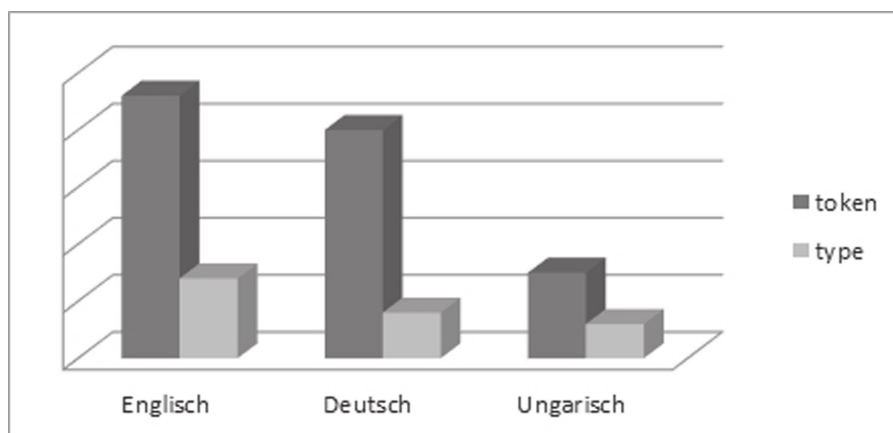


Abb. 5: Wortbildungen mit *Brexit*

### 2.5.1 Englisch

In allen drei untersuchten Korpora werden am häufigsten Komposita mit dem Ausdruck *Brexit* gebildet. In dem englischen Korpus kommen 144 verschiedene Wortbildungen mit dem Wort *Brexit* vor, die in Abbildung 6 visualisiert werden:





Einstellungen gegenüber dem Brexit werden auch bei den Komposita zum Ausdruck gebracht: *Brexit-Wehen*, *Brexit-Schock*, *Brexit-Chaos*.

### 2.5.3 Ungarisch

In dem ungarischen Korpus sind insgesamt nur 33 verschiedene Wortbildungen zu finden, die den Ausdruck *Brexit* beinhalten. Die meisten sind auch hier Komposita.



Abb. 8: Wortbildungen mit *Brexit* im ungarischen Korpus

Am häufigsten wird auf das Referendum Bezug genommen: *brexit szavazás*, *brexit-népszavazás*, *brexit-döntés*, *Brexit-referendum*.

Der Prozess selbst wird auch relativ häufig benannt: *Brexit tárgyalások*, *Brexit-menetrend*, *Brexit-forgatókönyv*.

Die Akteure werden hier ausschließlich mit Komposita benannt: *Brexit-tábor*, *Brexit-hívek*, im Gegensatz zu dem englischen und deutschen Korpus, wo das Derivat *Brexiter* häufig verwendet wurde.

Auf das Vereinigte Königreich wird mit *Brexit*-Komposita nicht Bezug genommen, die Äquivalente von *post-Brexit-UK* fehlen.

Expressive Komposita werden hier sehr selten gebildet, nur der Ausdruck *Brexit-pofon* beinhaltet eine gewisse Einstellung gegenüber Brexit.

Außer der Komposition war noch die Derivation produktiv. Im Ungarischen werden Adjektive relativ häufig aus dem Wort *Brexit* gebildet: *brexites uniós tárgyalások*, *brexites népszavazás*, *brexites döntés*.

In dem ungarischen Korpus kam das Wort Gibrexit vor, welches als Blending von den Wörtern Gibraltar und Exit gebildet wird, hier bedeutet Exit Austritt aus dem Vereinigten Königreich und nicht Austritt aus der EU.

### 3 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Ausdruck Brexit in den Medien sehr vielfältig (z.B. metaphorisch-metonymisch, graphisch markiert oder graphisch nicht hervorgehoben) verwendet wird, was als Beweis dafür angesehen werden kann, dass das Wort bald als ein usualisiertes Wort einzustufen ist.

In dieser Fallstudie wurden zuerst die Themen untersucht, bei denen das Wort Brexit vorkommt. Danach wurde nach Indizien gesucht, mit deren Hilfe an dem Beispiel von Brexit zwischen Okkasionalismen und Neologismen unterschieden werden kann. Als dritter Untersuchungsaspekt wurden die metaphorische und metonymische Verwendung des Wortes analysiert. Dann wurden zwei Termini hard und soft Brexit, und ihre Entsprechungen im Deutschen und Ungarischen behandelt. Als letzter Aspekt wurden die verschiedenen Wortbildungen mit dem Wort Brexit anhand des Korpus untersucht und kategorisiert.

### Literatur

ANARKI (20.10.2016): Genderháború Brexit-ügyben: milyen nemű legyen a Brexit?. <https://444.hu/2016/10/20/genderhaboru-brexit-ugyben-milyen-nemu-legyen-a-brexit> [15.05.2017].

Cambridge Dictionary: Get passive. <http://dictionary.cambridge.org/grammar/british-grammar/passive/get-passive> [15.05.2017]. Collins English Dictionary: Brexit. <https://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/brexit> [15.05.2017].

DARÓCZI, Ildikó (2015): Az egyszeri szóalkotások jellemzői és funkciói az online hírportálokon. In: Keresztes, Gábor (Hrsg.): Tavasz Szél 2015. Konferenciakötet. Eger:Líceum Kiadó, Budapest: Doktoranduszok Országos Szövetsége. 551-568.

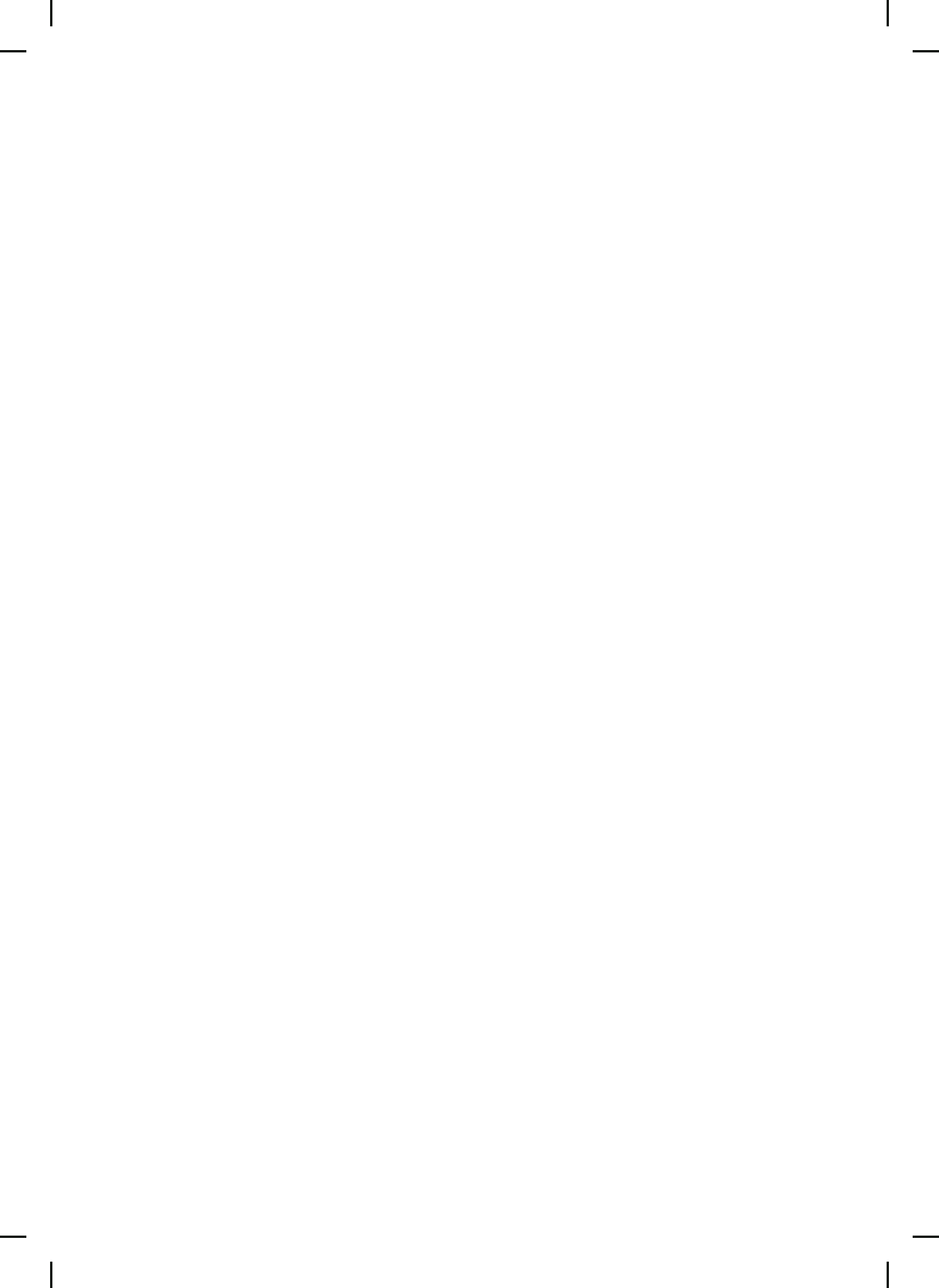
JESENŠEK, Vida (1998): Okkasionalismen: Ein Beitrag zur Lexikologie des Deutschen. Maribor: Slavistično Društvo.

McENERY, Tony / Hardie, Andrew (2012): Corpus Linguistics: Method, Theory and Practice, Cambridge: Cambridge University Press.

MOSELEY, Tom (2016): The rise of the word Brexit. <http://www.bbc.com/news/uk-politics-37896977> [15.05.2017].

VESZELSZKI, Ágnes (2010): Neologizmusok és hapax legomenonok a reklámokban. In: Balázs, Géza (Hrsg.): Jelentés a magyar nyelvről 2006–2010. Budapest: Inter – Magyar Szemiotikai Társaság, 163–196.





József Tóth (Veszprém)

## **Ereignisse als komplexe Ganze: kontrastive grammatisch- semantische Analyse der verbalen Bedeutung in Wirtschaftstexten**

### **1 Zielsetzung**

Mein Beitrag setzt sich zum Ziel, eine mögliche Arbeitsmethode vorzustellen, mit der sprach- und kulturspezifisch strukturierte Ereigniskomplexe unserer Wissensbestände im Deutschen und Ungarischen modelliert und miteinander verglichen werden können. Auf diese Weise soll der ereignisstrukturbasierte Ansatz vor dem Hintergrund einer vergleichenden verbsemantischen Analyse weiterentwickelt werden. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht die Explikation der verbalen Bedeutung in Wirtschaftstexten. Zunächst werden die konzeptuellen Ereignisschemata festgelegt. Es wird dann untersucht, wie konzeptuelle Ereignisschemata durch die sprachliche Struktur im Deutschen bzw. im Ungarischen abgebildet werden. Dabei wird vor allem betrachtet, wie der Linearisierungsprozess, d.h. die Produktion von Sätzen/Syntagmen als lineare Abfolge von Zeichen, verläuft. Sätze sind aber nicht nur linear, sondern auch hierarchisch geordnet, deshalb wird auch ihre hierarchische Struktur veranschaulicht. Es wird hier an einem Beispielsatz aufgezeigt, wie ein Satz die Grundlage für die kontrastive Analyse zusammenhängender, komplexer Ereignisstrukturen (auch wirtschaftlichen Wissens) bilden kann.

### **2 Begrifflichkeit**

Den Ausgangspunkt für eine vergleichende Analyse bilden Konzepte bzw. konzeptuelle Muster (z.B. Schwarz 1992:55ff., Ziem 2008:3ff., Weber 2010:27ff.). Die Analysen geben eine Antwort auf die Fragen, wie Konzepte im Deutschen und im Ungarischen zueinander in Beziehung gesetzt werden. Durch Sätze kann sprachlich ausgedrückt werden, wie komplexe Ereignisse in unserer Vorstellungs- und Erfahrungswelt konstruiert werden. Von der konzeptuellen Seite her betrachtet bestehen solche Ereignisse immer aus mehreren Elementen. Es wird ein Ereignis als strukturiertes Ganzes beschrieben, indem jeweils die relevanten Hauptteilnehmer (Teilnehmerrollen) ausgewählt und miteinander in Beziehung gesetzt werden. Ein Teilnehmer tritt in einer bestimmten Teilnehmerrolle auf. Unter Teilnehmer sind begriffliche Einheiten zu verstehen, die durch ein Verb, das ein bestimmtes Ereignis bezeichnet, zueinander in Beziehung gesetzt werden können (Pörings/Schmitz 2003:95f.). Jedes Ereignis ist für sich genommen einzigartig, doch lassen sich in Anlehnung an Pörings/Schmitz (ebd.) Ereignisse nach einer begrenzten Anzahl von Typen kategorisieren, d.h. in so genannte Ereignisschemata einteilen. Diesen Ereignisschemata sind auf der sprachlichen Seite jeweils typische Satzmuster zuzuordnen. In diesen sprachlichen Formen spiegelt sich wider, wie die Sprecher auf konzeptueller Ebene die Teilnehmer in einem Ereignis miteinander in Beziehung setzen. Ein komplexes, in sich vollständiges Ereignis in deutscher und ungarischer Sprache zu beschreiben, heißt

also alle möglichen, jedoch relevanten kleinen Details, die sich in irgendeiner Weise an diesem Ereignis beteiligen, in beiden Sprachen zu bestimmen und zu beschreiben. Die von mir modifizierte und erweiterte Arbeitsmethode von Pörings/Schmitz (2003:86ff.) will das Verhältnis zwischen einem Ereignis und dem Satz, mit dem dieses Ereignis beschrieben werden kann, in beiden Sprachen parallel explizieren. Dieses Ereignis ist nämlich in beiden Sprachen durch einen Prozess der Abstraktion unterschiedlichen Grades gekennzeichnet.

### **3 Komponenten des kontrastiven Beschreibungsmodells**

Im Folgenden gehe ich auf die vier Komponenten meines Beschreibungsmodells ein:

- 1) Festlegung der konzeptuellen Ereignisschemata im Sprachvergleich:  
In meiner Studie wird zunächst bestimmt, welchem Ereignisschema die vorliegenden deutschen und ungarischen Verben im Beispielsatz zugeordnet werden können. Bei der Konstruktion von Ereignissen ist einer begrenzten Anzahl von konzeptuellen Mustern zu folgen, die Ereignisschemata genannt werden.  
In der Forschungsliteratur (Pörings/Schmitz 2003:86ff.) werden vor allem folgende prototypische Ereignisschemata unterschieden: das Essivschema, das Vorgangs- oder Prozessschema, das Handlungsschema, das Erfahrungsschema, das Besitzschema, das Bewegungsschema und das Übertragungsschema. Bei der Analyse der komplexen deutschen und ungarischen Ereignisstruktur ist zunächst die Zugehörigkeit des jeweiligen Ereignisses auf der konzeptuellen Ebene zu einem entsprechenden Ereignisschema festzustellen. Wie diese Schemata sprachlich zum Ausdruck gebracht werden können (Satzglieder, Satzmuster, Wortstellung, morphologische Gestalt der Lexeme etc.) wird in einem weiteren Arbeitsschritt bestimmt.
- 2) Festlegung der Teilnehmerrollen im Sprachvergleich:  
An dieser Stelle werden die relevanten Hauptteilnehmer (Teilnehmerrollen) ausgewählt und miteinander in Beziehung gesetzt. Zur Beschreibung eines Ereignisses müssen die relevanten Aspekte des Ereignisses (z.B. Zeit, Ort, Teilnehmer) ausgewählt werden. In einem Ereignis sind eine oder mehrere begriffliche Einheiten involviert, die als Teilnehmer des Ereignisses bezeichnet werden. Teilnehmer sind in der Regel Personen, Tiere oder Dinge (z.B.: Agens, Patiens). Die Ereignisschemata umfassen eine oder mehrere semantische Teilnehmerrollen (Agens, Patiens, Essiv, Objekt, Experiens, Ziel, Empfänger etc.) (vgl. z.B. Sommerfeldt/Schreiber/Starke 1996:45ff., Löbner 2003:173ff., Hummel 2004:212ff., Schneider 2004:457ff., Wotjak 2004:3ff., Welke 2011:140ff.).
- 3) Sprachliche Struktur: die hierarchische Struktur der Sätze im Sprachvergleich:  
Die Sätze sind sowohl hierarchisch als auch linear geordnet. Hier werden die Satzkonstituenten, also die Kompositionsstruktur des deutschen bzw. des ungarischen Satzes, bestimmt (Engel 2004:90ff., Keszler/Lengyel 2008:163ff.). Zusätzlich werden auch Satzbauplan und Satzmuster angegeben sowie fakultative Satzglieder durch Klammerung gekennzeichnet. Auf diese Weise kann sowohl die Minimal- als auch die Maximalstruktur des Beispielsatzes in beiden Sprachen wahrgenommen werden.
- 4) Sprachliche Struktur: die lineare Struktur der Sätze im Sprachvergleich:  
Auf der sprachlichen Ebene spiegelt die Wortstellung eines Satzes wider, wie die Teilnehmer eines Ereignisses auf der konzeptuellen Ebene zueinander in Beziehung gesetzt werden. Zunächst wird die morphologische Gestalt der einzelnen Teilnehmer

im Deutschen und Ungarischen bestimmt und danach wird betrachtet, wie der Linearisierungsprozess in beiden Sprachen verläuft. Hier wird ersichtlich, auf welche Weise die zwei Sprachen von den verschiedenen Positionen für die einzelnen Satzkonstituenten Gebrauch machen. Die lineare Struktur eines Satzes ist nur ein Aspekt der komplexen Struktur deutscher und ungarischer Sätze. Die verschiedenen Ebenen des Denkens werden in geschriebener oder gesprochener Sprache linear, d.h. in räumlicher bzw. zeitlicher Abfolge, zum Ausdruck gebracht. Konzeptuelle Ereignisschemata werden durch sprachliche Strukturen abgebildet, weshalb es wichtig ist, zu beschreiben, wie dieser Linearisierungsprozess verläuft.

#### 4 Weitere theoretische Fragen

Im Rahmen einer ereignissemantischen Untersuchung stellt sich zunächst die Frage, was unter dem Begriff EREIGNIS zu verstehen ist. Unter dem Begriff EREIGNIS verstehen Pörings und Schmitz (2003:86) in einem sehr weiten Sinne einen Zustand, einen Vorgang, eine Handlung, eine Erfahrung, eine Besitzrelation, eine Bewegung oder eine Übertragung. Für die Begriffsklärung lässt sich die Arbeit von Engelberg (2000:213ff.) heranziehen, in der verschiedene Auffassungen von Ereignissen vorgestellt und kritisiert werden. Den klassischen Ausgangspunkt stellt die analytische Philosophie dar (Engelberg 2000:217). Es stellt sich auch die Frage, wie Ereignisse als solche festgestellt werden können. Dazu braucht man ohne Zweifel ein spezifisches Identitätskriterium bzw. Identitätskriterien oder anders gesagt: sortenidentifizierende Eigenschaften für Ereignisse. Bei der Bestimmung des Ereignisbegriffs sind sowohl feinkörnige als auch grobkörnige Ereignisauffassungen zu berücksichtigen, denn Ereignisse sind als konkrete Entitäten in Raum und Zeit oder auch im Bereich der Propositionen bzw. der Eigenschaften aufzufassen. Ereignisse werden zum einen als Relata kausaler Beziehungen, als zeitlich gebundene Sachverhalte oder als Eigenschaftsexemplifikationen, zum anderen als Entitäten in Raum und Zeit, als Raumzeiten aufgefasst (vgl. z.B. Davidson 1985, Stöcker 1992, Engelberg 2000). In der weiteren Forschungsliteratur (Engelberg 2000) finden sich auch andere Vorschläge für Identitätskriterien (Ereignisse in Raum, Zeit und möglichen Welten; Ereignisse in möglichen Welten; Eigenzeit und Eigenraum, Ereignisse als Veränderungen), die Ereignisse als abstrakte Partikularia auffassen. Bezug genommen wird dabei auf mögliche Welten, Ereignisräume und Veränderungen in Identitätskriterien für Ereignisse. Lombards Auffassung (1986, zitiert nach Engelberg 2000:262f.) beispielsweise beruht auf dem Begriff der Veränderung und des Eigenschaftsraums:

*Ein Eigenschaftsraum besteht aus einer Menge einander ausschließender, statischer, nicht-relationaler Eigenschaften und ein Gegenstand verändert sich, wenn er zu zwei distinkten Zeiten zwei distinkte Eigenschaften aus einem bestimmten Eigenschaftsraum innehat, sich also von einer zu einer anderen Eigenschaft bewegt. Ereignisse sind nun solche Bewegungen in Eigenschaftsräumen.*

Auch in der Wahrnehmungspsychologie sind zahlreiche Positionen anzutreffen: Unter Ereignissen versteht z.B. Gibson (1979) (zitiert nach Engelberg 2000:275) „jede Art von Änderungen chemischer, mechanischer oder biophysischer Art“. Andere Wissenschaftler (Shaw/Flascher/Mace 1994) heben hervor, dass Ereignisse keine kognitiven Konstrukte, sondern eher physikalische, grundlegende Entitäten darstellen. In der Fachliteratur werden

Ereignisse im Weiteren auch als Exemplifizierungen von Veränderungstypen an Entitäten in einem Zeitintervall aufgefasst (Engelberg 2000:264ff.).

In Anlehnung an Engelberg (2000) werden *Ereignisse* als Exemplifizierungen von Veränderungen aufgefasst. Was ist, existiert, wird Entität genannt. Zu den Arten von Entitäten gehören u.a. auch *Ereignisse* als grundlegende ontologische Basissorte. Ereignisse sind zählbar, räumlich und zeitlich lokalisiert, denn sie sind an ihre raumzeitlichen Regionen gebunden, sie müssen auch wahrnehmbar, kontingenterweise unterscheidbar sein und müssen eine gewisse Ablaufgeschwindigkeit haben. Das Ereignis ist in erster Linie an Bewegungen meist visuell (seltener auch akustisch oder haptisch) wahrnehmbar, wobei das Verhältnis zwischen dem Wahrnehmenden und seiner Umwelt bestimmt werden kann. Ereignisse müssen über eine Eigenzeit und einen Eigenraum verfügen (Schneider: 2004:449ff).

Für mich stellt der ontologie- und epistemologieberücksichtigende Ereignisbegriff eine konzeptuelle Größe dar, die sog. Ereignisargumente besitzt. Es geht dabei um den Ereignisbezug von Verben, der in den Bedeutungsrepräsentationen von Verben eine zentrale Rolle spielt. Wichtig sind dabei aber auch unsere intuitiven Auffassungen von Ereignissen. Die Zusammenhänge zwischen den epistemologischen Aspekten (epistemische Individuierung, begründete Urteile, Intuitionen über Ereignisse) erfordern darüber hinaus, sich mit psychologischen Theorien über Ereigniswahrnehmung zu beschäftigen. Ich bin der Ansicht, dass bei der Weiterentwicklung der ereignisstrukturbasierten Theorie linguistisch-ontologische und epistemologische Fragestellungen im Rahmen einer Kognitionstheorie aufeinander bezogen sein müssen und auch semantische Rollen sowie temporale Eigenschaften zu berücksichtigen sind.

Im Anschluss an Engelberg (2000:254) wird angenommen: „dass die Ereigniszeit mit dem Ende eines bestimmten, konstanten Zustands beginnt und mit Beginn eines anderen konstanten Zustands endet.“ Nach Engelbergs präzisierter Ereignisauffassung (2000:319) beinhalten Ereignisstrukturen vier Komponenten:

1. eine mereologische Beziehung zwischen dem vom Verb bezeichneten Ereignis und seinen Teilereignissen;
2. Sortenprädikate (PKT, DUR) über Teilereignisse;
3. temporale und kausale Relationen zwischen Teilereignissen;
4. semantische Relationen zwischen thematischen Argumenten und Teilereignissen bzw. zwischen thematischen Argumenten und Prädikationen über Teilereignisse.

Ein Ereignis ist also ein Komplex aus einer Menge von unmittelbaren Teilereignissen. Engelberg (2000:319ff.) bestimmt so, was unter einem unmittelbaren Teilereignis und der Vollständigkeit von Ereignisstrukturen zu verstehen ist, und formuliert die Möglichkeit der Modifikation von Teilereignissen und temporalen Relationen in lexikalischen Ereignisstrukturen. Außerdem gibt er ein Ereignisstrukturschema für direkte und indirekte Verursachung an. In Anlehnung an ihn unterscheide ich Typen von Relationen zwischen den Teilereignissen (temporale, kausale, konsekutive oder konzessive). Bei den temporalen Relationen ist eine von ihnen (Präzedenz, unmittelbare oder überlappende Präzedenz, temporale Identität, früher Beginn) spezifiziert.

Die Welt, in der der Mensch lebt, ist nicht statisch, sondern vielmehr dynamisch. Neben dem Bestehenden, was auch nicht ständig konstant ist, ereignet sich von Minute zu Minute, von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag etwas Neues, etwas Besonderes, etwas

Unerwartetes, etwas Merkwürdiges, was die Welt und so auch unser Leben immer vorwärtstreibt. Aufbauend auf die zur Verfügung stehenden Definitionen, Einordnungen und Abgrenzungen wird meine Begriffsbestimmung folgendermaßen formuliert:

Ereignisse sind als konkrete Entitäten in Raum und Zeit (raumzeitliche Entitäten) oder auch im Bereich der Propositionen bzw. der Eigenschaften aufzufassen. Sie können ihre kausale Rolle aus der kausalen Rolle ihrer Teile gewinnen. Ereignisse sind zählbar, räumlich und zeitlich lokalisiert, denn sie sind an ihre raumzeitlichen Regionen gebunden, sie müssen auch wahrnehmbar, kontingenterweise unterscheidbar sein und müssen eine gewisse Geschwindigkeit haben. Ereignisse unterbrechen für kürzere oder längere Zeit die Kontinuität des nicht konstanten Daseins. Sprecher konstruieren alle Szenen in ihrer Vorstellungs- und Erfahrungswelt als komplexe Ereignisse, die aus Teilereignissen bestehen, und auf der konzeptuellen Ebene einem oder mehreren Ereignisschemata zugeordnet werden können, deren Inhalt dann auf der sprachlichen Ebene durch Sätze sprachlich zum Ausdruck gebracht wird. Von der konzeptuellen bzw. der sprachlichen Seite bestehen solche komplexen Ereignisse immer aus mehreren Komponenten. Von der konzeptuellen Seite her gesehen drückt jeder Satz ein Ereignis aus, das aus mehreren Teilereignissen besteht oder bestehen kann. Ein Ereignis kann als komplexes Ganzes in unserer Vorstellungs- und Erfahrungswelt beschrieben werden. Das Ereignis wird von mir von der Perspektive her betrachtet, in der es von demjenigen konstruiert wird, der den Satz äußert. Bei der Bestimmung der komplexen Ereignisstruktur kann vorkommen, dass mehrere vorhergehende Teilereignisse in Frage kommen können. Zu den Teilereignissen zählt m.E. nur das Teilereignis, welches dem Eintritt des Ereignisses unmittelbar vorangeht.

## **5 Der ereignisstrukturbasierte Ansatz: Ereignisstrukturen als Repräsentation der Wortbedeutung**

Ereignisstrukturbasierte Verbrepräsentationen haben seit Anfang der 1990er Jahre eine gewisse Verbreitung innerhalb lexikalisch-semantischer Arbeiten gefunden (Pustejovsky 1988, 1991, 1995, Grimshaw 1990, Abraham 1990, 1993, Wunderlich 1992, 1996, Engelberg 1994a,b, 1995a,b, 2000, Maienborn 1996, 2011, Kiefer 2006). In der Forschungsliteratur sind zahlreiche Einzeluntersuchungen zu finden (Kaufmann 1995, Härtl 1999, Glatz 2001, Zybatow 2001, Kutscher 2009 u.a.).

Bei der vorliegenden lexikalisch-grammatisch-semantischen Untersuchung wird von der Grundannahme der ereignisstrukturbasierten semantischen Theorie ausgegangen: Verben referieren auf komplexe, intern strukturierte Ereignisse (Pustejovsky 1988, 1991, 1995, Engelberg 2000). Die Bedeutungsrepräsentation eines Verbs ergibt sich im Wesentlichen aus der Repräsentation seiner komplexen Ereignisstruktur, was bedeutet, dass Verben strukturierte Ereignisse verschiedenen Typs bezeichnen, die aus diversen miteinander über verschiedene Relationen verknüpften Teilereignissen verschiedener Sorten bestehen. Diese Teilereignisse sind wiederum über semantische Relationen mit den Ereignispartizipanten verbunden (Engelberg 1994a,b; 1995a,b, 2000, Kiefer 2000, 2006).

Engelberg (2000) geht davon aus, dass Verben intern strukturierte Ereignisse bezeichnen. Der Aufbau von Ereignisstrukturen basiert auf folgenden fünf Bereichen:

1) der Komplexität von Ereignissen, 2) den Sorten von Teilereignissen, 3) den Relationen zwischen Teilereignissen, 4) der Partizipanz an Teilereignissen und 5) auf implizierten vs. präsupponierten Teilereignissen.

Ausgangspunkt für die vorliegende Arbeit ist die oben dargelegte Grundannahme der Theorie zur Repräsentation der Verbbedeutung (Engelberg 2000). Hier wird darüber hinaus die Ansicht vertreten, dass die Bedeutungen von Verben in diesem Sinne sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen als komplexe Ereignisstrukturen repräsentiert und vergleichbar sind. Intern organisierte Ereignisstrukturen deutscher und ungarischer Verben lassen sich im Weiteren in unserer Vorstellungs- und Erfahrungswelt als Ganzes sowohl auf der konzeptuellen als auch auf der sprachlichen Ebene mit Hilfe meiner Analyse explizieren. Ereignisstrukturen werden als lexikalisch-semantische Repräsentationen betrachtet. Hier wird die Position vertreten, dass jedes deutsche und ungarische Verb über eine Ereignisstruktur verfügt, denn das Verb ist die einzige Wortklasse, die die kategoriale Bedeutung *Prozess, Geschehen* oder *Sein*, die kategorialen Merkmale *bindbar an Person, in der Zeit verlaufend, eine bestimmte Geltung ausdrückend* in der grammatischen Kategorie *Person, Tempus* und *Modus* besitzt (Sommerfeldt/Starke 1992:39f.). Das Verb trägt das verallgemeinerte grammatische Bedeutungsmerkmal *Prozesshaftigkeit*. Es legt als den Satz strukturierendes Prädikat die Valenz fest, konstruiert grammatisch zusammen mit dem Subjekt den syntaktischen Aufbau des Satzes, ordnet den dargestellten Sachverhalt zeitlich ein, drückt die Stellungnahme des Sprechers/Schreibers zum Geltungsgrad der Aussage aus, akzentuiert eine Blickrichtung bezüglich des Geschehens und bestimmt durch die Aktionsart die Verlaufsweise eines Geschehens (Sommerfeldt/Starke 1992).

## **6 Vergleichende ereignisstrukturbasierte grammatisch-semantische Analyse deutscher und ungarischer Verben in Wirtschaftstexten**

### **6.1 Kontrastive Einzelanalysen**

Im Folgenden wird zunächst für einen deutschen und ungarischen Beispielsatz bestimmt, welchem Ereignisschema sie jeweils zugeordnet werden können. Danach werden Teilereignisse und Teilnehmerrollen nach ihrer Quantität und Qualität bestimmt und die beiden Sprachen in dieser Hinsicht miteinander verglichen. Die Prädikate werden in den folgenden Analysen jeweils kursiv hervorgehoben. Nach dem jeweiligen deutschen bzw. ungarischen Satz steht an erster Stelle der Schematyp, der auch aus einer Kombination mehrerer Schemata bestehen kann, dann folgt die Beschreibung der Ereignisstruktur. Es werden Zahl und zeitliche Struktur der Teilereignisse, Relationen zwischen den Argumenten und den Teilereignissen sowie semantische Rollen festgelegt.

Es gibt so viele Vorschläge zu einer Typologie semantischer Rollen, dass es notwendig erscheint, an dieser Stelle auf das „Inventar“ semantischer Rollen hinzuweisen. In dieser Studie stütze ich mich auf das Konzept der semantischen Rollen von Sommerfeldt/Schreiber/Starke (1996:45ff.), denn es ist eine feldmäßige Darstellung (Agens, Patiens, Resultat, Adressat, Instrument, Lokativ). Ihr Inventar wurde um weitere Teilnehmerrollen wie z.B. Essiv, Erfahrungszentrum, Ziel etc. (Pörings/Schmitz 2003:95) ergänzt.

(1a)

*Leider stößt in diesem Marktumfeld die hohe Nachfrage auf ein insgesamt sehr begrenztes Angebot geeigneter Anlageobjekte.* (Union Investment)

Essivschema

*stößt* → Teilereignis, dauernd, Zustand, Argumente in alle Teilereignisse involviert, impliziert

(1b)

*Sajnos a nagy kereslet ebben a piaci környezetben a megfelelő befektetési objektumok összességében nagyon korlátozott kínálatával áll szemben.* (Übersetzt von J. T.)

Essivschema

*szemben áll* → Teilereignis, dauernd, Zustand, Argumente in alle Teilereignisse involviert, impliziert

## 6.2 Die hierarchische Struktur der Sätze im Sprachvergleich

An dieser Stelle wird auf die Veranschaulichung der hierarchischen Struktur der Sätze eingegangen, es werden die Satzkonstituenten, also die Kompositionsstruktur der deutschen bzw. der ungarischen Sätze bestimmt und verglichen (Engel 2004, Keszler/Lengyel 2008). Zusätzlich werden auch Satzbauplan und Satzmuster angegeben sowie fakultative Satzglieder durch Klammerung gekennzeichnet. Es wird diskutiert, wie konzeptuelle Muster typischerweise im Deutschen bzw. im Ungarischen sprachlich zum Ausdruck gebracht werden können.

(1a) Satzglieder im Deutschen

$A_{\text{mod}}$  → leider, PK → *stößt*,  $A_{\text{loc}}$  → in diesem Marktumfeld,  $E_{\text{sub}}$  → die hohe Nachfrage,  $E_{\text{prp}}$  → auf ein insgesamt sehr begrenztes Angebot geeigneter Anlageobjekte

(1b) Satzmuster und Satzbauplan im Deutschen

stoßen <sub prp>

[Leider] *stößt* [in diesem Marktumfeld] die hohe Nachfrage auf ein insgesamt sehr begrenztes Angebot geeigneter Anlageobjekte.

(1c) Satzglieder im Ungarischen

$Best_{\text{adv}}$  → *sajnos*,  $Att_{\text{q}}$  → a nagy, S → kereslet,  $Att_{\text{q}}$  → ebben,  $Att_{\text{q}}$  → a piaci,  $Best_{\text{lok}}$  → környezetben,  $Att_{\text{q}}$  → a megfelelő,  $Att_{\text{q}}$  → befektetési,  $Att_{\text{pos}}$  → objektumok,  $Best_{\text{adv}}$  → összességében,  $Best_{\text{adv}}$  → nagyon,  $Att_{\text{pos}}$  → korlátozott,  $Best_{\text{asem}}$  → kínálatával, PK → áll szemben

(1d) Satzmuster und Satzbauplan im Ungarischen

*szemben áll* <sub  $Best_{\text{asem}}$ >

[Sajnos] [a nagy] kereslet [ebben] [a piaci] [környezetben] [a megfelelő] [befektetési] objektumok [összességében] [nagyon] [korlátozott] kínálatával áll szemben.

## 6.3 Die lineare Struktur der Sätze im Sprachvergleich

Auf der sprachlichen Ebene spiegelt die Wortstellung eines Satzes die Beziehung wider, in der die Teilnehmer eines Ereignisses auf der konzeptuellen Ebene zueinander stehen. Zunächst wird die morphologische Gestalt der einzelnen Teilnehmer im Deutschen und im Ungarischen bestimmt und danach wird betrachtet, wie der Linearisierungsprozess in



beiden Sprachen verläuft. Hier wird ersichtlich, auf welche Weise die zwei Sprachen von den Positionen für die einzelnen Satzkonstituenten Gebrauch machen.

(1a) Ausdrucksform und Wortstellung im Deutschen

leider → Adverb, stößt → Verb, in diesem Marktumfeld → Präpositionalphrase, die hohe Nachfrage → Nominalphrase, auf ein insgesamt sehr begrenztes Angebot geeigneter Anlageobjekte → Präpositionalphrase

(dt. Satz)  $A_{\text{mod}} + \text{PK} + A_{\text{loc}} + E_{\text{sub}} + E_{\text{prp}}$

(1b) Ausdrucksform und Wortstellung im Ungarischen

sajnos → Adverb, a → bestimmter Artikel, nagy → Adjektiv, kereslet → Substantiv, ebben → Pronomen, a → bestimmter Artikel, piaci → Adjektiv, környezetben → Substantiv, a → bestimmter Artikel, megfelelő → Adjektiv, befektetési → Adjektiv, objektumok → Substantiv, összességében → Substantiv, nagyon → Adverb, korlátozott → Adjektiv, kínálatával → Substantiv, áll szemben → Verb

(ung. Satz)  $\text{Best}_{\text{adv}} + \text{Att}_{\text{q}} + \text{S} + \text{Att}_{\text{q}} + \text{Att}_{\text{q}} + \text{Best}_{\text{lok}} + \text{Att}_{\text{q}} + \text{Att}_{\text{q}} + \text{Att}_{\text{pos}} + \text{Best}_{\text{adv}} + \text{Best}_{\text{adv}} + \text{Att}_{\text{pos}} + \text{Best}_{\text{asem}} + \text{PK}$

## 7 Zusammenfassung und Ausblick

Im Zentrum meiner kontrastiven ereignisstrukturbasierten grammatisch-semantischen Analyse stand die Explikation der komplexen Ereignisstrukturen deutscher und ungarischer Verben. Die Studie setzte sich zum Ziel, die komplex strukturierten Ereignisse näher zu bestimmen und Ereignisstrukturen deutscher und korrespondierender ungarischer Verben zu vergleichen. Es wurde der Versuch unternommen, auf diese Weise einen angemessenen Ansatz zur Repräsentation der Verbbedeutung zu konzipieren bzw. den ereignisstrukturbasierten Ansatz vor dem Hintergrund einer vergleichenden verbsemantischen Analyse weiterzuentwickeln.

Als Resultat ist anzusehen, dass Repräsentationen von Ereignisstrukturen in eine Rahmentheorie der Argumentstruktur und Valenz von Verben einzubetten sind. Meine kontrastiv angelegte (deutsch-ungarische) ereignisstrukturbasierte grammatisch-semantische Analyse leistet somit einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Theorie der Ereignisstruktursemantik.

Mit der vorgelegten Analyse wurde nachgewiesen, dass die Einordnung von Ereignissen im Deutschen und im Ungarischen anhand von Ereignisschemata möglich ist. Es wurde deutlich, dass es, bezogen auf die Beispielsätze, auf konzeptueller Ebene keine gravierenden Unterschiede zwischen den beiden genetisch nicht verwandten und typologisch unterschiedlichen Sprachen gibt. Dies ist jedoch auf der sprachlichen, d.h. der grammatischen Ebene sehr wohl und in einem erheblichen Maße der Fall.

Im mentalen Lexikon sind die Bedeutungen der Verben in Form von Ereignisstrukturen repräsentiert. So kann meine kontrastive (deutsch-ungarische) ereignisstrukturbasierte grammatisch-semantische Analyse auch als Grundlage für ein Bedeutungsbeschreibungsmodell angesehen werden.

Die vier Komponenten meines Bedeutungsbeschreibungsmodells bilden die Grundlage für die kontrastive Analyse der deutschen und ungarischen Verben. Mein Modell der Beschreibung von lexikalischer Bedeutung ist im Stande, intern strukturierte, komplexe Ereignisstrukturen aufzudecken und sie dadurch bezogen auf die beiden Sprachen

miteinander vergleichbar zu machen. Als Ergebnis der Analyse wurde über den Nachweis von Parallelen auf der konzeptuellen Ebene hinaus festgestellt, auf welche unterschiedliche Weisen die konzeptuelle Ebene in den zwei Sprachen auf der sprachlichen Ebene bezüglich der semantischen Rollen, der Satzglieder, der Gliedsätze, der Wortstellung und der morphologischen Ausdrucksmöglichkeiten abgebildet wird. Auf diese Weise kann in beiden Sprachen ein Ereignis als komplexes Ganzes in der Vorstellungs- und Erfahrungswelt des Menschen aufgefasst werden. Es weist eine innere Struktur auf, die mit der dargelegten Methode beschrieben werden kann.

## Literatur

- ABRAHAM, Werner (1990): „A Note on the Aspect-Syntax Interface.“ In: MASCARÓ, Joan / NESPOR, Marina (eds.): *Grammar in Progress. Glow Essays for Henk van Riemsdijk*. Dordrecht: Foris, 1-12.
- ABRAHAM, Werner (1993): „Ergativa sind Terminativa.“ In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12, 157-184.
- DAVIDSON, Donald (1985): „Reply to Quine on Events.“ In: LEPORE, Ernest / McLAUGHLIN, Brian (eds.): *Actions and Events. Perspectives on the Philosophy of Donald Davidson*. Oxford/New York: Blackwell, 172-176.
- ENGELBERG, Stefan (1994a): *Ereignisstrukturen. Zur Syntax und Semantik von Verben*. Wuppertal: Bergische Universität Gesamthochschule (= Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282 „Theorie des Lexikons“; Nr. 60).
- ENGELBERG, Stefan (1994b): „Valency and Aspectuality: Syntactic and Semantic Motivation for the Notion of ‘Change of State’“. In: HALWACHS, Dieter W. / STÜTZ, Irmgard (Hrsg.): *Sprache – Sprechen – Handeln*. Akten des 28. Linguistischen Kolloquiums, Graz 1993. Tübingen: Niemeyer, 53-59.
- ENGELBERG, Stefan (1995a): „Event Structure and the Meaning of Verbs.“ In: BÆRENTZEN, Per (Hrsg.): *Aspekte der Sprachbeschreibung*. Akten des 29. Linguistischen Kolloquiums, Århus 1994. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 342), 37-41.
- ENGELBERG, Stefan (1995b): *Event Structure and Lexical Semantics*. Paper Presented at SCIL, VII, University of Connecticut, Storrs, April 1995.
- ENGELBERG, Stefan (2000): *Verben, Ereignisse und das Lexikon*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 414).
- ENGEL, Ulrich (2004): *Deutsche Grammatik*. München: Iudicium.
- GLATZ, Daniel (2001): „Zur Ereignisstruktur von Kommunikationsverben.“ In: HARRAS, Gisela (Hrsg.): *Kommunikationsverben. Konzeptuelle Ordnung und semantische Repräsentation*. Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Sprache; Bd. 24), 33-60.
- GRIMSHAW, Jane (1990): *Argument Structure*. Cambridge MA/London: MIT Press.
- HÄRTL, Holden (1999): „fürchten vs. ängstigen: Thematische Rollen und Ereignisstrukturen psychischer Verben in einem Modell der Sprachproduktion.“ In: WACHSMUTH, Ipke / JUNG, Bernhard (Hrsg.): *Proceedings der 4. Fachtagung der Gesellschaft für Kognitionswissenschaft Bielefeld 28. September – 1. Oktober 1999*. Sankt Augustin: Infix, 189-194.

HUMMEL, Martin (2004): „Semantische Rollen bei reflexiven Verben.“ In: KAILUWEIT, Rolf / HUMMEL, Martin (Hrsg.): *Semantische Rollen*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 472), 206-227.

KAUFMANN, Ingrid (1995): *Konzeptuelle Grundlagen semantischer Dekompositionsstrukturen: Die Kombinatorik lokaler Verben und prädikativer Komplemente*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 335).

KESZLER, Borbála / LENGYEL, Klára (2002): *Kis magyar grammatika. [Kleine ungarische Grammatik.]* Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.

KESZLER, Borbála / LENGYEL, Klára (2008): *Ungarische Grammatik. [Ungarische Grammatik.]* Hamburg: Buske.

KIEFER, Ferenc (2000): *Jelentélmélet. [Bedeutungstheorie.]* Budapest: Corvina.

KIEFER, Ferenc (2006): *Aspektus és akciómínőség különös tekintettel a magyar nyelvre. [Aspekt und Aspektualität in der ungarischen Sprache.]* Budapest: Akadémia Kiadó.

KUTSCHER, Silvia (2009): *Kausalität und Argumentrealisierung. Zur Konstruktions-varianz bei Psychverben am Beispiel europäischer Sprachen*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten, 528).

LÖBNER, Sebastian (2003): *Semantik. Eine Einführung*. Berlin/New York: de Gruyter.

MAIENBORN, Claudia (1996): *Situation und Lokation. Die Bedeutung lokaler Adjunkte von Verbalprojektionen*. Tübingen: Stauffenburg.

MAIENBORN, Claudia (2011): "Event semantics." In: MAIENBORN, Claudia / von HEUSINGER, Klaus / PORTNER, Paul (eds.): *Semantics. An international handbook of natural language meaning; Volume 1 (HSK 33.1)* Berlin/New York: de Gruyter, 802-829.

PÖRINGS, Ralf / SCHMITZ, Ulrich (Hrsg.) (2003): *Sprache und Sprachwissenschaft. Eine kognitiv orientierte Einführung*. Tübingen: Narr.

PUSTEJOVSKY, James (1988): "The Geometry of Events." In: TENNY, Carol (ed.): *Studies in Generative Approaches to Aspect*. Cambridge MA: MIT Press (= Lexikon Project Working Papers 24), 19-39.

PUSTEJOVSKY, James (1991): "The Syntax of Event Structure." In: *Cognition* 41, 47-81.

PUSTEJOVSKY, James (1995): *The Generative Lexicon*. Cambridge MA/London: MIT Press.

SNAW, Robert E. / FLASCHER, Oded M. / MACE, William M. (1994): „Dimensionen der Ereigniswahrnehmung.“ In: PRINZ, Wolfgang / BRIDGEMAN, Bruce (Hrsg.): *Wahrnehmung*. Göttingen et al.: Hogrefe (= Enzyklopädie der Psychologie. Themenbereich C: Theorie und Forschung. Serie II: Kognition. Bd. 1), 457-528.

SCHNEIDER, Franz (2004): „Lexikologische Studie auf der Grundlage des „Ereignisbegriffs“ – aufgezeigt am Beispiel 'fusion d'entreprises'“ In: KAILUWEIT, Rolf / HUMMEL, Martin (Hrsg.): *Semantische Rollen*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 472), 447-463.

SCHWARZ, Monika (1992): *Kognitive Semantiktheorie und neuropsychologische Realität. Repräsentationale und prozedurale Aspekte der semantischen Kompetenz*. Tübingen: Max Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 273).

SOMMERFELDT, Karl-Ernst / STARKE, Günter (21992): *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.

SOMMERFELDT, Karl-Ernst / SCHREIBER, Herbert / STARKE, Günter (41996): *Grammatisch-semantische*

Felder. *Einführung und Übungen*. Berlin/München/Leipzig/Wien/ Zürich/New York: Langenscheidt/Verlag Enzyklopädie.

STOECKER, Ralf (1992): *Was sind Ereignisse? Eine Studie zur analytischen Ontologie*. Berlin/New York: de Gruyter.

WEBER, Tilo (2010): *Lexikon und Grammatik in Interaktion. Lexikalische Kategorisierungsprozesse im Deutschen*. Berlin/New York: de Gruyter.

WELKE, Klaus (2011): *Valenzgrammatik des Deutschen. Eine Einführung*. Berlin/New York: de Gruyter.

WOTJAK, Gerd (2004). „Partizipantenrollen in Sachverhaltenswissensrepräsentationen und als semantisch-funktionale Argumentbestimmungen in Verbbedeutungen.“ In: KAILUWEIT, Rolf / HUMMEL, Martin (Hrsg.): *Semantische Rollen*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 472), 3-36.

WUNDERLICH, Dieter (1992): *CAUSE and the Structure of Verbs*. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (= Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282 „Theorie des Lexikons“, Nr. 36).

WUNDERLICH, Dieter (1996): „Models of Lexical Decomposition.“ In: WEIGAND, Edda / HUNDSNURSCHER, Franz (eds.): *Lexical Structures and Language Use. Proceedings of the International Conference on Lexicology and Lexical Semantics, Münster, September 13-15, 1994*. Vol. 1: Plenary Lectures and Session Papers. Tübingen: Niemeyer, 169-183.

ZIEM, Alexander (2008): *Sprache und Wissen. Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*. Berlin: de Gruyter.

ZYBATOW, Tatjana (2001): „Prozeß-Verben und Accomplishment-Verben im Deutschen.“ In: DÖLLING, Johannes / ZYBATOW, Tatjana (Hrsg.): *Ereignisstrukturen*. Leipzig: Universität Leipzig (= Linguistische Arbeitsberichte 76), S. 157–184.

### **Internetquelle:**

Union Investment:

<https://unternehmen.union-investment.de/startseite-unternehmen/suchergebnis.html?q=st%C3%B6ckerei+auf+> [10.07.2017].



Joanna Szczek (Wrocław)

## Zur Sprechhandlung LOBEN in den deutschen Absageschreiben auf Bewerbungen

### 1 Einführende Bemerkungen

*Es gibt wenig Menschen, die nicht den Wunsch haben, von Zeit zu Zeit ihrer Verdienste versichert zu werden.* – ist eine bekannte Feststellung von Luc de Clapiers Vauvenargues. Dieses Zitat bestätigt das natürliche Bedürfnis jedes Menschen, ab und zu für seine Leistungen gelobt zu werden. Das LOBEN kann in jeder Situation des Alltags erfolgen und sogar das Bewerbungsverfahren bleibt davon nicht verschont. Erstaunlicherweise werden nämlich potenzielle Kandidaten in den Absagebriefen gelobt, was verwundern kann, zumal ihr Angebot in denselben Schreiben abgelehnt wird.

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist, die Sprechhandlung LOBEN am Beispiel der deutschen Absageschreiben auf Bewerbungen zu charakterisieren und eine Typologie deren sprachlichen Manifestation in der der Analyse zu Grunde liegenden Textsorte zu entwerfen.

Das Analysekorpus für die vorliegende Studie bilden 232 authentische deutsche Absageschreiben auf Bewerbungen, die in den Jahren 2001-2012 gesammelt wurden.

### 2 Zur Textsorte Absageschreiben

Absageschreiben auf Bewerbungen werden als solche Texte definiert,

*die 1. auf der Grundlage einer schriftlichen Bewerbung,<sup>1</sup> die 2. von einem Kommunikationspartner (= Bewerber), an 3. einen anderen Kommunikationspartner (= den potentiellen Arbeitgeber) gerichtet wird; die 4. von diesem anderen Kommunikationspartner (= dem potentiellen Arbeitgeber) verfasst werden und 5. eine negative Entscheidung in Bezug auf die eingereichte Bewerbung enthalten (Szczek 2015:48).*

Im Folgenden konzentriere ich mich auf die sog. eigentlichen Absageschreiben (vgl. Szczek 2015:32), deren Struktur am meisten ausgebaut ist, und in denen die Ablehnung / Absage in Bezug auf die eingereichte Bewerbung explizit ausgedrückt wird.

Ihre Struktur umfasst folgende Elemente (vgl. Szczek 2015):

1. **Eröffnung:** faktografische Informationen,
2. **Hauptteil:**
  - a. Anrede,
  - b. Bestätigungsformel:
    - Feststellung der Tatsache, dass man sich beworben hat,
    - Bestätigung und Dank für die Bewerbung,
    - Dank für das Interesse an der Arbeit,

---

1 Hier verstanden als Angebot.

- c. Beschreibung der Auswahlrituale, des Auswahlverfahrens,
  - d. Formulieren der Absage,
  - e. Nennen der Absagegründe,
  - f. Entschuldigung des potenziellen Arbeitgebers für die Erteilung der Absage,
  - g. Trost,
  - h. Bitte um Verständnis,
  - i. Dank für die Mühe, die man sich bei der Anfertigung der Bewerbung gibt,
  - j. Gutgemeinte Ratschläge für die weitere Arbeitssuche,
  - k. Ausdruck des Bedauerns,
  - l. Wünsche für die weitere Arbeitssuche,
  - m. Rücksendung der eingereichten Unterlagen,
- 3. Schluss:** Grußzeile und Unterschrift.
- 4. Anlagenvermerk** (nicht obligatorisch)

In den Absageschreiben werden ablehnende Antworten auf gewisse Stimuli initiativen Charakters erteilt. Als Stimuli werden hier die Bewerbungsunterlagen gemeint, in denen die Sprechhandlung ANGEBOT ausgedrückt wird. Daher haben die Absageschreiben einen reaktiven oder respondierenden Charakter, da in denen ein Dissens mit dem in dem Bewerbungsschreiben enthaltenen Angebot ausgedrückt wird.

Die zentrale Sprechhandlung, die in den Absageschreiben realisiert wird, ist ABLEHNEN/ABSAGEN, was Drescher (1994:129) bestätigt: „die Absage realisiert als zentrale inhaltliche Komponente die kommunikative Funktion des Briefes.“ und „verweist auf das Globalziel des Textes (...)“ (Czachur 2007:70). Davon kann man natürlich auch die Funktion dieser Texte ableiten.

Die Struktur der Absageschreiben ist komplex, daher lassen sich in diesen Texten neben der Hauptillokution auch andere Illokutionen identifizieren, was sich in das Konzept des Textes von Brinker (2010:85) einreicht, der den Text „als hierarchisch strukturierte Abfolge von elementaren sprachlichen Handlungen“ auffasst. Dies wird auch von Schröder (2003) unterstrichen, der anführt, dass „sich die Texthandlung als komplexe Handlung beschreiben lässt, da sie eine Handlung ist und aus mehreren aufeinander folgenden und zusammenhängenden Teilhandlungen besteht.“

### **3 „Versetzen Sie sich in die Lage des Empfängers!“ – Zur Sprechhandlung LOBEN in den Absageschreiben auf Bewerbungen**

Die Situation, in der einem abgesagt wird, ist für beide Kommunikationspartner unkomfortabel, denn ABSAGEN gehört zu den sog. kritischen Sprechakten, die das Gesicht des Kommunikationspartners gefährden. Daher steht es im Vordergrund, den Bewerber aufzuwerten, ihn in seinem großen Wert und seiner Nützlichkeit für den Arbeitsmarkt zu bestätigen, und dadurch vielleicht auch den künftigen „Konflikten“ vorzubeugen, wie man es auch in den Ratschlägen fürs Absagen liest:

*Wenn Unternehmen Bewerbern absagen müssen, dann tun sie das meist gestelzt, etwas plump und barsch. Aber sie können auch anders – und sorgen mit freundlichen oder sogar originellen Briefen für einen Tiefkühl-Vorrat guter Kandidaten. Den Firmen geht es nicht allein darum, den ohnehin enttäuschten Bewerbern Formulierungen im Kasernenhofton*

oder Beamtendeutsch zu ersparen. Sie wollen auch vermeiden, gute Kandidaten ohne Not zu verprellen. Denn im Leben trifft man sich immer zweimal.<sup>2</sup>

Im Falle der Absageschreiben wird dies noch gesteigert, da es sich bei einer jeden Bewerbung um eine Beurteilung des jeweiligen Bewerbers hinsichtlich seiner Kompetenzen handelt. Aus diesem Grunde werden in der sog. Ratgeberliteratur verschiedene Ratschläge formuliert, die beiden Seiten beim ABSAGEN helfen sollen. „Geben Sie dem abgelehnten Bewerber das Gefühl, individuell wahrgenommen worden zu sein. Versuchen Sie, ihm auch **irgendeine positive Bewertung** zu geben – natürlich sollte diese nicht unrealistisch sein.“ (Duden 2010:234, Hervorhebung – J. S.) – lautet einer solcher Ratschläge, der sich in erster Hinsicht auf die Imagepflege der jeweiligen Firma bezieht, und zwar nach dem Grundsatz: „Lieblose Absagen auf Bewerbungen schaffen immer auch ein negatives Image für Ihr Unternehmen.“ (ebd.)

Die positive Bewertung des Bewerbers wird v.a. in der Beurteilung seiner Bewerbungsunterlagen ausgedrückt, die in der jeweiligen Firma geprüft werden. Dabei bedeutet *LOBEN*: „1. jemanden, sein Tun, Verhalten o. Ä. mit anerkennenden Worten (als Ermunterung, Bestätigung o.Ä.) positiv beurteilen und damit seiner Zufriedenheit, Freude o.Ä. Ausdruck geben; 2. lobend sagen; 3. Gott, das Schicksal o. Ä. preisen und ihm danken.“<sup>3</sup> Dem Verb werden folgende Synonyme zugeordnet: *anerkennen, sich anerkennend äußern, bekomplimentieren, belobigen, ein Lob aussprechen / erteilen, ein Loblied anstimmen / singen, empfehlen, in den höchsten Tönen reden, sich in Lobreden / Lobesworten ergehen, Lob spenden, mit Lob überhäufen / überschütten, positiv beurteilen, rühmen, voll Anerkennung sein, würdigen; (gehoben) Anerkennung / Lob zollen, des Lobes voll sein, mit Lob bedenken, preisen, Weihrauch streuen; (dichterisch) lobpreisen; (umgangssprachlich) das Lob singen, in den Himmel heben, verhimmeln; (abwertend) belobhudeln; (umgangssprachlich abwertend) beweihräuchern; (veraltet) beloben, erheben, laudieren.*

Die Sprechhandlung *LOBEN* gehört zu den evaluativen Sprechhandlungen, zu den Akten des positiven Bewertens, und bezieht sich v.a. auf Personen (vgl. Kuße 2007:152). In der einschlägigen Literatur wird es den Expressiva zugeordnet (vgl. Marten-Clef 1991), mit denen „nicht nur bestimmte Emotionen *zum Ausdruck gebracht* werden, mit expressiven Sprechakten [...] wird auch versucht, auf bestimmte, beim Adressaten vorhandene oder nichtvorhandene oder als vorhanden bzw. nichtvorhanden unterstellte Emotionen *einzuwirken*.“ (Rolf 1997:219, Hervorhebung im Original).

Nach Marten-Clef kann man *LOBEN* den sog. sympathisierenden Expressiva mit Sprecher-Präferenz zuordnen, zu denen *KOMPLIMENT, GRATULIEREN, GUTER WUNSCH, WILLKOMMEN HEISSEN, GUNSTERWEIS* und *DANKEN* gehören.

Kuße (ebd.) unterscheidet folgende Typen des *LOBENS*:

- *LOBEN* von Personen mit positiven Evaluativa, das gewisse Affinitäten mit *KOMPLIMENTE MACHEN* und *SCHMEICHELN* aufweist;
- *LOBEN* von Handlungen und ihren Resultaten mit direktem Bezug auf den Adressaten als Urheber;
- *LOBEN* als unmittelbare bewertende Reaktion ohne Nennung des Bewerteten;
- *LOBEN* von Sachverhalten oder Gegenständen als indirektes *LOBEN* von Personen.

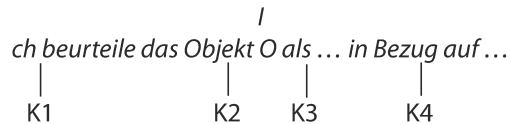
2 Vgl. <http://www.manager-magazin.de/koepfe/karriere/0,2828,321132,00.html>, Zugriff am 4. 06.2017.

3 Vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/loben>, Zugriff am 2.06.2017.



### 3.1 LOBEN als positives BEWERTEN

LOBEN in den Absageschreiben ist eng mit der Sprechhandlung BEWERTEN verbunden, und zwar kann man LOBEN als eine Art des Bewertens auffassen. In seiner Struktur umfasst BEWERTEN vier Elemente und lässt sich auf die folgende Formel zurückführen (Weber 2014: 55):



Dabei gilt Folgendes:

K1 – Subjekt der Wertung, also die Person oder Personengruppe, welche die Wertung hervorbringt;

K2 – Gegenstand (Objekt, Sache) der Wertung;

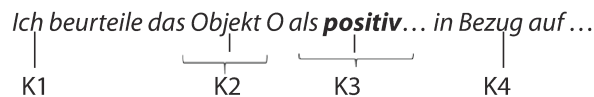
K3 – Charakter der Wertung, d.h. Angabe des Wertes, der K2 zugeordnet wird;

K4 – Grundlage der Wertung, d.h. Angabe des Standpunktes, von dem aus die Wertung erfolgt, d.h. Angabe der Gründe für K3.

Anders gesagt wird BEWERTEN „als eine Handlung betrachtet, in deren Rahmen ein Bewertungssubjekt einen Bewertungsgegenstand evaluiert und dadurch seine Bewertungseigenschaft (Bewertungsaspekt bzw. Bewertungskriterium) dieses Gegenstands auf einer oder mehreren Einordnungsskalen einstuft.“ (Prasalski 2014:157).

Semantisch und pragmatisch gesehen handelt es sich um Urteilen und somit Zusprechen von positiven oder negativen Werten (vgl. Błachut 2015:18).

Die Formel fürs LOBEN könnte ähnlich aussehen, wobei sie um ein Element der positiven Wertung erweitert werden müsste. Daher würde die Komponente K3 ein festes Element der in allen Fällen positiven Bewertung obligatorisch enthalten:



Beim BEWERTEN handelt es sich also um eine Sprechhandlung, die axiologisch nicht markiert ist, beim LOBEN dagegen hat man es mit einem in jedem Fall positiven BEWERTEN zu tun, das in den Absagebriefen mit Hilfe von folgenden Sprechhandlungen geschieht (vgl. Szczęk 2016):

- BEKUNDUNG des Interesses, z.B.: *Vielen Dank für die Zusendung Ihrer Bewerbung, die wir mit großem Interesse gelesen haben;*
- LOBEN des Interesses seitens des Bewerbers für die Einstellung in der jeweiligen Firma / Institution, z.B.: *Vielen Dank für die Bewerbung, mit der Sie Interesse für eine Tätigkeit in unserem Hause zum Ausdruck bringen;*
- LOBEN des Engagements des Bewerbers, z.B.: *Ihre Bewerbung [...] hat uns eindrücklich Ihre hohe Motivation und Leistungsfähigkeit vermittelt, die Sie für [...] einzusetzen bereit sind.;*
- Hervorheben der besonders hohen Qualität des jeweiligen Kandidaten im Lichte aller Bewerbungen, z.B.: *Es ist uns nicht leicht gefallen, eine Auswahl aus der Menge von qualifizierten Bewerbungen zu finden;*

- Würdigen der besonderen Qualität und Kompetenz des jeweiligen Bewerbers, z.B.: *Bitte verstehen Sie daher unsere Entscheidung nicht als Wertung Ihrer Person und Qualifikation / Ihrer kreativen Leistung;*

### 3.2 Analyse des Materials

In den Absageschreiben lässt sich kein Strukturelement unterscheiden, dem man eindeutig die Intention des LOBENS zuschreiben könnte. Diese wird auf mehrere strukturelle Elemente verteilt und betrifft zwei Bereiche, 1) die Qualifikationen und Kompetenzen des Bewerbers, und 2) die Bewerbungsunterlagen. In Bezug auf die oben angeführte Typologie von Kuße unterscheide ich in den Absageschreiben folgende Typen des LOBENS: 1) LOBEN von Personen mit positiven Evaluativa, und 2) LOBEN von Sachverhalten oder Gegenständen als indirektes LOBEN von Personen. Im Folgenden wird auf diese Zweiteilung eingegangen.

#### 3.2.1 LOBEN von Personen mit positiven Evaluativa

In Bezug auf den Bewerber werden Lobsprüche v.a. hinsichtlich der Kompetenzen des Bewerbers ausgesprochen. Diese kommen in folgenden thematischen Teilen der Absageschreiben vor:

- Trost und Aufmunterung; dabei wird die Aufwertung des Bewerbers ausgedrückt, z.B.: *Bitte betrachten Sie die Entscheidung nicht als Wertung **Ihrer kreativen Leistung**; ... dass wir Ihre Bewerbung leider nicht berücksichtigen können, ist keinesfalls als ein Werturteil Ihrer bisherigen Arbeit anzusehen. **Ihre fachliche Qualifizierung** steht für uns außer Frage.*
- Information über die Umstände, unter denen die Entscheidung getroffen wurde, z.B.: *Bedauerlicherweise kommt es bei Bewerbungen immer zu der gleichen Situation: Wir müssen einer Reihe **guter Bewerber** absagen, weil es noch bessere gibt; Bei mehreren **gleich qualifizierten Bewerbern** sind schon kleine Details ausschlaggebend; Wir haben eine hohe Anzahl von **qualifizierten Bewerbungen** erhalten, und es war keine einfache Aufgabe, eine Entscheidung zu treffen, die gleichermaßen die Qualifikationsprofile der BewerberInnen und die strukturellen Belange des Fachs und der zu bedienenden Studiengänge berücksichtigt;*
- Nennen der Absagegründe, z.B.: *Auch unter **Würdigung des von Ihnen dargelegten qualifizierten beruflichen Werdegangs** ... muss ich Ihnen mitteilen, dass ich Ihnen zur Zeit und in absehbarer Zeit kein Ihren Wünschen und Ihrer Qualifikation entsprechendes Stellenangebot unterbreiten kann;*

Die Intention des LOBENS wird mit Hilfe von folgenden positiv wertenden Adjektiven ausgedrückt: *qualifiziert, gut, fachlich, kreativ*. Es werden auch evaluative Nomen wie z.B.; *Leistung, Würdigung, Qualifizierung* gebraucht.

#### 3.2.2 LOBEN von Sachverhalten oder Gegenständen als indirektes LOBEN von Personen

In diesem Falle handelt es sich v.a. um indirektes LOBEN des Bewerbers, indem seine Bewerbungsunterlagen gepriesen werden. Dies wird in verschiedenen thematischen Teilen der Absagebriefe realisiert:

- Bestätigung und Dank für die Bewerbung, z.B.: *Vielen Dank für die Zusendung Ihrer Bewerbung, die wir **mit großem Interesse** gelesen haben. Wir haben Ihre Unterlagen **mit großer Aufmerksamkeit** gelesen.*
- Freude über das Interesse an der Arbeit, z.B.: *Ihre **Eigeninitiative** und Ihr Interesse an einer Tätigkeit in ... haben uns **gefallen**; Gleichwohl hat es **uns gefreut**, dass Sie bereit gewesen sind, uns Ihre Fähigkeiten anzudienen.*
- Beschreibung der Auswahlrituale und des abgeschlossenen Auswahlverfahrens, darunter die Beurteilung der Bewerbungsunterlagen, z.B.: *Ihre Bewerbung (...) hat uns **eindrücklich** Ihre **hohe Motivation** und **Leistungsfähigkeit** vermittelt, die Sie für (...) einzusetzen bereit sind. Dank Ihrer **ausführlichen und aussagekräftigen Unterlagen** konnten wir uns ein sehr **gutes Bild von Ihrer Qualifikation und Ihrer Persönlichkeit** machen;*
- Nennen der Absagegründe, z.B.: *Es ist uns nicht leicht gefallen, eine Auswahl aus der Menge **von qualifizierten Bewerbungen** zu finden; Sicher werden Sie Verständnis dafür haben, dass bei mehreren **guten Bewerbungen** bei der Auswahl oft nur Details entscheiden;*
- Bedauern für das Erteilen der Absage, z.B.: *wir wissen, wie viel Arbeit es macht, eine Bewerbung aufzusetzen und die Unterlagen zusammenzustellen. Oft sitzt man ganze Wochen daran. Auch werden Sie viel Zeit investiert haben, umso mehr bedauern wir, dass wir Ihnen heute eine Absage erteilen müssen;*
- Trost und Aufmunterung, z.B.: *Das bedeutet auf keinen Fall, dass Ihre Bewerbung nicht gut genug war. Ganz im Gegenteil: Vielen Bewerbern hätten wir gar nicht gerecht werden können, da sie einfach überqualifiziert waren.*

Auch im Falle der Sprechhandlung **LOBEN** in Bezug auf Sachverhalte werden evaluative Adjektive, wie z.B.: *gut, qualifiziert, überqualifiziert, hoch, ausführlich, aussagekräftig* gebraucht. Man findet auch Nominalphrasen evaluativen Charakters, z.B.: *gute Bewerbungen, qualifizierte Bewerbungen, ausführliche und aussagekräftige Unterlagen, hohe Motivation und Leistungsfähigkeit*. Hervorzuheben ist auch der Gebrauch von evaluativen Nominalphrasen und Verben in Bezug auf die Bewerbungsunterlagen aus der Perspektive des Empfängers und hinsichtlich der Bearbeitung der Unterlagen, z.B.: *mit großem Interesse, mit großer Aufmerksamkeit, gefallen, freuen*.

### 3.2.3 Muster der Sprechhandlung **LOBEN** in den deutschen Absageschreiben auf Bewerbungen

Im Lichte der analysierten Absageschreiben lassen sich folgende Muster der Sprechhandlung **LOBEN** unterscheiden:

In Bezug auf den Bewerber:

- Muster 1: Der Bewerber ist kreativ, z.B.: *Bitte betrachten Sie die Entscheidung nicht als Wertung Ihrer kreativen Leistung;*
- Muster 2: Der Bewerber ist (sehr, hoch, fachlich) qualifiziert, z.B.: *Ihre fachliche Qualifizierung steht für uns außer Frage.*
- Muster 3: Der Bewerber ist überqualifiziert, z.B.: *Vielen Bewerbern hätten wir gar nicht gerecht werden können, da sie einfach überqualifiziert waren.*
- Muster 4: Der Bewerber hat einen qualifizierten beruflichen Werdegang, z.B.: *Auch*

*unter Würdigung des von Ihnen dargelegten qualifizierten beruflichen Werdegangs...*

- Muster 5: Der Bewerber ist hoch motiviert und leistungsfähig, z.B.: *Ihre Bewerbung (...) hat uns eindrücklich Ihre hohe Motivation und Leistungsfähigkeit vermittelt, die Sie für (...) einzusetzen bereit sind.*

In Bezug auf die Bewerbungsunterlagen:

- Muster 1: Die Bewerbungsunterlagen sind interessant und verdienen viel Aufmerksamkeit, z.B.: *Wir haben Ihre Unterlagen mit großer Aufmerksamkeit gelesen.*
- Muster 2: Die Bewerbungsunterlagen sind ausführlich und aussagekräftig, z.B.: *Dank Ihrer ausführlichen und aussagekräftigen Unterlagen konnten wir uns ein sehr gutes Bild von Ihrer Qualifikation und Ihrer Persönlichkeit machen;*
- Muster 3: Der Bewerber hat viel Zeit investiert, um die Bewerbungsunterlagen zusammenzustellen, z.B.: *wir wissen, wie viel Arbeit es macht, eine Bewerbung aufzusetzen und die Unterlagen zusammenzustellen. Oft sitzt man ganze Wochen daran. Auch werden Sie viel Zeit investiert haben, umso mehr bedauern wir, dass wir Ihnen heute eine Absage erteilen müssen;*

## 4 Schlussfolgerungen

Die Sprechhandlung, die in den Absageschreiben im Zentrum steht, ist **ABSAGEN**. **ABSAGEN** wird bei Grein (2007:130f.) „als negative **HANDLUNGSSZUSAGE** auf einen gestellten Wollensanspruch“ definiert, „[...] die von einem Sprecher dann geäußert wird, wenn dieser einen an ihn herangetragenen Wollensanspruch als lästige Pflicht ansieht (Belastung), die gestellte Aufgabe nicht erfüllen kann oder aus verschiedenen Gründen nicht gewillt ist (z.B. andere Eigeninteressen), sie auszuführen.“ Bonacchi platziert Verweigerungen in der Gruppe der kritischen Sprechakte, „die gegen das Kooperationsprinzip verstoßen, da sie den Einklang zwischen Interaktanten gefährden.“ (2010:202) und „potentiell besonders gesichtsbedrohend sein können.“

Im Lichte der Definitionen wäre es nur schwer zu erwarten, dass man beim **ABSAGEN** zugleich gelobt wird. Die Absage erfolgt, weil die Bewerbung aus irgendwelchen Gründen dem potentiellen Arbeitgeber nicht entspricht. Daher könnte man annehmen, dass **LOBEN** in einer solchen Textsorte fehl am Platze wäre. Wie die angeführten Beispiele jedoch zeigen, schließt das eine das andere nicht aus. Mehr noch:

*„cechą charakterystyczną wypowiedzi zawierających odmowę jest **występowanie zabiegów interpersonalnych mających złagodzić jej znaczenie**. Trzeba pamiętać, że odmowa jest ‘ostrym’ posunięciem interpersonalnym, niesie zapowiedź blokady działania, o które zabiegał partner i na którym mu zależało.“ (Nęcki 1996:115f., Hervorhebung J. S.).*

Aus diesem Grunde können die Manifestationen des **LOBENS** in den Absagebriefen als solche Verfahren interpretiert werden, denen die Aufgabe zukommt, die Kraft der Absage zu mildern.

Dies erfolgt im Sinne der Höflichkeit, die in den Absageschreiben eine bestimmte Funktion hat. Es handelt sich um *Reparative*<sup>4</sup>, „die das Ziel haben, das gefährliche Potential von kritischen Sprechakten zu entschärfen und ihren negativen kommunikativen Effekten

<sup>4</sup> Vgl. die Typologie der Höflichkeitsakte in Bonacchi (2013:125ff.).

vorzubeugen, sowie das schon beeinträchtigte rituelle Gleichgewicht wiederherzustellen.“ (Bonacchi 2013:133). Im vorliegenden Falle sind es Formulierungen, die v.a. in dem thematischen Teil Trost und Aufmunterung zu finden sind, in dem der Bewerber aufgewertet wird, z.B.: ... *dass wir Ihre Bewerbung leider nicht berücksichtigen können, ist keinesfalls als ein Werturteil Ihrer bisherigen Arbeit anzusehen. Ihre fachliche Qualifizierung steht für uns außer Frage.*

Man findet auch Supportive in Form von Lob, Schmeicheleien und Komplimenten, die zu den Mitteln gehören, mit denen die Aufwertung des positiven Gesichts des Gegenübers erfolgt. Sie „dienen oft gleichzeitig strategischen Interessen, da sie den A [Adressaten – J. S.] geneigt stimmen, der betreffenden Bitte nachzukommen.“ (Frank 2011:366).

Die in den Absageschreiben vorkommenden sprachlichen Manifestationen des LOBENS sind expressiven Charakters. Man drückt seine Freude aus, z.B.: *Es freut uns, dass Sie uns gewählt haben; Es freut uns, dass Sie Ihre berufliche Perspektive in unserem Unternehmen sehen; Über Ihre Bewerbung bei ... als ... habe ich mich gefreut.* Die Freude verbindet man auch mit Gefallen, wodurch dem Bewerber geschmeichelt werden soll, z.B.: *Ihr Interesse an einer Tätigkeit bei uns hat uns gefallen.*

Sogar beim Formulieren der Absage werden gegenüber dem Bewerber Lobsprüche eingesetzt, z.B.: *Auch unter Würdigung des von Ihnen dargelegten qualifizierten beruflichen Werdegangs muss ich Ihnen mitteilen, dass ich Ihnen zur Zeit und auch in absehbarer Zeit kein Ihren Wünschen und Ihrer Qualifikation entsprechendes Stellenangebot unterbreiten kann.*

Eine andere Gruppe bilden Formulierungen, in denen versucht wird, den Bewerber aufzuwerten, indem Bezug auf den in den Bewerbungsunterlagen geschilderten Lebenslauf genommen wird. Dabei wird versucht, das Selbstwertgefühl beim Bewerber zu wecken und zu stärken (vgl. hierzu Wagner (2001:247)).

All das entspricht auch den Ratschlägen, die in der sog. Ratgeberliteratur formuliert werden.

## Literatur

BLACHUT, Edyta (2014): *Bewerten – semantische und pragmatische Aspekte einer Sprachhandlung.* Hamburg: Kovač.

BONACCHI, Silvia (2010): „Pragmatische und soziokulturelle Funktionen der sprachlichen Höflichkeit.“ In: *Komunikacja Specjalistyczna* 3, 51-64.

BONACCHI, Silvia (2013): *(Un)Höflichkeit.* Frankfurt am Main: Peter Lang.

BRINKER, Klaus (2010): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden.* 7. überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt.

CZACHUR, Waldemar (2007): *Textmuster im Wandel. Ein Beitrag zur textlinguistischen Erforschung der Vereinsatzungen im 19. Jahrhundert.* Wrocław/Dresden: Atut.

DRESCHER, Martina (1994): „Für zukünftige Bewerbungen wünschen wir Ihnen mehr Erfolg. Zur Formelhaftigkeit von Absagebriefen.“ In: *Deutsche Sprache* 2, 117-137.

Duden (2010): *Briefe und E-Mails gut und richtig schreiben.* Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Duden.

FRANK, Birgit (2011): *Aufforderung im Französischen: ein Beitrag zur Geschichte sprachlicher Höflichkeit.* Berlin: de Gruyter.

GREIN, Marion (2007): *Kommunikative Grammatik im Sprachvergleich. Die Sprechaktsequenz*

- Direktiv und Ablehnung im Deutschen und Japanischen*. Tübingen: de Gruyter.
- KUSSE, Holger (2007): „Positives Bewerten. Diskursensitive Beispiele aus dem Russischen und Tschechischen.“ In: *Zeitschrift für Slawistik* 51, 2007/2, 138-177.
- MARTEN-CLEEF, Susanne (1991): *Gefühle ausdrücken. Die expressiven Sprechakte*. Göppingen: Kümmerle Verlag.
- NĘCKI, Zbigniew (1996): *Komunikacja międzyludzka*. Kraków: Wydawnictwo Profesjonalnej Szkoły Biznesu.
- PRASALSKI, Dariusz (2014): „Rekonstruktion der Bestandteile des Frames in den Bewertungshandlungen am Beispiel der Kommentare zu den Fotos im Web.“ In: KACZMAREK, Dorota/MAKOWSKI, Jacek/MICHOŃ, Marcin (Hgg.): *Texte im Wandel*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 157-167.
- ROLF, Eckard (1997): *Illokutionäre Kräfte. Grundbegriffe der Illokutionslogik*. Opladen: Verlag für Sozialwissenschaften.
- SCHRÖDER, Thomas (2003): *Die Handlungsstruktur von Texten. Ein integrativer Beitrag zur Texttheorie*. Tübingen: Gunter Narr.
- SZCZĘK, Joanna (2015): *Absageschreiben auf Bewerbungen. Eine pragmalinguistische Studie*. Berlin: Frank & Timme.
- SZCZĘK, Joanna (2016): „Wir bitten Sie, diese Absage nicht als persönliches oder fachliches Werturteil zu verstehen. – Zur Bewertung in den deutschen Absageschreiben auf Bewerbungen.“ In: DARGIEWICZ, Anna (Hg.): *Anfang. Sprachwissenschaftliche Implikationen*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 237-248.
- WAGNER, Klaus (2001): *Pragmatik der deutschen Sprache*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Peter Lang.
- WEBER, Siegfried (2014): „Wertungsaussagen im deutschsprachigen Fachtext.“ In: KACZMAREK, Dorota/MAKOWSKI, Jacek/MICHOŃ, Marcin (Hrsg.): *Texte im Wandel*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 55-67.

### **Internetquellen**

- <http://www.manager-magazin.de/koepfe/karriere/0,2828,321132,00.html> [4. 06.2017].
- <http://www.duden.de/rechtschreibung/loben> [2.06.2017].



Katharina Jacob (Universität Heidelberg)

## **Diskursive Zuschreibungen von Verantwortung in wirtschaftsethischen und wirtschaftspolitischen Aushandlungsprozessen**

### **1 Einleitung**

*Die Vielzahl und Mannigfaltigkeit, in der Verantwortung heute in den unterschiedlichsten Kontexten zu Tage tritt, scheint permanent zuzunehmen. Der Versuch, Antworten auf die Frage nach den Ursachen und Gründen für diese Zunahmen zu finden, bedeutet auch, dass der Frage, wieso überhaupt (sowohl dort, als auch hier) nach Verantwortung gefragt wird, nachgegangen werden muss. (Seeger 2010:19)*

In philosophischen Abhandlungen wie dieser wird hervorgehoben, dass das Phänomen VERANTWORTUNG in unterschiedlichen Bereichen zunehmend relevant wird und dass dadurch eine „Polyphonie“ (ebd.) des Verantwortungsbegriffs entsteht. Wenn nach Verantwortung gefragt wird, dann ist dies unmittelbar an das Medium der Sprache gebunden (vgl. Rauscher 2001). Der vorliegende Beitrag befasst sich daher unter linguistischen Gesichtspunkten mit der kommunikativen Dimension des Verantwortungsbegriffs und verfolgt die Frage, wie mit und durch Sprache Verantwortungswissen hergestellt, wie also ›Verantwortung‹ als mentales Konzept auf unterschiedliche Weise sprachlich perspektiviert wird.

Im Fokus liegt weniger die Fachkommunikation der Wirtschaft. Vielmehr wird die sprachliche Vermittlung wirtschaftlichen Wissens in zwei Kommunikationsarenen untersucht, und zwar in der massenmedialen und in der parlamentarischen Kommunikation. Als Beispiel werden Printmedien zur Wirtschaftskrise von 2008 bis 2010 und politische Dokumente zur Energiepolitik von 1983 bis 2013 herangezogen. Durch hermeneutisches Lesen und Analysieren (vgl. Hermanns/Holly 2007) wie durch korpuslinguistische Verfahren (vgl. Perkuhn/Keibel/Kupietz 2012) wird die diskursive Herstellung von Verantwortungswissen im Hinblick auf ihre Musterhaftigkeit untersucht (allgemein zur sprachlicher Herstellung von Wissen vgl. Felder 2013). Zunächst werden die Aushandlungsprozesse im wirtschaftsethischen Diskurs um Verantwortung dargestellt. Vergleichend dazu werden die Aushandlungsprozesse im wirtschaftspolitischen Diskurs um erneuerbare Energien dargelegt.

In Anlehnung an Lenk, der in einem philosophischen Beitrag den Verantwortungsbegriff als „Zuschreibungsrelationsbegriff“ (Lenk 1994: 240) bezeichnet, wird hier, wie auch in Jacob 2011, Verantwortung als Zuschreibungs- und Relationenbegriff verstanden. Für die linguistische Untersuchung ist das hilfreich, da das evozierte Wissen, welches mit dem Verantwortungsbegriff verbunden ist, nicht als lexikalische Bedeutung in dem Wort *Verantwortung* zu finden ist, sondern in der Verweisstruktur, die von dem Wort *Verantwortung* ausgeht. Diskursakteure verwenden das Wort *Verantwortung* und verweisen im Kontext beispielsweise auf

- Subjekte, die Verantwortung übernehmen,
- Objekte, für die Verantwortung übernommen wird,



- Adressaten, gegenüber den Verantwortung übernommen wird, und
- Instanzen, vor den Verantwortung übernommen wird,

Dementsprechend werden dann im Kontext inhaltliche Ergänzungen (z. B. *Unternehmer, Krise, Mitarbeiter, Gesellschaft*) an das Wort *Verantwortung* geknüpft.<sup>1</sup> In diskursiven Aushandlungsprozessen werden so bestimmte Zuschreibungen realisiert (den *Unternehmern* wird beispielsweise die Rolle des Subjekts der Verantwortung zugeschrieben), die wiederum spezifische Relationen herstellen (je nachdem wie viele Zuschreibungen sprachlich realisiert werden, wird beispielsweise ein zweistelliger oder ein dreistelliger Verantwortungsbegriff konstituiert). Durch die Verweisstruktur, die sich um das Wort *Verantwortung* linguistisch analysieren lässt, können Rückschlüsse auf diskursive Verantwortungskonstellationen gezogen werden.

## 2 Linguistischer Zugang

### 2.1 Sprache – Wissen – Diskurs

Der vorliegende Beitrag ist der Diskursforschung, im Speziellen der Linguistischen Diskursanalyse (LDA) zuzuordnen, die häufig auch als Diskurslinguistik bezeichnet wird. In diesem Forschungsbereich wird Sprache, Wissen und Gesellschaft unmittelbar auf den Diskursbegriff bezogen. Akteure nehmen Diskurse wahr und deuten diese. Sie sprechhandeln in Diskursen, stellen damit Wirklichkeiten her und gestalten diese:

*„Diskurse [...] sind einerseits Konstruktionsmechanismen für historisch relative Wahrheiten und Wissensbestände, andererseits sind sie das Raster jeder kommunikativen Bezugnahme auf Wirklichkeit.“ (Warnke 2013:103)*

In der Diskurslinguistik wird der Frage nachgegangen, wie Akteure in Sprache mentale Repräsentationen evozieren und damit gesellschaftliche Wirklichkeiten konstituieren (vgl. Gardt 2007: 29). Der Diskursbegriff ist sehr eng mit dem Wissensbegriff verbunden: Der Diskurslinguistik geht es „darum, aufzuzeigen, wie Akteure in Diskursen auf Wissen zurückgreifen (Repräsentationsfunktion von Diskursen) und wie dieses in der sozialen Praxis [hergestellt] wird (Konstruktionsfunktion von Diskursen)“ (Jacob erscheint 2017). Die sprachlichen Bezugnahmen, Deutungs- und Handlungsweisen der Diskursakteure schlagen sich in Sprache nieder, die Perspektiven schreiben sich in die sprachliche Oberfläche ein. Als Linguistinnen und Linguisten können wir dann unterschiedliche Perspektiven und ihre Musterhaftigkeit herausarbeiten. Die diskurslinguistische Annahme ist, dass wir in gesellschaftlich brisanten Diskursen diskursive Aushandlungsprozesse beobachten (vgl. Felder 2009; 2015).

### 2.2 Datengrundlage

Der Untersuchung liegen zwei Korpora zugrunde. Zum einen eine Auswahl deutschsprachiger Printmedien (hier im Speziellen Financial Times Deutschland,

<sup>1</sup> Zur genaueren Darlegung des Transfers philosophischer in linguistische Kategorien siehe bei Jacob 2011:15–28.

Handelsblatt, Wirtschaftsblatt, Die Welt, taz, Frankfurter Rundschau, Neues Deutschland). Dieses Korpus wurde bereits für eine umfangreiche Analyse zum Diskurs um Verantwortung herangezogen (vgl. Jacob 2011). Es wurde mit der Suchsyntax *!verantwort!* *!/25 !wirtschaft!* *!/25 !krise!* zusammengestellt und umfasst 68.088 Types und 1.001.761 Tokens. Der Untersuchungszeitraum beginnt am 15. September 2008 und endet am 15. September 2010, da sich die Wirtschaftskrise in dieser Zeit auf rasante Weise ausgebreitet hat:

*In den frühen Morgenstunden des 15. Septembers 2008 meldet die Investmentbank Lehman Brothers nach fast 200 Jahren an der Börse ihren Konkurs. In den Medien wird dieses Ereignis als der Auslöser der Finanzkrise konstituiert. Ununterbrochen berichten die Medien über die US-Immobilienkrise, von ihren Auswirkungen auf die weltweiten Finanzmärkte und der damit einhergehenden Krise in fast allen Bereichen der Weltwirtschaft. (Jacob 2011:11)*

Zum anderen wurden politische Dokumente in einem Korpus zusammengefasst, das Plenarprotokolle und Drucksachen des Deutschen Bundestages und Bundesrates enthält. Es umfasst beispielsweise Plenarprotokolle, Anfragen, Beschlussempfehlungen, Gesetzentwürfe, Berichte; Herausgeber sind der Deutsche Bundestag und Bundesrat; Urheber sind beispielsweise Ausschüsse, Ministerien, Fraktionen, Enquete-Kommissionen. Das Korpus wurde der Untersuchung zur kommunikativen Praxis des Entscheidens im parlamentarischen Diskurs um erneuerbare Energien zugrunde gelegt (vgl. Jacob erscheint 2017). Als Suchsyntax wurde *alternative Energie OR regenerative Energie OR erneuerbare Energie* verwendet. Es enthält 68.088 Types und 1.001.761 Tokens. Die politischen Dokumente wurden vom 29. März 1983 bis zum 22. Oktober 2013 untersucht, da sich in dieser Zeit die deutsche Energiepolitik durch mehrfache Wendepunkte auszeichnet:

*2000 deklarierte die rot-grüne Bundesregierung den Ausstieg aus der Atomenergie. Mit dieser Entscheidung waren wiederum Entscheidungen verbunden, ein Energiekonzept zu entwerfen, durch welches die Energiewende systematisch umgesetzt werden sollte. [...] Nachdem die Bundesregierung und die vier Energieversorgungsunternehmen den Atomausstieg im Jahr 2000 vereinbart hatten und der Weg für ein Zeitalter der erneuerbaren Energien geebnet zu sein schien, zeichnete sich in der Entscheidung der schwarz-gelben Bundesregierung 2010, die deutschen Kernkraftwerke durch die Laufzeitverlängerung weiter in Betrieb zu halten, ein Wendepunkt ab. In der Medienberichterstattung wurde diese ‚politische Entscheidung als Ausstieg aus dem Ausstieg bezeichnet‘ (Jacob 2017, 199). [...] Nach der Nuklearkatastrophe von Fukushima am 11. März 2011 beschloss dieselbe Bundesregierung mit derselben Bundeskanzlerin an der Spitze, dass ‚bis 2022 die Nutzung der Kernenergie in Deutschland beendet‘ (BT-PIPr 17/114, S. 12960 (D)<sup>2</sup>) werden soll. [...] In der massenmedialen Berichterstattung wurde die Entscheidung, die Bundeskanzlerin Merkel in der Regierungserklärung am 09. Juni 2011 darlegte, als ‚Ausstieg aus dem Ausstieg aus dem Ausstieg‘ bezeichnet (Spiegel Online 02.06.2011). (Jacob erscheint 2017:21f.)*

Beim ersten Korpus wurde das Stammorphem *!verantwort!* in der Suchsyntax mit aufgenommen. Wir haben es also mit einem Korpus zu tun, bei dem wir davon ausgehen können, dass es in allen Texten um Verantwortung in der Wirtschaftskrise geht. Beim

2 Ausschnitt aus der Regierungserklärung von Bundeskanzlerin Merkel in einer Plenarsitzung des Deutschen Bundestages am 09. 06. 2011.

zweiten Korpus handelt es sich um ein Korpus, das die Energiepolitik im Allgemeinen fokussiert. Für die Untersuchung, die im vorliegenden Beitrag dargestellt wird, wurden die Korpusanfragen so gestellt, dass wir uns der Verantwortung in Hinblick auf wirtschaftspolitische Energiefragen zuwenden können.

### **3 Verantwortungszuschreibung in wirtschaftsethischen Aushandlungsprozessen**

Die Verantwortungszuschreibung in wirtschaftsethischen Aushandlungsprozessen wurde bereits auf sehr unterschiedlichen Analyseebenen (der lexematischen, der syntagmatischen, der syntaktischen und argumentativen Ebene) untersucht (vgl. Jacob 2011). Auf diese Weise konnten nicht nur Akteure ausfindig gemacht werden, die für den wirtschaftsethischen Diskurs um Verantwortung in der massenmedialen Berichterstattung als zentral eingeschätzt wurden, sondern auch Bereiche der Verantwortung, Objekte, auf die Bezug genommen wird, und Konzepte, die mit dem Konzept ›Verantwortung‹ unmittelbar verbunden werden. Interessant war die Thematisierung lokaler und temporaler Faktoren, die bedingend sind für eine erfolgreiche Verantwortungsübernahme:

*Der Unternehmer zum Anfassen erlebt zumindest in Deutschland eine Renaissance. Mitarbeiter und Politiker trauen ihm am ehesten zu, ökonomisch sinnvoll, aber auch verantwortlich mit den ihm anvertrauten Ressourcen Kapital und Arbeit umzugehen. Einfach deshalb, weil er jeden Morgen auf dem Firmenparkplatz vorfährt und gelegentlich auch in der Kantine zu sichten ist. Und: Weil es sein eigenes Geld und nicht das anonymen Aktionäre ist, das verlorengeht, wenn das Unternehmen zusammenbricht. Topmanager großer Konzerne dagegen scheinen zuweilen entrückt in ihren Vorstandsetagen zu residieren. (Handelsblatt 02.12.08)*

Des Weiteren konnten Arten der Verantwortungsübernahme und Verantwortungsargumentation erschlossen werden (vgl. zusammenfassend in Jacob 2011:101–104).

Im Folgenden wird lediglich die lexematische und syntagmatische Ebene genauer dargestellt, weil sich diese besonders gut mit anderen Diskursen – hier dem wirtschaftspolitischen Diskurs um erneuerbare Energien – vergleichen lässt. Bevor diese Analyseschritte allerdings dargelegt werden, sollen zwei Arten der Aushandlungsprozesse erläutert werden, die für beide Diskurse – den wirtschaftsethischen Diskurs um Verantwortung und den wirtschaftspolitischen Diskurs um erneuerbare Energien kennzeichnend sind.

#### **3.1 Zwei Arten von Aushandlungsprozessen**

In Jacob 2011 wird eine Unterscheidung zwischen dem funktionsgebenden Inhalt (dem konkret versprochenen Inhalt einer Äußerung) und der strukturgebenden Form (der abstrakt vermittelten Struktur einer Äußerung) gemacht. Am Beispiel des folgenden (fiktiven) Satzes soll diese Unterscheidung erläutert werden:

*Die Finanzmanager müssen sich für die Wirtschaftskrise gegenüber der Gesellschaft verantworten.*

In diesem Satz wird eine Verantwortungssituation konstituiert, die auf der Ebene des funktionsgebenden Inhalts mit den folgenden Teilbedeutungen (Zeichenebene) bzw. Attribute (Konzeptebene) genauer beschrieben werden kann:

*„Finanzmanager verantworten“ – „Wirtschaftskrise wird verantwortet“ – „gegenüber Gesellschaft wird verantwortet“*

Auf der Ebene der strukturgebenden Form lassen sich die Teilbedeutungen und Attribute wie folgt formulieren:

*„Subjekte verantworten“ – „Objekt wird verantwortet“ – „gegenüber Instanz wird verantwortet“*

Diese Unterscheidung ist darauf zurückzuführen, dass der Verantwortungsbegriff in philosophischen Abhandlungen (vgl. Jacob: 15–22) unterschiedliche Elemente an sich binden kann. Wie oben bereits beschrieben, kann er auf das Subjekt, das Objekt, den Adressaten oder die Instanz als Elemente der Begriffsstruktur verweisen. Je nach philosophischem bzw. ethischem Verständnis können wir es mit einem ein-, zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechs- oder siebenstelligen Verantwortungsbegriff zu tun haben, was so viel bedeutet, dass nicht immer alle möglichen Elemente der Begriffsstruktur als ethisch relevant eingeschätzt werden. Diese Beobachtung lässt sich im Diskurs um Verantwortung aus linguistischer Perspektive bestätigen. Die Diskursakteure vertreten unterschiedliche Verantwortungsbegriffe und realisieren ein-, zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechs- oder siebenstellige Verantwortungsbegriffe, indem sie eine begrenzte Anzahl an Teilbedeutungen im Kontext um das Wort *Verantwortung* realisieren und damit dem Konzept ›Verantwortung‹ die entsprechende Anzahl an Attributen zuordnen.

Doch nicht allein die unterschiedlichen Verantwortungsbegriffe lassen sich durch die Linguistische Diskursanalyse ausfindig machen. Zudem lassen sich Aushandlungsprozesse über die Art des Verantwortungsbegriffs beobachten. Diese vollziehen sich nicht explizit, indem Person A sagt „Ein dreistelliger Verantwortungsbegriff ist ethisch angemessen!“ und Person B entgegnet „Ein vierstelliger Verantwortungsbegriff ist ethisch angemessener!“. Die Verweisstruktur wird nicht explizit thematisiert, sondern implizit realisiert. Erst durch die genaue linguistische Textarbeit kann herausgearbeitet werden, dass sich unterschiedliches wirtschaftsethisches Verantwortungswissen gegenübersteht. In dem Satz „Eine neue Führungsgeneration muss die Führung und Verantwortung übernehmen.“ (Handelsblatt 13.10.09) haben wir es beispielsweise mit einem einstelligen Verantwortungsbegriff zu tun. In den folgenden Sätzen „Müssen nicht auch Politiker Verantwortung übernehmen? Hier hat es zum Beispiel niemand für die Nordbank-Krise getan.“ (Die Welt 08.04.09) wird hingegen ein zweistelliger Verantwortungsbegriff realisiert.

Bei der linguistischen Analyse der unterschiedlichen Verantwortungsbegriffe fällt auf, dass wir es mit zwei Arten von Aushandlungsprozessen zu tun haben. Es wird zum einen um den funktionsgebenden Inhalt diskursiv verhandelt, indem dem ‚Subjekt der Verantwortung‘ (als strukturgebendes Formelement) unterschiedliche Inhalte zugeschrieben werden. Im Kompositum *Regierungsverantwortung* ist das Subjekt der Verantwortung die Regierung. Im Kompositum *Unternehmensverantwortung* sind hingegen die Unternehmen die Subjekte der Verantwortung. Zum anderen wird aber auch um die strukturgebende Form sprachlich gerungen. Der *Gesellschaft* (als funktionsgebendes Inhaltselement) werden unterschiedliche strukturgebende Formen zugeschrieben:

‚Inстанz der Verantwortung‘: *Verantwortung gegenüber der Gesellschaft (Financial Times Deutschland 17.04.09)*

‚Objekt der Verantwortung‘: *Verantwortung für die Gesellschaft (Die Welt 29.06.09, Frankfurter Rundschau 21.11.09, Neues Deutschland 27.10.10, Wirtschaftsblatt 10.06.09)*

‚Subjekt der Verantwortung‘: *Verantwortung der ganzen Gesellschaft (Handelsblatt 23.12.08)*

### 3.2 Verantwortungszuschreibung durch lexikalische Ergänzung: Komposita

Besonders auffällig ist die musterhafte „Bindungsaffinität“ (Jacob 2011:52) des Stammorphems \*verantwort\* auf lexematischer Ebene. Durch Komposition ergänzen Diskursakteure Teilbedeutung auf sprachlicher Ebene und verknüpfen auf diese Weise Attribute mit dem Konzept ›Verantwortung‹ auf mentaler Ebene. Aus allen Komposita, die im Korpus mit dem Stammorphem \*verantwort\* gebildet werden, lassen sich vier Kategorien bilden. Im Folgenden werden diese genannt (Schreibweise recte) und durch konkrete Belege (Schreibweise kursiv)<sup>3</sup> veranschaulicht:

Verteilung von Verantwortung: *Eigenverantwortung, Gesamtverantwortung, Hauptverantwortung, Kernverantwortung, Mitverantwortung*

Funktionale und soziale Subjekte der Verantwortung: *Banken-Verantwortung, Eigentümerverantwortung, Führungsverantwortung, Leistungsverantwortlichkeit, Regierungsverantwortung, Unternehmensverantwortung, US-Verantwortung, Verantwortungsgemeinschaft, Verantwortungsgeneration, Verantwortungs-Mittelschicht, Verantwortungspartnerschaft*

Objekte und Adressaten der Verantwortung: *Budgetverantwortung, Finanzverantwortung, Kreditverantwortung, Kundenverantwortlichkeit, Personalverantwortliche/en, Schutzverantwortung, Sozialverantwortung, Umweltverantwortliche, Vergütungsverantwortlichen, Wirtschaftsverantwortlichen*

Verhalten und Einstellungen: *Verantwortungs-Bekennnis, Verantwortungsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Verantwortungsflucht, Verantwortungsgefühl, Verantwortungslast, Verantwortungsverweigerung*

Die Kompositabildung deutet darauf hin, dass im Diskurs um die Art und Weise der Verantwortungsverteilung verhandelt wird. In Sprechhandlungen wird beispielsweise beansprucht, dass die Subjekte die *Hauptverantwortung* tragen müssen. In anderen Sprechhandlungen wird gefordert, dass sie nur eine *Mitverantwortung* tragen sollen. In der Kompositabildung werden zudem Subjekte der Verantwortung sichtbar, die beruflichen oder anderen gesellschaftlichen Bereichen zugeordnet werden können. Auch sind Objekte der Verantwortung erkennbar; in einer Sprechhandlung mit dem Kompositum *Kreditverantwortung* wird beispielsweise gefordert, dass Subjekte für Kredite Verantwortung übernehmen. Ebenso lassen sich Adressaten der Verantwortung erkennen; in der Kompositabildung *Kundenverantwortlichkeit* haben sich beispielsweise Subjekte gegenüber ihren Kunden zu verantworten. Eine besonders interessante Kategorie ist die, in der das Verhalten und die Einstellungen der Diskursakteure zum

<sup>3</sup> Diese Schreibweise wird auch in den darauf folgenden Unterkapiteln angewendet.

verantwortungsvollen Handeln im Diskurs sprachlich perspektiviert werden. Hier zeigt sich eine Bewertungsdimension, wie beispielsweise im Kompositum *Verantwortungsflucht*, in dem das Verhalten der Verantwortungssubjekte kritisiert wird.

### 3.3 Verantwortungszuschreibung durch Zuordnung: die Präposition *für*

Bei der Analyse der Komposita ist auf syntagmatischer Ebene auffällig, dass nach dem Stammorphem \*verantwort\* häufig die Präposition *auf* steht. Werden die Belege genauer untersucht, lassen sich vier Gruppen bilden, für die im Diskurs Verantwortung übernommen werden soll:

*Krise: Krise, Finanzkrise; Misere, Probleme, Crash, fiskalische Desaster, Desaster an den Börsen*

Als Objekt der Verantwortung wird nicht nur die Krise genannt, sondern auch die Folgen der Krise, die in der fehlenden Stabilität des Finanz- und Wirtschaftssystems sichtbar wird:

*Finanz- und Wirtschaftssystem (unstabil): Der wahre Krisenauslöser sei die ungleiche Verteilung der Einkommen. Sie sei verantwortlich für die Entstehung von Blasen in der Finanzwelt.*

Um die Stabilität des Finanz- und Wirtschaftssystems wieder herzustellen, soll nicht nur für vergangenes Handeln Verantwortung übernommen werden, sondern auch für zukünftiges:

*Finanz- und Wirtschaftssystem (stabil): Taylor erhebt seine kritische Stimme auch beim Aufbau einer neuen Finanzordnung. So warnte er kürzlich bei einer Anhörung im US-Kongress davor, der Fed die Hauptverantwortung für die Stabilität des Finanzsystems zu übertragen*

Die vierte Kategorie ist weniger leicht zu erschließen als die ersten drei. Objekte der Verantwortung sind die Mitarbeiter in einem Unternehmen, die Bürgerinnen und Bürger einer Gesellschaft, Länder in Europa, aber auch die Zukunft:

*Soziale, gesellschaftliche, geographische und zeitliche Dimension: mehr als 60 000 Mitarbeiter, das Wohl seiner Bürger, Europa, die Zukunft*

### 3.4 Verantwortungszuschreibung durch Verknüpfung: die Konjunktion *und*

Ein hilfreicher Zugang, um die Verweisstruktur linguistisch zu erschließen, die von dem Wort *Verantwortung* ausgeht, ist die Suche nach der Konjunktion *und*. Das Korpus wurde nach dem Muster *Verantwortung und X* einerseits und *X und Verantwortung* andererseits befragt. Auf diese Weise lassen sich drei Kategorien bilden, die die musterhafte Verknüpfung des Konzepts ›Verantwortung‹ mit anderen Konzepten verdeutlichen. Das Konzept ›Verantwortung‹ wird mit Sachverhalten in Verbindung gebracht, die auf Handlungsweisen wirtschaftlicher Gewinnmaximierung verweisen:

*Konzepte der materiellen Gewinnmaximierung: Bedingungen der freien Marktwirtschaft, Disziplin, Entscheidungsbefugnissen, Entscheidungskompetenz, Entwicklungen, Funktionsgrundsätze, Flexibilität, Führung, Führungsaufgabe, harte Arbeit,*

*konservative Geldpolitik, Konsolidierung, Leistung, Lösungen, Management, Maßstäbe, Risiko/en, Sozialpartnerschaft, Wirtschaftskompetenz, Wirksamkeit, Wohlstand*

Das Konzept ›Verantwortung‹ wird aber auch mit Konzepten verknüpft, die auf erstrebenswerte Normen und Werte im Diskurs hindeuten:

*Konzepte der immateriellen Gewinnmaximierung (affirmativ): Anstand, Autonomie, Behutsamkeit, Common Sense, Einsicht, Ethik, Fairness, Freiheit, klare Grundsätze, Klugheit, langfristigen Perspektiven, Lehren, Nachhaltigkeit, Pflicht, Patriotismus, Respekt, Rückbesinnung, Selbstbestimmung, Solidarität, Tradition, Transparenz, Verankerung, Vernunft, Verpflichtung, Vertrauen, Zurechenbarkeit*

Wird das Konzept ›Verantwortung‹ negiert, wird also die fehlende Verantwortung thematisiert, lassen sich Konzepte beobachten, mit denen abzulehnendes Verhalten und Handeln im Diskurs aufgezeigt wird:

*Konzepte der immateriellen Gewinnmaximierung (negierend): Gier und Verantwortungslosigkeit, Ergebnis der Gier und der Verantwortungslosigkeit, völliger Quatsch und unverantwortlicher Optimismus, Unkenntnis und Verantwortungslosigkeit, Verantwortungslosigkeit und Unvernunft, Verantwortungslosigkeit und Zockertum*

## **4 Verantwortungszuschreibung in wirtschaftspolitischen Aushandlungsprozessen und der Vergleich**

Im Folgenden wird die Verantwortungszuschreibung in wirtschaftspolitischen Aushandlungsprozessen vergleichend zur Verantwortungszuschreibung in wirtschaftsethischen Aushandlungsprozessen dargestellt.

### **4.1 Verantwortungszuschreibung durch lexikalische Ergänzung: Komposita**

In den wirtschaftspolitischen Aushandlungsprozessen lassen sich die gleichen vier Kategorien bilden, wie dies bereits für den wirtschaftsethischen Diskurs um Verantwortung getan wurde:

*Verteilung von Verantwortung: Eigenverantwortung, Eigenverantwortlichkeit, Gesamtverantwortung, Hauptverantwortung, Mitverantwortung, Selbstverantwortung, Verantwortungsbereich, Verantwortungsteilung, Verantwortungsträger*

*Funktionale und soziale Subjekte der Verantwortung: Führungsverantwortung, Bildungsverantwortlichen, Unternehmensverantwortung*

*Objekte und Adressaten der Verantwortung: Ausbildungsverantwortung, Entsorgungsverantwortung, Produktionsverantwortung, Produktverantwortung, Regelverantwortung, Umweltverantwortung*

*Verhalten und Einstellungen: Verantwortungsabgabe, Verantwortungsbewusstsein*

Die zweite Kategorie zu den Subjekten und die dritte zu den Objekten und Adressaten veranschaulichen, wie sich das Thema des Diskurses in die Kompositabildung einschreibt.

War im wirtschaftsethischen Diskurs um Verantwortung beispielsweise das Objekt der Verantwortung noch die *Budgetverantwortung*, ist es nun die *Entsorgungsverantwortung* die im wirtschaftspolitischen Diskurs um erneuerbare Energien verhandelt wird. Die Analyse der Kompositabildung fördert im Unterschied zum Diskurs um Verantwortung eine weitere Kategorie zutage. In der Kommunikation des Parlaments wird die Verantwortungsethik selbst thematisiert:

Referenz zur Verantwortungsethik selbst: *Verantwortungsethik, Verantwortungsethos*

#### 4.2 Verantwortungszuschreibung durch Zuordnung: die Präposition *für*

Im Unterschied zum Diskurs um Verantwortung lassen sich nicht vier, sondern sechs unterschiedliche Kategorien bilden, die nach der Präposition *für* stehen und auf Objekte der Verantwortung verweisen:

Umwelt und Klima: *Umwelt, Umweltschutz, Wettbewerb, eine nachhaltige, umweltgerechte Entwicklung, für die Vermeidung gefährlichen Klimawandels und für die Abwendung anderer Gefährdungen der Menschheit als Teil des Erdsystems*

Finanz- und Wirtschaftssystem: *(unsere, die lahrende) Wirtschaft, Unternehmen, Geschäftsführung und Vermögensverwaltung, Preisstabilität, Interessen der Wirtschaft*

Arbeitsplätze: *Arbeitsbedingungen, Ausbildung(splätze), (hohe) Beschäftigung, eine schnelle Verbesserung der Lebensverhältnisse und vor allem der Beschäftigungslage in den neuen Bundesländern, Wirtschaft und Arbeitsplätze, Wirtschaft und Vollbeschäftigung*

Soziale Verantwortung: *Akzeptanz, Allgemeinwohl, (die künftigen, junge) Generationen, die besonders schutzbedürftigen Gruppen und die gesundheitlichen Folgen für die Bevölkerung, Familie(n), Gemeinwesen, Gemeinwohl, junge Menschen, Orientierung der Wirtschaft auf das Gemeinwohl, Wirtschaft und Gesellschaft*

Staat und Politik: *das internationale Ansehen unseres Staates, Staat und Wirtschaft, Wirtschaft und Politik*

Verantwortung für Prozesse: *Aufbau, Probleme, Verbesserung, Entwicklung, Erreichen, Weiterentwicklung, Zukunftsperspektiven*

Im Parlament werden demnach sehr unterschiedliche Objekte thematisiert, für die Verantwortung übernommen werden soll. Das reicht von der Natur und dem Klima, über das Finanz- und Wirtschaftssystem im Allgemeinen und die Arbeitsplätze im Speziellen, bis hin zur Gesellschaft, dem Staat und der Politik selbst. Besonders interessant ist, dass im Parlament auch beansprucht oder gefordert wird, Verantwortung für spezifische Prozesse zu übernehmen.

#### 4.3 Verantwortungszuschreibung durch Verknüpfung: die Konjunktion *und*

Die Suche nach der Konjunktion *und* nach dem Muster *Verantwortung und X* und *X und Verantwortung* verweist auf andere Konzepte, als dies im wirtschaftsethischen Diskurs um Verantwortung der Fall ist. Wurde das Konzept ›Verantwortung‹ dort mit Konzepten der materiellen und immateriellen Gewinnmaximierung verknüpft, treten hier Diskursakteure



in Erscheinung:

*die politisch Verantwortlichen und die Vertreter der Wirtschaft  
Kontakt mit Bildungsverantwortlichen und der Wirtschaft  
Verantwortung und Wirtschaft  
Eigenverantwortung und Initiativen der Wirtschaft*

Mit der Konjunktion *und* wird zudem die ethische Qualität des Verantwortungsbegriffs genauer spezifiziert:

*Hier sind Eigenverantwortung und Augenmaß von der Wirtschaft selbst gefragt  
soziale Verantwortlichkeit und sozialer Zusammenhalt und soziale Gerechtigkeit  
Das ist eine gewaltige Herausforderung an unser Verständnis von Freiheit, Vernunft und  
Verantwortung und an die Fähigkeit, Wirtschaft und Technik sozialökologisch zu gestalten,  
national, europäisch und weltweit*

## 5 Fazit

Der Beitrag hat gezeigt, dass der Verantwortungsbegriff nicht allein ein Diskussionsgegenstand in der Philosophie bzw. Ethik ist. Er wird in unterschiedlichen Kommunikationsbereichen verwendet. Beim ersten analytischen Kontakt mit dem Diskurs mag der Eindruck entstehen, dass der inflationäre Gebrauch des Ausdrucks *Verantwortung* und der Ausdrücke des gleichen Lexemverbandes (z. B. *verantworten*, *verantwortlich*, *Verantwortlichkeit*) eine Bedeutungsleere nach sich zieht. Eine erste Frage, die man sich als Linguistin daher stellt ist: Was bedeutet eigentlich *Verantwortung*? Eine Antwort, die man zunächst geben könnte: Das Wort ist ein Hochwertwort und bedeutet recht wenig! Die diskurslinguistische Analyse fördert jedoch zutage, dass sich ein sehr facettenreiches Verantwortungswissen hinter dieser vermeintlich leeren Worthülse verbirgt. Im engeren und weiteren Kontext lassen sich Teilbedeutungen eruieren, die sich dem Konzept ›Verantwortung‹ zuordnen lassen. Um das Wort *Verantwortung* streuen sich komplexe Wissensformationen, die Hinweis darauf geben, welchen Verantwortungsbegriff die Diskursakteure vertreten (einen ein-, zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechs- oder siebenstelligen Verantwortungsbegriff) und welche Inhalte sie ihrem Verantwortungsbegriff zuschreiben. Von dem Wort *Verantwortung* geht also eine strukturelle Kraft aus, die ein ambiges und umstrittenes Verantwortungswissen bindet, das im Kontext des Wortes versprachlicht wird. Durch diese Verweisstruktur werden Relationen zwischen einzelnen Elementen des Verantwortungswissens und zugleich spezielle Konstellationen in Verantwortungssituationen hergestellt.

Der Beitrag hat außerdem gezeigt, dass sich die Methode, die in Jacob 2011 angewendet wurde, auch für die Analyse anderer Verantwortungsdiskurse eignet. Besonders interessant war bei dem Diskursvergleich, dass sich die Diskursthemen in die Kompositabildung mit dem Stammmorphem *\*verantwort\** niederschlagen, dass die Prozesse benannt wurden, für die Verantwortung übernommen werden soll, und dass die Verantwortungsethik in der wirtschaftspolitischen Parlamentskommunikation um erneuerbare Energien im Unterschied zur wirtschaftsethischen Berichterstattung zur Wirtschaftskrise eigens thematisiert wird.

Geben wir uns also nicht damit zufrieden, Verantwortung als ein ehrenwert und ethisch ambitioniert klingendes Bla-bla-bla-Wort zu verstehen. Hinter ihm verbirgt sich eine lange Geschichte über das Verantwortungswissen und seinen gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen.

## Literatur

FELDER, Ekkehard (Hgg.) (2006): *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin u. a.: de Gruyter (=Linguistik – Impulse & Tendenzen 19).

FELDER, Ekkehard (Hgg.) (2013): *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. Berlin/Boston: de Gruyter (= Sprache und Wissen 13).

FELDER, Ekkehard (2015): „Lexik und Grammatik der Agonalität in der linguistischen Diskursanalyse“. In: KÄMPER, Heidrun / WARNKE, Ingo H. (Hgg.): *Diskurs – interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*. Berlin u. a.: de Gruyter (= Diskursmuster – Discourse Patterns 6), S. 87–121.

GARDT, Andreas (2007): „Diskursanalyse. Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten“. In: WARNKE, Ingo H. (Hgg.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*. Berlin/New York: de Gruyter (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 25), S. 27–52.

HERMANN, Fritz / HOLLY, Werner (Hgg.) (2007): *Linguistische Hermeneutik. Theorie und Praxis des Verstehens und Interpretierens*. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik 272).

JACOB, Katharina (2011): *Diskurs um Verantwortung. Ethische Dimensionen wirtschaftlichen Handelns. Eine linguistische Mediendiskursanalyse*. Frankfurt am Main u. a.: Lang (= Europäische Hochschulschriften: Linguistik 373).

JACOB, Katharina (2017): „Diskursive Kehrtwenden in der Energiepolitik: Wer dreht hier eigentlich welches Fähnchen wie im Wind? Eine diskurslinguistische Untersuchung“. In: ROSENBERGER, Nicole / KLEINBERGER, Ulla (Hgg.): *Energiediskurs. Perspektiven auf Sprache und Kommunikation im Kontext der Energiewende*. Bern u. a.: Lang (=Sprache in Kommunikation und Medien – SKM 10), S. 199–224.

JACOB, Katharina (erscheint 2017): *Linguistik des Entscheidens. Eine kommunikative Praxis in funktionalpragmatischer und diskurslinguistischer Perspektive*. Berlin/Boston: de Gruyter (= Sprache und Wissen 27).

LENK, Hans (1994): *Von Deutungen zu Wertungen. Eine Einführung in aktuelles Philosophieren*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

PERKUHN, Rainer / KEIBEL, Holger/KUPIETZ, Marc (2012): *Korpuslinguistik*. Paderborn: Fink.

RAUSCHER, Josef (2001): *Sprache und Ethik. Die Konstitution der Sprache und der Ursprung des Ethischen in der Grundkonstellation von Antwort und Verantwortung*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

SEEGER, Stefan A. (2010): *Verantwortung. Tradition und Dekonstruktion*. Würzburg: Königshausen & Neumann (Epistemata – Würzburger Wissenschaftliche Schriften. Reihe Philosophie 482).

Spiegel Online (02.06.2011): *Nach dem Ausstieg ist vor dem Protest*.



Roberta V. Rada (Budapest)  
**Wirtschaftliche Aspekte der Migration**

## 1 Einleitung

Die Tatsache, dass die im Jahre 2015 begonnene Migrationswelle nicht nur Deutschland, sondern alle betroffenen Länder Europas sowie die EU (auch) vor wirtschaftliche Herausforderungen stellt, gilt nach wie vor und hat heftige und oft konfliktreiche Diskussionen in der Öffentlichkeit ausgelöst. Ökonomische Bezüge der Migration sind bereits früh formuliert worden. Als Beweis soll aus der Rede der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel, gehalten an der Bundespressekonferenz am 31. August 2015<sup>1</sup>, zitiert werden:

Unsere Wirtschaft ist stark, unser Arbeitsmarkt ist robust, ja sogar aufnahmefähig. Denken wir an den Bereich der Fachkräfte. Wenn so viele Menschen so viel auf sich nehmen, um ihren Traum von einem Leben in Deutschland zu erfüllen, dann stellt uns das ja nun wirklich nicht das schlechteste Zeugnis aus.(...) Unsere Freiheit, unser Rechtsstaat, unsere wirtschaftliche Stärke, die Ordnung, wie wir zusammenleben - das ist es, wovon Menschen träumen, die in ihrem Leben Verfolgung, Krieg, Willkür kennengelernt haben.

Im deutschen Mediendiskurs über die Migration werden demgemäß auch wirtschaftliche Aspekte aufgegriffen, zumal sie die Lebensbedingungen von Gesellschaften und (sogar) von Individuen beeinflussen können. Was aber durchschnittliche Sprecher über Wirtschaft und Wirtschaftspolitik wissen, erfahren sie aus den Medien. Dieses Wissen wird durch den öffentlichen-medialen Diskurs vermittelt. Was dabei als was verstanden wird, wird auf dem Hintergrund politischer Interessen gesellschaftlich und öffentlich, und zwar vor allem mit sprachlichen Mitteln konstituiert. Warnke (2009) spricht in diesem Zusammenhang über „knowledge by description“. Deshalb ist es sinnvoll und angebracht, das gewählte Thema, also die sprachliche Vermittlung wirtschaftlichen Wissens in Bezug auf die Migration auf der Diskursebene zu untersuchen.

Bereits frühere, von mir durchgeführte quantitative Untersuchungen an einem Migrationskorpus<sup>2</sup> (vgl. V. Rada 2016a), bestehend aus ca. 14.000 Texten aus deutschen und österreichischen Tageszeitungen und Zeitschriften, zeugen davon, dass wirtschaftliche Aspekte sogar eine wichtige Rolle spielen. In dem analysierten Migrationskorpus gehören Wörter, die dem semantischen Feld Wirtschaft zugeordnet werden können, z.B. *Euro, Geld, Wirtschaft, Arbeit, arbeiten, Arbeitsmarkt, finanziell, Kosten, Wirtschaftsflüchtlinge* usw. zu den relativ häufigen, inhaltlich relevanten Autosemantika. Die unten stehende Tabelle illustriert aufgrund der Frequenzliste

1 <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2015/08/2015-08-31-pk-merkel.html> [16.11.2016], Hervorhebungen von mir – R.R.

2 Dieses Migrationskorpus (375.373 Types und 14.629.846 Wordtokens) bildet ein Teilkorpus des sog. „Budapester Korpus“, eines größtenteils zweisprachigen (deutsch-ungarischen) thematischen Korpus, das im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft (GIP) zwischen dem Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg und dem Germanistischen Institut der Eötvös-Loránd-Universität erstellt worden ist.

einige solche Wörter mit den dazu gehörigen Daten in Bezug auf Frequenz und Ranking.

Wort	Ranking	Frequenz
<i>Euro</i>	127.	12.851
<i>Geld</i>	250.	6482
<i>Wirtschaft</i>	521.	2949
<i>Arbeit</i>	333.	4855

Die KWIC-Liste, die mithilfe des Suchausdrucks *wirtschaft\** generiert worden ist, enthält 10.896 Hits. D.h. in einem relativ großen Anteil der Texte des Korpus kommt *Wirtschaft-* als Grundmorphem in zahlreichen Ableitungen wie *wirtschaftlich* und Zusammensetzungen wie z.B. *Wirtschaftsflüchtling*, *Wirtschaftskrise*, *Wirtschaftskraft*, *Wirtschaftsleistung*, *Wirtschaftswunder* vor. Unter diesen Komposita fallen solche auf, die Ökonomen, Wissenschaftler, Experten, Politiker und/oder Institutionen, vielfach in der Rolle von Diskursakteuren, benennen, z.B. *Wirtschaftsminister*, *Wirtschaftswissenschaftler*, *Wirtschaftsweise*, *Wirtschaftsforscher*, *Wirtschaftsfachleute*, *Wirtschaftsverbände*, *Wirtschaftsrat*, *Wirtschaftspolitiker*, *Wirtschaftsforschungsinstitut*, *Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses*, *Wirtschaftserklärer*.

Auch diese Daten bestätigen die Begründetheit meiner Forschungsabsicht.

Wissen über Sachverhalte, Prozesse des wirtschaftlichen Lebens wurde in der bisherigen linguistischen Fachliteratur unter vielfältigen Aspekten, in unterschiedlichen Forschungskontexten beschrieben und analysiert.<sup>3</sup> In sprach- und zeichentheoretischer Sicht werden der Zusammenhang, die Ähnlichkeiten und Unterschiede von Geld und Sprache thematisiert (vgl. z.B. Voßkamp/Schmitz 2012 und Schmitz 2012). Im lexikosemantischen Kontext, etwa bei der Untersuchung von Phraseologismen und Metaphern spielt das Bildfeld von Geld und Wirtschaft eine Rolle. Es wird erforscht, welche Bildfelder im Sprechen und Schreiben über Wirtschaft dominieren (vgl. z.B. Stein 2012). Aus solchen sprachlich verfestigten Formeln lässt sich auch historisch und kulturvergleichend etwas über entsprechende gesellschaftliche Vorstellungen erfahren (vgl. z.B. Burkhardt 2012).

Im Mittelpunkt bisheriger diskursanalytischer Arbeiten zu diesem Thema steht die Frage, wie wirtschaftliche Sachverhalte, besonders Wirtschaftskrisen, erst sprachlich hergestellt oder zumindest organisiert werden<sup>4</sup>. Durch die Analyse von konzeptuellen Metaphern und Argumentationsmustern soll gezeigt werden, wie sich das öffentliche Denken und Sprechen in der Presse darüber gestaltet, worin beispielsweise die Krise besteht, was gegen sie unternommen werden sollte. Andererseits möchte man aufgrund der Untersuchung von Blog-Einträgen herausfinden, wie das „Volk“ über die Finanz- und Wirtschaftskrise denkt und schreibt, welche sprachlichen Techniken dabei von den Bloggern eingesetzt, welche sprachkritischen Bemerkungen formuliert werden (vgl. Niehr 2012).

<sup>3</sup> Zum Zusammenhang von Sprache und Wirtschaft in der Linguistik vgl. das thematische Heft der OBST 2012.

<sup>4</sup> Vgl. z.B. das Trierer Projekt zur sprachlichen Konstruktion von Wirtschaftskrisen in der Bundesrepublik in Scholz/Wengeler 2012, Wengeler/Ziem 2013, Wengeler 2015.

Auch in diesem Beitrag ist eine diskurslinguistische Untersuchung erzielt. Es wird beabsichtigt, eine qualitativ-hermeneutische Analyse im Hinblick auf die Art der Konstitution von Wissen über die wirtschaftlichen Aspekte der Migration im entsprechenden deutschsprachigen Mediendiskurs durchzuführen.

## 2 Theoretischer und methodologischer Rahmen

Der gewählte **theoretische Rahmen** ist diskurslinguistisch fundiert. Als wegweisend gilt hierbei der von Busse und Teubert (1994) definierte und in der einschlägigen diskurslinguistischen Fachliteratur allgemein akzeptierte Diskurs-Begriff, also die Vorstellung von einer inhaltlich-semantisch-thematisch bestimmten, in einen gemeinsamen Kommunikationszusammenhang gehörenden und durch eine gemeinsame Zeit und einen gemeinsamen Gesellschaftsausschnitt bestimmten Zusammenstellung von Texten. Das Ziel der diskurslinguistischen Analyse besteht darin, angemessene Antworten auf Fragen zu liefern, wie: Wie wird ein Thema/Sachverhalt im Diskurs sprachlich gefasst und gedeutet? Wie werden Wissen und Wirklichkeit vermittelt/konstituiert/ausgehandelt? Dabei ist zu beachten, dass diskursives Wissen von Akteuren immer interessengeleitet mittels sprachlicher Zeichen konstituiert wird.

In Anbetracht der Vielfalt diskursanalytischer Ansätze, wie übrigens auch der Gegenstände, die innerhalb der Ansätze gewählt werden können, lässt sich für die konkrete diskurslinguistische Analyse auf diverse Methodologien zurückgreifen, z.B. die pragmasemiotische Textarbeit (Felder 2009, 2013) oder die DIMEAN von Spitzmüller/Warnke (2011). Solchen diskursanalytischen Modellen ist gemeinsam, dass sie auf mehreren Ebenen mit unterschiedlichen Kriterien operieren.

Das hier gewählte diskurslinguistische Vorgehen ist dadurch gekennzeichnet, dass die Analysekategorien und -kriterien in Abhängigkeit von den zu untersuchenden Texten bestimmt werden (vgl. Fix 2012). Diese Herangehensweise ist also corpus-driven und versteht sich als induktive Methode, mit deren Hilfe die im Textkorpus zu findenden sprachlichen Phänomene i.S.v. Sprachgebrauchsmustern (vgl. Bubenhofer 2009) aufgespürt und im nachhinein klassifiziert werden können, ohne mit vorgängigen Hypothesen an die Texte heranzutreten. Eine qualitativ hermeneutische Analyse ermöglicht ein kontextsensitives Deuten des Sprachgebrauchs, durch den die Art und Weise der Wirklichkeitskonstitution aufgezeigt werden kann. Es kann nachvollzogen werden, was für eine Sicht auf ein Problem in den Texten zum Ausdruck kommt, welche Kognitionen, Emotionen und welches Wollen in Bezug auf einen thematisierten Sachverhalt vermittelt werden.

Bei einer jeden diskurslinguistischen Analyse ist zu überlegen, ob mittels einer großen Anzahl von Texten als Repräsentanten des virtuellen Textkorpus ein diskursiver Verlauf untersucht werden soll oder ob wenige Texte als Diskursfragmente in ihrem diskursiven Kontext betrachtet werden sollen. Im Rahmen dieser Analyse werden keine seriellen Texte vorgestellt, was sonst als Grundbedingung der Diskurslinguistik gilt, sondern es wird in Anlehnung an Fix (2012:108) die Meinung vertreten, dass es auch aussagekräftig ist, ausgewählte Schlüsseltexte in ihren Bezügen zu untersuchen (vgl. auch Scholz/Wengeler 2012).

Für die Analyse sind zwei Texte aus „Der Welt“ ausgewählt worden, die stellvertretend diejenigen Sprachgebrauchsmuster aufweisen, die im Migrationsdiskurs bei der

Wissenskonstituierung zum Ersatz kommen. Der eine stammt aus Oktober 2015 (T2015), der andere aus Januar 2016 (T2016), wodurch ungefähr das Ende und der Anfang der untersuchten Zeitperiode vertreten sind:

T2015:

*Ökonom: Flüchtlinge kosten bis zu 30 Milliarden Euro pro Jahr; Wirtschaftsforscher Clemens Fuest befürchtet starke Belastungen für die Sozialsysteme. Der Freiburger Experte Bernd Raffelhüschen kalkuliert mit sechs Prozent höheren Abgaben* (Die Welt, 17. Oktober 2015)

T2016:

*Der naive Glaube an ein zweites Wirtschaftswunder; Warum Neuankömmlinge Kosten verursachen* (Die Welt, 23. Januar 2016)

Bei der Analyse ließ ich mich durch folgende zwei Fragen leiten: a) Wer spricht im Diskurs? und b) Welcher Sprache bedienen sich die Akteure? Im Zusammenhang mit der zweiten Frage ging es um die Ermittlung von sprachlichen Mustern, die eingesetzt werden, um den Lesern die jeweilige Sicht der Dinge plausibel zu machen. Es erfolgt dabei notwendigerweise eine Beschränkung auf ausgewählte sprachliche Phänomene, wohl wissend, dass andere, nicht minder interessante sprachliche Eigenheiten dabei ausgeblendet bleiben.

Die untersuchten Sprachgebrauchsmuster sind: die Intertextualität, die Lexik, die sprachlichen Ausdrucksmittel der Modalität, die sprachlichen Ausdrucksmittel der Gegenüberstellung und die die Texte prägenden sprachlichen Handlungen mit besonderer Berücksichtigung von APPELLIEREN.

### **3 Analyseergebnisse**

#### **3.1 Wer spricht im Diskurs?**

Die heutige Welt der Medien ist ohne die Präsenz von Ökonomen kaum vorzustellen. Sie treten für fast jeden Bereich der gesellschaftlich-politischen Debatte als relevante Fachexperten auf. Sie scheinen für die großen Fragen unserer Zeit zuständig zu sein und verfügen daher über eine Machtposition.

Unter den Diskursakteuren findet man auch in dem untersuchten Diskurs herausragende Vertreter der Ökonomie. Manche werden mit ihrem Namen und Status benannt, z.B. Clemens Fuest, Top-Ökonom, Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZWE) oder Marcel Fratzscher, Präsident des deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) sowie Ulrich Grillo, BDI-Präsident.<sup>5</sup> Neben Konzernlenkern von berühmten und bedeutenden Wirtschaftsunternehmen, wie z.B. der Vorstandschef von Daimler, Dieter Zetsche oder David Folkerts-Landau, Chefvolkswirt der Deutschen Bank haben auch Wirtschaftspolitiker und andere Experten wie z.B. Bernd Raffelhüschen, Sozialexperte, Professor für Finanzpolitik im Diskurs das Wort. Darüber hinaus treten auch renommierte nationale und sogar internationale ökonomische Institutionen, Institute, z.B. große

---

<sup>5</sup> BDI = Bundesverband der Deutschen Industrie e.V.

Wirtschaftsforschungsinstitute wie das Ifo-Institut, das IW oder der IWF<sup>6</sup> in der Rolle des Diskursakteurs auf. Ihre Äußerungen werden in den journalistischen Texten immer wieder aufgenommen, zitiert.

Diese Akteure wirken durch ihr Fachwissen und die Seriösität ihres Faches, der Wirtschaftswissenschaft. Die Wirtschaftswissenschaft ist als eine exakte, objektive Disziplin bekannt, die ähnlich wie etwa die Naturwissenschaften abstrakte wissenschaftliche Konzepte entwickelt, mathematische Modelle und quantitative Methoden anwendet. Man versucht, diese Wirtschaftswissenschaft zu einer „quasi ‚objektiven‘ Wissenschaft zu machen, deren Kausalketten und Aussagen eindeutig nachweisbar sind“ (Frühbrodt 2010:67). Auch im Alltag geht man davon aus, dass ökonomische Analysen die Wirklichkeit abbilden und neigt dabei zu vergessen, dass sie sie eigentlich in nicht unbedeutendem Maße (mit)erzeugen (vgl. Maeße 2015:72).

Zum anderen sind es Experten mit den bekanntesten Namen und höchstem Status, die ihre Autorität, Bekanntheit und ihr Prestige mitbringen und dadurch zur Glaubwürdigkeit beitragen.

Diese Akteure, insbesondere wenn es sich um Wissenschaftler und ihre Institutionen handelt, werden vermeintlich als politisch unabhängig betrachtet, obwohl es nicht unbedingt der Fall sein muss (Frühbrodt 2010: 68). In dem analysierten Text T2015 hat der Journalist für wichtig gehalten, über solche Parteilichkeiten die Leser zu informieren. Im Zusammenhang mit dem Sozialexperten Bernd Raffelhüschen wird nämlich bemerkt: „Allerdings arbeitet Raffelhüschen in der liberalen Denkfabrik Stiftung Marktwirtschaft (...)“. Also ist auch die Stimme des Journalisten in der Rolle eines Diskursakteurs zu berücksichtigen.

### 3.2 Welcher Sprache bedienen sich die Akteure?

Wendet man sich der Frage zu, wie die Akteure im Diskurs sprechen, können die ermittelten Sprachgebrauchsmuster und sprachlichen Strategien verschiedenen Akteuren(gruppen) zugeordnet werden. Die ermittelten Sprachgebrauchsmuster der Lexik und Modalität prägen im Wesentlichen die Sprachgebrauchsweise der Wirtschaftsexperten, die Intertextualität, die sprachlichen Ausdrucksmittel der Gegenüberstellung sowie die Bevorzugung bestimmter sprachlicher Handlungen (in erster Linie des APPELLIERENS) die der Journalisten.

#### 3.2.1 Lexik

##### 3.2.1.1 Zahlen, Daten, Angaben

Betrachtet man die in den Texten verwendete Lexik, fallen zum einen die Zahlen, Daten und statistischen Angaben (*Millionen, Milliarden Euro, pro Jahr, um ... Prozent steigen*) auf. Letztere dienen (zumindest im untersuchten Zeitraum) zur Darstellung von objektiven Berechnungen und Kalkulationen in Bezug auf die im Zusammenhang mit der Aufnahme von den Migranten zu erwartenden Kosten und Gewinne. Sie sollen als harte Fakten gelten, obwohl man mit Zahlen auch manipulieren kann (vgl. Bosbach/Korff 2015). Gleichzeitig streben die Experten

---

6 Ifo-Institut = Institut für Wirtschaftsforschung, IW = Institut der deutschen Wirtschaft, IWF = Internationaler Währungsfond



danach, auch dem Laien-Leser diese Zahlen und Statistiken, etwa durch Vergleiche, näher zu bringen, z.B.

*Das macht unter dem Strich 19 Milliarden Euro – eine Summe, die ungefähr der Hälfte der gesamten Hartz-IV-Ausgaben des Jahres 2014 entspricht. (T2016).<sup>7</sup>*

### 3.2.1.2 Lexik einer Vermittlungssprache

Zum anderen bilden die in den Texten des Diskurses frequenten, immer wieder vorkommenden inhaltlich relevanten lexikalischen Einheiten die wichtigsten wirtschaftlichen Aspekte der Migration ab, die in erster Linie für die Formulierung von wirtschaftlichen Trends, bzw. von Folgerungen herangezogen werden. Diese betreffen:

- a) Kosten und Ausgaben der Finanzierung der Flüchtlingshilfe  
*Kosten/Ausgaben, Finanzierung der Flüchtlingshilfe; Sprachkurse, Integration, Qualifizierung, Sozialleistungen beziehen, Sozialsystem*
- b) die Quelle der Finanzierung, Träger der Kosten  
*Staat, Haushaltsüberschüsse*

In Bezug auf diese Aspekte scheint im Diskurs Konsens zu bestehen:

*„Es müssen keine Steuern erhöht werden und auch keine Leistungen für irgendjemanden gekürzt werden“, sagte Fratzscher der „Welt“. Der deutsche Staat werde voraussichtlich 20 Milliarden Euro an Überschüssen im kommenden Jahr erzielen. „Das ist mehr als ausreichend, um alle Aufwendungen abzudecken“, sagte Fratzscher. (T2015)*

Weitere Aspekte, die dagegen einen Dissens nahe legen, sind:

- c) vermeintliche allgemeine wirtschaftliche Vorteile der Migration, in erster Linie zukunftsbezogen  
*Chancen, Zukunft, mittelfristig, langfristig, Wachstum,*
- d) konkrete Ausprägungen dieser Vorteile  
*Arbeitsmarkt, Engpässe lindern, Fachkraft/Fachkräftemangel, Demografie*
- e) Probleme und Herausforderungen  
*schlechte Qualifikation, Job, offene Stellen/Arbeitsplätze*
- f) Auswirkungen dieser Prozesse auf die Bevölkerung als Verbraucher, auf die Arbeitnehmer und -geber  
*Bevölkerung, Bürger, Steuer, Abgabenerhöhungen, Belastung, heimische Arbeitskräfte, Unternehmen*

---

<sup>7</sup> Es geht um die Berechnungen der erwartbaren kurzfristigen Kosten der Finanzierung von Flüchtlingen, wie Sozialleistungen, Kurse zur Sprachförderung, Integration und Qualifizierung.

- g) Zweifel und Ängste in Bezug auf die Realisierbarkeit der Vorstellungen zur Lösung der Migrationsfrage  
*überfordern, sich leisten können, sich übernehmen.*

*Um die Fähigkeit Deutschlands zu bewahren, Menschen aufzunehmen, die Schutz vor Verfolgung suchen, müsse Deutschland die Immigration insgesamt begrenzen und qualitativ steuern, forderte Fuest. „Eine Politik der unkontrollierten Zuwanderung wird Deutschland schnell überfordern.“ Ähnlich äußerte sich auch sein Kollege Raffelhüschen: „Die Asylpolitik muss völlig neu und europäisch überdacht werden. Wenn Deutschland das im Alleingang macht, dann werden wir uns übernehmen.“ (T2015)*

Kaum einer der aufgelisteten Ausdrücke kann als Fachterminus, Fachwort der ökonomischen Fachsprache eingestuft werden. Überprüft man sie lexikografisch, schlägt man sie etwa in einem deutschen Bedeutungswörterbuch<sup>8</sup> nach, werden sie nicht einmal als fachsprachlich markiert. Einige gelten höchstens als gehobene, behördensprachliche Wörter, die jedoch in die Allgemeinsprache übergegangen sind und daher als allgemeinverständlich gelten. In Anlehnung an Felder (2016) lassen sie sich als Elemente einer als Vermittlungssprache bezeichneten Varietät einstufen.

### 3.2.1.3 Expressiv-emotionale Färbung, wertende Ausdrücke

In den zitierten Äußerungen der Wirtschaftsexperten trifft man oft wertende, expressiv-emotional gefärbte, alltagssprachliche, sogar übertreibende Wörter und Ausdrücke mit positiver Konnotation z.B. *Riesenchance, Wirtschaftswunder, die Position Deutschlands stärken, positiv auf das Land auswirken, auf einen Schlag, profitieren, belebende Effekte am Arbeitsmarkt*. In gleichem Maße erscheinen jedoch auch Ausdrücke mit negativer Konnotation, z.B. *drohende Belastung, kräftige Steuer- und Abgabenerhöhungen, hohe Kosten, es sieht düster aus, steigende Staatsschulden, der naive Glaube*.

### 3.2.2 Ausdrucksmittel der Modalität

Vielfach schwächen die Diskursakteure die Geltung der von ihnen aufgezählten Fakten in der Formulierung von Trends und Folgerungen durch das Einsetzen von Ausdrucksmitteln der Modalität ab. In Anlehnung an Thiel/Thome (1996) lassen sich Beispiele für folgende Typen erkennen:

- a) nominale Ausdrucksmittel, vor allem Substantive der Vermutung: *Annahme, Prognose, Schluss, Berechnungen, Hoffnung*
- b) verbale Ausdrucksmittel: *befürchtet, veranschlagen, kalkulieren*
- c) Modalverben: *„Demnach müsste man pro...“, „dürfte hinzukommen“*
- d) Modaladverbien: *voraussichtlich*.

Der Gebrauch von solchen Ausdrucksmitteln der Modalität ist sehr bewusst, zumal er die Implikatur erlaubt, dass es auch anders kommen kann. Dadurch kann die Verantwortung für die prognostizierten wirtschaftlichen Prozesse gewissermaßen abgeschoben werden. All diese den Diskurs prägenden lexikalischen Mittel gehören, wie oben erwähnt, zum

8 Hierbei ist Duden Online (<http://www.duden.de/woerterbuch>) herangezogen worden.

sprachlichen Repertoire der Wirtschaftsexperten. Sie versuchen, wie die Analyseergebnisse zeigen, sachlich korrekt zu bleiben, aber gleichzeitig für ein breites Publikum verständlich zu machen, welche konkreten Auswirkungen bestimmte ökonomische Ereignisse und Entscheidungen auf die Verbraucher haben. Dies illustriert eine gewisse, von den Ökonomen vollzogene Transferleistung auf die Ebene der Verbraucher und des täglichen Wirtschaftslebens (vgl. Frühbrodt 2010: 58).<sup>9</sup>

### 3.2.3. Intertextualität

Wie mehrmals erwähnt, bestehen die analysierten Texte größtenteils aus Redewiedergaben von Wirtschaftsexperten. Die durch diese Akteure vermittelten Wissensbestände werden von den Journalisten kaum in Frage gestellt. Die Perspektive des Journalisten äußert sich eher darin, wie die zitierten Äußerungen der Wirtschaftsexperten kontextualisiert werden (vgl. V. Rada 2016b). Die Bezugnahme erfolgt typischerweise in Form von direkter und/oder indirekter Rede mittels redevleitender Verben. Letztere markieren nämlich, wie der zitierende Journalist die Äußerungen der Wirtschaftsexperten verstanden und interpretiert hat und wie sie von den Rezipienten verstanden werden sollen. Es können folgende Muster ermittelt werden:

- Durch die Verwendung von redevleitenden Verben, wie *jubelte*, *orakelte* wird eine positive Haltung der zitierten Wirtschaftsexperten in Bezug auf das Geäußerte ausgedrückt:

*Im besten Fall kann es auch eine Grundlage für das nächste deutsche Wirtschaftswunder werden*“, *orakelte* daimler-Chef Dieter Zetsche im vergangenen September. (T2016).

- Mit der Verwendung von redevleitenden Verben, wie *warnt davor*, *forderte*, *unterstellt* unterstellt dagegen der Journalist den Wirtschaftsexperten eine negative Haltung in Bezug auf das Geäußerte:

*Schon jetzt warnt BDI-Präsident Ulrich Grillo, davor, die Zukunftsfähigkeit des Landes aus den Augen zu verlieren.* (T2016).

- Mit redevleitenden Verben mit neutraler oder objektivierender Bedeutung, wie z.B. *betont*, *erklärt*, *äußert sich*, *sagte* kann der Journalist relativ neutral die fremden Äußerungen wiedergeben, bzw. seinen eigenen Äußerungen einen objektiven Anstrich geben, sie gültiger, seriöser, offizieller erscheinen lassen:

*„Neben den Unternehmen werden auch heimische Arbeitskräfte profitieren, allerdings vor allem die mit guter Qualifikation“*, *sagte Fuest.* (T2015).

### 3.2.4 Sprachliche Ausdrucksmittel der Gegenüberstellung

Zum anderen lässt der Journalist seine Stimme im abschließenden Teil der Berichte und Kommentare hören. Oben ist darauf hingewiesen worden, dass der Journalist als Akteur in dem untersuchten Diskurs danach strebt, Wissenschaftler, Experten zu zitieren, wobei das von ihnen gelieferte Wissen eher nicht hinterfragt wird. Journalisten, die in ökonomischen

<sup>9</sup> Vgl. dazu auch den Begriff „Vermittlungskommunikation“ bei Liebert (2003: 93 ff.).

Fragen nicht bewandert sind, könnten es eigentlich auch nicht, aber sie versuchen zumindest unterschiedliche wissenschaftliche, fachliche Meinungen, Bewertungen, Perspektiven aufzuzeigen. Deshalb greifen sie in ihrer Argumentation zu Gegenüberstellungen. Letztere erfolgt hauptsächlich mit Hilfe von adversativen Konjunktionen, wie *doch, dagegen, hingegen, aber*, z.B.

*Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), sieht dagegen keine Notwendigkeit für höhere Abgaben. (T2015)*

*Der Finanzwissenschaftler rechnet aber wieder mit steigenden Staatsschulden (T2015).*

### 3.2.5 Sprachliche Handlungen

Der Journalist als Diskursakteur macht in dem untersuchten Diskurs bei der Besprechung wirtschaftlicher Aspekte häufig von der sprachlichen Handlung APPELLIEREN Gebrauch. Sein Appell kann explizit formuliert werden, z.B.

*Anstelle von kontraproduktiven und populistischen Diskussionen, ob wir es uns leisten können oder ob wir uns übernehmen, sollten Politik und Wirtschaft endlich die Ärmel hochkrepeln und Lösungen für eine erfolgreiche Integration präsentieren. (T2015)*

oder aber entwickelt er einen Appell auf der Basis fremder Äußerungen, z.B.

*Der DIW-Chef forderte, man müsse endlich aufhören Flüchtlinge als „Kosten“ zu sehen. „Sie sind eine Chance für Deutschland, die auch unsere Probleme der Demografie und zunehmenden Fachkräftemangel lindern helfen“, sagte Fratzscher. (T2015).*

Vielfach wird der Appell indirekt, implizit ausgedrückt und mit der Berufung auf die Vergangenheit verbunden, z.B.

*Fratzscher hingegen sagte, viele Länder, auch Deutschland in der Vergangenheit, hätten ähnliche Herausforderungen erfolgreich bestanden. „Es gibt keinen guten Grund, wieso Deutschland die Herausforderung dieses Mal nicht bestehen sollte“, so der Ökonom. (T2015).*

Der Appell kann aber auch mit der Berufung auf Werte und Leitbilder verknüpft werden, z.B.

*Um kein Missverständnis entstehen zu lassen: Flüchtlinge aus Kriegsgebieten aus humanitären Gründen aufzunehmen, ist Pflicht eines jeden demokratischen Staates – ganz nach seinen Kräften. Die Begründung hierfür kann jedoch nur in der Moral und der Menschlichkeit liegen. Sich ökonomische Vorteile aus einer solchen Fluchtbewegung auszurechnen, täuscht über die Realitäten hinweg. (T2016).*

Gemeint sind hier Moral und Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft, die nicht einfach den ökonomischen Vorteilen gleichwertig gegenüber stehen, sondern im Sinne des Appells über diesen stehen sollen.

## 4 Fazit

Die aufgezählten kommunikativen Praktiken und Sprachgebrauchsmuster legen unterschiedliche Sichtweisen, Denkmuster (Sachverhaltskonstitution) und Wertungen (Sachverhaltsbewertung) in Bezug auf die wirtschaftlichen Aspekte der Migration nahe. Diese lassen sich durch solche Begriffspaare, wie „die Migration verursacht Kosten“ vs. „sie bedeutet in wirtschaftlicher Sicht Chancen“ erfassen, was übrigens oft auch ganz explizit formuliert wird:

*Der DIW-Chef forderte, man müsse endlich aufhören, Flüchtlinge als „Kosten“ zu sehen. „Sie sind eine Chance für Deutschland, die auch unsere Probleme der Demografie und zunehmenden Fachkräftemangel lindern helfen“, sagte Fratzscher. (T2015).*

Damit hängen auch unterschiedliche Einstellungen der Migration gegenüber zusammen. Diese äußern sich teils als Begeisterung, fast schon als Euphorie i.S.v. Zuversicht und dem Glauben an die erfolgreiche Lösung des Problems. Teils werden aber auch Skepsis, Zweifel, Unsicherheit zum Ausdruck gebracht und die zukünftige Situation sogar dramatisiert.

Bei der sprachlichen Konstruktion wirtschaftlichen Wissens im Zusammenhang mit der Migration spielt zum einen die darstellende und rechtfertigende Vermittlung von Wissen mit alltagsweltlichem Fachlichkeitsgrad eine Rolle. Zum anderen wird auf Normen, Wissen und Werte angespielt, die alltäglichen und nicht wissenschaftlichen Deutungsmustern entsprechen (z.B. Auswirkungen auf die Steuerzahler, Unternehmen).

Wirtschaftliches als untersuchter Sachverhalt verknüpft sich ganz eng mit anderen Sachverhalten, z.B. mit der deutschen Vergangenheit. Am wichtigsten ist, dass es in diesem Diskurs zu deutlichen Überschneidungen zwischen der Wirtschaft und der Politik kommt. In den Texten dominieren zwar Themen der Wirtschaft, wie Kosten, Finanzierung der Integration der Flüchtlinge, es geht um Sozialhilfe, Hartz-IV-Ausgaben, Job, Unternehmen und Staatshaushalt. Sie sind aber proportional ungefähr gleich in den Rubriken Wirtschaft, Politik und Forum verteilt. Dies kann dadurch begründet werden, dass im Mediendiskurs weniger eine ökonomische Logik vorgestellt werden soll, vielmehr wird auf die politischen Folgen und Voraussetzungen der Migrationsfrage in wirtschaftlicher Sicht fokussiert. Die vermittelten Wissensbestände funktionieren daher in erster Linie als Machtinstrument, indem sie Zustimmung oder Ablehnung zu bestimmten Ideen, die Legitimierung bestimmter Maßnahmen einfordern.

## Literatur

BOSBACH, Gerd/KORFF, Jens Jürgen (2015): „Lügen und Manipulieren mit Zahlen“. In: *Der Deutschunterricht* 5/15, 78-83.

BUBENHOFER, Noah (2009): *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. Berlin/New York: de Gruyter.

BURKHARDT, Armin (2015): „Moos auf der hohen Kante – der Finanzwortschatz und seine Geschichte(n)“. In: *Der Deutschunterricht* 5/15, 5-16.

BUSSE, Dietrich/TEUBERT, Wolfgang (1994): „Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik.“ In: BUSSE, Dietrich/HERMANN, Fritz/

- TEUBERT, Wolfgang (Hgg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 10-28.
- FELDER, Ekkehard (2009): „Sprache – das Tor zur Welt!? Perspektiven und Tendenzen in sprachlichen Äußerungen.“ In: ders. (Hg.): *Sprache. Im Auftrag der Universitätsgesellschaft Heidelberg*. Berlin/New York: de Gruyter, 13–57.
- FELDER, Ekkehard (2013): Linguistische Diskursanalyse im Forschungsnetzwerk „Sprache und Wissen“. In: KELLER, Reiner/SCHNEIDER, Werner/VIEHÖVER, Willy (Hgg.): *Diskurs – Sprache – Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 167–198.
- FELDER, Ekkehard (2016): Einführung in die Varietätenlinguistik. Darmstadt: WBG.
- FIX, Ulla (2012): „Die Konstruktion eines ‚Zustimmungsdiskurses‘. Mediale Kommentierung der Ereignisse in der Tschechoslowakei 1968 im ‚sozialistischen Lager‘.“ In: KÄMPER, Heidrun/KILIAN, Jörg (Hgg.): *Wort – Begriff – Diskurs. Deutscher Wortschatz und europäische Semantik*. Bremen: Hempen Verlag (= Sprache – Politik – Gesellschaft; 7), 105-122.
- FRÜHBRODT, Lutz (2010): „Wirtschaftsjournalismus“. In: QUANDT, Siegfried/Deutscher Fachjournalisten-Verband (Hgg.): *Fachjournalismus. Expertenwissen professionell vermitteln*. Konstanz: UVK, 55-80.
- LIEBERT, Wolf-Andreas (2002): *Wissenstransformationen*. Berlin/New York: de Gruyter.
- MAESSE, Jens (2015): „Universelle Intellektuelle der Globalisierung? Die Vielseitigkeit des ökonomischen Populismus“. In: *Der Deutschunterricht* 5/15, 72-77.
- NIEHR, Thomas (2012): „‘Wenn die Merkel den Ackermann an die Leine nehmen soll, ist das genauso, als wenn ein Hund sein Herrchen anleint.’ Die Finanzkrise - und was das Volk darüber denkt und schreibt.“ In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 81, 135-154.
- SCHMITZ, Ulrich (2012): „Bare Münze. Sprache wie Geld“. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 81, 15-39.
- SCHOLZ, Ronny/WENGLER, Martin (2012) „‘Steuern runter macht Deutschland munter’ und ‘Kriegen die Pleitebanker auch noch einen Bonus?’ Zwei Wirtschaftskrisen in BILD“ In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 81 (2012), 155-176.
- STEIN, Stephan (2015): „Sprachlich gebundenes Wissen über Geld und Wirtschaft in Phraseologismen und konzeptuellen Metaphern.“ In: *Der Deutschunterricht* 5/15, 17-27.
- SPITZMÜLLER, Jürgen/WARNKE, Ingo (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin/New York: de Gruyter.
- THIEL, Gisela/THOME, Gisela (1996): *Vermuten. Nominale Ausdrucksmittel im Wissenschaftsjournalismus*. Tübingen: Narr.
- V. RADA, Roberta (2016a): „Zur Bedeutung des Wortes „Willkommenskultur“ im deutschen Mediendiskurs“. In: *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 26/2016, 17-43.
- V. RADA, Roberta (2016b): „Redewiedergabe im Diskurs“. In: BESSLICH, Barbara/FELDER, Ekkehard (Hgg.): *Geschichte(n) fiktional und faktual. Literarische und diskursive Erinnerungen im 20. und 21. Jahrhundert. Jahrbuch für Internationale Germanistik*. Reihe A. Kongressberichte, Band 25. Peter Lang: Bern, 355-376.

VOSSKAMP, Patrick/SCHMITZ, Ulrich (Hrsg.) (2012): *Sprache und Geld: Beiträge zur Pekunialinguistik. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 81*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr.

WARNKE, Ingo (2009): „Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen“. In: FELDER, Ekkehard/MÜLLER, Markus (Hgg.): *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen.“* Berlin/New York: de Gruyter, 113-140.

WENGELER, Martin/ZIEM, Alexander (Hgg.) (2013): *Sprachliche Konstruktionen von Krisen. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein fortwährend aktuelles Phänomen*. Bremen: Hempen Verlag.

WENGELER, Martin (2015): „(Wirtschafts)Krisen in den Printmedien. Zur öffentlichen Konstruktion von Wirtschaftskrisen in der Bundesrepublik Deutschland.“ In: *Der Deutschunterricht* 5/15, 28-39.

Ottó Korencsy (Ungarn)

## **Berufliche Perspektiven der Germanistikstudierenden in Ungarn**

### **1 Einführung**

Die Fremdsprachenkenntnisse der ungarischen Bevölkerung sind – zumindest was die vorherrschende Selbsteinschätzung der Öffentlichkeit und die statistischen Erhebungen betrifft – sprichwörtlich schwach bis katastrophal. Daher scheint es plausibel zu sein, dass die Kenntnis von Fremdsprachen in Ungarn die Berufschancen der Arbeitssuchenden in erheblichem Maße erhöhen könnte. Es überrascht wohl nicht, dass die in den Schulen vermittelte erste Fremdsprache auch in Ungarn das Englische ist. Doch hat die deutsche Sprache bekanntlich in ganz Ostmitteleuropa dank geografischer und kultureller Nähe sowie historischer Ereignisse jahrhundertlang eine prominente Stellung eingenommen. Ob die seit der Wende erneut blühenden wirtschaftlichen Beziehungen auch zur Stärkung der Rolle des Deutschen in Ungarn beitragen, ist eine Frage, mit der sich die folgende Untersuchung in einem spezifischen Bereich auseinandersetzen möchte.

Der Beitrag setzt sich mit den beruflichen Perspektiven der Germanistikstudierenden auseinander und geht der Frage nach, ob die durch ein Germanistikstudium erworbenen profunden Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur auf dem ungarischen Arbeitsmarkt – vor allem bei deutschsprachigen Unternehmen – von Vorteil sein können. Es liegt auf der Hand, dass die Kenntnis einer Fremdsprache auf einem Arbeitsmarkt nur dann gefragt ist, wenn sie sozusagen marktfähig ist und tatsächlich einen gewissen Mehrwert besitzt. Wenn es nun um die Germanistik geht, könnte es logisch erscheinen, dass die deutsche Sprache bei deutschsprachigen Unternehmen im nichtdeutschsprachigen Ausland einen gewissen höheren Status genießt, was den Einstieg von Germanistikstudierenden ins Berufsleben erleichtern könnte. Um diese Frage einigermaßen beantworten zu können, sollte die sogenannte *SPRACHENPOLITIK* der deutschsprachigen Unternehmen im Ausland, in unserem Fall in Ungarn in Erfahrung gebracht werden; mit anderen Worten, ob und in welchem Maße Unternehmen, deren Hauptsitz in einem deutschsprachigen Land ist, in ihren Außenstellen (Filialen, Tochterunternehmen, Niederlassungen usw.) in nichtdeutschsprachigen Ländern die deutsche Sprache als internationales Kommunikationsmittel nutzen. Da es über die Sprachenpolitik der deutschsprachigen Unternehmen zumindest in Ungarn keine der Forschung zugänglichen expliziten Angaben gibt, sollte in erster Linie eine direkte Befragung die nötigen Ergebnisse liefern, die die Grundlage für eine Auswertung und eine daraus resultierende Aussage bilden. Eine weitere Quelle stellen informelle Gespräche mit Angestellten bei deutschsprachigen Unternehmen dar, die über ihre persönlichen Erfahrungen mit der Sprachenpolitik berichten. In diesem Sinne ist folgende Abhandlung eine Bestandsaufnahme zur berufsbedingten wirtschaftlichen Relevanz des Germanistikstudiums in Ungarn.



## 2 Fremdsprachenkenntnisse der ungarischen Bevölkerung





























Was eine Sprache ist, ist vornehmlich eine politische Entscheidung. Argumente, wie eine gegenseitige Verständigung mit einem anderen Idiom oder eine eigene Schriftlichkeit werden von der Politik in der Regel missachtet. Politisch gesehen ist eine eigene Sprache ein Identifikationsmerkmal für die eigene Staatlichkeit. Ein beredtes Beispiel dafür ist die Vermehrung der Sprachen auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, wo nach der Erlangung der politischen Unabhängigkeit die Nachfolgestaaten plötzlich eigene Sprachen „bekamen“. Nach der Gründung von Bosnien-Herzegowina erlangte *Bosnisch* den Status einer Staatssprache, und nach dem Austritt Montenegros aus Serbien-Montenegro wurde *Montenegrinisch* die Amtssprache der neugegründeten Republik.

Eine Auseinandersetzung mit dem Problem, was eine Sprache – oder eine *Fremdsprache* – ausmacht, würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, daher möchten wir an dieser Stelle eine Erasmus-Studentin aus Bosnien zitieren, die auf die Frage, ob Bosnisch eine eigenständige Sprache sei, lapidar antwortete, dass sie erst im Kindergarten erfuhr, dass ihre Freundin aus dem Nachbarhaus eigentlich eine andere Sprache als sie (Kroatisch) spreche.

Was die ungarische Sprache betrifft, ist die Situation eindeutiger; ihre Zugehörigkeit zur finno-ugrischen Sprachfamilie lässt sich nur linguistisch nachweisen, und es gibt keine andere Sprache, die ungarische Sprecher „von Haus aus“ verstehen würden. Nichtsdestoweniger werden statistische Erhebungen zu den Fremdsprachenkenntnissen bestimmter (Sprach-)Gemeinschaften durchgeführt, für die hier exemplarisch der Bericht der Europäischen Kommission „Die europäischen Bürger und ihre Sprachen“ aus dem Jahre 2012 steht. Befragt wurden dabei 27.000 Personen aus der Altersgruppe 15+.

Laut den Angaben zu den Fremdsprachenkenntnissen und deren Entwicklung in 27 EU-Mitgliedsstaaten (2005-2012) (ohne Kroatien; vgl. folgende Übersicht) ist Ungarn der „monolingualste“ Staat mit einem Bevölkerungsanteil von 65%, der keine Fremdsprachen beherrscht. Der am meisten multilinguale Staat dagegen, in dem 2012 mindestens drei Fremdsprachen gesprochen wurden, ist Luxemburg (61%), was angesichts der in diesem Staat vorhandenen Triglossie wohl kaum überrascht. Diese Tabelle bietet einen flüchtigen Überblick über die aktuellen Fremdsprachenkenntnisse in Europa. Auf detailliertere Darstellungen der Zusammenhänge zwischen Fremdsprachenkenntnissen und Alter/Beruf usw. muss aus Raumgründen verzichtet werden.

D48T2 Sprache können Sie gut genug sprechen, um sich darin zu unterhalten - GESAMT

	Mindestens 1	Diff. EB77.1 - EB64.3	Mindestens 2	Diff. EB77.1 - EB64.3	Mindestens 3	Diff. EB77.1 - EB64.3	Nichts davon	Diff. EB77.1 - EB64.3
 EU27	54%	-2	25%	-3	10%	-1	46%	+2
 LU	98%	-1	84%	-8	61%	-8	2%	+1
 LV	95%	=	54%	+3	13%	-1	5%	=
 NL	94%	+3	77%	+2	37%	+3	6%	-3
 MT	93%	+1	59%	-9	13%	-10	7%	-1
 SI	92%	+1	67%	-4	34%	-6	8%	-1
 LT	92%	=	52%	+1	18%	+2	8%	=
 SE	91%	+1	44%	-4	15%	-1	9%	-1
 DK	89%	+1	58%	-8	23%	-7	11%	-1
 EE	87%	-2	52%	-6	22%	-2	13%	+2
 SK	80%	-17	43%	-5	18%	-4	20%	+17
 AT	78%	+16	27%	-5	9%	-12	22%	-16
 CY	76%	-2	20%	-2	7%	+1	24%	+2
 FI	75%	+6	48%	+1	26%	+3	25%	-6
 BE	72%	-2	50%	-16	27%	-26	28%	+2
 DE	66%	-1	28%	+1	8%	=	34%	+1
 EL	57%	=	15%	-4	4%	=	43%	=
 FR	51%	=	19%	-2	5%	+1	49%	=
 PL	50%	-7	22%	-10	7%	-9	50%	+7
 CZ	49%	-12	22%	-7	6%	-4	51%	+12
 RO	48%	+1	22%	-5	8%	+2	52%	-1
 BG	48%	-11	19%	-12	4%	-4	52%	+11
 ES	46%	+2	18%	-1	5%	-1	54%	-2
 IE	40%	+6	18%	+5	4%	+2	60%	-6
 UK	39%	+1	14%	-4	5%	-1	61%	-1
 PT	39%	-3	13%	-10	4%	-2	61%	+3
 IT	38%	-3	22%	+6	15%	+9	62%	+3
 HU	35%	-7	13%	-14	4%	-16	65%	+7

Tab. 1. Fremdsprachenkenntnisse und deren Entwicklung in 27 EU-Mitgliedsstaaten zwischen 2005 und 2012<sup>1</sup>

In Kenntnis solcher Informationen stellt sich die Frage nach den Ursachen von selbst; warum bildet Ungarn das Schlusslicht, wenn es um das Erlernen und die Kenntnis von Fremdsprachen geht? Die Gründe sind unseres Erachtens unterschiedlich, und als Vergleichsgröße dürfte man sicherlich nicht Luxemburg wählen. Gewiss spielt auch die sprachliche Isolierung des Landes eine Rolle, aber sie kann keinesfalls eine zufriedenstellende Erklärung liefern; Finnisch gehört ja auch nicht zur indogermanischen

1 [http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs\\_386\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs_386_de.pdf), S. 18 [Stand: 03. 06. 2017].

Sprachfamilie, und dennoch beträgt der Anteil an Befragten, die keiner Fremdsprache mächtig sind, im Jahre 2012 „nur“ 25%. Multilinguale Traditionen könnten das Phänomen wohl besser erklären, da Finnland zwei Amtssprachen hat und der obligatorische Schwedischunterricht beginnt bereits in der sechsten Klasse.<sup>2</sup> Filme werden in Finnland traditionell auch nicht synchronisiert, was die relativ frühe Begegnung mit einer Fremdsprache wesentlich erleichtert.

Die historischen Gründe für den stärkeren Multilingualismus in den baltischen Staaten oder Malta liegen auf der Hand. Ungarisch ist auch keine „Weltsprache“, wie Französisch oder Spanisch, die auch außerhalb des Mutterlandes und auch in internationalen Institutionen gesprochen werden. Bemerkenswert sind außerdem vor allem die Minuszahlen, die einen deutlichen Rückgang der Fremdsprachenkenntnisse seit 2005 (Ungarn ist 2004 der EU beigetreten) markieren. Diese Tendenz macht sich auch bei weiteren vier neuen Mitgliedsstaaten bemerkbar.

Daher müssten Fremdsprachenkenntnisse in Ungarn erwartungsgemäß eine entscheidende Rolle auf dem Arbeitsmarkt spielen, vor allem, wenn man bedenkt, dass die ungarische Wirtschaft traditionell eine besonders offene ist, was nicht zuletzt an der relativen Armut an natürlichen Ressourcen und dem kleinen einheimischen Binnenmarkt des Landes liegt.

Im nächsten Schritt werden die Angaben des Zentralen Statistischen Amtes in Ungarn zu Fremdsprachen aus dem Jahre 2013 kurz analysiert, die 9.937.628 Personen erfassen. Die Verteilung nach Fremdsprachen zeigt folgendes Bild: Wie erwartet steht Englisch auf Rangplatz 1 mit 1.589.180 Sprechern (16%) gefolgt von Deutsch, das von 1.111.997 Personen beherrscht wird (11%). Die drittgrößte Fremdsprache ist Russisch mit 158.497 Sprechern (1,6%).<sup>3</sup>

Diese Angaben scheinen die „Nützlichkeit“ von Fremdsprachen je nach Mitgliedsstaat zu bestätigen, die im oben erwähnten Bericht der Kommission ebenfalls belegt wurde. Tabelle 2. zeigt, welche Fremdsprachen von der Bevölkerung in welchem Maße für nützlich gehalten werden:

	EU-Durchschnitt	Ungarn
Englisch	67 %	64 %
Deutsch	17 %	48 %
Französisch	16 %	5 %
Spanisch	14 %	2 %

Tab. 2. Nutzen der Fremdsprachenkenntnisse: EU und Ungarn im Vergleich <sup>4</sup>

Auffällig in Tab. 2. ist der hohe Stellenwert der deutschen Sprache in Ungarn, der nur von Slowenien (50%) übertroffen wird. Allerdings offenbart sich auch die Kluft zwischen Wunschdenken und tatsächlichen Sprachkenntnissen der Bevölkerung.

<sup>2</sup> <https://yle.fi/uutiset/3-7154485>[Stand: 05.06. 2017].

<sup>3</sup> [http://www.ksh.hu/nepszamlalas/tablak\\_teruleti\\_00](http://www.ksh.hu/nepszamlalas/tablak_teruleti_00), Kapitel 1.1.4.2. [Stand: 05.06. 2017].

<sup>4</sup> [http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs\\_386\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs_386_de.pdf), S. 80, [Stand: 05.06. 2017].

Eine weniger erfreuliche Konsequenz dieser sprachlichen „Einsamkeit“ schlägt sich in den ernüchternden Zahlen nieder, die die Fremdsprachenkenntnisse der ungarischen Bevölkerung betreffen. Da die Statistiken auf Eigenaussagen der Probanden beruhen, ist sogar anzunehmen, dass die Angaben eher über- als untertrieben sind.

### **3 Die wirtschaftliche Stärke deutschsprachiger Unternehmen im globalen Vergleich**

Der Begriff „deutschsprachiges Unternehmen“ bezieht sich in diesem Beitrag auf wirtschaftlich selbstständige Produktions- oder Dienstleistungsorganisationen, deren Hauptniederlassung (Firmensitz) in einem deutschsprachigen Staat oder in einer Region liegt, wo deutsch ko-offizielle Amtssprache ist. Im Folgenden geht es um die SPRACHENPOLITIK von Unternehmen, die in Ungarn Tochterunternehmen und Niederlassungen haben und somit in nichtdeutschsprachiger Umgebung tätig sind. Unter Sprachenpolitik wird hier die Sprachwahl für die interne und externe Kommunikation eines Unternehmens verstanden, wobei vornehmlich die Bedeutung der deutschen Sprache im Vordergrund unserer Überlegungen steht.

Die Wirtschaftskraft deutschsprachiger Unternehmen nimmt im globalen Vergleich einen beachtenswerten Platz ein. Laut der Statistik der WTO für das Jahr 2015 steht allein die deutsche Wirtschaft in Bezug auf ihre Warenexporttätigkeit auf Platz 3 hinter China und den USA mit einem Exportvolumen von 1.329 Mrd. USD (zum Vergleich: China 2.275, USA 1.505) und einem Importvolumen von 1.050 Mrd. USD hinter den USA und China. Die Schweiz rangiert mit einem Exportvolumen von 290 Mrd. USD auf Platz 16 (Importvolumen auf Platz 17), während Österreich in der gleichen Tabelle Platz 29 (mit 152 Mrd. USD, Importvolumen ebenfalls auf Platz 29) einnimmt.

Addiert man die in dieser Tabelle angeführten Zahlen, kommt man auf ein Gesamtexportvolumen von 1.771 Mrd. USD und ein Gesamtimportvolumen von 1.457 Mrd. USD für diese drei deutschsprachigen Staaten, was zumindest im Hinblick auf den Export die USA „überholt“.

Interessante Angaben enthält auch die Tabelle zu den gewerblichen Dienstleistungen, die im Allgemeinen sprachengebundener sind als Warenexporte bzw. -importe. Dank der weltweiten Verbreitung der englischen Sprache kommen im Bereich Export per definitionem zwei englischsprachige Staaten – die USA und Großbritannien – auf Platz 1 und 2 mit einem Volumen von 690 bzw. 345 Mrd. USD, gefolgt von China (285 Mrd. USD) und Deutschland! (247 Mrd. USD). Sowohl die Schweiz als auch Österreich rücken in dieser Tabelle mit einem Volumen von 108 (Platz 13) bzw. 58 (Platz 22) Milliarden USD vor. In der Spalte Import sieht die Reihenfolge wie folgt aus: Deutschland (Platz 3), die Schweiz (Platz 15) und Österreich (Platz 29).<sup>5</sup>

Diese aktuellen Angaben zeugen von einer beachtenswerten globalen Stärke der untersuchten drei deutschsprachigen Länder, wenn wir diese Statistik mit denen aus den vorangegangenen Jahren vergleichen.

Angesichts dieser Zahlen und der Sprecheranzahl des Deutschen (ca. 96 Mio., vgl. Ammon 2015: 170) kann zu Recht die Frage gestellt werden, warum der deutschen Sprache

<sup>5</sup> [https://www.wto.org/english/res\\_e/statis\\_e/wts2016\\_e/WTO\\_Chapter\\_09\\_tables\\_e.pdf](https://www.wto.org/english/res_e/statis_e/wts2016_e/WTO_Chapter_09_tables_e.pdf). [Stand: 07.06.2017].

unter den internationalen Wirtschaftssprachen kein höherer Stellenwert eingeräumt wird. Als internationale Wirtschaftssprache wird an dieser Stelle die Sprache der Kommunikation zwischen Wirtschaftspartnern (natürlichen und juristischen Personen) mit unterschiedlicher erster Sprache oder eine firmenintern verordneten Sprache verstanden, in der Mitarbeiter mit identischer erster Sprache miteinander kommunizieren müssen (z.B. die in englischer Sprache abgehaltene Vorstandssitzung eines deutschen multinationalen Unternehmens mit einem des Deutschen nicht mächtigen Mitglied).

Die Frage ist aber viel komplexer und hängt mit zahlreichen Faktoren zusammen. An dieser Stelle soll der dominanten globalen Stellung des Englischen nicht explizit nachgegangen werden. Einige Argumente sollten jedoch – nicht nur im Zusammenhang mit dem Englischen – nicht unerwähnt bleiben, da diese die bereits bekannten Thesen gut ergänzen. Bei unseren Recherchen stützen wir uns auf Ammons Buch *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt* (2015), wobei selbstverständlich nur die Erkenntnisse oder Annahmen berücksichtigt werden konnten, die für die vorliegende Arbeit von Belang sind.

Ammon versucht, der Frage aus unterschiedlichen Blickwinkeln nachzugehen; unter anderem wird die „Exportlastigkeit“ bzw. „Importlastigkeit“ thematisiert, nämlich, dass die Importeure „umworben“ werden müssten, und „dass die Sprachen der großen Import-Länder eher als Fremdsprache gelernt werden als die Sprachen der großen Export-Länder.“ (Ammon 2015:413). Für unsere Untersuchung trifft diese Behauptung wohl nicht zu, da Ungarn kein großes Import-Land darstellt. Laut der Statistik der WTO ist China das zweitgrößte Import-Land hinter den USA und vor Deutschland. Die Vorrangstellung des Englischen ließe sich durch diese These erneut nachweisen, aber Chinesisch und Deutsch dürften demzufolge auch nicht ignoriert werden.

Eine weitere und für die vorliegende Untersuchung nützliche These ist die der Höflichkeit, der Zuvorkommenheit gegenüber dem Kunden. Dennoch: „Es ist anzunehmen, dass Anbieter vor allem dann dazu neigen, sich die betreffenden Sprachkenntnisse anzueignen, wenn der zu erwartende zusätzliche Nutzen [...] (den Lernaufwand) übersteigt.“ (Ammon 2015:424). Dieses Argument scheint in unserem Fall das plausibelste zu sein, wenn man sich vergegenwärtigt, mit welchem Aufwand das Erlernen einer nicht indogermanischen Sprache – z.B. des Ungarischen – für „indogermanische Sprecher“ einhergeht. In der Wirtschaft geht es insbesondere um Geld, und da Zeit Geld ist, natürlich auch um Zeit. Eine „große“ Sprache erscheint da weitaus attraktiver und ist mitunter ein Muss, z.B. in den romanischen Ländern, aber das Erlernen einer der gegenwärtig größten Importsprachen, des Chinesischen, mit 3.000-5.000 Schriftzeichen kann einige Zeit dauern...

Die Umrechnung des Lernaufwandes in Geld sollte und kann an dieser Stelle nicht erfolgen. Ein weiteres Argument ist die Selbsteinschätzung, die Einstellung zur deutschen Sprache derjenigen, die Deutsch als erste Sprache sprechen. Das Phänomen *Denglisch* spiegelt ziemlich gut die Einstellung der Bevölkerung und mancher Institutionen zur eigenen Sprache wider. Interessant ist zum Beispiel das Verhältnis der deutschen Mitglieder einer internationalen Institution, des Europäischen Parlaments, zur deutschen Sprache. Die Plenarsitzungen des EP sind öffentlich, d.h. sie können sowohl live als auch aufgezeichnet im Internet verfolgt und heruntergeladen werden. Auffällig ist vor allem bei einigen Politikerinnen und Politikern der Grünen, dass sie konsequent Englisch benutzen, was beispielsweise bei den französischen Grünen unvorstellbar wäre (ist).

Unverständlich ist weiterhin zum Beispiel, warum die Lufthansa, die größte Fluggesellschaft Europas, bei der Sprachenwahl auf ihrer Homepage<sup>6</sup> Deutsch nur in Verbindung mit Deutschland erlaubt; wenn man als Land Ungarn angibt, **muss** man auf Englisch kommunizieren. Zugegeben: Wenn Italien oder Spanien angegeben werden, kann man neben Englisch auch die jeweilige Landessprache wählen. Die Frage, ob es an einem möglichen erhöhten technischen Aufwand liegt, dass Deutsch für Ungarn nicht zur Verfügung steht, bleibe dahingestellt.

Das eben angesprochene Phänomen – nämlich wie ein Unternehmen mit Kunden kommuniziert – wird fortan *externe* Kommunikation genannt, im Gegensatz zur *internen*, der firmen- oder geschäftsinternen Kommunikation.

Die externe Kommunikation müsste im Grunde genommen immer in der Sprache (in den Sprachen) der Kunden – die ja mit einem Produkt oder einer Dienstleistung angesprochen werden – erfolgen, was in der Praxis mitunter merkwürdige Phänomene produziert. Ein Vertragshändler einer bekannten Automarke in Budapest hat sich beispielsweise beschwert, dass die von ihm vertriebenen Autos keine ungarische Sprachbedienung haben, was sich ziemlich negativ auf die Kauflust der Kunden auswirkt. Sprachkundige Autofahrer können sich allerdings freuen, da der Preis dank dieses Mankos gesenkt werden musste. Leider konnte nicht weiter ermittelt werden, ob der Preisnachlass auf eventuelle Übersetzungskosten zurückzuführen ist oder nicht.

Die Bedienungsanleitung derselben Marke wurde zwar ins Ungarische übersetzt, enthält jedoch merkwürdige Wendungen; *Kraftstoff* wird konsequent als *tüzelőanyag* übersetzt, was *Brennstoff* bedeutet, der zumindest in der ungarischen Sprache nur für Heizung verwendet wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um eine maschinelle Übersetzung, da einem kompetenten Sprecher des Ungarischen dieser Fehler wohl nie unterlaufen würde. Der Text ist – wenn auch fehlerhaft – jedenfalls verständlich.

Im folgenden Abschnitt wird jedoch nicht die externe, sondern die interne Kommunikation deutschsprachiger Unternehmen in Ungarn und der Gebrauch der deutschen Sprache näher untersucht.

#### **4 Die SPRACHENPOLITIK deutschsprachiger Unternehmen in Ungarn**

Die Klärung der Frage, welche Rolle der deutschen Sprache bei den in Ungarn tätigen deutschsprachigen Unternehmen zukommt, sollte methodisch durch drei Kanäle erfolgen: 1) durch kurze Fragen zur SPRACHENPOLITIK, die per E-Mail versandt wurden; 2) durch persönliche Gespräche mit den Mitarbeitern und 3) durch die Auswertung der Internetseiten dieser Firmen.

Da in Ungarn Hunderte von deutschsprachigen Unternehmen tätig sind, erschien es zunächst einmal problemlos, mit einigen von ihnen Kontakt aufzunehmen und eine Befragung hinsichtlich ihrer Sprachenpolitik durchzuführen. Zu einer hochpunktartigen Abfrage wurden 50 kleine, mittelständische und große Unternehmen ausgewählt. Eine erhebliche Hilfe zur Identifizierung der zu befragenden Firmen stellt die Veröffentlichung der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer KONTAKTER dar, die mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden war.

6 <http://www.lufthansa.com/de/de/Homepage>

Die Fragen zur SPRACHENPOLITIK und zum firmeninternen Sprachengebrauch der Unternehmen waren folgende:

- Gibt es in Ihrem Unternehmen eine Regelung zum Sprachgebrauch? Wenn ja, in welchen Sprachen erfolgt die mündliche und die schriftliche Kommunikation?
- In welchen Sprachen erfolgt die Kommunikation innerhalb der Belegschaft?
- In welchen Sprachen erfolgt die Kommunikation innerhalb des Managements?
- In welchen Sprachen erfolgt die Kommunikation zwischen der Belegschaft und dem Management?
- Sind deutsche Sprachkenntnisse von Vorteil bei Ihrem Unternehmen?
- Organisieren Sie Sprachkurse für die Mitarbeiter? Wenn ja, für welche Sprache(n)?
- In welchen Sprachen finden Veranstaltungen statt?
- Haben Sie einen firmeninternen Übersetzungs- und Dolmetscherdienst?

Von den angeschriebenen 50 Unternehmen haben insgesamt 12 reagiert; 10 Unternehmen haben eine Antwort höflich abgelehnt, mit der Begründung, dass diese Fragen der unternehmensinternen Geheimhaltung unterliegen. Da diese – eigentlich unerwartete – Einstellung einigermaßen repräsentative Aussagen über die Situation der deutschen Sprache verhindert hatte, mussten die oben erwähnten Untersuchungsmethoden die gewünschten Ergebnisse liefern.

Dieses Ergebnis widerspiegelt interessanter- und bedauerlicherweise eine allgemein bekannte Tendenz in Ungarn wider, dass nämlich Bewerbungsschreiben von Unternehmen in der Regel überhaupt nicht beantwortet werden, eine schriftlich formulierte Ablehnung gilt bereits als eine höfliche Geste.

Die zwei Unternehmen, welche die Fragen zur SPRACHENPOLITIK freundlicherweise beantwortet haben, sollen aus diesem Grunde auch namentlich genannt werden; es handelt sich um eine deutsche und eine österreichische Supemarktkette: Lidl und Spar. Die Informationen über die SPRACHENPOLITIK beider Unternehmen wurden bei der Auswertung der Belege selbstverständlich mitberücksichtigt.

Weitere Unternehmen, über die Informationen durch persönliche Gespräche gesammelt wurden, werden aus Vertraulichkeitsgründen nicht namentlich erwähnt. Insgesamt war es möglich, mit Mitarbeitern von 9 Unternehmen Gespräche zu führen, unter ihnen gab es drei global tätige Großunternehmen, die anderen lassen sich als klein und mittelständisch (KMU) bezeichnen.

Wie sich im Laufe der vorliegenden Untersuchung herausgestellt hat, scheinen sprachbezogene Informationen in den meisten Fällen äußerst vertraulicher Natur zu sein. Aus diesem Grunde werden die Befunde nur in dem Fall mit konkreten Unternehmen in Verbindung gebracht, wenn die Informationen öffentlich zugänglich sind, beispielsweise im Internet oder für diese Untersuchung ausdrücklich freigegeben wurden. Ansonsten wird der Versuch unternommen, ein Gesamtbild aufzuzeigen, das die Stellung der deutschen Sprache bei den in Ungarn tätigen deutschsprachigen Unternehmen ein wenig erleuchtet und eine mögliche Perspektive für Germanistikstudierende bieten soll.

Generelle Aussagen lassen sich ausgehend von diesem Befund nicht formulieren. Die Situation bei den deutschsprachigen Unternehmen in Ungarn ist äußerst unterschiedlich; je nach der aktuellen Zusammensetzung des Managements und der Belegschaft wechseln die zur Kommunikation verwendeten Sprachen (Englisch, Deutsch und Ungarisch) ab.

Es gibt einige (vor allem größere, multinationale) Unternehmen, die eine explizite SPRACHENPOLITIK betreiben und eine firmeninterne Sprache als internes Kommunikationsmittel festlegen; diese Sprache ist öfter Englisch als Deutsch. In den meisten Fällen gibt es aber keine ausdrücklich formulierte SPRACHENPOLITIK, jedoch werden von den Bewerbern oder Mitarbeitern vornehmlich Englischkenntnisse erwartet. Deutsch ist ein Plus, aber kein Muss.

Die anfangs gestellten Fragen könnten aufgrund der ermittelten Informationen folgendermaßen beantwortet werden:

- Explizite Regelungen/Vorschriften zum firmeninternen Sprachgebrauch sind eher die Ausnahme als die Regel;
- Die Kommunikation innerhalb des Managements und der Belegschaft variiert je nach deren aktuellen Zusammensetzung;
- Deutschkenntnisse sind immer von Vorteil, in gehobenen Bereichen auch eine Voraussetzung, in denen Englischkenntnisse als selbstverständlich gelten;
- Sprachkurse für die Mitarbeiter werden bei den meisten (größeren) Unternehmen organisiert, vorwiegend für Deutsch und Englisch, aber in einem Fall gab es sogar einen Ungarischkurs;
- Die Sprachen der firmeninternen Veranstaltungen passen sich den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, was auch verdolmetschte Ereignisse bedeutet;
- Die größeren Firmen beschäftigen auch fest angestellte Übersetzer oder Dolmetscher.

Dieses Ergebnis kann aus den oben erwähnten Gründen wohl kaum als repräsentativ gelten, dennoch kann es als aufschlussreich für Germanistikstudierende sein. Ein wichtiger Befund, der nicht sonderlich überraschend klingen mag, ist, dass deutsche Sprachkenntnisse allein für eine Stelle bei einem deutschsprachigen Unternehmen in der Regel nicht ausreichen; Englisch kann in den meisten Fällen als eine minimale Voraussetzung betrachtet werden.

Die gleichen Schlussfolgerungen lassen sich auch aus den online-Stellenangeboten der deutschsprachigen Unternehmen ziehen, die in der Mehrzahl mehrsprachig sind; je nach der zu besetzenden Stelle dominiert Ungarisch, Deutsch oder Englisch.

Ergänzend möchten wir zum Schluss einer ungarischen Germanistikstudentin das Wort erteilen, die bei einem multinationalen deutschen Unternehmen ein viermonatiges Praktikum absolvierte. Namentlich möchten wir das Unternehmen nicht nennen, da es sich bei der oben erwähnten online-Befragung sehr zurückhaltend verhalten hatte.

Hier handelt es sich um eine weltweit tätige Firma, die auch in Ungarn über eine Produktionsstelle verfügt. Die Belegschaft in Ungarn besteht aus ungarischen und nichtungarischen Mitarbeitern, die miteinander auf Deutsch kommunizieren. Im Angestelltenbereich sind Englischkenntnisse eine allgemeine Erwartung; für Deutsch sei man „dankbar“, wie es heißt. Die Rolle der deutschen Sprache nehme laut der Studentin aber kontinuierlich zu.



## 5 Fazit

Wenn wir die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zusammenfassen, müssen wir vor allem klären, warum eine einigermaßen repräsentative Umfrage scheitern musste, d.h. warum eine Frage nach dem Sprachgebrauch innerhalb eines Unternehmens weitgehend als vertrauliche firmeninterne Information gilt.

Selbstverständlich wurden die Mitarbeiter deutschsprachiger Unternehmen, mit denen persönliche Gespräche geführt wurden, nach den Ursachen dieser Zurückhaltung gefragt. Im Grunde genommen wusste keiner genau, warum der Sprachgebrauch vertraulicher Natur sein sollte. Als mögliche Antwort hat sich schließlich herauskristallisiert, dass die Mitarbeiter der online-Kundendienste nicht immer befugt sind, Fragen zu beantworten, auf die sie im Voraus nicht vorbereitet worden waren.

Dennoch konnten trotz der Zurückhaltung vieler befragten Stellen wertvolle Informationen gewonnen werden, die für Germanistikstudierende von Nutzen sein und beweisen können, dass ein Studium der Germanistik von den auf dem ungarischen Arbeitsmarkt tätigen deutschsprachigen Unternehmen belohnt wird.

## Literatur

AMMON, Ulrich (2015): Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Berlin: De Gruyter Mouton.

KONTAKTER (2016/17). Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer. Budapest.

## Internetquellen

[http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs\\_386\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs_386_de.pdf) [Stand: 03.06.2017].

<https://yle.fi/uutiset/3-7154485> [Stand: 05.06.2017].

[http://www.ksh.hu/nepszamlalas/tablak\\_teruleti\\_00](http://www.ksh.hu/nepszamlalas/tablak_teruleti_00), Kapitel 1.1.4.2. [Stand: 05.06.2017].

[https://www.wto.org/english/res\\_e/statis\\_e/wts2016\\_e/WTO\\_Chapter\\_09\\_tables\\_e.pdf](https://www.wto.org/english/res_e/statis_e/wts2016_e/WTO_Chapter_09_tables_e.pdf) [Stand: 07.05.2017].

<http://www.lufthansa.com/de/de/Homepage>